

OBERÖSTERREICH

INKUNABELN MIT DECKFARBENSCHMUCK AUS MONDSEE

Der in der OÖLB aufbewahrte Bestand an Inkunabeln, die im Benediktinerkloster Mondsee von lokalen Kräften mit Deckfarbenschmuck versehen wurden, umfasst zwölf Bände. Dieses Konvolut lässt sich aufgrund stilistischer Merkmale in drei Gruppen aufteilen, wobei die dritte Stilrichtung nur durch einen Band vertreten ist. Den Inkunabelgruppen in der OÖLB können sowohl Handschriften als auch Wiegendrucke angeschlossen werden, die heute in Wien, zum Teil in der ÖNB,¹ zum Teil in der UB, aufbewahrt werden.

MONDSEER „GRUPPE 1“: SPÄTERE 1470ER BIS MITTE DER 1480ER JAHRE

(KAT. 32–37; ABB. 142–152; FIG. 62–72)

Das hier als „Gruppe 1“ bezeichnete Konvolut an illuminierten Inkunabeln aus Mondsee, die heute in Linz aufbewahrt werden, umfasst die folgenden sechs Bände: die inhaltlich zusammengehörigen, mit Deckfarbenschmuck ausgestatteten vier Bände Ink. 631, 634, 558 und 632 (Kat. 34–37; **Abb. 148–152**) sowie Ink. 494 und 397 (Kat. 32, 33; **Abb. 142–147**), die beide neben Deckfarben- auch Fleuronné-Dekor enthalten.

Charakteristisch für die Deckfarbeninitialen in den Bänden dieser Gruppe ist das räumlich bewegte, verhältnismäßig fein modellierte Blattwerk, das Buchstabenkörper und Initialaußengründe füllt. Es läuft in längeren, schmalen, umgeschlagenen Blattzungen oder in kürzeren, abgerundeten oder spitz zulaufenden Blattlappen aus. Die einzelnen Blätter weisen schmale, tropfenförmige, gerippte Erhebungen in der Blattmitte auf, und die gedrehten Blattfriese in den Buchstabenschäften haben zusätzlich eine dünne, ebenfalls gerippte, schnurartige Mittelrippe. Auch große Blätter mit eingekerbten Rändern dienen zuweilen der Füllung der Initialkörper (**Abb. 146**). Mitunter sind Abschnitte des Blattwerks als Blattmasken gestaltet (**Abb. 150**). Die Serifen der Initialen öffnen sich meistens tütenförmig (**Abb. 144, 145, 150–152**). Die farblich von den Außengründen unterschiedenen Binnenfelder sind mit Gittermustern mit eingepassten vierteiligen Rosetten verziert (**Abb. 149, 151**) oder einfarbig gehalten und mit Federranken überzogen (**Abb. 143, 152**); die Initiale in Ink. 634 umrahmt eine mehrfarbige Blüten- und Blattstaude (**Abb. 150**). (In Ink. 397 und 494 sind die Initialen von Fleuronné umgeben, s. u.) Ranken sind in Ink. 397 (**Abb. 147**) und vor allem in Ink. 631 (**Abb. 148**) zu finden. Sie haben einen dünnen Stamm und sind eher spärlich beblättert, wobei die Blätter teils aus eingebuchteten Blattzähnen bestehen, teils ungefähr den Füllblättern der Buchstabenkörper entsprechen, dabei jedoch Kelchen entwachsen. In Ink. 631 (**Abb. 148**) münden

¹ Zu den in dieser Einleitung angeführten Handschriften der ÖNB s. jeweils deren Online-Katalog sowie die Einträge in manuscripta.at, dort bei den datierten Handschriften mit direktem Link zu UNTERKIRCHER, Dat. Hss. Genauere Beschreibungen von F. LACKNER in manuscripta.at sind jeweils in separaten Fußnoten mit Angabe des Permalinks angeführt.

die Rankenarme in große Blüten mit verschiedentlich eingeschlagenen und eingerollten Blütenblättern, die durch dieselbe plastische Modellierung gekennzeichnet sind wie das Füllblattwerk der Initialen.

Hauptelement des *Fleuronnés*, das die Initialen in Ink. 397 und 494 umgibt (**Abb. 142, 144–147**), sind große Garben runder oder spitz zulaufender, punktförmig (und in der Regel andersfarbig) gekernter Knospen bzw. Blätter. Die Garben sind meistens in dreiecks- oder tropfenförmige Felder eingepasst und dabei häufig so angeordnet, dass sie in die entgegengesetzte Richtung weisen; ebenso können die beiden Hälften einer Garbe gegenläufig orientiert sein. Gelegentlich sind die Binnenfelder statt mit Knospen mit großen Profilblättern mit gebogtem Rand und linienförmig eingezeichneten Blattadern gefüllt. Das Außenornament ist mit Reihen kleiner Perlen besetzt; in Ink. 494, f. 2^r (**Abb. 142**) eine Dreierperlpyramide am linken oberen Eck des rechteckigen Außengrundes. Zuerst senkrecht verlaufende, dann in verschiedene Richtungen wegschwingende Fadenfortsätze, ebenfalls mit Perlenbesatz. Außerdem des Öfteren waagrecht abstehende Fortsätze, die an ihrer Basis von größeren, runden, gekernter Perlen bzw. Knospen oder von Spiralen flankiert werden können.

Derselben Stilgruppe wie die beschriebenen Linzer Bände ist der Schmuck folgender Inkunabeln und Handschriften zuzurechnen:

Wien, UB, Ink. III 261014 (eine Deckfarbeninitialie – **Fig. 62**, fünf Deckfarbeninitialien mit *Fleuronné* – **Fig. 63**, eine *Fleuronné-Lombarde*);²

ÖNB,³ CVP 1990 (Deckfarbeninitialien ff. 1^r, 115^r – **Fig. 64**, 133^v und 223^r; *Fleuronné-Lombarden*, z. B. f. 60^v – **Fig. 65**; auf f. 357^r eine Deckfarbeninitialie der Mondseer „Gruppe 2“, s. u.; der Codex ist auf f. 471^v 1482 datiert);

ÖNB, CVP 664 (*Fleuronné-Initialie* f. 2^r – **Fig. 66**; der Codex ist 1478 datiert; das gedrehte Füllblattwerk ist hier großflächig laviert und seine dünne Mittelader weist nur stellenweise die charakteristische Rippung auf, das *Fleuronné* in Binnenfeld und Außengrund entspricht jedoch jenem in Ink. 397 und 494);

ÖNB, CVP 2028 (zum einen *Fleuronné-Lombarden* mit rosafarbenem Ornament, das dem beschriebenen Typus entspricht; zum anderen vermutlich ursprünglich Deckfarbeninitialien der „Gruppe 1“ – zwar wurden die Initialen allesamt mit Lombarden auf ausgeschnittenen Papierrechtecken überklebt, in einem Fall ist jedoch ein Stück Ranke erhalten geblieben, das Analogien zum Rankenwerk in Ink. 631 der OÖLB aufweist;⁴ zu CVP 2028 s. auch im Folgenden).

² GW M12156: Straßburg 1478. Der Einband ist mit Stempeln der Mondseer Buchbinderwerkstatt versehen und zeigt die typische Mondseer Rückenüberklebung samt schwarzgeprägtem Schild (s. die Einleitung S. XXXIX f.). Im Exemplar der UB Wien ist das Repertorium des Baldus de Ubaldis dem Werk nicht vor-, sondern nachgebunden.

³ Von den genannten Mondseer Handschriften der 2. Hälfte des 15. Jhs. aus der ÖNB erlangte ich durch die Aufnahmen Kenntnis, die Frau Dr. R. Cermann (Wien) im Rahmen von Forschungsprojekten zur Katalogisierung der illuminierten Handschriften der ÖNB anfertigte und mir freundlicherweise zur Verfügung stellte. – Zu den aufgezählten Handschriften s. künftig auch *MeSch* VIII.

⁴ An anderer Stelle kommen neben den eingeklebten Lombarden, die teilweise nachträglich mit groben Ranken versehen wurden, Reste der ursprünglichen kassettierten Initialgründe zum Vorschein, die CVP 2028 wiederum mit der Gruppe um CVP 1976 (s. u.) verbinden.

Des Weiteren sind dem Konvolut ÖNB, CVP 3570 (1485/86 datiert) und 3649 (1482 datiert) sowie Wien, UB, Ink. II 261085 (GW M26958: Esslingen, um 1478/79 oder um 1476/78; s. auch im Folgenden)⁵ zuzurechnen; alle drei Bände enthalten Fleuronné-Initialen mit unterschiedlich sorgfältig gezeichnetem, braunem Ornament vom beschriebenen Typus.

Sowohl im Deckfarben- als auch im Fleuronné-Smuck dieser Gruppe leben Ornamentformen und Stilelemente weiter, die für die Mondseer Buchmalerei der 1450er Jahre charakteristisch waren. Vergleichbaren Deckfarbendekor zeigen insbesondere die folgenden Codices der ÖNB: CVP 665 (**Fig. 72**; 1451 und 1453 datiert); CVP 1393 (**Fig. 67, 68**; 1454/55 datiert); CVP 1996 (der Kalender mit Angaben für den Zeitraum 1458–1496); CVP 2011 (1455 datiert); CVP 3669* (1455 datiert); CVP 3700 (1453 datiert); CVP 3701 (1454 datiert); CVP 3704 (1451 datiert; s. auch unten); CVP 3709 (aufgrund des Buchschmucks in die Mitte des 15. Jhs. datierbar); CVP 3871 (1453 datiert); CVP 3876 (aufgrund des Buchschmucks in die Mitte des 15. Jhs. datierbar); CVP 3877 (1454 datiert);⁶ des Weiteren Linz, DUB, Cod. AI/4 (Hs. 15).⁷

Den Initialen in den aufgezählten Bänden ist gedrehtes Füllblattwerk mit dünnen, schnurartigen, teilweise aber auch tropfenförmigen, gerippten Blattmittelrippen gemeinsam, wie es sich dann ähnlich in den Inkunabeln und Handschriften der 1470er und 1480er Jahre wiederfindet. In einigen Codices ersetzen einander festhaltende oder ineinander verbissene Figuren und Tiere das Füllblattwerk, wobei ihre gerippten Wirbelsäulen an dessen schnurartigen Mittelrippen angeglichen sind – vgl. z. B. CVP 3669* (f. 1^r), CVP 3701 (f. 2^r) oder DUB, Cod. AI/4 (f. 103^r – **Fig. 69**). Auch zu den im Blattwerk der Außengründe bzw. Buchstabenkörper versteckten Gesichter in Ink. 631, 558 und 634 (**Abb. 149**, links unten; **150**, im Buchstabenkörper; **151**, rechts unten) und der Blattmaske in der Mitte des Bas-de-page von f. 8^r in Ink. 631 (**Abb. 148**) wurde der Illuminator (oder wurden die Illuminatoren) der Mondseer „Gruppe 1“ vermutlich vom Dekor der 1450er Jahre angeregt (**Fig. 67, 72**). Schließlich findet sich in CVP 665 und 3876 jeweils eine Analogie zu den großen Rosetten im Randschmuck von Ink. 631 (vgl. **Fig. 72** mit **Abb. 148**).⁸

Auch von einem zweiten, stilistisch etwas abweichenden Konvolut von Mondseer Codices innerhalb der Gruppe der 1450er Jahre, das sich durch eine differenziertere und weichere Modellierung auszeichnet und dem z. B. CVP 1976 (Brevier, entstanden wohl um 1458: im Kalender Angaben für die Jahre 1458–1499; **Fig. 70**)⁹ angehört, empfin-

⁵ Volldigitalisat der Inkunabel im digitalen Langzeitarchiv Phaidra unter der URL <http://phaidra.univie.ac.at/o:270368> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). Der Band gelangte 1839 aus der Bibliothek der Theresianischen Akademie in Wien in die UB; s. auch die Angaben im Online-Katalog der UB Wien.

⁶ Der Deckfarbensmuck in den genannten Bänden zeichnet sich durch grelle Farbkombinationen aus Gelb-orange, Rosa, Violett, Grün und einem helleren, ins Grau gehenden Blau sowie durch langlappige, „stark ausgefederte Rankenblätter“ (Holter, Mondsee, 204 [804]) aus.

⁷ Zur Handschrift s. die Angaben in manuscripta.at unter dem Permalink <http://manuscripta.at/?ID=25825> (zuletzt aufgerufen: 23. 2. 2017), mit Angabe der verwendeten Literatur.

⁸ Zum Zusammenhang von Ink. 634 mit dem „Lokalstil aus der Jahrhundertmitte“ s. auch HOLTER, Mondsee, 812 (212).

⁹ Von derselben Hand stammt etwa der Dekor in CVP 1975.

gen die jüngeren Illuminatoren sichtlich Anregungen: Vergleichbar sind z. B. in Ink. 397 (**Abb. 146**) und CVP 1976, f. 155^v die seitlich eingekerbten großen Blätter im Buchstabenkörper oder in Ink. 631 (**Abb. 148**) und CVP 1976, f. 25^r (**Fig. 70**) die Goldpunkte mit kurzem Strichel bzw. Punktebesatz, die große Endrosette (s. auch oben) und die kompositen Kelchblüten am Ende der Rankenarme. Wieder von einem anderen Illuminator stammt schließlich der Dekor des undatierten Breviers CVP 3581, in dem auf dem rechten Rand von f. 8^r ein großer Storch dargestellt ist, der als motivischer Vorläufer seiner beiden (kursorisch lavierten) Artgenossen in Ink. 631 (**Abb. 148**) gesehen werden kann.

Was das Fleuronné betrifft, so lassen sich etwa die folgenden Handschriften der ÖNB aus den 1450/60er Jahren gut mit der Mondseer „Gruppe 1“ (**Abb. 142, 144–147; Fig. 63, 65, 66**) vergleichen: CVP 665 (**Fig. 71**; s. o.), CVP 1393 (**Fig. 68**; s. o.), CVP 1976, CVP 3595 (1460 datiert, s. auch unten), CVP 3670 (1453 datiert), CVP 3701 (s. o.), CVP 3709 (s. o.), CVP 3876 (s. o.), CVP 3901 (1461 datiert), CVP 4031 (1451–52 datiert) sowie Linz, DUB, Cod. AI/4 (**Fig. 69**). Wie die Werke der „Gruppe 1“ zeigen die genannten Handschriften hohe, geschwungene Garben gekernter Knospen und kleine, dicht aneinander gereihete Besatzperlen, von denen in engen Abständen kurze Fibrillen abstehen; dazu oftmals Dreierpyramiden am linken oberen Initialfeldeck; schließlich charakteristischen Besatz aus blasenartig vergrößerten Knospen beiderseits der waagrecht abstehenden Fadenfortsätze.¹⁰ Die Analogien sind so eng, dass – anders als beim Deckfarbensmuck – eine kontinuierliche Tätigkeit des Floratoren(teams), der (das) die genannten Bände ausstattete, spätestens ab den 1450er Jahren bis um die Mitte der 1480er Jahre denkbar ist.

MONDSEER „GRUPPE 2“: 4. VIERTEL 15. JAHRHUNDERT

(KAT. 38–45; ABB. 153–171; FIG. 73–77, 79–82)

Die Mondseer „Gruppe 2“ setzt sich aus den folgenden Konvoluten von gedruckten und handgeschriebenen Bänden zusammen:

1. acht Inkunabelbänden der OÖLB: Ink. 560 (Kat. 38, **Abb. 153–156**; 1481); Ink. 554 (Kat. 39, **Abb. 157, 158**; 1483); Ink. 319 (Kat. 40, **Abb. 159**; 1484); Ink. 643 (Kat. 41, **Abb. 160, 162**; 1485); Ink. 644, 645 und 638 (Kat. 42–44, **Abb. 161, 163–170**; 1486); Ink. 242 (Kat. 45, **Abb. 171**; um 1488);

2. vier Inkunabelbänden der ÖNB: Ink. 24.A.18 (**Fig. 79, 80**; GW 7722: 1475); Ink. 23.B.14 (GW 7606: 1482); Ink. 23.C.16 (GW 2188: 1485), Pars I (**Fig. 81**) und Pars IV (**Fig. 82**);

3. sechs Handschriften der ÖNB:¹¹ CVP 1914 (Mondseer Brevier, um 1477?, mit fünf Deckfarben und etlichen Fleuronné-Initialen; **Fig. 75**);¹² CVP 1990 (Initiale f. 357^r; Di-

¹⁰ Das Fleuronné in CVP 665, 1393, 2011, 3669* und 3701 sowie in DUB, Cod. AI/4 ist in Rosa und Hellgrün gezeichnet.

¹¹ Zu den im Folgenden genannten Wiener Codices s. künftig MESCH VIII.

¹² Im Kalender Angaben für die Jahre 1477 und 1496 und das Fest des hl. Leopold (kanonisiert 1485) nachgetragen, ebenso auf f. 357^v dessen Offizium, das jedoch vom Schreiber der Handschrift kopiert worden zu sein scheint. Ob die Illuminierung der Handschrift schon bald nach 1477 oder erst später erfolgte, als man das Leopold-Offizium nachtrug, müsste noch geprüft werden. Der Einband des Breviers wurde im 16. Jh. hergestellt.

urnale, auf f. 471^v 1482 datiert; weiter vorne mit Initialen der Mondseer „Gruppe 1“ ausgestattet, s. o.); CVP 1989 („Ordo missae excerptus“, 1493 [?], mit zwei Deckfarbeninitialen);¹³ CVP 1796 (**Fig. 73, 74**; Missale, 1498 datiert, mit zehn Deckfarben- und etlichen Fleuroné-Initialen sowie einem älteren Kanonbild); CVP 3574 (Initiale f. 34^r [verschmiert]; teilweise datiert 1499) sowie CVP 4060 (Initiale f. 21^r, **Fig. 76**; Mondseer Brevier, 1502 von Leonhard Schilling geschrieben, von dessen Hand auch die kleinen Initialen mit gekritzelttem Fleuroné stammen [vgl. Ink. 11, VOGB]);¹⁴ die offenbar aus einem anderen Band herausgeschnittene Deckfarbeninitiale wurde in die Handschrift eingeklebt¹⁵ und von Schilling mit Besatz-Fleuronné versehen).

4. schließlich aus dem dreibändigen Wiegendruck Ink. III 261007 der UB Wien (**Fig. 77**; GW 2072: 1484);¹⁶ die Initialen in den drei Bänden weisen typische Mondseer Merkmale auf – knollig eingerollte Serifen, gedrehtes Füllblattwerk mit tropfenförmigen, umrandeten Vertiefungen, Blattmasken, Filigranornament von demselben Typus wie z. B. in **Abb. 155** und **168** (rechts) sowie in **Fig. 75** (s. u.) –, wurden jedoch von einer in Linz nicht vertretenen Hand ausgeführt.

Die *I n i t i a l e n* der „Gruppe 2“ sind in der Regel von dünnen Randleisten eingefasst und mit gedrehtem Blattwerk gefüllt, das durch abgerundete, strichelnd gehöhte Blattlappen gekennzeichnet ist. Die Blattmittelrippen sind linienförmig eingezeichnet und entweder hell nachgezogen (**Abb. 161, 163, 164, 165, 166** [rechts], **169, 171**; **Fig. 75**) oder aber gerippt bzw. gepunktet (**Abb. 153–156**; **Fig. 73, 74, 76**). Daneben aber auch tropfenförmige Vertiefungen in der Blattmitte, die von dünnen Wülsten umgeben sind (**Abb. 160, 162, 164** [rechts]; **Fig. 77, 81, 82**; seltener durch Höhung als Erhebungen wiedergegeben: **Abb. 159, 160**). Ein weiteres Füllmotiv sind Blätter mit Blattlappen, deren Ränder in charakteristischer Weise „schalenförmig“ nach vorne gestülpt sind (**Abb. 154** [links], **165** [rechts], **166** [links]; **Fig. 73** [rechts], **81** [links]); dieses Motiv ist auch in Ink. 644, bei den Petalen am Blütenstängel im Binnenfeld der Initiale des Beibandes (**Abb. 163**), außerdem punktuell schon in den Werken der Mondseer „Gruppe 1“ zu finden (**Abb. 149**, Binnenfeld; **Fig. 63**). Schließlich enthalten die Buchstabenkörper mitunter auch große Profilblätter mit gebogenen Rändern und zweikonturigen Blattadern (**Abb. 161** [rechts]; in **Abb. 169** entsprechende Blätter im Binnenfeld).

Die Serifen der Initialen enden in knollenförmig eingerollten Blättern (**Abb. 157, 159–162, 165, 166**; **Fig. 77, 79, 82**) oder öffnen sich trichterförmig (**Abb. 162, 171**; **Fig. 81**). In Ink. 560 (**Abb. 153–155**) sind sie teilweise astartig verzweigt. In dieser Inkunabel (**Abb. 153–156**) wie auch in den oben genannten Handschriften der ÖNB (**Fig. 73–76**) bilden sich in der Mitte der dünnen Abschnitte des Buchstabenkörpers sowie vor allem an ihrem Übergang zu den breiten Schäften und Bögen jeweils einige Wülste. In Ink. 643 (**Abb. 160, 162**), Ink. 644, 645 und 638 (**Abb. 161, 163–166, 169**) sowie auch in Ink.

¹³ Auf f. 15^v, in Rot über Rasur, der Name *Johannes Nirtelpeck* (?; laut Online-Katalog der ÖNB „Johannes Wirtelpeck“) und die Jahreszahl (14)93, offenbar von der Hand des Schreibers.

¹⁴ Zu weiteren Werken Schillings s. den Online-Katalog der ÖNB.

¹⁵ Freundl. Hinweis Dr. K. Kaska, ÖNB.

¹⁶ Die Einbände dieser Inkunabel zeigen teilweise Stempelmateriale der Mondseer Buchbinderwerkstatt (zu dieser s. die Einleitung S. XXXIX), teilweise Stempel der Werkstatt „Salzburg III“ (EBDB w003842) – zu dieser s. bei Ink. 406 (Kat. 14).

23.C.16 (**Fig. 81, 82**), CVP 1914 und CVP 4060 (**Fig. 75, 76**) münden die Serifen jeweils in kurze Blattranken bzw. in längeres Rankenwerk (**Abb. 162**). Den Ranken entwachsen eckige und spitze Blatzzähne, Blätter mit gebogtem Rand, dreiteilige Blätter mit längerer, geschwungener mittlerer Blattsprache sowie Blätter mit kleeblattartigem Blattkranz (**Abb. 162, 163, 166; Fig. 82**); schließlich treiben die senkrecht nach oben wachsenden Rankenenden in Ink. 643 (**Abb. 162**) und im vierten Band der Ink 23.C.16 (**Fig. 82**) Profilblätter mit gebogtem Rand und tropfenförmiger Erhebung in der Mitte. Mitunter sitzen rosettenförmige Manschetten an den Rankenstämmen (**Abb. 161, 164**). Die Rankenenden münden entweder in kleine Knollenblätter oder in Blüten unterschiedlicher Form (**Abb. 162, 164, 165; Fig. 81, 82**); besonders in Ink. 643 (**Abb. 162**) „monumentale“ Blüten (s. auch **Fig. 81, 82**) und verschiedene weitere Randschmuckmotive: menschliche Figuren, Tiere, Wappen – s. hierzu bei Kat. 41.

Die viereckigen Initialfelder sind rahmenlos und monochrom. Teilweise sind sie mit Ornament bedeckt: 1. mit (gleich- oder andersfarbigen) Federranken überzogen (**Abb. 161; Fig. 81, 82**), die oftmals in stilisierte Rosetten (**Abb. 157**), silhouettierte tropfenförmige Knospen (**Abb. 155; Fig. 75, 77**) oder farblich abgesetzte Glockenblumen (**Abb. 153, 154, 156; Fig. 74**) münden; 2. mit Punktblüten oder stilisierten Rosetten bestreut (**Abb. 166**, z. T. auch **Abb. 163** und **164; Fig. 76**); 3. mit „en camaïeu“ gemalten (das heißt hier: in der Grundfarbe gehaltenen, aber andersfarbig konturierten und gehöhten) Blütenstängeln oder Blattmasken belegt (**Abb. 163–165, 171**); nur das große Blütengebilde im Binnenfeld der Initiale in Ink. 643 (**Abb. 162**) ist in anderen Farben gehalten als der Untergrund, es entspricht farblich den großen Blüten auf dem linken Rand dieser Seite und auf dem rechten Seitenrand von Bl. a4^r in Ink 23.C.16, Pars I (**Fig. 81**), des Weiteren ungefähr jenen im Bas-de-page von Bl. a5^r in Ink 23.C.16, Pars IV (**Fig. 82**). In CVP 1796, f. 11^v (**Fig. 73**) ähnliches „Kachelmuster“ aus Blüten wie bei der „Gruppe 1“ (**Abb. 149, 151**). Das Binnenfeld in Ink. 560, Liber 3, f. 2^r (**Abb. 155**) ist mit einer rudimentären Landschaftsdarstellung gefüllt – s. bei Kat. 38.

Charakteristisch für die „Gruppe 2“ sind schließlich die allgemeine Buntheit des Dekors und kontraststarke Farbkombinationen. Im Randschmuck der Eingangsseite von Ink. 643 (**Abb. 162**) etwa wurden Orangerot, Dunkelrosa, ein mittleres Blau, mehrere Grüntöne, Ockergelb, ein goldschimmerndes Ocker und Grau verwendet, und die hellblaue Initiale steht auf einem milchig-türkisfarbenen Initialfeld; ähnlich leuchtend ist die Farbigekeit des Rankenwerks in Pars I von Ink 23.C.16 (**Fig. 81**), wohingegen in Pars IV (**Fig. 82**) gedämpftere Farbtöne zur Anwendung kamen. Für die Initialen hat man z. B. Türkis bzw. Mittelblau mit Dunkelrosa (**Abb. 160, 164, 165, 171; Fig. 76**), Türkis bzw. Mittelblau mit Orange (**Abb. 154, 156, 169**) oder Dunkelrosa mit Orange (**Abb. 161, 163**; s. auch schon Ink. 632, f. 10^r, **Abb. 152**) kombiniert.

Innerhalb der „Gruppe 2“ sind gewisse motivische und stilistische Unterschiede festzustellen. So stammen die Initialen in Ink. 560 (**Abb. 153–156**), Ink 23.B.14, CVP 1796 (**Fig. 73, 74**) und CVP 4060 (**Fig. 76**), die Füllblattwerk mit weiß gepunkteten Blattmittelrippen, Wülste an den Gelenkstellen der Buchstaben und mit Federranken oder Rosettenstreumuster verzierte Initialfelder aufweisen und zudem etwas feiner ausgeführt wurden, vermutlich von einem anderen Illuminator als der Schmuck der restlichen Bände der Gruppe, obwohl sie im Übrigen, etwa in den Blattformen, mit diesem übereinstimmen. Enger zusammenrücken lassen sich auch Ink. 643 (**Abb. 160, 162**) und Ink 23.C.16

(**Fig. 81, 82**) sowie CVP 1990 (f. 357^r). Die Initialen in diesen Bänden haben das Füllblattwerk mit den tropfenförmigen Vertiefungen und die Formen und Motive des Rankenschmucks gemeinsam. Schließlich bilden auch Ink. 644, 645 und 638 (**Abb. 161, 163–166, 169**), Ink. 242 (**Abb. 171**), Ink 24.A.18 (**Fig. 79**) und CVP 1914 (**Fig. 75**) ein hinsichtlich des Initialstils homogenes Konvolut – man vergleiche z. B. die linienförmigen Blattmittelrippen der Füllblätter oder das besonders häufig verwendete Motiv der Rankenblätter mit gebogtem Rand in Kombination mit den durchgehend kontraststarken Farbakorden.

Stilunterschiede sind tatsächlich auch bei den *figürlichen Darstellungen* festzustellen. Die Gruppierung der Bände ist dabei dieselbe wie die anhand der Initialen vorgenommene. Stilistisch übereinstimmend sind die Deckfarbenminiaturen in Ink. 644, 645 und 638 (**Abb. 163, 166, 168**) und die (z. T. in zwei verschiedenen Rottönen und in Gelb) kolorierten Federzeichnungen in Ink 24.A.18 (**Fig. 79, 80**). Gemeinsam sind den beiden Werken die etwas untersetzten Figuren mit den relativ großen Köpfen und den eher derben Physiognomien, die meistens zur Seite hin und damit von ihrem Gegenüber weg blicken (**Abb. 166, 168; Fig. 79**); die Gewänder, die „teigige“, kontrastreich modellierte Röhren- und Schlauchfalten bilden; die aufgrund des mangelnden Raumverständnisses des Illuminators in die Fläche gedrückten Throne mit ihren ornamentierten Seitenwänden; die modischen Kopfbedeckungen; die vielfältigen Bewegungen der derben Hände usw. Lediglich die breitbeinigen Standmotive der Figuren in den Lectura-Bänden sind in der Inkunabel der ÖNB nicht zu finden.

Die Akteure der Szene in Ink 23.B.14 haben wiederum eine etwas gelängte Gestalt, wenig bewegliche, fast rechteckige Hände und enger gefaltete Gewänder, deren überlanger Stoff beiderseits der Figuren auf dem Boden ausläuft und dabei knittrige Falten wirft; außerdem kennzeichnet diese Darstellung eine etwas gekonntere perspektivische Wiedergabe des Mobiliars. Hier war offenbar eine andere Hand am Werk als in Ink. 644, 645, 638 und Ink 24.A.18.

Eine dritte Stilvariante innerhalb der „Gruppe 2“ zeigen schließlich die figürlichen Teile des Schmucks von Ink. 643 und 23.C.16. Die beiden jungen Männer sowie Sonne und Mond auf den Rändern der ersten Seite von Ink. 643 (**Abb. 162**) entsprechen mit ihrem geradeaus gerichteten Blick und ihren tief sitzenden Augenbrauen, deren Linie in die Nasenkontur übergeht, physiognomisch sowohl dem kürbisartigen Kopf im Bas-de-page von Bl. a4^r in Ink 23.C.16, Pars I als auch dem Bischof in der einleitenden Initiale in Ink 23.C.16, Pars IV; die frontal wiedergegebenen Gesichter von Sonne, Mond und „Kürbis“ zeigen zudem alle drei dieselbe kleeblattförmige Nasenkontur. Dass das Gewand des Bischofs in Ink 23.C.16 schmale, unplastische Falten wirft, spricht ebenfalls gegen eine Zuschreibung dieser Initiale an die Illuminatoren der Illustrationen zur Lectura bzw. in Ink 24.A.18.

Der Schmuck der Mondseer „Gruppe 2“ wurde also offenbar von mehreren – alle auf nicht sehr hohem Qualitätsniveau arbeitenden, aber durchaus erfinderischen und zudem produktiven – Illuminatoren ausgeführt, die eng zusammenarbeiteten und vielfach aus demselben Formenschatz schöpften. So lassen sich z. T. enge Übereinstimmungen zwischen den Untergruppen feststellen – man vergleiche etwa die sehr ähnlich gestalteten Ranken in **Abb. 163** und **Abb. 166** einerseits und **Abb. 162** und **Fig. 81** andererseits oder die Blattmaske in Pars II/2 von Ink. 645 (**Abb. 165**) mit den Gesichtern in Ink. 643 (**Abb. 162**) und in Ink 23.C.16, die dieselbe Nasenform zeigen (vgl. des Weiteren die formalen Übereinstimmungen aller genannten Inkunabeln mit Wien, UB, Ink. III 261007,

Fig. 77 – s. o.). So können denn auch manche Initialen (z. B. jene in Ink. 319 und 554 – **Abb. 157, 159** – oder in CVP 1989) nicht definitiv der einen oder der anderen Untergruppe zugeordnet werden.

Da das Diurnale CVP 1990 Initialen sowohl der ersten (**Fig. 64**) als auch der zweiten Spielart enthält (s. o.) und da die von einem der Illuminatoren der „Gruppe 2“ ausgestattete Ink 24.A.18 bereits 1475 gedruckt wurde, ist davon auszugehen, dass die Illuminatoren der beiden Mondseer Gruppen zunächst, ab den mittleren 1470er Jahren, nebeneinander tätig waren.¹⁷ Während man jedoch Schmuck der „Gruppe 2“ noch bis gegen 1500 antrifft, scheint die erste Stilvariante nach derzeitigem Wissensstand nach 1486 nicht mehr gepflegt worden zu sein.

Dritte Mondseer Stilvariante

(Kat. 46; Abb. 172; Fig. 78)

Die Initialen in Ink. 495 (Kat. 46; **Abb. 172**) sowie in Wien, UB, Ink. III 261006, Partes I–IV¹⁸ (**Fig. 78**) und III 138124 b¹⁹ vertreten eine dritte Spielart des Mondseer Ornamentstils, wobei der Linzer Band von einer etwas weniger sorgfältiger arbeitenden Hand illuminiert worden zu sein scheint als die beiden Wiegendrucke in Wien. Kennzeichnend sind Füllblätter mit relativ langen geschwungenen Blattspitzen, großen, deutlich herausgearbeiteten tropfenförmigen Erhebungen und schnurartigen Mittelrippen; vgl. in Ink. 495 (**Abb. 172**) und in Ink. III 261006 (Pars III, Bl. a2^r – **Fig. 78**) außerdem jeweils die Initialfeldgestaltung, die gepunkteten Rahmenleisten und die teilweise trompetenförmig geöffneten Serifen.

FRATER HEINRICUS

(Abb. 341–343; Fig. 159, 160)

Die beiden Inkunabeln 494 und 397 wurden mit Vermerken versehen, die besagen, dass sie 1482 bzw. 1483 von einem frater Heinricus rubriziert wurden (s. Kat. 32, 33 und **Abb. 341**). Jeweils einen gleichartigen, von derselben Hand in Rot geschriebenen Vermerk enthalten die 1478 in Augsburg gedruckte und noch am Druckort gebundene und vermutlich auch illuminierte, spätestens jedoch seit 1481 in Mondsee aufbewahrte Ink. 636 (Heinricus wird hier als *pauper* bezeichnet; f. 324^r: *Anno Domini 1481 pauper Heinricus*

¹⁷ Dies, wenn man nicht annimmt, dass die Initiale der zweiten Gruppe in CVP 1990 nachgetragen und Ink 24.A.18 erst einige Jahre nach dem Druck ausgestattet wurde.

¹⁸ GW 2186: Nürnberg, 1477–1479; der Einband zeigt Stempel der Mondseer Buchbinderwerkstatt (zu dieser s. die Einleitung S. XXXIX).

¹⁹ GW M17891: Nürnberg, 1478; die Mondseer Provenienz belegt das charakteristische Titelschild (vermutlich 1. Viertel 16. Jh.) auf dem VD. Zudem weisen die teilweise mit Dreipunktmotiven besetzten und mit flüchtigem Liniendekor verzierten Lombarden auf das Skriptorium Mondsee hin (vgl. z. B. Ink. 636, zu dieser s. im Folgenden sowie künftig TB2).

rubricavit, s. künftig TB2), sowie zwei 1475 gedruckte, in Mondsee gebundene Bände ohne höherrangigen Buchschmuck: Ink. 237 (f. 329^r: *Frater Heinricus rubricavit anno Domini 1475*, s. VOGB; in diesem Band außerdem ein weiterer Vermerk derselben Hand auf f. 330^v [Fig. 160], s. hierzu die Einleitung zu Ulrich Schreier, Anm. 3) und Ink. 299 (Bl. S8^v: *Anno Domini 1475 frater Heinricus hunc librum rubricavit taliter qualiter* – Fig. 159). Des Weiteren nennt sich Heinricus in vier zwischen 1471 und 1477 datierten Mondseer Handschriften der ÖNB als Rubrikator bzw. in rot geschriebenen Vermerken: CVP 3718 (1471), CVP 3555 und 3650 (jeweils 1475 und 1476) sowie CVP 4566 (1477; hier bezeichnet sich Heinricus nicht ausdrücklich als Rubrikator). Schließlich enthält Ink. III 261019 der UB Wien (GW M30502: Ulm, 1474) auf f. 408^r den Eintrag *Anno Domini 1479 pauper Heinricus rubricavit*.²⁰

Die genannten Bände enthalten durchwegs rote Randvermerke (*No[ta]* oder, häufiger, *No[ta] b[e]n[e]*) in derselben Schrift wie die Rubrikatoreinträge, außerdem charakteristische Zeigehände mit tütenförmigen Ärmeln, die an beiden Enden doppelt konturiert, also oben offen und unten mit einer Manschette versehen sind (Abb. 343; Fig. 159). Besonders die Zeigehände sind ein untrügliches Zeichen für die Beteiligung des Heinricus an der Rubrizierung eines Bandes oder zumindest dafür, dass er diesen benützt hat. Es finden sich tatsächlich völlig gleichartige Verweiszeichen auch in Mondseer Inkunabeln und Handschriften, die keinen Rubrikatorvermerk des Heinricus enthalten. Dazu gehören z. B. Ink. 136 (VOBG), 261 (Kat. 48), 495 (Kat. 46), 643 (Kat. 41) sowie Ink. 644, 645 und 638 (Kat. 42–44) der OÖLB; des Weiteren Ink. II 261085 der UB Wien (s. o., S. 126); schließlich einige Codices der ÖNB, die wesentlich früher entstanden sind als die genannten Drucke: CVP 2028 (f. 119^v; s. o.), 3704 (f. 148^v; 1451, s. o.) und 3782 (f. 91^r; 1459).²¹ Ob Heinricus in den aufgezählten Bänden mit Zeigehänden immer auch als Rubrikator tätig war, lässt sich nicht ganz eindeutig feststellen. Die meisten Linzer Inkunabeln und der Druck der UB Wien enthalten relativ sorgfältig gezeichnete Lombarden, die verlängerte, zum Teil in kleinen Punktverdickungen endende oder nach unten gezogene und dabei dünner werdende Serifen (etwa bei P und S) aufweisen und deren Schäfte mitunter Aussparungen in Form von Vierblättern zeigen; teilweise sind die Lombarden auch nur konturiert. Des Weiteren finden sich in den betreffenden Bänden häufig Paragraphzeichen mit kurzem, S-förmig geschwungenem Ausläufer links unten (Abb. 342). Diese Elemente scheinen ebenfalls auf Heinricus hinzuweisen. Lombarden des beschriebenen Typs finden sich tatsächlich auch in CVP 3782, und auch die Lombarden in CVP 2028 und 3650²² (zum letztgenannten Codex s. o.) könnten von Heinricus gezeichnet worden sein. Andere Bände mit Zeigehänden (z. B. CVP 4566, s. o.) hat Heinricus offenbar tatsächlich nur benützt.²³

²⁰ Im Online-Katalog der UB Wien (Permalink: <http://ubdata.univie.ac.at/AC07591307> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]) nicht ganz exakt transkribiert als „Anno Domini 1474 pauper Henricus rubravit“.

²¹ Zu CVP 3782 s. auch die Beschreibung von F. LACKNER (2009), in *manuscripta.at*, Permalink: <http://manuscripta.at/?ID=5884> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017].

²² Siehe hier die beiden großen Initialen mit Aussparungen.

²³ Zweifellos ließen sich dieser Liste noch weitere Bände hinzufügen (s. auch Anm. 30). Auch bei den oben angegebenen Vergleichsbänden zu den mit Deckfarbeninitialen geschmückten Linzer Inkunabeln konnte nicht in jedem einzelnen Fall eindeutig festgestellt werden, ob Heinricus an ihrer Rubrizierung beteiligt war.

Nicht nur als Rubrikator war Heinricus tätig, sondern auch als Schreiber von Handschriften. Tatsächlich ist Heinricus identisch mit dem Schreiber Heinricus, der 1460 den Text auf ff. 142^r–197^v des oben (S. 127) schon genannten CVP 3595²⁴ kopierte; dieser Codex, der mit dem typischen Mondseer Fleuronné (in Braun) ausgestattet wurde, weist auf f. 97^r eine (diesmal braune) Zeigehand in der für frater Heinricus charakteristischen Form sowie Paragraphzeichen mit abstehendem geschwungenem Faden auf, die darauf hinweisen, dass er auch an der Rubrizierung der Handschrift beteiligt war bzw. diese benutzte. Als „Heinricus peccator“ tritt er des Weiteren als Schreiber mehrerer Handschriften bzw. Teile von Handschriften auf, die seinen Schriftzug zeigen und in denen überdies, sei es in den von ihm selbst oder von einem anderen Schreiber niedergeschriebenen Teilen, immer wieder sowohl die charakteristischen Zeigehände als auch die beschriebenen Lombardenformen zu finden sind. Es handelt sich um CVP 3712,²⁵ dessen Text Heinricus bemerkenswerterweise schon 1444 kopierte (Kolophon auf f. 132^r); CVP 3888,²⁶ zu dem er 1452 den Text auf ff. 133^r–208^v beisteuerte; den ersten, 1453 niedergeschriebenen (und von einer Deckfarbeninitiale mit Ranken eingeleiteten) Teil des CVP 3785 (ff. 2^r–132^r);²⁷ CVP 3825, in dem er 1469 den Text auf ff. 114^r–142^r kopierte;²⁸ schließlich den undatierten CVP 3890 (Kolophon auf f. 178^v). Diese fünf Bände enthalten überdies alle gleich- bzw. sehr ähnlich lautende Schreiberverse in den Explicitvermerken: *Quisquis hec legis Heinrici peccatoris memineris* (CVP 3785, 3825, 3888) bzw. *Quisquis hec legis memento Heinrici peccatoris* (CVP 3712, 3890). Schließlich war Heinricus offenbar auch der Schreiber von ff. 111^r–151^r in dem auf f. 72^r von anderer Hand mit 1458 datierten CVP 3662,²⁹ der u. a. auf ff. 178^r und 179^v (hier in winziger, nicht genau zuordenbarer Schrift die Jahreszahl 1463) wiederum die typischen Zeigehände enthält und ebenfalls zum Teil von Heinricus rubriziert worden zu sein scheint.

Einige weitere Codices der ÖNB, in denen Heinricus als Scheiber tätig war, sind sogar noch früher entstanden als der oben genannte CVP 3712, nämlich bereits um 1440; sie werden zum Teil in MeSch VI beschrieben sein.³⁰

²⁴ Zu CVP 3595 s. auch die Beschreibung von F. LACKNER (2008) in *manuscripta.at*, Permalink: <http://manuscripta.at/?ID=6656> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017].

²⁵ Zu CVP 3712 s. auch PFÄNDTNER, Einleitung Mondsee. Die Handschrift ist mit Nr. 3 bei STAUFER identifizierbar, s. Anm. 31.

²⁶ CVP 3888 auch erwähnt bei PFÄNDTNER, Einleitung Mondsee.

²⁷ Die roten Überschriften in CVP 3785 zeigen einen anderen Schriftduktus; zu Beginn des von anderer Hand geschriebenen zweiten Teils der Handschrift (f. 133^r) eine Lombarde mit braunem Fleuronné des oben beschriebenen Typus, das grob rot gestrichelt und dadurch verunstaltet wurde. Beschreibung des Codex F. LACKNER (2009) in *manuscripta.at*, Permalink: <http://manuscripta.at/?ID=7098> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]; die Handschrift auch erwähnt bei PFÄNDTNER, Einleitung Mondsee.

²⁸ Zu CVP 3825 s. auch PFÄNDTNER, Einleitung Mondsee. Die Handschrift mit Nr. 7 bei STAUFER identifizierbar, s. Anm. 31.

²⁹ Beschreibung des CVP 3662 von F. LACKNER (2009) in *manuscripta.at*, Permalink: <http://manuscripta.at/?ID=6250> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017].

³⁰ Siehe K.-G. PFÄNDTNER, in: MeSch VI, CVP 3771 (um 1439), 3772 (gemeinsam mit S. RISCHPLER; um 1440), 3889 (1440) und 4778 (gemeinsam mit S. RISCHPLER; 1440); in CVP 3772, 3889 und 4778 nennt sich Heinricus namentlich, diese Hss. auch erwähnt in: PFÄNDTNER, Einleitung Mondsee. Auch CVP 2248 könnte von Heinricus stammen (M. ROLAND, in: MeSch VI).

Der Mondseer Mönch Heinricus ist somit – als Schreiber, Rubrikator und Benützer von Büchern – zwischen ca. 1440 und ca. 1485, also über einen bemerkenswert langen Zeitraum hinweg nachweisbar. Offensichtlich spielte er eine wichtige Rolle im Skriptorium des Stifts Mondsee. Ob sich weitere Informationen zu seiner Person ermitteln lassen und ob ihm noch andere Werke zugewiesen werden können, wäre noch zu untersuchen.³¹

DER EINFLUSS ULRICH SCHREIERS

Bediente sich der Illuminator (oder das Illuminatorenteam) der Mondseer „Gruppe 1“ teilweise eines bereits in älteren Werken des Skriptoriums zur Anwendung gekommenen Formenvokabulars (s. o.), so rezipierte er bis zu einem gewissen Grad auch Motive und ornamentale Lösungen, die er durch die Arbeiten des in der ersten Hälfte der 1470er Jahre für Mondsee tätigen Salzburger Buchmalers Ulrich Schreier (zu diesem s. die Einleitung S. 47–55 und Kat. 10–24) kennen gelernt hatte. Dasselbe gilt für die Buchmaler der „Gruppe 2“. Bereits Holter (Mondsee, 812 [212]) konstatierte „lokale Nachahmungen von Schreier-Initialen, Zierrahmen und Miniaturen“ im Schmuck von Ink. 634 (Kat. 35), Ink. 643 (Kat. 41) und Ink. 644, 645 und 638 (Kat. 42–44). „Durch die Tätigkeit Ulrich Schreiers (wurde) in gewisser Hinsicht das Eis gebrochen“, nachdem „seit den sechziger Jahren nur selten Buchmaler für die Handschriften des Skriptoriums beschäftigt“ worden waren (ebd.).

Bei den Initialen der „Gruppe 1“ gehen vermutlich die sich trichterförmig öffnenden Serifen der Buchstabenkörper (**Abb. 144, 145, 150–152**) auf Schreier zurück (vgl. **Abb. 61, 63, 68, 69, 78–82** usw.); bei Schreier haben die Öffnungen der schräg „abgeschnittenen“ Serifentrichter allerdings die Form einer halben Ellipse. Auch die runden umgeschlagenen Endblätter sind wohl „schreierschen Ursprungs“ (z. B. **Abb. 59, 64, 66, 68, 69**). Ebenso dürften die Blattmasken, die sich in den Außengründecken der Initialen in Ink. 631 und 558 (**Abb. 149, 151**) bzw. im Füllblattwerk der Initiale in Ink. 634 (**Abb. 150**) verstecken, vom Ornament des Salzburger Illuminators inspiriert worden sein (vgl. besonders **Abb. 40** und **36**, des Weiteren **Abb. 60, 62, 66, 68, 80** usw. oder auch Salzburg, UB, Cod. M II 316, f. 85^r – s. Schuller-Juckes, Schreier, Abb. 110 sowie die URL <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/handschriften/mII316.htm> [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017; Beschreibung B. Koll, 2002]). Auch für die Staude im Binnenfeld der Initiale in Ink. 634 (**Abb. 150**) könnten die Blütenstängel bei Schreier vorbildhaft gewirkt haben (vgl. z. B. **Abb. 39, 40, 42, 43, 107**). Dasselbe gilt für das charakteristische langfiedrige Füllblattwerk, wie es im Schaft der Initiale in Ink. 632 (**Abb. 152**) zu sehen ist (vgl. **Abb. 48, 62, 64, 66, 68** usw.). Schließlich finden sich bei Schreier punktuell schon die „schalenartig“ umgestülpten Blütenblätter, die in Ink. 631 (**Abb. 149**) – und später bei den Initialen der

³¹ Eine Identifizierung des frater/pauper/peccator Heinricus mit dem bei STAUFER und LINDNER angeführten Mondseer Professen Heinricus de Amberga genannt Immertheurer/Ymmerteuer (Profess 1436, bei STAUFER irrtümlich „1463“) erscheint aufgrund des dort angegebenen Sterbejahrs 1443 problematisch (so auch PFÄNDTNER, Einleitung Mondsee). Allerdings sind bei STAUFER einige Handschriften als Werke Immertheurers verzeichnet, die tatsächlich von der Hand des frater Heinricus stammen – Nr. 3 und 7 vielleicht auch 4, die mit CVP 3712 (s. Anm. 25) und 3825 (s. o. und Anm. 28) sowie 3595 (?; s. o. und Anm. 24) identifiziert werden können (s. auch PFÄNDTNER, Einleitung Mondsee). Bei LINDNER ist kein anderer Professe namens Heinrich verzeichnet, der sich mit frater Heinricus identifizieren ließe.

„Gruppe 2“, s. o. – begegnen (vgl. z. B. die I-Initialen auf f. 60^r in Salzburg, UB, Cod. M II 317³² oder auf ff. 5^v und 13^r in Salzburg, UB, Cod. M III 46³³).

Noch offensichtlicher ist die Abhängigkeit der Initialen der „Gruppe 2“ vom schreiberschen Formenschatz. Neben den Buchstabenkörpern mit den in runde Blätter mündenden oder aber wiederum trichterförmig geöffneten Serifen und den „Schalenblättern“ (s. im Vorausgehenden), gehen die folgenden Motive auf Schreier zurück:

die „Kleeblätter“ am Ende den Rankenarme in Ink. 643 (**Abb. 162** [links unten]) und Ink. 23.C.16 (Pars IV; **Fig. 82**) sowie in Ink. 644 und 645 (**Abb. 163, 166**) – vgl. **Abb. 34, 47, 50, 65, 92, 106**;

in Ink. 643 (f. 25^r) die monumentalen Blüten in Initialbinnenfeld und im Randschmuck (vgl. **Abb. 162** insbesondere mit **Abb. 62** und **47**; weitere großformige Blüten von der Hand Schreiers z. B. in **Abb. 61, 63–69, 85, 89, 93, 101**, s. auch Schuller-Juckes, Schreier, Abb. 50 [Graz, UB, Cod. 48, f. 615^v] und ebd., Abb. 169 [Klosterneuburg, StB, CCl 614, f. 1^r]);

in Ink. 643 (**Abb. 162**) und in Pars IV von Ink. 23.C.16 (Bl. a5^r – **Fig. 82**) die senkrechten Rankenstäbe, in die die Ranken des Bas-de-page rechts des Schriftspiegels übergehen und die wechselständig mit Blättern mit gebogtem Rand und tropfenförmiger Mitte besetzt sind (vgl. **Abb. 50, 92** [hier mit anderen Blättern]);

in Ink. 644 (**Abb. 163**), 645 (**Abb. 164**) und 638 (**Abb. 165**), in den Binnenfeldern der Initialen, die kräftigen, en camaïeu gemalten Blütenstängel bzw. die ebenfalls Ton in Ton ausgeführte Blattmaske (zu Vergleichen s. bei Kat. 42), desgleichen in Ink. 242 vermutlich die silhouettierte Staude im Binnenfeld der Initiale (vgl. **Abb. 171** mit den oben zum Vergleich mit Ink. 634 herangezogenen Abbildungen);

schließlich in Ink. 560 die Gesichter im Füllblattwerk der ersten Initiale (**Abb. 153**), die ebenfalls, direkt oder indirekt, auf Schreier zurückgehen (s. o. die zu Ink. 631 und 558 angegebenen Vergleiche, v. a. **Abb. 36**).

Indessen belassen es die Mondseer Buchmaler der „Gruppe 1“ und der „Gruppe 2“ bei der Übernahme einiger schreiberscher Motive. Der Einfallsreichtum und die technische Fertigkeit Schreiers fehlen ihnen ebenso wie dessen Gespür für raffinierte Farbkombinationen (s. auch bei Kat. 42). Etwas näher an Schreier heran kommt lediglich der Illuminator der mit Ink. 495 (Kat. 46) vergleichbaren Inkunabeln Wien, UB, Ink. III 138124 b und III 261006 (**Fig. 78**; dritte Mondseer Stilvariante, s. o.): Er übernimmt nicht nur verschiedene weitere Blüten und Blattmotive vom Salzburger Buchkünstler, sondern versucht sich auch an einer Modellierung mit changierenden Farbtönen – Violett und Blau können mit Gelb kombiniert werden (**Fig. 78**, vgl. z. B. die Schreier-Bände Ink. 488 [Beiband, f. 1^r] oder 507 [f. 2^r] – **Abb. 103, 107**), Grün wiederum mit Blau.

LITERATUR. HOLTER, Mondsee, 801–813 (201–213). – HRANITZKY, Buchmalerei OÖ. – Z u f r a t e r H e i n r i c h u s b z w . H e i n r i c h u s d e A m b e r g a g e n a n n t I m m e r t h e u e r / Y m m e r t e u e r : V. STAUFER, Mondseer

Gelehrte. *Jahres-Bericht des k.k. Obergymnasiums zu Melk* 14 (1864) 1–18, hier 12 f. (zu Heinrich de Amberga genannt Immertheurer). – LINDNER, Profefsbuch, 146, Nr. 4. – PFÄNDTNER, Einleitung Mondsee. **KH**

³² Abb. unter der URL <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/handschriften/mII316.htm> (Beschreibung: B. KOLL, 2002) (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

³³ Abb. unter der URL <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/handschriften/mIII46.htm> (Beschreibung: B. KOLL, 2003) (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

Ink. 494

Kat. 32

Johannes de Friburgo, *Summa confessorum*[Augsburg: Günther Zainer, 1476 (nicht nach dem 1. 2.)]¹

Mondsee, um 1482

Abb. 142, 143, 341

392 (394) Blätter; ff. 1, 394 (beide leer) fehlen. • 39,5 × 28/29 cm • Gelegentlich Randanmerkungen in brauner Tinte. • Gedruckte Initialen in den Statuta und Tabulae nach der *Summa confessorum*.

EINBAND. Braunes (teilweise abgerissenes, durch Wurmfraß beschädigtes und vor allem auf dem HD auch abgeriebenes) Leder über in der Mitte der Außenkanten abgeschrägten Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Augsburg, Werkstatt „Ambrosius Keller“ (EBDB, w000325), nicht vor 1476. Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit dicker Mittellinie: doppelter Streifenrahmen, das Mittelfeld mit Rahmen in Trapezteilung. Im Außenrahmen auf dem VD Granatapfel, ohne Hüllblätter, in Rhombus, umrandet (EBDB, s000917); auf dem HD Herzblattpalmette, in Herz, umrandet (s000905). Im Innenrahmen Rosette, mit zwei Blattkränzen, fünfblättrig, Blätter breit, gebuchtet (nicht unter den Stempeln der Werkstatt w000325). Im Rahmen des Mittelfelds Doppellilie, in Rhombus, umrandet (s000914). Im Mittelfeld umlaufender Fries aus Rosette, mit zwei Blattkränzen, fünfblättrig, Blätter breit, gebuchtet, im Rechteck, umrandet (s013179); im zentralen Feld, eng gereiht, Beere, in Rhombus,

umrandet (s000901). – Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf Eck gestellten Quadrats. Spuren von zwei Hakenschließen. Auf dem HD nachträgliche Anbringung von zwei Dornschließen an hellen, innen blindgeprägten Riemen, deren Leder wahrscheinlich von einem makulierten Einband stammt; die untere Öse fehlt. Auf dem VD oben Titelschild (Papier, vermutlich 1. Viertel 16. Jh.). Der Rücken mit braunem Leder überklebt. Auf diesem beiges, schwarz geprägtes Titelschild sowie kleines Schild mit der Signatur 670 (beide Papier, Barockzeit). Kapitale abgerissen. Spuren gelber Schnittfärbung. An f. 4 Blattweiser aus braunem Leder (weitere Blattweiser abgebrochen).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Gebunden am Druckort Augsburg (s. „Einband“), ausgestattet im Benediktinerstift Mondsee – s. „Buchschnuck“ sowie auf f. 393^v (Abb. 341) den in brauner Tinte geschriebenen Rubrikatorvermerk *Anno Domini 1482 frater Heinricus istum librum rubricavit legendo de verbo ad verbum etc...* (Zu Heinricus s. die Einleitung, S. 131–134.) Im Besitz des Stifts Mondsee bis zu dessen Aufhebung; vgl. den Buchrücken und die typischen Signatur- und Titelschilder (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln und der gedruckten Paragraphzeichen sowie rote Unterstreichungen. Öfter rote Randanmerkungen (*nota, nota bene* und Korrekturen) und Zeigehände (z. B. ff. 7^r, 11^r) von der Hand des Rubrikators Heinricus (s. „Entstehung und Provenienz“ sowie „Stil und Einordnung“). Die konturierten gedruckten Lombarden ff. 2^r–4^r mit hellgrauer Farbe ausgefüllt. Am Anfang der Praefatio (f. 2^r) eine **Deckfarbeninitiale mit Fleuroné**, zu Textbeginn (f. 4^r) eine **Deckfarbeninitiale**; beide 13-zeilig. (Die Initiale zu den *Statuta summe* nach dem Ende des Textes, f. 335^r, nicht ausgeführt.)

Der Füllung des dunkelrosafarbenen (f. 2^r – Abb. 142) bzw. blauen (f. 4^r – Abb. 143) Buchstabenkörpers dienen räumliche gedrehte Blätter mit spitzen Blattzähnen und schmalen, tropfenförmigen, quer gerippten Erhebungen in der Blattmitte. Die Blattränder teilweise in Weiß nachgezogen, die Blattspitzen flächig weiß gehöht. Fol. 4^r leuchtend roter Außen-

¹ Zur Datierung s. den ISTC unter der URL <http://istc.bl.uk/search/record.html?istc=ij00316000> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

grund; in dessen vier Ecken, en camaïeu gemalt, Paare von Halbpalmetten. Das Binnenfeld in einem wässrigen Graubraun ausgemalt und mit gelben Filigranranken überzogen. Fol. 2^r in Binnenfeld und viereckigem Außengrund blaues Fleuronné aus großen Garben von spitz zulaufenden Knospen; die Zwischenräume teilweise rosa ausgemalt. Links und oben am Initialfeld sowie an der Cauda des Q kleinteiliger Perlenbesatz in Fünfergruppen; das linke obere Eck des Initialfelds durch drei größere Perlen mit Fibrillen betont.

STIL UND EINORDNUNG

Das Deckfarben und Fleuronné-Ornament der vorliegenden Inkunabel, das in der Tradition des Mondseer Initialstils der 1450er Jahre steht, erlaubt es, den Band der Mondseer „Gruppe 1“ zuzuordnen (zu dieser s. die Einleitung, S. 124–127). **KH (MSJ)**

Ink. 397

Kat. 33

Vincentius Bellovacensis, Opuscula

[Basel: Johann Amerbach, 13. 12. 1481]

Mondsee, um 1483

Abb. 144–147

338 Blätter • 30/30,5 × 21/21,5 cm • Auf den Rectoseiten rechts unten vereinzelt Lagenzählung in Rot erhalten. Zw. ff. 243 und 244 zur Lagenverstärkung Falz aus einer lateinischen Pergamenthandschrift vermutlich des 10./11. Jhs. (freundl. Hinweis Dr. K. Kaska, ÖNB; zu den Mondseer Fragmenten s. künftig Modellfall Fragmentendigitalisierung).

EINBAND. Braunes (durch Wurmfraß und Narbenbrand beschädigtes, am Rücken oben abgerissenes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg (?), um 1483 (zum Datum s. „Entstehung und Provenienz“). Das Stempelmaterial ist der Werkstatt „Salzburg II“ zuzuordnen (EBDB, w002294: 1468–1495); Wind, Einbände St. Peter, 119 f.; s. auch Mazal, Gotische Einbände, 475 f. und Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 [52–57; hier nach Mondsee lokalisiert]. – Gliederung durch dreifache Linien mit dicker Mittellinie. Schmalere Streifenrahmen, außerdem entlang der Schmalseiten je ein breiter und ein schmaler waagrechtter Rahmenstreifen; das Mittelfeld mit Band in Form eines auf die Spitze gestellten Vierecks. In den breiten waagrechtten Rahmenstreifen je dreimal Rosette, mit drei Blattkränzen, sechsblättrig, Blätter breit, gebuchtet, im Kreis, umrandet (EBDB, s015726; Wind, Einbände St. Peter, Nr. 370; Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 30; Mazal,

Gotische Einbände, Nr. 2); derselbe Stempel auch im Zentrum des Mittelfelds. In den Dreiecksfeldern und in der zentralen Raute jeweils Blattornament: an die Konturlinien angesetzte Kopfstempel, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet (s015727; Wind, Nr. 10; Holter, Nr. 10; Mazal, Nr. 6) und von diesen ausgehende, geschwungene Doppellinien, die zu einer zentralen Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig, Blätter breit, gebuchtet (s015730; Wind, Nr. 141; Holter, Nr. 22; Mazal, Nr. 15) führen. Dieselbe Rosette je dreimal auf dem VD, in den Streifen, die die Raute begrenzen. – Spuren von je fünf runden Buckeln sowie von zwei Schließen; nachträgliche Anbringung von zwei Dornschließen. Das untere Schließenband weist innen Blindstempelverzierung auf (Rosette, mit einem Blattkranz, sechsblättrig, im Kreis, umrandet: Wind, Nr. 365 [„Salzburg V“: 1528–1529]); daher vermutlich für die neuen Schließen makulierte Einbände des 16. Jhs. verwendet. – Auf dem VD oben Reste eines stark abgeriebenen Titelschilds aus Papier (15. Jh.). Der Rücken zuerst mit weißem Papier und später mit braunem Leder überklebt. Auf diesem beiges, schwarz geprägtes Titelschild sowie kleines Schild mit der Signatur 1372 (beide Papier, Barockzeit). Zwei Blattweiser aus rot gefärbtem Leder an ff. 248 und 305, ein weiterer, abgerissener Blattweiser eingelegt.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Im Jahr 1483 vom Mondseer Rubrikator Heinrich rubriziert: auf f. 338^r, rechts unten, in Rot, Vermerk *Anno Domini 1483 frater Heinricus hunc librum rubricavit legendo de verbo ad verbum* (zu frater Heinricus s. die Einleitung, S. 131–134). Ink. 397 wurde in Mondsee ausgestat-

tet (s. auch ‚Stil und Einordnung‘), aber offenbar in Salzburg gebunden (s. auch Ink. 631, 634, 558 und 632 – Kat. 34–37). Im Besitz des Stifts Mondsee bis zu dessen Aufhebung; s. die Rückenüberklebung sowie die typischen Titel- und Signaturschilder (s. ‚Einband‘).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Unterstreichungen und Paragraphzeichen; vereinzelt (z. B. f. 252^r) rote Zeigehände des Rubrikators Heinricus (zu diesem s. die Einleitung, S. 131–134). Zur Auszeichnung von Textanfängen (s. u.) **2 Fleuronné-Initialen** in der Höhe von sechs und sieben Zeilen und **7 Deckfarbeninitialen mit Fleuronné-Dekor** in der Höhe von sechs bis neun Zeilen.

Die beiden Fleuronné-Initialen wurden auf ff. 4^v (Liber gratiae, Tabula zu Buch 3) und 149^r (Buch 4) in den Textblock eingefügt. Die Deckfarbeninitialen mit Fleuronné-Dekor leiten die Texte und Textabschnitte auf ff. 2^r (Tabula zu Buch 1 – **Abb. 144**), 3^r (Tabula zu Buch 2), 7^r (Buch 1 – **Abb. 145**), 193^r (Prolog zu De laudibus gloriosae virginis Mariae), 194^v (Kapitel 1 von De laudibus), 240^{ra} (Prolog zu De sancto Johanne evangelista), 240^{rb} (Kapitel 1 von De sancto Johanne evangelista – **Abb. 146**) und 248^r (Prolog zu De eruditione filiorum nobilium – **Abb. 147**) ein.

Die in Deckfarben ausgeführten Buchstabenkörper in Blau (ff. 193^r, 240^{ra}, 248^r), Graublau (ff. 2^r, 194^v) oder Grün (ff. 3^r, 7^r) gehalten. Bei den beiden Initialen auf f. 240^{ra} flach auf den Buchstabenkörpern aufliegende Blätter mit betonter Längsrippe und breiten, leicht eingebuchteten, durch kopfstempelförmige Einkerbungen voneinander getrennten Blattrahnen. Formal entsprechende Blätter mit gestricheltem Rücken aus dem Buchstabenkörper der Fleuronné-Initiale f. 149^r ausgespart. Der Verzierung der übrigen Deckfarbeninitialen dienen gewendelte Blattfriese mit spitz zulaufenden, rundlichen oder eckigen kurzen Blattrahnen und einer schmalen, tropfenförmigen, gerippten (durch weiße Strichel gehöhten) Erhebung in der Mitte jedes Blattabschnitts. Die Serifen knollenförmig eingerollt oder sich trichterförmig öffnend (ff. 2^r, 7^r). Foll. 3^r und 193^r dünne, wellige Ausläufer. Fol. 248^r geht von der Initiale eine dünne Blattranke aus, die an drei Stellen mit je einigen schmalen, spitzen Blättern besetzt ist; die untere Blattgruppe gegenläufig wachsend. Zusätzlich kelchförmiges Blattgebilde oberhalb der mittleren Blattgruppe.

Das Fleuronné besteht aus Garben spitz zulaufender und rundlicher, punktförmig gekernter Knospen in Grün mit roten „Knospenkernen“ (ff. 2^r, 4^v, 194^v), in Rot (ff. 3^r, 7^r, 149^r, 248^r) oder in Weinrot (ff. 193^r, 240^{ra}); f. 7^r im Binnenfeld vierachsrig symmetrisches Knospengarbenarrangement. Foll. 193^r und 240^{ra} im Binnenfeld jeweils ein Paar drehsymmetrisch zueinander angeordneter großer Halbpalmetten. Des Weiteren Fadenfortsätze mit wegschwingenden Enden und zu Bogenreihen vereinfachtem Perlenbesatz. Öfter auch waagrecht abstehende, kurze, mehrfach durchkreuzte Fadenstränge mit Besatz aus einigen größeren, blasenartigen „Perlen“ (ff. 2^r, 7^r, 194^r, 240^{ra}, 248^r). Schließlich Besatzspiralen (f. ff. 2^r, 194^{rv}, 240^{ra}), teilweise auch an den waagrechten Fadenfortsätzen. Vereinzelt Fibrillen.

STIL UND EINORDNUNG

Aufgrund ihres Deckfarben- und Fleuronné-Ornaments, das in der Tradition des Mondseer Initialstils der 1450er Jahre steht, ist Ink. 397 der Mondseer „Gruppe 1“ zuzuordnen (zu dieser s. die Einleitung, S. 124–127).

LITERATUR. HOLTER, Mondsee, 815 (215; zum Einband).

KH (MSJ)

Ink. 631, 634, 558, 632

Kat. 34–37

Alexander Halensis, *Summa universae theologiae*, Partes I–IV

[Nürnberg: Anton Koberger, 24. 1. 1482; nicht vor dem 29. 1. 1481; 6. 5. 1482; 23. 8. 1482]

Mondsee, nicht vor 1482

Abb. 148–152

INK. 631 (Pars I): I + 166 Blätter; das Vorsatzblatt f. I ist vor der ersten Lage eingebunden. • 40,5 × 28/28,5 cm • Zur Lagenverstärkung Fälze aus Pergamenthandschriften des 13./14. Jhs. Zur Ordnung der Doppelblätter innerhalb der Lagen, jeweils im Falz, Zählung in arabischen Ziffern vorne und hinten im Band noch zu sehen (z. B. im ersten Quaternio, oben, von außen nach innen 2, 3, 4; in der letzten Lage, im Falz des mittleren Doppelblattes, etwas oberhalb der Seitenmitte, 12, die beiden folgenden Doppelblätter offenbar mit 11 bzw. 10 bezeichnet) – vgl. die anderen drei Bände. Randanmerkungen und Unterstreichungen, großteils von der Hand des Leonhardus Byrha (1586, s. „Entstehung und Provenienz“), teilweise vielleicht von älterer Hand.

INK. 634 (Pars II): 339 (340) Blätter; f. 11 (leer) fehlt. • 40/40,5 × 27,5/28,5 cm • Zur Lagenverstärkung Fälze aus Pergamenthandschriften des 9./10. Jhs (freundl. Hinweis Dr. K. Kaska, ÖNB) und des 13./14. Jhs. Zur Ordnung der Doppelblätter innerhalb der Lagen, jeweils im Falz, Zählung in arabischen Ziffern vorne und hinten im Band noch zu sehen; diese Zählung rückt – um die richtige Ordnung der Lagen zu ermöglichen – von Lage zu Lage weiter nach unten (z. B. in der ersten Lage, ganz oben, von außen nach innen 13, 14, 15, 16, 17; in der letzten Lage, ganz unten, von außen nach innen 28, 29, 30, 31); Randanmerkungen und Unterstreichungen von der Hand des Leonhardus Byrha (1586, s. „Entstehung und Provenienz“).

INK. 558 (Pars III): 245 (246) Blätter; f. 246 (leer) fehlt. Das Papier insbesondere im hinteren Bereich durch

Wassereinwirkung beschädigt, das letzte Blatt stark fleckig und am Rand gerissen. • 40/41 × 28/28,5 cm • Zur Ordnung der Doppelblätter innerhalb der Lagen, jeweils im Falz, alphabetische Zählung vorne und hinten im Band noch zu sehen; diese Zählung rückt – um die richtige Ordnung der Lagen zu ermöglichen – von Lage zu Lage weiter nach unten (z. B. ff. 11–14, oben, von außen nach innen, *a, b, c, d*, ff. 18–20, etwas weiter unten, von außen nach innen *a* (zu erraten), *b, c* etc.; zum Schluss Zählung mittels der Buchstaben *m, n* und *o*). Randanmerkungen und Unterstreichungen von der Hand des Leonhardus Byrha (s. „Entstehung und Provenienz“).

INK. 632 (Pars IV): 358 (360) Blätter; ff. 1 und 9 (beide leer) fehlen. • 39,5/40,5 × 28/28,5 cm • Zur Lagenverstärkung Fälze aus Pergamenthandschriften des 9./10. Jhs. (freundl. Hinweis Dr. K. Kaska, ÖNB) und des 13./14. Jhs. Zur Ordnung der Doppelblätter innerhalb der Lagen, jeweils im Falz, alphabetische Zählung vorne und hinten im Band noch zu sehen; diese Zählung rückt – um die richtige Ordnung der Lagen zu ermöglichen – von Lage zu Lage weiter nach unten (z. B. ff. 5–7 und ff. 13–15 jeweils von außen nach innen *m, n, o*, dabei in der ersten Lage oben, in der zweiten etwas nach unten versetzt; ff. 357–359 unten, von außen nach innen, *b, c, d*). Auf f. 360^r nach dem gedruckten Kolophon Rubrikatorvermerk *Deo gra(ia)s* in Rot und einer winzigen Schrift. Randanmerkungen und Unterstreichungen in brauner Tinte von der Hand des Leonhardus Byrha (s. „Entstehung und Provenienz“).

EINBÄNDE. Jeweils Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Salzburg (?), nicht vor 1482. Das Stempelmaterial ist der Werkstatt „Salzburg II“ zuzuordnen (EBDB, w002294: 1468–1495; Wind, Einbände St. Peter, 119 f.; s. auch Mazal, Gotische Einbände, 475 f. und Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 [52–57; hier nach Mondsee lokalisiert]). Ink. 631 und 558 unterscheiden sich in Lederart und Gliederung von Ink. 634 und 632.

Ink. 631: Das braune Leder durch Wurmfraß beschädigt, an vielen Stellen abgerissen, zerkratzt. Gliederung durch schmale Streifen, die von dreifachen Linien mit dicker Mittellinie begrenzt werden. Auf dem VD Rautenfelder; in deren Mitte jeweils eine Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig, Blätter breit, gebuchtet (EBDB, s015730; Wind, Einbände St. Peter, Nr. 141; Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 22; Mazal, Gotische Einbände, Nr. 15); die Feldränder innenseitig mit Kopfstempeln, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet besetzt (s015727; Wind, Nr. 10; Holter, Nr. 10; Mazal, Nr. 6). Auf dem HD zwei waagrechte Rahmenstreifen und ein zweimal diagonal geteiltes Mittelfeld. Die Rahmenstreifen innenseitig mit gegeneinander versetzten Kopfstempeln wie oben besetzt. Reihen von Kopfstempeln auch entlang der Innenkonturen der Dreiecksfelder. In deren Mitte jeweils eine Rosette, mit drei Blattkränzen, sechsblättrig, Blätter breit, gebuchtet, im Kreis, umrandet (s015726; Wind, Nr. 370; Holter, Nr. 30; Mazal, Nr. 2). Auf VD und HD jeweils Rosetten und Kopfstempel durch doppelte geschwungene Linien miteinander verbunden: Blattornament. – Spuren von je fünf runden Buckeln sowie von zwei Hakenschließen; auf dem HD oben nachträgliche Anbringung eines Lederriemens (bestehend aus hellem und dunklem Leder mit Blindprägung, das vermutlich von einem makulierten Einband stammt) mit Dornschnäbe. Auf dem VD oben zwei übereinander geklebte Titelschilder aus Papier. Der Rücken mit braunem Leder überklebt. Darauf Schild mit Signatur $\frac{3}{4}$ sowie beiges, schwarz geprägtes Titelschild (beide Papier, Barockzeit). Spuren gelber Schnittfärbung.

Ink. 634: Das helle (Schweins-)Leder fleckig, verbräunt und auf dem VD auch abgerieben. Gliederung durch dreifache Linien mit dicker Mittellinie in zwei waagrechte Rahmenstreifen und ein durch zwei ebenso breite Streifen zweimal diagonal geteiltes Mittelfeld. Verzierung der vier Streifen durch Rosette, mit drei Blattkränzen, sechsblättrig, Blätter breit, gebuchtet, im Kreis, umrandet (s015726; Wind, Nr. 370; Holter, Nr. 30; Mazal, Nr. 2). Dieselbe Rosette auch im Zentrum der Dreiecksfelder. Die Linien beidseitig mit Kopfstempeln, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet (s015727; Wind, Nr. 10; Holter, Nr. 10; Mazal, Nr. 6) besetzt. Zwischen den Rosetten und den Kopfstempelreihen an den Innenseiten der Dreiecke doppelte

geschwungene Linien: Blattornament. – Spuren von je fünf runden Buckeln. Beide Hakenschließen erhalten. Die Schließenlager auf dem VD und die Schließenhaken an den Lederriemen mit eingravierten Rosetten; auf dem HD zwei schmale Gegenbleche mit eingravierten Akanthusblättern. Auf dem VD Spuren von zwei Titelschildern aus Papier. Der Rücken mit braunem Leder überklebt. Auf diesem oben in Schwarz eingepprägtes C sowie beiges, schwarz geprägtes Titelschild (Papier, 18. Jh.). Spuren gelber Schnittfärbung.

Ink. 558: Das Leder des VD verloren, durch braun bemaltes Papier ersetzt; das Spiegelblatt entfernt. Von dem in Längsrichtung gebrochenen HD nur mehr ein schmales Stück erhalten. Darauf dreifache Linien mit verbreiteter Mittellinie (schmaler Rahmen und schräg verlaufende Bänder). Verwendete Stempel: Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig, Blätter breit, gebuchtet (s015730; Wind, Nr. 141; Holter, Nr. 22; Mazal, Nr. 15); des Weiteren Kopfstempel, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet (s015727; Wind, Nr. 10; Holter, Nr. 10; Mazal, Nr. 6); schließlich offenbar Rosette, mit drei Blattkränzen, sechsblättrig, Blätter breit, gebuchtet, im Kreis, umrandet (s015726; Wind, Nr. 370; Holter, Nr. 30; Mazal, Gotische Einbände, Nr. 2). – Auf dem Fragment des HD Spuren von zwei runden Buckeln. Der Rücken mit braunem Leder überklebt, auf diesem oben in Schwarz eingepprägtes C sowie beiges, schwarz geprägtes Titelschild (Papier, Barockzeit). Spuren gelber Schnittfärbung.

Ink. 632: Das helle (Schweins-)Leder verbräunt bzw. fleckig. Die Bünde hinten abgebrochen. Unsymmetrische Gliederung in Rauten durch schmale Streifen, die von dreifachen Linien mit dicker Mittellinie begrenzt werden. In den Rauten konturbegleitende Kopfstempel, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet (s015727; Wind, Nr. 10; Holter, Nr. 10; Mazal, Nr. 6), jeweils eine zentrale Rosette, mit drei Blattkränzen, sechsblättrig, Blätter breit, gebuchtet, im Kreis, umrandet (s015726; Wind, Nr. 370; Holter, Nr. 30; Mazal, Nr. 2) sowie geschwungene Doppellinien, die von der Feldmitte nach außen führen: Blattornament. – Spuren von je fünf runden Buckeln. Beide Hakenschließen erhalten. Auf den Schließenlagern auf dem VD und den Schließenhaken eingravierte Blüten. Die Gegenbleche auf dem HD verloren, nur Nägel vorhanden. Auf dem VD oben stark abgeriebenes (Titel-) Schild aus Papier; auf mittlerer Höhe des VD Spuren eines weiteren Papierschildes. Der Rücken mit braunem Leder überklebt. Auf diesem oben in Schwarz eingepprägtes C sowie beiges, schwarz geprägtes Titelschild (Papier, Barockzeit). Spuren gelber Schnittfärbung.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Die vier Bände wurden im Stift Mondsee illuminiert, aber offenbar in Salzburg gebunden: s. „Stil und Einordnung“ und „Einbände“ (vgl. Ink. 397, Kat. 33). – Im späteren 16. Jh. wurde das Werk von Leonhardus (Leonhartus) (von) Byrha (Byrrhia) benutzt. Byrha, der 1587

in Mondsee seine Profess ablegte und 1589 starb (s. Lindner, Profeßbuch, 155, Nr. 198), wurde nach dem Tod des Abtes Georg Hieronymus Gulden aus Niederaltaich (1584–1592) vom Passauer Bischof Urban (von Trennbach, † 1598) für das Amt des Abtes vorgeschlagen, zu dem jedoch Johann Christoph II. Wasner (1592–1615, † 1631) ernannt wurde (s. Strobl; Schmid); laut Schmid übernahm Byrha, „der als Prior galt“ (S. 101), nach dem Tod des Hieronymus gemeinsam mit dem Hofrichter und dem Hofschreiber die Administration des Stifts. In Ink. 631, 634 und 558 machte Byrha auf den Vor- und Nachsatzblättern bzw. auf dem leeren ersten und/oder letzten Blatt (das letzte Blatt in Ink. 558 fehlt) längere, durch Erklärungen, Psalmverse, Bibelzitate, Anrufungen Gottes, Gebete und dergleichen ergänzte Benutzungsvermerke. Darin bezeichnet er sich als *frater Leonhartus*

Byrrhia civis Reipublicae Noribergensis und *Civis Noricus*, zudem als *sub monastico jugo* (Ink. 631, f. 166^r) bzw. *in probatione suae vocationis* (Ink. 634, f. 1^v) bzw. *sub vocationis castro* (Ink. 558, f. 1^v). Meistens setzt er den Schlussvers *Memento (Domini) nostri reverendissimi* unter seinen Namen, außerdem seine „Devise“ *Non est mortale quod opto* (das Motto ist abgeleitet von Ovids Vers „Sors tua mortalis: non est mortale quod optas“, s. Publius Ovidius Naso, Metamorphosen, Buch 2, Vers 56). Die Einträge auf ff. 1^v und 166^r in Ink. 631 und f. 1^v in Ink. 634 sind 1586 datiert. Von der Hand Byrhas außerdem die in allen Bänden, auch in Ink. 558, enthaltenen Randanmerkungen. – Im Besitz des Stifts Mondsee bis zu dessen Aufhebung: s. jeweils die Rückenüberklebung und die charakteristischen Schilder sowie die ins Leder eingepprägten Buchstaben (s. die Einleitung S. XI).

BUCHSCHMUCK

Jeweils rote Strichelung von Majuskeln, rote Paragraphzeichen mit kurzen geschwungenen Fäden, gelegentlich mit kleinen Schlingen (z. B. Ink. 631, f. 88^{rv}), sowie rote Unterstreichungen. Rote Lombarden. Diese zumeist mit langen geschwungenen Ausläufern, die teilweise in kleinen Punktverdickungen enden und in große Schleifen gelegt sein können, oder aber (vor allem bei C) mit kurzen Fortsätzen, die kleine, mitunter punktförmig gekernte Schlaufen bilden (vgl. z. B. Ink. 631, ff. 132^v, 133^r, 135^r; Ink. 632, f. 58^r); beim S auf f. 204^r in Ink. 634 die verlängerten Serifen spiralig eingerollt; des Weiteren die Buchstabenformen (z. B. bei A und S) oftmals komplex, dabei vielfach abgewandelt, etwa aus tropfenförmigen Elementen und auf den verbindenden Haarstrichen aufsitzenden Punkten zusammengesetzt oder auch mehrfach eingebuchtet usw. (z. B. Ink. 631, f. 112^{rv}; Ink. 634, f. 41^r). Vereinzelt Aussparungen (z. B. Ink. 631, ff. 43^v, 96^v: Reihen von vierteiligen Blüten; f. 113^v kopfstempelförmige Linie; öfter einfache Linien). Die Lombarden in Ink. 558 unterscheiden sich formal von denjenigen der übrigen Bände und wurden daher vermutlich von anderer Hand ausgeführt. – In jedem der vier Bände zu Textbeginn eine, somit insgesamt **4 Deckfarbeninitialen**. Die einleitende Initiale im ersten Band wird von einer umlaufenden **Rankenbordüre mit Vogeldarstellungen** begleitet.

Deckfarbeninitialen (Ink. 631, f. 8^r – **Abb. 149**; Ink. 634, f. 12^r – **Abb. 150**; Ink. 558, f. 8^r – **Abb. 151**; Ink. 632, f. 10^r – **Abb. 152**): Randleistenlose, mit trichterförmig geöffneten Serifen versehene Buchstaben in der Höhe von 19 bzw. 20 Zeilen stehen auf viereckigen Initialfeldern ohne Rahmen. Die in Blaugrau (Ink. 631, 558), Grün (Ink. 634) bzw. Mittelblau (Ink. 632) gehaltenen Initialkörper und die grün (Ink. 631, 558), blau (Ink. 634) bzw. rosafarben/weinrot (Ink. 632) eingefärbten Außengründe sind mit räumlich bewegtem, sich an den Blattenden einrollendem Blattwerk gefüllt, das kurze, sichelförmige oder (seltener) abgerundete Blattsäbchen aufweist und fallweise auch in langen, schmalen Blattzungen (so im Schaft der D-Initiale in Ink. 632) ausläuft. Die längeren Blattbahnen (z. B. in den Buchstabenschäften) durchläuft eine in Weiß bzw. Gelb quer gerippte, schnurartige Mittelader, während die einzelnen Blätter in ihrer Mitte eine schmale, tropfenförmige, ebenfalls gerippte Erhebung aufweisen. Flächige Weiß- bzw. Gelbhöhlung an

den Blattspitzen und -rändern, die die räumliche Bewegung des Blattwerks unterstreicht. Hie und da erscheint im Blattwerk eine Blattmaske (in Ink. 631, in der linken und in Ink. 558 in der rechten unteren Außengründecke; in Ink. 634 im Bogen des C). In den Binnenfeldern in Ink. 631 und 558 jeweils rosafarbenes/weinrotes, kachelartiges Muster aus vierteiligen Rosetten mit dreifach gelappten Blütenblättern (in Ink. 631 der jeweils mittlere Blattlappen „schalenartig“ nach vorne umgeschlagen, ein Motiv, das auch in der Mondseer „Gruppe 2“ Verwendung findet, s. die Einleitung, S. 128) und mit zweikon-turigen Blattadern (diese in Ink. 631 wie beim Füllblattwerk quer gerippt). In Ink. 634 auf einfarbig braunrotem Grund eine Blüten- und Blattstaude, deren schmalem, grauem Stamm große, an ebenfalls grauen Stielen sitzende, tropfenförmige Blätter in Ockergelb entwachsen; durch orangerote Zeichnung und Weißhöhung sind die Blattmittelrippe und der gefiederte Rand sowie eine feine Blattäderung herausgearbeitet; als Endmotiv eine Blüte aus kleinen dunkelblauen Kugeln. In Ink. 632 auf gelbem Grund dichte Federran-ken in hellem Rot.

R a n k e n b o r d ü r e: Die erste Seite der Summa (Ink. 631, f. 8^r – **Abb. 148**) ist durch eine umlaufende Blüten- und Blattranke hervorgehoben, die zu Beginn durch das Blattwerk in der Cauda der Q-Initiale hindurchwächst und von diesem „umklammert“ wird. Dem dünnen, gewellten Rankenstamm, der an seinen beiden Enden, über der rechten Text-spalte, in je ein kleines Knollenblatt mündet, entwachsen auf den breiten Seitenrändern in regelmäßigen Abständen kurze Seitenarme, die sich medaillonförmig einrollen. In den Rankenmedaillons sitzen große Blüten: Rosetten mit umgeschlagenen oder einge-rollten Blüten und spitzen Zwischenblättern sowie mit geschupptem Mittelteil; Kelch-blüten, davon eine mit langem gerautetem Fruchtkolben; eine Akelei. Dazwischen wächst die Ranke durch verschiedene kelchförmige Blattgebilde, von denen jenes in der Mitte des unteren Seitenrandes die Form eines Ochsenkopfes annimmt. Zudem treibt sie im linken oberen Seitenviertel einige kurze, schmale, paarweise angeordnete Blätter. Die Farbpalette setzt sich aus Grün, Mittelblau, Graublau, Dunkelrosa, Hellrot sowie Gelb, Ocker und einem leicht ins Blau gehenden Grau zusammen; Teile der Blüten sind in Pinselgold ausgeführt.

Im Bas-de-page wird das Rankenwerk von Vogeldarstellungen belebt: Während zwei kleinere, rot-gelbe Vögel (der eine mit krummem Schnabel und langen Schwanzfedern) auf einem Rankenarm bzw. der Ochsenkopf-Blattmaske (s. o.) balancieren, fassen zwei große Störche (zum Motiv s. die Einleitung, S. 127) mit braun laviertem Gefieder und hellroten Beinen je einen dünnen Rankenarm mit ihren ockerfarbenen Schnäbeln, wo-bei der rechte seinen Blick hinauf, offenbar auf den Ochsenkopf, richtet; dazu macht er einen großen Schritt nach vorn und streckt den Hals durch.

STIL UND EINORDNUNG

Die vierbändige Summa kann aufgrund des Stils ihres Deckfarbenschmucks der Mond-seer „Gruppe 1“ (zu dieser s. die Einleitung, S. 124–127) zugeordnet werden. Innerhalb des Linzer Bestands stellt sie deren am reichsten ausgestattetes Beispiel dar.

LITERATUR. HOLTER, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 502 (54; zu Ink. 631 und 632, Einbände). – HOLTER, Mondsee, 812 (212; zu Ink. 634), 815 (215; zu Ink. 631 und 632, Einbände). – K. HRANITZKY, in: VIEL-SEITIG, 9 und 34 f. (Kat.-Nr. 11: Ink. 631). – Z u L e o n h a r d (u s) B y r h a : O. SCHMID, Beiträge

zur Geschichte des ehemaligen Benedictiner-Stifts Mondsee in Ober-Oesterreich. *Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner und Cistercienser-Orden* 4 (1883) 98–106, hier 101, 103 (Fortsetzung von Jg. 3, 283–296), online verfügbar unter der URL http://archive.org/details/StudienUndMittheilungenAusDemBenedictiner-UndCisterzienser-ordenvolume_999 (zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017). – LINDNER, Profefßbuch, 155,

Nr. 198. – J. STROBL, Johann Christoph II. Wasner Abt von Mondsee (1592–1615). *Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereins* 145a (2000) 105–144, hier 107 (als „Leonhard von Byrha“), online verfügbar unter der URL http://www.ooegeschichte.at/uploads/tx_jaf-bibliografiedb/JBMusver_2000_145_0105-0144.pdf (zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017). **KH (MSJ)**

Ink. 560

Kat. 38

Johannes Duns Scotus, Quaestiones in quattuor libros Sententiarum. Ders., Quodlibeta

[Nürnberg: Anton Koberger, 1481 (Liber 1), 23. 4. 1481 (Liber 2), 1481 (Liber 3), 19. 5. 1481 (Liber 4) und 1481 (Beiband)]

Mondsee, nicht vor 1481

Abb. 153–156, 344; Fig. 73, 74, 76

Sammelband, ein Beiband: II + 409 (410) + 51 (52) Blätter (Hauptband: 129 [130] + 82 + 58 + 140 Blätter; f. 1, leer, fehlt; Beiband: f. 52, leer, fehlt). Stellenweise größere Wasserflecken. • 40,5/41 × 27,5/29 cm • Auf den vorderen Blättern jeder Lage, jeweils recto rechts unten, Lagen- und Doppelblattzählung in Rot (z. B. Liber 1, f. 87^r: 13; Liber 4, f. 65^r: 43). Randnotizen in brauner bzw. schwarzer Tinte von zwei verschiedenen Händen (15./16. Jh.). Fol. 1^r des Beibandes, auf dem oberen Seitenrand, Titelangabe in Rötelfarbe. – Foll. I–II beigegebundene, jeweils beidseitig von Hand beschriebene Blätter mit Bericht über die Eroberung Mailands durch den französischen König Louis XII († 1515) im Jahr 1499 (Bastarda, 16. Jh.); oben beschnitten, von der Überschrift noch lesbar: ... *Eingang ... Franckreich in seine stat Maylanndt*, Inc.: *Sonntags des sechsten tags octobris in dem tausent vierhundert und neunundneuzigisten jare künig Ludwig von Franckreich* ..., bricht ab mit: ... *die selbigen zu beschirmen und dem gynnndranng der veynt zu widerstenn*. – Zur Verstärkung der aus ff. I–II bestehenden ersten Lage und als ehemaliger hinterer Ansetzfalz (?), Fragmente einer Pergamenthandschrift mit Musiknotation (15. Jh.), von denen jeweils in Höhe der Bünde lange (vorne) bzw. kurze (hinten) Streifen aus dem Buchblock herausstehen, und zwar zw. ff. I und 2 (Abb. 344) bzw. hinter der letzten Lage (s. hierzu die Einleitung S. XL). Auf dem HD innen, bis etwa zur Hälfte des Deckels, Spuren des Abklatsches eines Fragments vermutlich derselben Handschrift.

EINBAND. Braunes (stellenweise abgerissenes und zerkratztes) Leder über (durch Wurmfraß sehr stark beschädigten, an den Kanten zerbröselnden) Holzdeckeln, die an den Innenseiten der Kanten abgeschrägt und durch Blindprägung durch Streicheisen sowie durch Einzel- und Rollenstempel verziert sind; Mondsee, Ende des 15. Jhs. (?). Siehe Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 (52–57). – Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit dicker Mittellinie in einen auf dem VD zwei- und auf dem HD dreifachen Rahmen sowie ein Mittelfeld mit Rahmen in Trapezteilung; Trapezteilung auch beim mittleren, unverzierten Rahmen des HD. Im äußeren Rahmen jeweils Bogenfriesrolle (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, R 3); im mittleren Rahmen des VD und im inneren Rahmen des HD Rolle mit Jagd (Holter, R 7). Im Rahmen des Mittelfelds auf dem VD, lose aneinandergereiht, Schrift, einzelne oder mehrere Wörter, Maria, Schriftband, Verlauf von links oben nach rechts unten (Holter, Nr. 19) sowie Eichel und Distelblüte (beide nicht bei Holter); auf dem HD Eicheln an geschwungenen Stielen, die in den Längsstreifen (mit Verzweigungen) aus doppelten Streicheisenlinien bestehen und in den Querstreifen (gebündelt) Einzelstempel sind. Im Mittelfeld auf dem VD Rautengerank, mit Besatz, knopfförmig (Holter, Nr. 31), darin zweierlei Stauden (Holter, Nr. 32, 33), auf dem HD vier senkrechte Bänder mit Rautenwerk, gefüllt mit Vierblatt (Holter, R 6). – Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf die Spitze gestellten Quadrats. Spuren

von zwei Hakenschließen. Nachträgliche Anbringung von zwei hellen, blindgeprägten Dornschließen, deren Leder wahrscheinlich von einem makulierten Renaissance-Einband stammt. Auf dem VD oben abgeriebenes Titelschild aus Papier (vermutlich 1. Viertel 16. Jh.). Der Rücken mit braunem Leder überklebt. Auf diesem Signaturschild (422) und beiges, schwarz geprägtes Titelschild (beide Papier, Barockzeit). Reste gelber Schnittfärbung. Kapitale mit weißem und bei-

gem Garn umstochen. – Keine Spiegelblätter. – Zur Makulatur s. o.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Hergestellt im Benediktinerstift Mondsee (s. „Einband“ und „Stil und Einordnung“) und bis zur Aufhebung des Stifts Ende des 18. Jhs. hier aufbewahrt: vgl. den mit braunem Leder überklebten Einbandrücken sowie die typischen Signatur- und Titelschilder (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln und rote Paragraphzeichen, gelegentlich in Rot Unterstreichungen und seitliche Linien zur Text hervorhebung (vereinzelt Unterstreichungen in schwarzer Tinte von der jüngeren Hand der Anmerkungen, s. o.). In Rot auch seitliche Hinweise auf die Nummern der Quaestiones (z. B. *Q. 1.* oder *Q^o prima*). Rote, schlanke Lombarden. Im Hauptband zu Beginn des Textes und der Bücher 2 bis 4 sowie im Beiband zum Textbeginn insgesamt **5 Deckfarbeninitialen**, jene zu Buch 3 mit angedeuteter **Landschaftsdarstellung**.

Die 19-zeiligen Initialen (jeweils auf f. 2^r jedes Buchs und des Beibandes – **Abb. 153–156**), deren Serifen kurze „Äste“ mit Verzweigungen bzw. kurze Rankenausläufer mit je zwei Paaren schmaler, sichelförmiger Blätter ausbilden und die an den Übergängen zwischen den Schäften und Bögen des Buchstabens und den Verbindungsstegen zwischen diesen jeweils einige dünne Wülste aufweisen, stehen auf viereckigen Initialfeldern mit schmalen Rahmen oder dicker Kontur. Dabei werden Grün und Rosa/Weinrot sowie ein leuchtendes Blau und Hellrot miteinander kombiniert; die Rahmen sind jeweils in einer dritten Farbe (Blau bzw. Gelb) gemalt. Das gedrehte Füllblattwerk in den Buchstabenkörpern rundgelappt und mit hell gepunkteter Mittelrippe, teilweise auch mit dunkel eingezeichneten Blattadern; die Blattlappen strichelnd gehöhlt. Zum Prolog (**Abb. 153**) im Schaft Gesichter auf die tiefer liegenden Blattteile gezeichnet (in Schwarz mit Gelbhöhlung). Im Bogen der Initiale zu Buch 2 (**Abb. 154**) wiederum ein großes Blatt, dessen Blattlappen durch kopfstempelförmige Einkerbungen voneinander getrennt sind und „schalenartig“ nach vorne umgestülpte Ränder aufweisen (das Motiv auch im Bogen der Initiale zum Prolog; vgl. die Einleitung, S. 128). Die Initialfelder mit gelben, gelblichen oder braunroten Federranken überzogen; silhouettierte Endmotive: Glockenblumen und schmale Tropfen mit Fibrillen, jeweils in Weiß sowie in Gelb, Grün oder Schwarz (Prolog – teilweise abgerieben – und Bücher 2 und 4) bzw. Tropfen in der Rankenfarbe (Buch 3, Außengrund). Im Binnenfeld der Initiale zu Buch 3 vielleicht nachträglich über das grüne Binnenfeld gemalte Landschaft aus hintereinander gestaffelten Hügeln in Grün mit schwarzer und wenig gelber Binnenzeichnung zur Andeutung von Relief und Bewuchs, hinter denen sich über grünlich-gelbem Dunst der blaue, oben von dünnen weißen Wolken durchzogene Himmel öffnet; auf dem linken Hang ein schwarzer Baum mit blattlosen Ästen; an deren Enden querliegende, wellige Strichel mit weißer Höhlung.

STIL UND EINORDNUNG

Die Initialen der hier beschriebenen Inkunabel (**Abb. 153–156**) sind der Mondseer „Gruppe 2“ zuzuordnen und wurden höchstwahrscheinlich von derselben Hand ausge-

führt wie jene in ÖNB, Ink 23.B.14 (gedruckt 1482), im 1498 datierten Mondseer Missale ÖNB, CVP 1796 (**Fig. 73, 74**) und in dem 1502 von Leonhard Schilling (zu diesem s. die Einleitung, S. 128 sowie künftig im VOGB, bei Ink. 11) geschriebenen Brevier CVP 4060 (**Fig. 76**) – s. die Einleitung, S. 128 f. Dieser Illuminator scheint somit in den letzten beiden Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts tätig gewesen zu sein, so die beiden Inkunabeln, die am Anfang dieser Zeitspanne gedruckt wurden, ihre Ausstattung nicht erst mehrere Jahre später erhielten.

KH (MSJ)

Ink. 554

Kat. 39

Iustinianus, *Digestum novum*; mit Franciscus Accursius Senior, *Glossa ordinaria*

[Nürnberg: Anton Koberger, 20. 4. 1483]

Mondsee, nicht vor 1483

Abb. 157, 158

409 (410) Blätter; f. 1 (leer) fehlt. Folierung (wohl frühneuzeitlich) in brauner Tinte auf dem rechten oberen Blattrand, beginnend mit 1 auf f. 2^r. • 34,5/35 × 23/24 cm • Vor f. 2 (1) ein breiter Falz vom Gegenblatt des vorderen Spiegelblattes stehen geblieben.

EINBAND. Braunes (abgeriebenes und teilweise durch Wurmfraß beschädigtes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Mondsee, nicht vor 1483 (s. Holter, Salzburg, Mondsee Wilhering, 500–505 [52–57]). – Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit dicker Mittellinie: VD und HD einfach gerahmt, das Mittelfeld auf dem VD mit Rahmen in Trapezteilung, auf dem HD mit je einer waagrechten Rahmenleiste oben und unten sowie mit einer eingeschriebenen Raute. Stempeldekoration: Auf dem VD im Rahmen Bogenfriesrolle (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, R3); im Rahmen des Mittelfelds, als Besatz des äußeren Randes, Kopfstempel (Holter, Nr. 10), in den senkrechten Rahmenleisten Rosette, mit einem Blattkranz, vierblättrig (Holter, Nr. 13) und in den waagrechten Leisten abwechselnd Rosette mit einem Blattkranz, sechsblättrig (Holter, Nr. 40) und Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig (Holter, Nr. 23; Mazal, Gotische Einbände, Nr. 8); des Weiteren an den Eckpunkten des Mittelfelds je eine Rosette, mit drei Blattkränzen, fünfblättrig (Holter, Nr. 24); schließlich im Mittelfeld Rautengerank (Holter, Nr. 31), darin zwei verschiedene Stauden (Holter, Nr. 33 und 35). Auf dem HD Prägung des äußeren

Rahmens wie auf dem VD. Jeweils am äußeren Rand der Rahmenstreifen des Mittelfelds und an den Innenseiten von Raute und dreieckigen Kompartimenten Kopfstempel-Besatz (Holter, Nr. 10); in den Rahmenstreifen zusätzlich Rosette (Holter, Nr. 23). Im Zentrum der Raute Rosette (Holter, Nr. 24), im Zentrum der Dreiecke jeweils Rosette, mit einem Blattkranz, sechsblättrig, im Kreis, umrandet (Holter, Nr. 40); von den Rosetten führen geschwungene Doppellinien zu den Feldrändern: Blattdekor. Das Leder des später überklebten (s. u.) Buchrückens mit Rosetten (Holter, Nr. 24) und paarweise angeordneten Kopfstempeln (Holter, Nr. 10) verziert. – Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf Eck gestellten Quadrats. Spuren von zwei Hakenschließen; auf dem HD zwei nachträglich angebrachte Gegenbleche. Auf dem VD oben wenige Reste und Klebespuren eines Titelschilds aus Papier. Der Rücken mit weißem Papier überklebt, darauf Titelaufschrift und Signatur II in brauner Tinte (17. Jh.). Spuren gelber Schnittfärbung. – Vor der ersten und nach der letzten Lage ragen in Höhe der Bünde schmale, kurze Pergamentstreifen aus dem Buchblock heraus (s. hierzu die Einleitung zu Mondsee S. XI).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Hergestellt für das Benediktinerstift Mondsee (s. „Einband“ und „Stil und Einordnung“) und bis zur Aufhebung des Stifts hier aufbewahrt: s. den mit weißem Papier überklebten und in Braun beschrifteten Einbandrücken.

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln, rote Paragraphzeichen. Rote Lombarden von zwei Lombardenzeichnern (mehrmaliger Handwechsel, ein erstes Mal mit f. 61^r [60^r], Lage g). Fol. 152^r (153^r) kleine schnelle Federzeichnung eines Pferdes (**Abb. 158**) in schwarzer Tinte mit Wiederholung der nebenstehenden Textstelle (vermutlich noch 15. Jh.).

Fol. 2^r, zu Textbeginn, eine zehnzeilige **Deckfarbeninitiale** (**Abb. 157**) mit blauem Buchstabenkörper vor rotem, dunkel konturiertem Initialfeld, das mit schwarzen, in weiße Punktblüten mündenden Federranken verziert ist. Im dunkelblauen Buchstabenkörper, dessen Serifen in Knollenblättern enden, gedrehte, rund gelappte Blattfriese, die in den Schaftecken Blätter mit spitz zulaufenden Blattzähnen ausbilden. Weiß nachgezogene Blattränder und Randleisten des Buchstabens, strichelnde Weißhöhung der Blattlappen.

STIL UND EINORDNUNG

Aufgrund des Stils ihrer (wenig fein ausgeführten) Initiale kann Ink. 554 der Mondseer „Gruppe 2“ zugeordnet werden (zu dieser s. die Einleitung, S. 127–131). **KH (MSJ)**

Ink. 319

Kat. 40

Antoninus Florentinus, Tabula super Summam theologicam Johannis Molitoris

[Basel: Drucker des Modus legendi abbreviaturas oder Köln: Heinrich Quentell; 6. 7. 1484]

Mondsee, nicht vor 1484

Abb. 159

217 (218) Blätter; f. 218 (leer) fehlt. • 29,5/30,5 × 20,5 cm (f. 1 stark beschnitten: 28,5 × 15,5/16 cm) • Auf den Deckelinnenseiten Abklatsch, auf dem VD innen auch Reste von Fragmenten einer liturgischen Handschrift aus der Mitte oder dem dritten Viertel des 12. Jhs. (freundl. Hinweis Dr. K. Kaska, ÖNB; zu den Mondseer Fragmenten s. künftig Modellfall Fragmentendigitalisierung), die ehemals als Spiegelblätter bzw. zu Verstärkung der Deckelinnenseiten dienten; Fragmente vermutlich derselben Handschrift auch zur Lagenverstärkung. Außerdem wenige Reste von weiteren Spiegelblättern aus Papier. Die Ansetzfälze stehen vor der ersten und nach der letzten Lage aus dem Buchblock heraus.

EINBAND. Braunes (stark abgeriebenes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Mondsee, nicht vor 1484. Das Stempelmaterial großteils nur auf Mondseer Ein-

bänden nachweisbar (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 [52–57]), ein Stempel der Werkstatt „Salzburg II“ zuzuordnen (EBDB, w002294: 1468–1495; Wind, Einbände St. Peter, 119 f.; Mazal, Gotische Einbände, 475 f.). – Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit dicker Mittellinie in einen schmalen Streifenrahmen und ein Mittelfeld mit eingeschriebener Raute; diese wiederum in vier Rauten geteilt. In den Rahmenleisten abwechselnd Rosette, mit einem Blattkranz, sechsblättrig, Blätter kreisförmig (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 14; Mazal, Gotische Einbände, Nr. 12) und Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig, Blätter gefiedert (Holter, Nr. 15; Mazal, Nr. 16); in den Rahmenecken sowie an den Ecken der großen Raute Rosette, vierblättrig, Blätter gefiedert. Im Zentrum der kleinen Rauten jeweils Rosette, mit drei Blattkränzen, sechsblättrig (Holter, Nr. 25; Mazal, Nr. 1); im Zentrum der Dreiecksfelder jeweils Rosette, mit einem Blattkranz, fünf-

blättrig (Holter, Nr. 23; Mazal, Nr. 8). Von den Rosetten gehen geschwungene Doppellinien aus, die zu den Feldrändern führen; diese sind mit Kopfstempel, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet (EBDB, s015727; Wind, Einbände St. Peter, Nr. 10; Holter, Nr. 10; Mazal, Nr. 6) besetzt: Blattornament. – Spuren von je vier kleinen drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf die Spitze gestellten Quadrats. Beide Hakenschließen erhalten; auf den Schließenhaken und den Schließenlagern auf dem VD jeweils eingravierte Schrift (*Ma[ria]*). Auf dem

VD oben abgeriebenes Titelschild aus Papier (vermutlich 1. Viertel 16. Jh.). Der Rücken mit braunem Leder überklebt; auf VD und HD zudem Reste einer älteren Rückenüberklebung mit hellem Papier (17. Jh.). Auf dem Rücken oben in Schwarz eingepprägtes *D* sowie schwarz geprägtes Titelschild aus Papier (Barockzeit). Reste gelber Schnittfärbung.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Hergestellt für das Benediktinerstift Mondsee (s. „Einband“ und „Stil und Einordnung“) und bis zur Aufhebung des Stifts hier aufbewahrt: s. Rücken und Schilder.

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln und rote Paragraphzeichen (teilweise mit davon ausgehenden Unterstreichungen). Zu einigen Buchstaben des Alphabets rote Lombarden; f. 118^v lediglich in Umrisslinien. Fol. 29^r in Bleistift skizzierte Initiale mit angedeutetem Blattwerk im Binnenfeld und mit Ausläufern.

Zu Textbeginn, f. 2^r, neunzeilige **Deckfarbeninitiale (Abb. 159)** mit dünnem waagrechten Balken als oberem Abschluss des Buchstabens (A), V-förmigem Querbalken und in kleinen Knollenblättern auslaufenden Serifen. Im blauen Buchstabenkörper gedrehte, rund gelappte Blattfriese mit tropfenförmigen Erhebungen in der Mitte der Blattabschnitte. Im waagrechten Querbalken schmale Profilblätter mit gebogtem Rand. Tropfen und Blattlappen strichelnd in Weiß gehöht. Die Stiele der knollenförmigen Endblätter teilweise weiß gerippt. Die Initiale steht vor einem olivgrünen Initialgrund mit dunkler Kontur.

Der Berührungspunkt von waagrechtem oberem Balken und bogenförmigem Verbindungssteg zwischen den Schäften des A ist durch eine kleine, gelbe Rosette betont, und am V-förmigen Querbalken des Buchstabens hängt eine ebenfalls gelbe, vierteilige Blüte mit langen, spitzen Zwischenblättern.

STIL UND EINORDNUNG

Aufgrund des Stils der Initiale kann Ink. 319 der Mondseer „Gruppe 2“ (zu dieser s. die Einleitung, S. 127–131) zugeordnet werden.

LITERATUR. Zum Einband: HOLTER, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 502 (54). – HOLTER, Mondsee, 815 (215). **KH (MSJ)**

Ink. 643

Kat. 41

Johannes Bromiardus, *Summa praedicantium*

[Nürnberg: Anton Koberger, 29. 6. 1485]

Mondsee, nicht vor 1485

Abb. 160, 162; Fig. 81, 82

429 (430) Blätter; f. 1 (leer) fehlt. • 40/41 × 28/28,5 cm • Auf den Versoseiten des jeweils letzten Blattes einer Lage, in der Mitte des unteren Blattrandes, teilweise braune Kustoden in arabischen Zahlen erhalten (z. B. ff. 32^v, 40^v, 56^v). Vereinzelt Randanmerkungen in Tintenbraun (z. B. f. 104^r *14 Junij 1603 Zanner* [?], daneben großer Tintenfleck) und Zeigehände in Rot (s. „Buchschnuck“). Fol. 246^r auf dem oberen Rand flüchtiger Eintrag *Fratres St...* (?). Zur Lagenverstärkung Fälze aus einer Pergamenthandschrift (12. Jh.). Auf den Innenseiten von VD und HD jeweils Abklatsch der abgelösten Spiegelblätter, auf dem HD mit roter Initiale mit Liniendekor (Textualis, vermutlich 14. Jh.). Zu den Mondseer Fragmenten s. künftig Modellfall Fragmentendigitalisierung.

EINBAND. Braunes (durch Narbenbruch, Abrieb und Wurmfraß beschädigtes, stellenweise abgerissenes) Leder über Holzdeckeln (der VD in Längsrichtung gebrochen) mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Mondsee, nicht vor 1485. Das Stempelmateriel großteils nur auf Mondseer Bänden zu finden (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505), ein Stempel der Werkstatt „Salzburg II“ (EBDB, w002294: 1468–1495; Wind, Einbände St. Peter, 119 f.; s. auch Mazal, *Gotische Einbände*) zuzuordnen. – Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit verbreiteter Mittellinie in einen Streifenrahmen und ein durch Diagonalbänder geteiltes Mittelfeld. Im Rahmen und den Diagonalbändern verschiedene Rosetten und Vierblätter, von der Streifenmitte ausgehend nach absteigender Größe angeordnet: Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig

(Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 23; Mazal, *Gotische Einbände*, Nr. 8); Blatt, Vierblatt, ohne Zwischenblätter, Blätter gefiedert (Holter, Nr. 16; Mazal, Nr. 13); Rosette, mit einem Blattkranz, sechsblättrig (Holter, Nr. 14; Mazal, Nr. 12), Vierblatt (Holter, Nr. 13; nicht bei Mazal) sowie Rosette, mit zwei Blattkränzen, sechsblättrig (Holter, Nr. 25; Mazal, Nr. 1); der letztgenannte Stempel außerdem jeweils in der Feldmitte. In den Dreiecken konturbegleitende Kopfstempel, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet (EBDB, s015727; Wind, Einbände St. Peter, Nr. 10; Holter Nr. 10; Mazal, Nr. 6), jeweils eine zentrale Rosette, mit zwei Blattkränzen, fünfblättrig (Holter, Nr. 27; Mazal, Nr. 4) sowie geschwungene Streicheisenlinien, die von der Mitte zu den Rändern der Felder führen: Blattornament. – Spuren von je fünf runden Buckeln sowie von zwei Hakenschließen. Auf dem VD oben Titelschild (Papier, vermutlich 1. Viertel 16. Jh.), darunter Reste eines weiteren Titelschilds; auf dem VD unten Reste eines Signaturschilds (Papier). Der Rücken im 17. Jh. mit weißem Papier überklebt (Spuren davon auf den Deckeln), darüber später braunes Leder geklebt. Darauf Schild mit der Signatur 225 sowie rötliches, schwarz geprägtes Titelschild (beide Papier). Blattweiser aus rot gefärbtem Leder.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Hergestellt im Benediktinerstift Mondsee (s. „Einband“ und „Stil und Einordnung“). Das Wappen auf dem Bas-de-page von f. 25^r – **Abb. 162** – bislang nicht identifiziert (s. „Buchschnuck“; vgl. Ink. 644, f. 2^r – **Abb. 163**). Im Besitz des Stifts Mondsee bis zu dessen Aufhebung: s. die Rückenüberklebung und die typischen Schilder (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln und rote Unterstreichung von Überschriften sowie rote Paragraphzeichen (ff. 24^v und 25^r jeweils mit kurzen Fadenranken mit eingerollten Enden). Einige rote Zeigehände (z. B. ff. 238^r, 244^v). Sorgfältig gezeichnete rote Lombarden mit konturbegleitenden Linien, Punktverdickungen und vereinzelt mit einfachen Aussparungen (f. 341^r mit flüchtiger Bleistiftzeichnung in der Form eines Kopfes im Binnenfeld). Zu Beginn des Prologes sowie am Anfang des ersten und zweiten Teiles des Textes (bei den Buchstaben A und M) **3 Deckfarbeninitialen**, davon die erste von **Randschnuck mit figürlichen und zoomorphen Motiven** begleitet.

Bei den beiden rankenlosen, neun bzw. zehn Zeilen hohen Initialen auf ff. 25^v und 220^v (**Abb. 160**), deren Abläufe in knollenförmig eingerollten Blättern enden, dienen der Füllung des hellgrünen bzw. dunkelrosafarbenen Buchstabenkörpers schmale gewendelte Blattfriese mit abgerundeten Blattlappen und tropfenförmiger Vertiefung in der Mitte jedes Blattabschnitts. Ungerahmtes orangefarbenes bzw. mittelblaues Initialfeld. In den Verbindungsbogen zwischen den Schäften des A auf f. 25^v eine kurze Blattranke mit eckigen Blattranken „eingehängt“.

Bei der hellblauen, 21 Zeilen hohen Hauptinitialen auf f. 25^r (**Abb. 162**) textseitig ebenfalls ein Knollenblatt als Serifenende, die randseitigen Serifen des Schafts jedoch trichterförmig geöffnet; ähnliche Füllblätter wie oben, die Blattabschnitte hier aber breiter und die tropfenförmigen Vertiefungen von einem schmalen, hellen Wulst umgeben. Das ungerahmte Initialfeld in einem hellen, milchigen Grün gehalten.

Im Binnenfeld ein großes Blütengebilde in Ocker und Dunkelrosa. Einem großen Blütenkelch mit hochgezogenen Seitenlappen und wulstförmigen dünnen Rändern entwächst ein Blatt mit zweikonturigen Blattadern und gebogtem Rand in ganzrandiger Gesamtform; vom unteren Rand des Kelchs stehen sechs kleinere, dreiteilige Blätter ab, deren Mittellappen knollenförmig nach vorne eingerollt sind.

Aus der unteren linken Serife sprießt eine Blattranke mit kurzen, eckigen Blattranken und knollenförmig eingerollten oder, vereinzelt, kleeblatt- oder herzförmigen Endblättern. Sie breitet sich auf dem linken und dem unteren Seitenrand aus, wobei sie zahlreiche, vielfältig verschlungene Nebenarme treibt, so dass ein dichtes Rankengeflecht entsteht. Auf dem rechten Seitenrand geht dieses in einen senkrechten Rankenstab über, dem einige versetzt angeordnete Profilblätter mit gebogtem Rand und tropfenförmiger Mittelrippe entwachsen. Die beiden spitzovalen Rankenschlingen auf dem linken Seitenrand umrahmen große, knospenförmige Blüten, während die kreisrunden Rankenmedaillons im Bas-de-page in ihrem Inneren verschiedenen Tieren Platz bieten; andere Tiere klettern zwischen den Ranken hindurch. Zu sehen sind: ein sitzender Affe, dem ein Blütenkelch als Schemel dient und der in der Linken einen Stab mit Knauf hält; ein Eichhörnchen; ein Stein- oder Ziegenbock; ein kleiner Vogel; eine Heuschrecke; ein Frosch; eine Fliege. Als weitere End- bzw. zwischen den Ranken angeordnete Motive sind im Bas-de-page ein kreisrunder Mond und eine Sonne, beide in Pinselgold, sowie ein Wappenschild zu finden: dieser dreimal gespalten und dreimal geteilt, in den Feldern 1 und 2 zwei zweifarbig gerautete Vierecke (eventuell Fenster?), der übrige Schild silbern – vgl. die Fahne mit ähnlichem Wappen in der Illustration auf f. 2^r des Beibandes von Ink. 644 (Kat. 42, **Abb. 163**), dort geviert, die Felder 1 und 4 gerautet, die Felder 2 und 3 gelb, zusätzlich Schwenkel mit Mondsichel und Stern – Entsprechung zu Mond und Sonne in Ink. 643? Des Weiteren ragen aus zwei trichterförmigen Rankenenden, links im Bas-de-page sowie auf dem rechten Seitenrand, die Oberkörper zweier junger Männer heraus, die ihre Arme seitlich wegstrecken; auf die linke Hand des einen Jünglings hat sich ein Vogel gesetzt. Schließlich ganz links an einem Rankenende eine gehörnte Tiermaske. In der oberen Seitenhälfte, freistehend, ein großer roter Krebs (linker Rand) und ein Pfau (rechter Rand); außerdem links oben ein winziges Schwein. – Für den Randschmuck wurden die folgenden Farben verwendet: Mittelblau, Dunkelrosa, Orangerot, Ocker, Gelb, Dunkelgrün sowie ein gelbliches und ein weißliches Hellgrün; außerdem blau-grüne Töne sowie Lila (Binnenzeichnung des Flügels) für den Pfau und Grau für Affe und Schwein.

STIL UND EINORDNUNG

Für die Rubrizierung des Bandes war offenbar frater Heinricus verantwortlich (zu diesem s. die Einleitung, S. 131–134): s. die meisten Paragraphzeichen und die Lombardenformen sowie die charakteristischen Zeigehände. Aufgrund des Stils der Deckfarbenausstattung der Ink. 643 kann diese der Mondseer „Gruppe 2“ zugeordnet werden; vom selben Illuminator stammt der Schmuck in Band 1 und 4 der ein Jahr nach Ink. 643 gedruckten Ink. 23.C.16 der ÖNB (**Fig. 81, 82**). Siehe hierzu die Einleitung, S. 129 f.

LITERATUR. HOLTER, Mondsee, 815 (215; zum Einband). – K. HRANITZKY, in: VIELSEITIG, 9 und 36 f. (Kat.-Nr. 12). **KH (MSJ)**

Ink. 644

Kat. 42

Alonso Díaz de Montalvo, Repertorium quaestionum super Nicolaum de Tudeschis. Nicolaus de Tudeschis (Panormitanus), Lectura super quinque libros Decretalium, Pars I

[Nürnberg: Anton Koberger, um 1485 bzw. 2. 12. 1485]

Mondsee, nicht vor 1485

Abb. 161, 163; Fig. 79, 80

Sammelband, ein Beiband: 193 (194) + 214 Blätter; f. 1 des Hauptbandes (leer) fehlt. Teilweise rote Farbflecken auf den Blatträndern. • 40/41 × 27,5/28,5 cm • Im Falz Zählung (Kombination von Buchstaben und Nummern) zur Ordnung der Doppelblätter innerhalb der Lagen (z. B. Beiband: zw. ff. 209^v und 210^r d3, zw. ff. 210^v und 211^r d4). Auf der Versoseite des jeweils letzten Lagenblattes, in der Mitte des unteren Blattrandes, Kustoden in brauner Tinte. Zur Lagenverstärkung Fälze aus Pergamenthandschriften. Als Ansetzfälze und zur Rückenhinterklebung Streifen einer Handschrift mit Musiknotation des 12. Jhs.; diese stehen vor der ersten und nach der letzten Lage von den Deckeln ab. Auf den Innenseiten beider Buchdeckel Abklatsche der abgelösten Spiegelblätter: Fragmente aus einer Handschrift des 12. Jhs.; vgl. dazu die Makulaturen der beiden zugehörigen Bände (Ink. 645 und 638, Kat. 43 und 44; zu den Mondseer Fragmenten s. künftig Modellfall Fragmentendigitalisierung). Wenige Randanmerkungen (16. Jh., z. B. Hauptband, f. 60^r).

EINBAND. Rotes (auf dem VD, außer unter den jetzt fehlenden Beschlägen, s. u., stark verbräuntes, zudem abgeriebenes, zerkratztes und stellenweise abgerisse-

nes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Mondsee, nicht vor 1485. Die Stempel großteils nur auf Mondseer Bänden zu finden (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 [52–57]), ein Stempel der Werkstatt „Salzburg II“ zuzuordnen (EBDB, w002294; 1468–1495; Wind, Einbände St. Peter, 119 f.; s. auch Mazal, Gotische Einbände, 475 f.). – Gliederung durch dreifache Linien mit dicker Mittellinie in einen schmalen äußeren Streifenrahmen und ein gerautetes Mittelfeld mit je einem breiteren waagrechten Rahmenstreifen oben und unten. Im Zentrum jeder Raute und in jedem Dreieck sowie auf dem VD im Außenrahmen Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 23; Mazal, Gotische Einbände, Nr. 8). Auf dem HD im Außenrahmen Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig, Blätter gefiedert (Holter, Nr. 15; Mazal, Nr. 16). In den beiden waagrechten Rahmenstreifen des Mittelfelds Rosette, mit drei Blattkränzen, fünfblättrig, Blätter breit, gebuchtet (Holter, Nr. 28). An den Rändern der Rauten und Dreiecke Kopfstempel, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet (EBDB, s015727; Wind, Einbände St. Peter, Nr. 10; Holter, Nr. 10; Mazal, Nr. 6). In den Rauten zwischen Kopfstempeln und Rosetten mit ei-

nem Blattkranz (s. o.) jeweils mehrere geschwungene Doppellinien: Blattornament. – Beide Hakenschlößen erhalten: Lager und Haken mit durch Gravur herausgearbeiteten Verzierungen (Blattornamente, Blüten und Aufschrift *Maria*), die Schließenbänder aus braunem Leder, das ursprünglich mit rotem Leder überzogen war. Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf Eck gestellten Quadrats. Auf dem VD oben Reste eines Titelschilds aus Papier (ver-

mutlich 1. Viertel 16. Jh.). Der Rücken mit braunem Leder überklebt, auf diesem Reste eines Signaturschilds sowie beiges, schwarz geprägtes Titelschild (Papier, Barockzeit). Der Schnitt gelb gefärbt.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Wie die beiden zugehörigen Bände Ink. 638 und 645 wurde Ink. 644 im Benediktinerstift Mondsee illuminiert und gebunden (s. „Einband“ und „Stil und Einordnung“). Im Besitz des Stifts bis zu dessen Aufhebung; s. die Rückenüberklebung sowie die typischen Titelschilder.

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln und (im Hauptband) von gedruckten Paragraphzeichen, außerdem rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen. Gelegentlich auf dem Seitenrand stark stilisierte Zeigehände in brauner Tinte (z. B. Hauptband, f. 110^v). Im Hauptband bei Vokabeln ohne gedruckte Anfangsbuchstaben rote Lombarden, die gelegentlich mit Punktverdickungen, konturbegleitenden Linien und in Schlaufen gelegten Fadenausläufern (z. B. ff. 18^r, 73^v, 76^v) verziert sind; ff. 73^v, 76^v außerdem das F jeweils aus mehreren Segmentbögen zusammengesetzt; zu Textbeginn blaue Lombarde (abgerieben). Fol. 184^v (Buchstabe V) blaue **Lombarde vor einfärbigem Initialfeld** in Hellrot, von dem links kurze, in ein Dreipunktmotiv mündende Federranken waagrecht abstehen; an den randseitigen Ecken Fibrillen. Im Beiband rote Lombarden von zwei verschiedenen Händen, ab f. 80 offenbar größtenteils von frater Heinricus (zu diesem s. die Einleitung, S. 131–134), gelegentlich mit langgezogenen Serifen; vereinzelt nur konturiert. Im Hauptband zu Beginn der Widmungsrede und im Beiband zur Vorrede **2 Deckfarbeninitialen**. Im Beiband außerdem eine **Miniatur** dem Text vorangestellt.

DECKFARBENINITIALEN

Im Hauptband, f. 2^r (**Abb. 161**), ca. zwölfzeilig, mit dunkelrosafarbenem Buchstabenkörper, der mit Halbpalmetten und einem gewendelten, rund gelappten Blattfries gefüllt ist; als Serifen kugelig eingerollte Blättchen. Das orange Initialfeld ist mit einer dünnen violetten Linie gerahmt und mit gelben Federranken gefüllt. Kurzer Rankenausläufer in Violett und Gelbgrün, der nahe am Buchstabenkörper mit einer gelb-orangen Blütenmanschette geschmückt ist.

Im Beiband, f. 2^r (**Abb. 163**), ca. neunzeilig, mit einem orangefarbenen, von gelb gehöhtem Blattwerk ausgefüllten Buchstabenkörper auf einem rosafarbenen Initialfeld, das mit dunkelrosafarbenen Punktblüten bestreut ist. Im Binnenfeld eine Ton in Ton herausgearbeitete Fantasieblüte mit gedrehtem Fruchtkolben und schalenförmigen Blütenblättern. Direkt vom Initialfeld geht eine sich in zwei Äste aufspaltende Blattranke in Grün, Rosa, Blau und einem goldschimmernden Ocker aus, die mit kurzen, eckigen Blattzähnen, rundlappigen Blättern sowie Blättern mit kleeblattförmigem Blattkranz besetzt ist. In einer Rankenschlinge eine goldschimmernd-ockerfarbene Perle und als Endmotiv ein kleines spitzes Blatt.

MINIATUR

Fol. 2^r des Beibandes (**Abb. 163**), auf dem oberen Seitenrand, beide Textspalten überspannend, einleitende Illustration, ca. 8,5 × 18,5 cm groß, mit einem etwa 6 mm breiten Rahmen in Silber. Ein Papst sitzt in einem verzierten Holzthron mit Baldachin; er ist mit einer weiß-violetten Tunika und einem roten Pluviale bekleidet und trägt eine silberfarbene (?) Tiara (mit dreipassförmigem Knauf); die rechte Hand hat er im Lehrgestus erhoben und in der linken hält er ein geschlossenes Buch. Vor ihm knien (auf einem braunrot gekachelten Fußboden) ein Bischof mit Mitra und Krummstab, der dem Papst seine graublau behandschuhte Rechte entgegenstreckt, ein tonsurierter Abt mit schwarzem Habit und Amtsstab, der ebenfalls graublau Handschuhe trägt und wie der Bischof dem Papst seine Rechte entgegenhält, sowie ein Mann in grünem Gewand mit einem roten, kurzen, schalartig um den Hals gelegten Mantel und einer roten, hohen Haube (wohl ein Kanoniker, Offizial oder anderer geistlicher Richter). Hinter dieser Gruppe stehen drei Laien: als Zentralfigur der mit einem langen, gelben Mantel bekleidete Kaiser (mit Bügelkrone), der seine Arme in den weiten Gewandärmeln zusammengesteckt hat, rechts neben ihm ein Mann mit kurzem, dunkelrosafarbenem Mantel, roter, zweigeteilter Kappe und Sporenstiefeln, der mit der Linken auf den Kaiser weist; links neben dem Kaiser ein blonder Mann mit einer hohen Feder als Kopfputz, der einen klobigen (Richter-)Stab (oder ein Zepter) mit Kreuzblume trägt (die oberste Spitze der Kreuzblume vom Rahmen überdeckt). Neben und hinter dieser Dreiergruppe ein kniender Jüngling mit geschultertem Schwert, zu dem sich der Mann im kurzen Mantel umwendet, eine grün gewandete Figur mit hoher, spitzer Haube (Frau mit Hennin?) und ein gepanzerter Ritter, der den Betrachter anblickt und eine weit über den Rand der Miniatur hinausragende, bannerartige Fahne präsentiert, welche in vier gleiche gelbe bzw. bunt gerautete Felder geteilt und mit einem wegflatternden, gelb-blauen, mit Sichelmond und Stern verzierten Schwenkel verziert ist (vgl. Ink. 643, **Abb. 162**: Wappen). Hinter dem Abt ein blonder Mann mit violetter Mantel und roter, höherer Haube, der die Rechte im Gesprächsgestus erhoben hat. Zwischen dem Papst und der Figurengruppe, eingefasst von einem querrechteckigen, fensterrahmenartigen Silberrahmen, die Trinität, dargestellt als drei bärtige Köpfe mit kupferfarben verfärbten (ursprünglich wohl silberfarbenen) Kreuznimben. Alle Silberpartien (z. B. Rahmen, Teile der Kaiserkrone, Rittersrüstung) nachgedunkelt.

IKONOGRAPHIE

Die Ikonographie der dreibändigen, in den OÖLB-Inkunabeln 644 (Buch I), 645 (Buch II/1–3) und 638 (Bücher III–V) vorliegenden Ausgabe der *Lectura super quinque libros Decretalium* des Nicolaus de Tudeschis ist wegen der Vielzahl personalreicher Szenen, die diverse rechtsgeschichtlich interessante Einzelaspekte bergen, ungewöhnlich.¹ Dies gilt insbesondere für die breit angelegten, querrechteckigen sowie die quadratischen Illustrationen in den Bänden Ink. 645 und 638 (Kat. 43, 44; **Abb. 164–168, 170**). Zu den querformatigen, kolorierten, aber bei weitem nicht so figuren- und detailreich ausgestatte-

¹ Für seine vielen wertvollen Hinweise zur Ikonographie der Linzer *Lectura*-Inkunabeln und die sorgfältige Durchsicht der Beschreibungen zu Ink. 644, 645 und 638 bin ich Dr. M. Bertram, Rom, zu großem Dank verpflichtet.

ten (Holzschnitt-)Illustrationen der 1477 in Basel von Michael Wenssler, Berthold Ruppel und Bernhard Richel gedruckten *Lectura* lassen sich nur wenige Bezüge feststellen.² In der geringen Anzahl der vor dieser Ausgabe gedruckten Voll- bzw. Teileditionen und in den vielen bis 1500 entstandenen *Lectura*-Inkunabeln (GW M47787–M48025) sind zwar häufig Freiflächen für Miniaturen eingeplant, die jedoch – soweit dies auf der Basis der bislang online zugänglichen Bände beurteilt werden kann – in aller Regel nicht ausgeführt wurden; oft beschränkte man sich auf mehr oder weniger sorgfältige unfigürliche Deckfarben- und/oder Fleuroné-Initialen sowie Lombarden. Anregungen bot natürlich auch die Bebilderung der Textgrundlage zu Nicolaus’ Kommentar: die Dekretalen (auch *Liber Extra* genannt), die Papst Gregor IX. zu Beginn der 1230er Jahre durch den Dominikaner Raimundus de Pennaforti zusammenstellen ließ (publiziert 1234) und von denen sich über 300 illuminierte Handschriften³ sowie auch Drucke erhalten haben. Darüber hinaus könnte die Ausstattung von Ink. 644, 645 und 638 – zumindest in einigen Gesichtspunkten – von den Auftraggebern, den Mondseer Benediktinern, beeinflusst sein bzw. von illuminierten Dekretalen-Inkunabeln, die bereits in der Mondseer Bibliothek vorhanden waren (s. Ink. 605, Kat. 13; **Abb. 50–54**). Die vorliegenden Beschreibungen müssen etliche Fragen zur Ikonographie der Linzer *Lectura*-Inkunabeln, die ihrerseits Einfluss auf spätere Dekretalendrucke ausgeübt haben könnte (hierzu s. Ink. 638, Kat. 44, ‚Ikonographie‘, Buch V), offenlassen.⁴

Die Einleitungsminiatur von Ink. 644 (**Abb. 163**) rekurriert in ihren Grundzügen auf vergleichbare Illuminationen des *Liber Extra*, wobei diese die unterschiedlichen Interpretationen des Rechtscharakters der Dekretalensammlung widerspiegeln. Dabei lässt sich die Frage, ob dem Papst das Werk überreicht wird bzw. wurde oder ob er es den Anwesenden übergibt bzw. übergeben hat, nicht immer zweifelsfrei beantworten.⁵ Im vorliegenden

² Es handelt sich um den Druck GW M47806. – Digitalisate und Beschreibungen der einzelnen Bücher in BSB-Ink unter der URL http://inkunabeln.digitale-sammlungen.de/Exemplar_T-511,4.html (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). Die in der BSB München aufbewahrten Bände (2 Inc.c.a. 644 c) wurden im Atelier des Regensburger Illuminators Berthold Furtmeyr illuminiert, s. K. HRANITZKY, Berthold Furtmeyr. Zuschreibungen und Werkstattfragen, in: BEIER–KUBINA, Wege zum illuminierten Buch, 148–176, hier 196 (Anm. 48).

³ M. BERTRAM, Introduction / Introduzione, in: *Decretales pictae*, 17–22, hier 19; vgl. DERS., Checklist für Handschriften des *Liber Extra* mit Miniaturen, in: *Decretales pictae*, 331–337.

⁴ Die Linzer *Lectura* bietet mehrere Ansatzpunkte für eine vertiefte rechtsgeschichtliche Recherche: Ein Desiderat ist die enge analytische Zusammensicht der Illuminationen mit der Textgrundlage, dem Kommentar des Nicolaus de Tudeschis, von dem allerdings keine Edition vorliegt. Der Text der Dekretalen ist in der Bibliotheca Augustana online zugänglich (nach der Edition von E. L. RICHTER und E. FRIEDBERG, Leipzig 1881), URL: http://www.hs-augsburg.de/~Harsch/Chronologia/Lspost13/GregoriusIX/gre_0000.html#2 (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). – Dr. Bertram, Rom, ist die Anregung zu verdanken, dass die Illustrationen der Linzer *Lectura*, in denen für einen kanonistischen Text auffällig viele Laien dargestellt sind, satirische Aspekte beinhalten und die im Mittelalter weit verbreitete Juristenkritik – Stichwort „Juristen, böse Christen“ (hierzu s. z. B. M. STOLLEIS, Juristenbeschimpfung, oder: Juristen, böse Christen, in: TH. STAMMEN et al. [Hg.], Politik Bildung Religion. Paderborn [u. a.] 1996, 163–170) – in Szene setzen könnten, was im Detail zu untersuchen wäre.

⁵ Zu dieser Problematik: BERTRAM, Dekorierte Handschriften, 41 f. – Auch der entsprechende Basler Holzschnitt (Abb. unter der URL http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0003/bsb00035290/image_5 [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]) ist nicht ganz eindeutig: Es ist unklar, ob der Papst das Werk von dem vor ihn hintretenden Juristen überreicht bekommt oder ob der Jurist das Buch gerade vom Papst erhält.

Fall dürfte allerdings intendiert sein, dass der Papst das Werk an die gesamte Christenheit übergibt, die in ständischer Gliederung vor ihm erschienen ist. Die Papstfigur verkörpert demnach Gregor IX., den Auftraggeber des Ausgangstextes der *Lectura*. Diese hebt mit *Gregorius episcopus* an, und direkt über diesen Worten thront in Ink. 644 der Papst. Darüber hinaus deutet sein Lehrgestus darauf hin, dass er es ist, der Wissen und Gesetz weitergibt. In diesem Fall ist die *Traditio legis* ins Bild gesetzt, die den Papst als Lehrer der Christenheit zeigt; das Buch wird zum Requisit.

Die trikephale Trinität, die wie durch ein Fenster hereinblickt und das Geschehen zu beobachten scheint, bezieht sich auf den ersten Titel *De summa trinitate et fide catholica* und erinnert daran, dass die kirchlich-päpstliche Jurisdiktion dem dreifaltigen Gott als höchstem Richter untersteht. Der Dekor der hochaufragenden Fahne (vgl. Ink. 643, f. 25^r – **Abb. 162**) lässt sich nicht näher zuordnen – als Mondseer Wappen dient normalerweise ein gesichteter Vollmond über einem See (s. z. B. Ink. 648, f. 35^r; Kat. 16, **Abb. 60**).

STIL UND EINORDNUNG

Dieser Abschnitt beinhaltet die Diskussion zu Stil und Einordnung für alle drei Bände der *Lectura super quinque libros Decretalium* (Ink. 644 sowie 645 [Kat. 43] und 638 [Kat. 44]).

Die Miniaturen der *Lectura* wurden von zwei Händen ausgeführt:⁶ Hand 1, die mit Deckfarben arbeitete, schuf die Proömiumsminiatur sowie die Miniaturen zu *De exceptionibus* und *De sponsalibus* (**Abb. 163, 166, 168**). Von dieser Hand stammen auch alle Deckfarbeninitialen der Linzer *Lectura* (**Abb. 161, 163–166, 169**), die der Mondseer „Gruppe 2“ (s. Einleitung S. 127–131) zuzuordnen sind. Hand 2 führte in kolorierter Federzeichnung die jeweils spaltenübergreifend angelegten Miniaturen zu *De iudiciis*, *De probationibus*, *De vita et honestate clericorum* und *De accusatio(nibus, inquisitionibus et denunciationibus)* aus (**Abb. 164, 165, 167, 170**).

Hand 1: Die Figuren mit ihren glatten, durch Knopfaugen oft puppenhaft wirkenden Gesichtern sind von massig-steifer und anatomisch oft nicht korrekt wiedergegebener Statur, was durch üppige Gewänder mit teigiger Draperie noch unterstrichen wird. Charakteristisch sind die optisch durch korrespondierende Fußboden- bzw. Wandgestaltungen miteinander verbundenen Miniaturenpaare, wobei die Böden und Wände teilweise von auffälligen, Materialmusterung ausdrückenden Punkten überzogen sind. Nicht nur in seinen Miniaturen, sondern auch bei der Ton-in-Ton-Malerei der Initialen setzt der Illuminator eine farbenfrohe und durch starkes Orange, Türkis und Violett (**Abb. 161, 163–165, 169**) geradezu grelle Farbpalette ein – siehe auch Einleitung zur Mondseer „Gruppe 2“ (S. 127–131).

Schon Holter sah für Hand 1 den Einfluss Ulrich Schreiers gegeben, der für Mondsee etliche Inkunabeln ausgestattet hat (hierzu s. die Einleitung zu Schreier, S. 49 und die Einleitung zu Mondsee, S. 135). Während diese Beeinflussung für die Miniaturen nicht nachvollziehbar ist, gelingt dies bei den Deckfarbeninitialen, speziell bei Initialen, die mit

⁶ Zu dieser Händescheidung s. HOLTER, Mondsee, 812 f. (212 f.); 832 (461), Nr. 11.43; HRANITZKY, Buchmalerei OÖ.

Blumen oder Blattmasken verziert sind, umso besser. In ihrer frontalen Ausrichtung, ihrem stämmigen Wuchs und der Ausführung in kräftigem, gehöhtem bzw. akzentuiertem Camaïeu sind beispielsweise folgende Binnenfeldblüten gut vergleichbar: Initiale zur Vorrede (**Abb. 163**) mit Admont, StB, Cod. 34, f. 173^r (Schuller-Juckes, Schreier, Abb. 487) und Initiale zu *De iudiciis* (**Abb. 164**) mit OÖLB, Ink. 508, f. 177^r (Kat. 10, **Abb. 40**) oder Salzburg, UB, W III 24, f. 1^r (s. die URL <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/inkunabeln/WIII24.htm> [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017], mit Beschreibung von B. Koll [2004]); auch die Blumen-Initialen des Florators B der Schreier-Werkstatt (s. die Einleitung, S. 52 f.) können in diesen Vergleich mit einbezogen werden, z. B. Salzburg, UB, W II 97, f. 94^v (Schuller-Juckes, Schreier, Abb. 305; zur Ink. s. auch die Beschreibung von B. Koll [2004] unter der URL <http://www.ubs.sbg.ac.at/sosa/inkunabeln/WII97.htm> [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]) oder die Initiale auf f. 284^r des für Mondsee bestimmten Dekretalenbandes Ink. 605 (Kat. 13, **Abb. 53**). Auch die Blattmasken, die in der Schreier-Werkstatt vielfältig eingesetzt wurden und häufig sowohl das Füllblattwerk in den Buchstabenkörpern als auch die Binnenfelder beleben, sind zum Vergleich mit den Initialen von Hand 1 heranzuziehen, vgl. z. B. die Initiale am Beginn von *De probationibus* (**Abb. 165**) mit **Abb. 103** (Ink. 488, Kat. 22, Beiband, f. 1^r), ferner mit **Abb. 79** (Ink. 530, Kat. 18, f. 89^v) sowie mit Salzburg, St. Peter, StB, Cod. a V 6, ff. 1^r, 149^r oder Klosterneuburg, StB, Cod. typ. 420, ff. 9^r, 75^r, 201^v (s. Abb. 78 f. bzw. 352–354 bei Schuller-Juckes, Schreier). Allerdings führte Hand 1 nicht nur den Binnenfelddekor, sondern auch die Initialfelder und die Buchstabenkörper der Deckfarbeninitialen wesentlich ungelenker und gröber aus. Dass Hand 1 auch die Deckfarbenminiaturen malte, wird durch die gefiederte und mit Punktblüten besetzte Ranke in der rechten Miniatur zu *De sponsalibus* (**Abb. 168**) belegt, vgl. die Initialen zu Beginn des Repertoriums (**Abb. 161**) und zu *De exceptionibus* (**Abb. 166**), die ebendiese Dekorelemente aufweisen. – Die unvollendete Initiale zu Beginn von *De vita et honestate clericorum* in Ink. 638 wurde wohl von einer weiteren Hand ausgeführt.

Von demselben Illuminator wie Initialen und Deckfarbenminiaturen in Ink. 644, 645 und 638 stammen die Federzeichnungen in ÖNB, Ink. 24.A.18 (**Fig. 79, 80**), von denen ein Teil in zwei verschiedenen Rottönen und in Gelb koloriert ist. Zur Inkunabel, den stilistischen Übereinstimmungen mit Hand 1 der Lectura und allgemein zu diesem Illuminator s. die Einleitung, S. 130; eine ikonographische Parallele zur trikephalen Trinität und zugleich eine motivische Analogie zu den durch ein Fenster auf das jeweilige Geschehen blickenden Zuschauern zeigt die Darstellung auf Bl. a3^r der Wiener Inkunabel (**Fig. 80**).

Hand 2 führte schwungvolle, fast skizzenhafte und bisweilen etwas unsichere Zeichnungen aus; in der (zentral)perspektivischen Darstellung ist sie allerdings versierter als Hand 1. Die Figuren wirken mit ihren flink gestrichelten Frisuren, den fallweise recht ausdrucksstarken Gesichtszügen (siehe z. B. den geistlichen Richter in *De iudiciis* oder den „Erschrockenen“ in *De probationibus* – **Abb. 164, 165**) und ihren bauschig drapierten Gewändern recht lebendig. Dynamische, teilweise kritzelige Schraffuren und eine Kolorierung mit dezent-gedeckter, nur bei Rot- und Violetttönen etwas klarerer Farbpalette.

Dieser Buchmaler, von dem bislang keine weiteren Arbeiten identifiziert werden konnten, dürfte von den Mondseer Brüdern von außen hinzugezogen worden sein. Die Szenenvielfalt und der Detailreichtum seiner panoramenartigen Illustrationen könnten auf eine gewisse juristische Bildung schließen lassen. Ähnlich flüchtige Illuminationen haben sich auch in anderen zeitgenössischen Inkunabeln zum kanonischen Recht erhalten. So

verwendete der Buchmaler, der nach 1481 den Dekretalenband Auxerre, Bibliothèque municipale, inc. E 44 ausstattete, zwar Deckfarbe und Blattgold, doch hat er gerade seine Figuren ebenso skizzierend angelegt wie Hand 2, siehe z. B. die Gestaltung der Gesichter und Gewänder der Kleriker in der Miniatur zu Buch III.⁷

Bei beiden Buchmalern, vor allem aber bei der ausführlicheren Hand 2, bleibt der Auswahlmodus für die Einzelszenen unklar.⁸ Darüber hinaus lässt bei Hand 2 die Anordnung der Szenen keinen Rückschluss auf die Titel-Abfolge zu und die Reihung der Tituli ist vice versa nicht der Schlüssel für das Arrangement der Einzelbilder, von denen einige multifunktionalen Charakter haben (z. B. der Tisch für Geldgeschäfte, s. Ink. 638, Kat. 44, **Abb. 167, 170**).

LITERATUR. HOLTER, Mondsee, 812 f. (212 f.), 815 (215; zum Einband); 832 (461; Nr. 11.43). – HRANITZKY, Buchmalerei OÖ. **SR**

⁷ Abb. von f. 160^r u. a. suchbar unter der URL http://www.enluminures.culture.fr/documentation/enlumine/fr/rechguide_00.htm (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017), unter „Auxerre“. Der Band wurde 1481 in Lyon gedruckt (GW 11461); der Buchschmuck wird nach Ostfrankreich (Burgund) lokalisiert.

⁸ Vgl. SPITZER, Buch V, 182.

Ink. 645

Kat. 43

Nicolaus de Tudeschis (Panormitanus), *Lectura super quinque libros Decretalium*, Pars II/1–3

[Nürnberg: Anton Koberger, 12. 1. 1486 (II/1), 11. 2. 1486 (II/2), 11. 3. 1486 (II/3)]
Mondsee, nicht vor 1486

Abb. 164–166

209 (210) + 134 + 129 (130) Blätter; f. 1 von Pars II/1 und f. 130 von Pars II/3 (beide leer) fehlen. Eingelegtes Pergamentfragment mit der Aufschrift *phfundt phfundt* (!). • 40,5/41 × 28/28,5 cm • Im Falz Zählung (Kombination von untereinander geschriebenen Buchstaben und Nummern) zur Ordnung der Doppelblätter innerhalb der Lagen (z. B. Pars II/1: zw. ff. 2^r und 3^r *a2*, zw. ff. 3^v und 4^r *a3* usw.). Auf der Verso-seite des jeweils letzten Lagenblattes in der Mitte des unteren Blattrandes Kustoden in brauner Tinte. Zur Lagenverstärkung Fälze aus Pergamenthandschriften des 12./13. Jhs. (z. T. mit Resten von Rankeninitialen und Musiknotation sowie vereinzelt Zusätzen des 15. Jhs.). Auf dem Rücken des Buchblocks Pergamentstreifen (aus einer Handschrift mit Musiknotation des 12. Jhs.) zur Verstärkung der Bünde. Auf den Innenseiten beider Buchdeckel Abklatsche von abgelösten

Spiegelblättern (ebenfalls aus einer Handschrift mit Musiknotation sowie vielleicht einer weiteren Handschrift des 12. Jhs.); vgl. dazu die Makulaturen der beiden zugehörigen Bände (Ink. 638 und 644). Eingelegt zwei zusammengehörige Fragmente eines Papierzettels mit großteils durchgestrichenem Text. Zu den Mondseer Fragmenten s. künftig Modellfall Fragmentendigitalisierung.

EINBAND. Rotes (teilweise stark verbräuntes, zerkratztes und an den Kanten teilweise abgerissenes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Mondsee, nicht vor 1486 (s. Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 [52–57]). – Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit dicker Mittellinie in zwei vertikale Rahmenstreifen (auf dem VD der rechte etwas weiter nach links gerückt als auf dem HD) und ein Mittelfeld mit

je einem breiteren Rahmenstreifen oben und unten, dessen zentrales Feld durch dreifache Linien in drei- und viereckige, facettenartig aneinander anschließende Felder unterteilt ist. In den Rahmenstreifen und Kompartimenten Kopfstempel, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 12); Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig (Holter, Nr. 23; Mazal, Gotische Einbände, Nr. 8); Rosette, mit einem Blattkranz, sechsblättrig, Blätter kreisförmig (Holter, Nr. 14; Mazal, Nr. 12); Rosette, mit drei Blattkränzen, sechsblättrig (Holter, Nr. 25; Mazal, Nr. 1); Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig, Blätter gefiedert (Holter, Nr. 15; Mazal, Nr. 16); Blatt, Vierblatt, ohne Zwischenblätter, Blätter gefiedert (Holter, Nr. 16; Mazal, Nr. 13); Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig, Blätter gefiedert (nicht bei Holter); Blatt, Dreiblatt, ohne Zwischenblätter (Blätter gefiedert; nicht bei Holter); Blatt, Vierblatt, ohne Zwischenblätter (klein; nicht bei Holter). – Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf Eck gestellten Quadrats. Die obere Hakenschließe vollständig

erhalten, von der unteren nur mehr Schließenlager und Gegenblech vorhanden. Die beiden Schließenlager mit durch Gravur herausgearbeitetem Rosetten und Blattornament, der erhaltene Schließenhaken mit Blattornament und Buchstaben, die Gegenbleche unverziert. – Auf dem VD oben ein größeres Schild aus Papier mit Titel und Signatur (F. 6.), das offenbar von der ehemaligen, später abgelösten Rückenüberklebung (17. Jh., s. die Einleitung S. XXXIX) ausgeschnitten wurde (vgl. z. B. Ink. 136 – s. VOGB – oder Ink. 636 – s. TB2); darunter Titelschild aus Papier sichtbar. Der Rücken mit braunem Leder überklebt; auf diesem beiges, schwarz geprägtes Titelschild (Papier, Barockzeit). Spuren gelber Schnittfärbung.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Wie die beiden zugehörigen Bände Ink. 644 und 638 (Kat. 42, 44) wurde Ink. 645 im Benediktinerstift Mondsee rubriziert, illuminiert und gebunden (s. „Einband“ und „Stil und Einordnung“). Im Besitz des Stifts bis zu dessen Aufhebung; s. die Rückenüberklebung sowie die Titel- und Signaturschilder (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen; rote Zeigehände auf ff. 28^v, 68^r (Pars II/1). Rote Lombarden (Pars II/3, f. 125^v im Binnenfeld zwei gegenläufig angeordnete Halbpalmetten, der restliche Grund mit Farbe gefüllt; f. 126^r blaue Lombarde mit rotem Dekor: im zweigeteilten Binnenfeld wiederum Halbpalmetten, im viereckigen Initialfeld Knospen). Zur Lagenübersicht (*ordo quaternorum*) am Ende von Pars II/3 (f. 129^r) eine rot gezeichnete Blattmaske (s. „Stil und Einordnung“).

Zu Beginn der Unterteilungen von Pars III **3 Deckfarbeninitialen** mit Ranken. Am Anfang des ersten und zweiten Teiles **2 kolorierte Federzeichnungen**, zu Beginn des dritten Teiles **2 Miniaturen** in Deckfarben.

DECKFARBENINITIALEN

Zu Beginn von Pars II/1, f. 2^r (**Abb. 164**), elfzeilige Initiale auf blauem Initialfeld, auf dem der dunkelrosafarbene, mit weiß gehöhten, gedrehten Blattfriesen (tropfenförmig verdickte Blattadern erkennbar) gefüllte Buchstabenkörper aufliegt. Die mit einer großen Halbpalmette gefüllte Cauda mit verlängerter Serife endet in einem kugelig eingerollten Blättchen. Im Binnenfeld eine fünfblättrige Fantasieblüte auf kräftigem Stängel; die Blüte ist Ton in Ton unter Verwendung von wenig Weiß, Weinrot und Gelb herausgearbeitet; in den äußeren Zwickeln kleine Rosetten (vgl. Ink. 638, Pars IV, f. 2^r). Vom Initialfeld geht eine Akanthusranke in Rot, Grün, Blau und Dunkelrosa aus, die sich in zwei Äste aufspaltet und mit einer Manschette sowie mit einer Blüte als Endmotiv verziert ist. Besetzt ist sie mit dreiteiligen, breiten Blättern mit geschwungenen Mittellappen, die teilweise kurze hakenförmige Ausläufer haben.

Zu Beginn von Pars II/2, f. 2^r (**Abb. 165**), zehnzeilige dunkelrosafarbene Initiale. Im Buchstabenkörper weiß gehöhter, gedrehter Blattfries und Blattleiste, deren Blattlappen „schalenartig“ umgeschlagene Ränder aufweisen. Türkisgrünes Initialfeld, das mit einer

in Olivgrün und Gelb angelegten Blattmaske und einer rundblättrigen Blume verziert ist. Dem Buchstabenkörper entwächst eine sich über die gesamte Spaltenhöhe erstreckenden Blattranke in Blau, Rot und Grün, die zwei Fantasieblüten treibt; ein kurzer blauer Seitenarm der Ranke rollt sich neben der Initiale ein. Die Blätter teilweise wie in Pars I/1.

Zu Beginn von Pars II/3, f. 2^r (**Abb. 166**), auf einem silbrig glänzenden Initialfeld mit weiß-gelben Punktblüten und gelber gefiederter Ranke, eine achtzeilige Initiale in Dunkelrosa, deren Buchstabenkörper mit einem weiß gehöhten, sich windenden Blattfries bzw. einer Leiste aus wiederum schalenförmig aufgebogenen Blättern gefüllt ist. Am Initialkörper setzt eine zweiarmige Blattranke in Orange, Grün, Grau, Rosa, Blau und Grüngelb an. Als Zusatzmotiv hier zwei gegenständige „Kleeblätter“ (vgl. Ink. 644, Beiband, f. 2^r – **Abb. 163**).

KOLORIERTE FEDERZEICHNUNGEN

Pars II/1 (2.1–2.18): Fol. 2^r (**Abb. 164**), zum ersten Titel *De iudiciis*, der dem gesamten Buch den Namen gibt, über beide Textspalten und in den rechten Seitenrand hineinragend, eine 7,2 × ca. 23 cm große kolorierte Federzeichnung mit einem 6 mm breiten, durch Einritzungen angelegten Rahmen. Die Figuren dieser Darstellung agieren auf zwei flachen Podesten, die durch einen breiten Zwischenraum getrennt sind. Ganz links sitzt ein beliebter, bartloser Richter mit roter, höherer Haube und in rotbraunem Gewand, welcher in seiner Rechten einen Stab hält und mit seiner Linken auf ein Dokument weist (oder es in Empfang nimmt), das der neben ihm kniende Schreiber gerade auszufertigen scheint. Von rechts eilen zwei gestikulierende Laien herbei, von denen der vordere, blau gekleidete, seine Beine tänzelnd umeinander schlingt und der hintere, mit violetter Gewand und umgürtetem Schwert, mit der einen Hand seinen Hut, mit der anderen offenbar ein Schriftstück hochhält. Vorne rechts (auf dem linken Podest) sitzt, dem Betrachter den Rücken zuwendend, eine in ein dunkelgrünes Gewand gehüllte Gestalt mit oranger Kappe, deren Handbewegungen undeutlich bleiben. Im Hintergrund reihen sich, von links nach rechts, folgende Figuren auf: ein Bärtiger, ein Kleriker mit Kruzifix und Buch, ein Schwörender, ein Mann mit breitkrepfigem Hut, der mit seiner Linken nach oben deutet, schließlich ein weiterer Mann mit Chaperon. Alle diese Personen orientieren sich auf den Richter links außen. In der Mitte zwischen den beiden Podesten stehen zwei interagierende Männer. Der Linke, in rotem Gewand und mit spitzen Schuhen, der das Zentrum der Komposition bildet und zusätzlich dadurch hervorgehoben wird, dass er frei steht, blickt und weist (mit dem rechten Zeigefinger) nach oben, während sein Gegenüber, in gelbgrünem Kapuzenmantel, offenbar auf ihn einredet. Vor ihnen kniet mit vor dem Leib verschränkten Händen eine Frau in rotbraunem Kleid, die sich nach rechts einer frontal sitzenden Figur (Frau oder Mann?) in einem blauen Gewand und mit einem roten, das Gesicht etwas verdeckenden Hut zuwendet. Dieser Figur scheint ein links neben ihr stehender Mann mit roter, höherer Haube etwas ins Ohr zu flüstern. Zu ihrer Rechten wiederum, am Rand des Podestes, sitzt ein barhäuptiger junger Mann in rotem Gewand, der seine Hände seitlich wegstreckt (eventuell bei der Figur in Blau Halt suchend?). Im Hintergrund zwei weitere Männer, von denen einer seine Hände dachförmig vor sich hält. Sie dürften jenen Mann mit roter Mütze begleiten, welcher einem rechts außen auf dem Podest sitzenden, weißhaarigen, bärtigen Richter in rotbraunem Mantel, der ein Schwert vor sich aufgestellt hat, einen Geldbeutel reicht.

Pars II / 2 (2.19–2.24): Auf f. 2^r (**Abb. 165**) wird der Titel *De probationibus* (2.19) durch eine 7,2 × 18,8 cm große kolorierte Federzeichnung mit einem 6–7 mm breiten, in Metallstift vorgezeichneten Rahmen illustriert; sie erstreckt sich über beide Textspalten und ragt bis auf den rechten Seitenrand hinaus. In der Mittelachse, flankiert von zwei pendantartig angeordneten Figurengruppen (s. u.), ein junger Richter mit langem, blondem Haar auf einem einfachen Stufensitz, der von einem rankenverzierten Rücklaken hinterfangen wird. Der Richter trägt ein helllilafarbenes Gewand, unter dem ein (unkolorierter) spitzer Schuh hervorschaut, und präsentiert mit der Linken einen langen, gelben Stab, während er die Rechte einem von links an ihn herantretenden Mann entgegenstreckt, der seinen Hut in der Linken hält und mit der Rechten die ausgestreckte Hand des Richters ergreift; zwischen diesen beiden, etwas zurückgesetzt neben dem Thron, eine Figur, die mit großen Augen zum Richter blickt und dabei gestikuliert. Weiter links im Hintergrund fünf stehende Männer (von links nach rechts): ein Mann mit Haube und blau-weißem Gewand, ein weiterer Mann, der sich auf sein Schwert stützend und mit erhobenem rechtem Zeigefinger einem Schwörenden (?) mit gelbgrünem Überwurf nähert, daneben zwei weitere Männer, einer davon mit kegelförmigem Hut (und einer Art Halskrause). Rechts neben dem Richterstuhl eine Urkunde mit angedeutetem Text und Hängesiegel, auf die ein Mann (Advokat?) in schwerem, wadenlangem Gewand und mit höherer Haube (beide olivgrün) weist; daneben eine vierköpfige Gruppe: eine staunende (?) blonde Figur, ein Mann mit Krempenhut und kurzem Mantel (wahrscheinlich gehört die Hand mit Stab zu ihm) und zwei weitere Männer, einer davon (beide?) mit Schwert. Etwas vom Richtersitz verdeckt lugt ein hockender Mann in grünem Gewand hervor. Rechts zu Füßen des Richters kauert ein Hund.

MINIATUREN

Pars II / 3 (2.25–2.30): Auf f. 2^r (**Abb. 166**) wird der Titel *De exceptionibus* (2.25) durch zwei (teilweise) dünn gerahmte, quadratische Miniaturen (beide ca. 8 × 8 cm) bebildert, die jeweils die Breite einer Textspalte einnehmen. Die beiden Darstellungen sind annähernd spiegelsymmetrisch zueinander aufgebaut und durch die Gestaltung des Fußbodens (weiß gemasert und mit großen, weißen Punkten übersät) sowie des Mauerwerks (aus grauen Steinen mit breiten, weißen Fugen, links die Mauersteine zusätzlich blau gepunktet) optisch miteinander verbunden (vgl. Ink. 638, Pars IV, f. 2^r, linke Miniatur – **Abb. 168**). Die Miniatur links zeigt einen Richter mit violetter Gewand und roter Haube, der seine Hände in Argumentationsgestik bewegend auf einem verzierten Holzthron mit Baldachin sitzt. Vor dem Richter steht eine Gruppe von vier Männern. Die beiden hinteren tragen keine Kopfbedeckung bzw. haben diese abgenommen (der Linke hält seine Kappe in der Hand) und blicken auf die beiden vorne stehenden Figuren, von denen die linke als Rückenfigur mit rotem, breitkrempigem Hut und schwarz-grauem Kapuzenkragen gegeben ist. Mit ihrer Rechten reicht diese dem Mann neben sich eine Schriftrolle, der ihr mit der Linken ein geöffnetes Schriftstück entgegenhält und dabei die Rechte argumentierend erhebt. Im Hintergrund eine Wand mit querrrechteckigem Fenster, durch das ein Mann und zwei Frauen die Szene beobachten. – In der rechten Miniatur sitzt wiederum ein Richter, dieser rot gewandet, auf einem verzierten Holzthron mit Baldachin, neben dem ein rot-violettes, weiß gepunktetes Tier (Hund?) liegt. Auch vor diesem Richter, der seinen mit einer Kreuzblume geschmückten Stab erhoben hat, hat sich eine kleine Gruppe versammelt: Zuvorderst kniet ein Mann mit grauen Haaren, roter, gezaddelter Kapuzenhaube

und Schwert, der beide Hände zum Richter erhebt; hinter ihm ein Mann mit ebenfalls grauem Haarschopf und blauem Umhang, der dem Richter eine Schriftrolle reicht, sowie ein nur teilweise sichtbarer blonder Mann. Auch hier ist in der begrenzenden Mauer ein Fenster eingelassen, durch das mehrere Personen das Geschehen beobachten: ein Mann mit Helm (?), eine Frau sowie ein Mann mit roter Kappe, hinter dem zwei weitere schwarze Mützen sichtbar werden. Ein weiterer Mann mit roter Kappe lehnt sich aus dem Fenster, wobei sein Umhang über die Fensterbrüstung hängt.

IKONOGRAPHIE

Buch II behandelt das Prozessrecht. In bebilderten Dekretalen erscheint normalerweise nur eine einzige Illustration zum Anfang von Buch II (Titel *De iudiciis*), die eine Gerichtsverhandlung mit dominierendem Richter und zwei antagonistischen Prozessparteien zeigt.¹ Die 1477 in Basel gedruckte *Lectura* (s. Ink. 644, Kat. 42, „Ikono-graphie“) wurde immerhin mit zwei Holzschnitten versehen (zu *De iudiciis* und *De probationibus*), die im Vergleich zur Linzer *Lectura* wesentlich simpler und konventioneller gestaltet sind.² Im Vergleich dazu ist die Bebilderung von Ink. 645, die die Gliederung von Buch II in drei Teile unterstreicht, großzügiger konzipiert.

De iudiciis (Abb. 164): Im Mittelpunkt der Komposition steht ein Mann, wohl ein Rechtsgelehrter, der nach oben, also vermutlich zum Himmel empor deutet und damit vielleicht auf eine/die Frage antwortet, die ihm sein Gegenüber stellt.³ Er könnte aber auch den Autor selbst darstellen, der in seinem Proömium zu diesem Buch nachdrücklich betont, dass er seine Erkenntnisse Gott alleine verdankt (*Et ne quodammodo viderer iure meo scientiam vindicare et non illi scientie et totius bonitatis artificii tribuere ...*). Die beiden Figurengruppen, die links und rechts von diesem zentralen Paar angeordnet sind, richten sich jeweils auf einen am äußersten Bildrand sitzenden Richter aus: links auf den geistlichen, rechts auf den weltlichen Richter, die das Geschehen eher flankieren als dominieren.⁴ Während der geistliche Richter mit dem an seiner Seite knienden Mann kommuniziert, der das Schriftstück hält (der Schreiber?), wird ihm vom Kläger, der seine Haube lüftend aus dem Hintergrund herbeieilt, eine Klageschrift (2.3 *De libelli oblatione*)⁵ überbracht. Der entsprechende Holzschnitt in der Basler *Lectura* (s. Anm. 2) zeigt ebenfalls die Einrei-

¹ BERTRAM, *Dekorierte Handschriften*, 41.

² Abb. unter der URL: http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0003/bsb00035291/image_5 und http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0003/bsb00035292/image_5 (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017); zu *De exceptionibus* ist in dieser Ausgabe nur eine kleinere (einspaltige) Freifläche vorgesehen (vgl. http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0003/bsb00035293/image_1 [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]).

³ Zum Fragegestus vgl. REALonline Nr. 010237.

⁴ Klerikale und weltliche Richter sind in der bildlichen Darstellung nicht immer zweifelsfrei zu unterscheiden, s. PAVÓN RAMÍREZ, Buch II, 67. In der Beschreibung der Linzer *Lectura* werden Richter ohne Kopfbedeckung als weltliche Richter bezeichnet, Richter mit (höherer) Haube, unter der sich eine Tonsur verbergen könnte, als geistliche Richter. Unabhängig davon ist die Sitzposition eines Richters Ausdruck der „Überlegenheit der gerichtlichen Entscheidung“ (KOCHER, *Zeichen*, 141).

⁵ Vgl. PAVÓN RAMÍREZ, Buch II, 68 f. zur Darstellung der Übergabe einer Klageschrift (libellus) in der Handschrift Cambrai, BM, ms. 288, f. 154^r; Abb. u. a. suchbar unter der URL http://www.enluminures.culture.fr/documentation/enlumine/fr/rechguidee_00.htm (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017), unter „Cambrai“.

chung einer Klageschrift: Ein heranschreitender Mann übergibt, seine Kopfbedeckung anhebend, dem Richter den Libellus, was von einem Schreiber, der neben dem Richter hockt, auf einem über die Knie gebreiteten Schriftstück dokumentiert wird; neben dem Kläger steht der Beklagte und wendet sich zu zwei hinter ihm stehenden Männern um. Könnte demnach der Mann mit den verschlungenen Beinen in Ink. 645 der Kläger sein? Seine ungeordnete Beinbewegung drückt möglicherweise ein körperliches oder moralisches Übel aus.⁶ Eine andere Deutungsmöglichkeit der beiden Herbeieilenden sähe diese in der Rolle der Beklagten, während der kniende „Schreiber“ ein geistlicher Kläger sein könnte, der dem Richter seine Klagschrift gegen die beiden Delinquenten überreicht. Eine Erklärung für den Figurenreichtum nicht nur der vorliegenden Illustration, sondern der Linzer Lectura-Illuminationen im Allgemeinen könnte das kanonische Recht liefern, das bei Gerichtsverhandlungen drei Zeugen verlangt.⁷ Zugleich könnten die Figuren in der Zeichnung zu *De iudiciis* auch einzelne Titel visualisieren, siehe beispielsweise den Schwörenden (2.7 *De iuramento calumniae*). Dem weltlichen Richter, der das Schwert als Symbol seiner (Blut-)Gerichtsbarkeit präsentiert,⁸ wird ein Geldbeutel gereicht, womit wohl ein Bestechungsversuch gemeint ist. Klägerin könnte die Frau im rotbraunen Kleid sein, die auf die verhüllte Figur zur linken Seite hin deutet. Sowohl die Figur im blauen Gewand als auch der Jüngling daneben drücken durch die Gestik der Arme Passivität aus,⁹ was bedeuten könnte, dass sie die Anklage nicht unterstützen.

De probationibus (Abb. 165): Gegenstand dieser Miniatur sind die Beweismittel, die im Rahmen eines weltlichen Gerichts mit zwei Prozessparteien – links die mündlich, rechts die schriftlich ausgerichtete Seite – verbildlicht werden. Der Mann, der sich von links dem Richter nähert, macht eine Aussage. Er reicht dem Richter, der gut mit dem jugendlichen Richter in München, BSB, 2 Inc.c.a. 1212 vergleichbar ist,¹⁰ die Hand, wodurch er seiner Ehrerbietung Ausdruck verleiht.¹¹ Die Bedeutung der dazwischen gestikulierenden Figur bleibt unklar. Bei den im Hintergrund aufgereihten Personen könnte es sich wie in der Miniatur zu *De iudiciis* um Zeugen handeln, die auf den Titel 2.20 (*De testibus et attestationibus*) verweisen. Die Urkunde, die neben dem Richter an der Wand hängt, ist das schriftliche Beweismittel schlechthin (2.22 *De fide instrumentorum*), das hier von einem Juristen erläutert wird. Interpretiert man das Tier im Vordergrund in der Tat als Hund, der sonst für Treue steht, dann ist dieser im Zusammenhang mit der Richterfigur als Symbol der Gerechtig-

⁶ GARNIER, Langage de l'image 1, 229 f.

⁷ Freundliche Hinweise Dr. M. Bertram, Rom.

⁸ KOCHER, Zeichen, 142 zum Schwert als Symbol der „blutrichterlichen Gewalt“.

⁹ Vor der Brust (parallel) zusammengelegte Arme: Handlungsunfähigkeit sowie Not, Hilflosigkeit und auch Armut und Unglück (GARNIER, Langage de l'image 2, 152); nach unten gerichtete Arme: Untätigkeit und Aufgeben (GARNIER, Langage de l'image 1, 214).

¹⁰ Dekretalen (Basel, 1482; GW 11463), Abb. der Illumination zu *De iudiciis* unter der URL: http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0007/bsb00072203/image_177 (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017); in BSB-Ink (unter der URL http://inkunabeln.digital-sammlungen.de/Ausgabe_G-341.html?pos=1&index=indexInkAuf&suche=gwNummer:11463&high=11463 [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]) irrigerweise 2 Inc.c.a. 1211 als das digitalisierte Exemplar angegeben.

¹¹ Vgl. GARNIER, Langage de l'image 1, 206 f. mit Abb. I (168): Besançon, BM, ms. 677, f. 93^v (p. 208), s. die URL http://www.enluminures.culture.fr/documentation/enlumine/fr/rechguidee_00.htm (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017), unter „Besançon“.

keit bzw. als Zeichen der Gerichtsgewalt zu verstehen.¹² Auch in der Basler Lectura wurde dem Titel *De probationibus* eine Illustration (s. Anm. 2) beigegeben, die noch stärkere Bezüge zur entsprechenden Miniatur in Ink. 645 erkennen lässt als bei *De iudiciis*. Auch hier ist ein mittig thronender Richter mit zwei die beiden Hauptgruppen der Beweismittel verkörpernden Prozessparteien dargestellt. Die mündliche Beweisführung ist auf die rechte Seite gerückt (wahrscheinlich in der Umsetzung einer gemalten bzw. gezeichneten Vorlage, die wie Ink. 645 aufgeteilt war), wo sich dem Richter ein Schwörender nähert. Von links tritt ein Mann mit einer gerollten und gesiegelten Urkunde an den Richter heran, der seinerseits auf das Dokument deutet. In diesem Fall scheint also der Richter den schriftlichen Beweis vorzuziehen.

De exceptionibus (Abb. 166): „Exceptiones“ (Einreden) sind Einwände des Beklagten gegen den Anspruch des Klägers, worauf wohl beide Miniaturen Bezug nehmen. Die doppelte Darstellung könnte auch einer der grundlegenden Unterscheidungen des Begriffs der *exceptio* entsprechen: *facti* / *iuris* oder *dilatoria* / *peremptoria* oder *actionis* (gegen die Klage) / *intentionis* (gegen den Kläger), die auch in der *continuatio* (Überleitung) zu dem Titel angedeutet werden, wobei aber unklar bleibt, welche dieser Unterscheidungen gemeint ist.¹³ Am äußeren Bildrand thront jeweils ein geistlicher Richter, vor dem die Prozesspartei mit zwei Begleitern erschienen ist, was von mehreren Personen, stellvertretend für die Öffentlichkeit, durch ein Fenster im Hintergrund beobachtet wird.¹⁴ Außer den Richtern sind sämtliche Personen eindeutig als Laien dargestellt. In der linken Miniatur ist die Rückenfigur der Kläger; er reicht dem Beklagten den Libellus, während dieser ein eigenes Schriftstück präsentiert, das wohl seinen Einwand symbolisiert. Der Richter führt indessen einen Argumentationsgestus aus.¹⁵ In der rechten Miniatur orientiert sich das prozessuale Geschehen stärker auf die Person des Richters, der seinen beeindruckenden Amtsstab als Zeichen seiner Autorität vor sich hält, während ihm eine Klageschrift gereicht wird und der Mann im Vordergrund die Hände bittend zu ihm erhebt. Stellt das neben dem Thron des Richters ruhende Tier tatsächlich einen Hund dar, dann wird durch ihn die Gerichtsgewalt dieses Richters bekräftigt (s. Anm. 12).

STIL UND EINORDNUNG

Die Deckfarbenausstattung wurde von zwei Illuminatoren ausgeführt: Hand 1, einer der Hauptilluminatoren der Mondseer „Gruppe 2“, malte die Deckfarbeninitialen und die beiden Miniaturen zu *De exceptionibus*, Hand 2 schuf die Illustrationen zu *De iudiciis* und *De*

¹² KOCHER, Zeichen, 142, der zudem darauf hinweist, dass der Hund auch als „verkümmerter Löwe“ gedeutet werden kann (vgl. Löwensymbolik des Salomonischen Thrones). Beispiel aus der Tafelmalerei, das einen Hund (weiß) im Kontext einer Gerichtsverhandlung zeigt: Grazer Stadtgerichtsbild (1478), Abb. und Erläuterungen s. REALonline Nr. 0011012A und Rechtsikonographische Datenbank der Universität Graz (hg. G. KOCHER), Permalink: <http://gams.uni-graz.at/o:rehi.2636> (zuletzt aufgerufen: 16. 2. 2017).

¹³ Freundl. Hinweis Dr. M. Bertram, Rom.

¹⁴ Hereinblickende Zuschauer sowie geöffnete Fenster (und Türen) als Zeichen von Öffentlichkeit, s. Rechtsikonographische Datenbank der Universität Graz, Permalinks: <http://gams.uni-graz.at/o:rehi.1595> und <http://gams.uni-graz.at/o:rehi.2542> (zuletzt aufgerufen: 16. 2. 2017).

¹⁵ GARNIER, Langage de l'image 1, 209; REALonline Nr. 000026. HOLTER, Mondsee, 812 f. (212 f.), 815 (215; zum Einband), 820 (220; Anm. 43); 832 (461), Nr. 11.43.

probationibus. Weitere Ausführungen hierzu bei Ink. 644 (Kat. 42, „Stil und Einordnung“) und in der Einleitung, S. 127–131.

Für die Rubrizierung in Pars II/1 war frater Heinricus (zu diesem s. die Einleitung, S. 131–134) verantwortlich, während jene in Pars II/2 und II/3 von anderer Hand stammen dürfte. Die mit Tinte gezeichnete, das Lagenregister zu Pars II/3 einleitende Blattmaske entstand sichtlich nach dem Vorbild der Maske im Binnenfeld der Deckfarbeninitialen am Anfang von *De probationibus* (Abb. 165).

LITERATUR. HOLTER, Mondsee, 812 (212), 815 (215; zum Einband), 832 (461; Nr. 11.43). – HRANTZKY, Buchmalerei OÖ. – SCHATZKAMMER DES WISSENS,

68 f., mit Farbbabb. von Pars II/1, f. 2^r (K. HRANTZKY). – S. RISCHPLER, in: VIELSEITIG, 38 f. (Kat.-Nr. 13; auch erwähnt auf S. 9). **SR**

Ink. 638

Kat. 44

Nicolaus de Tudeschis (Panormitanus), *Lectura super quinque libros Decretalium, Partes III–V*

[Nürnberg: Anton Koberger, 6. 12. 1485 (Pars III), 8. 4. 1486 (Partes IV und V)]

Mondsee, nicht vor 1486

Abb. 167–170

209 (210) + 40 + 121 (122) Blätter; f. 1 von Pars III und f. 122 von Pars V (beide leer) fehlen. • 39,5/41 × 28/29 cm • Im Falz Zählung (Kombination von Buchstaben und Ziffern) zur Ordnung der Doppelblätter innerhalb der Lagen (z. B. Pars V, f. 117^v *z*1, f. 118^v *z*2, f. 119^v *z*3). Auf der Versoseite des jeweils letzten Lagenblattes in der Mitte des unteren Blattrandes Kustoden in brauner Tinte; auf den Rectoseiten der jeweils ersten Lagenhälfte rechts unten Lagen- und Blattzählung in Braun bzw. Rot (z. B. Pars V, f. 1^r *g*I, f. 2^r *g*2, f. 3^r *g*3 etc.). Als Ansetzfälze und zur Rücken hinterklebung Pergamentstreifen aus einer Handschrift mit Musiknotation des 12. Jhs. Auf den Innenseiten beider Buchdeckel Abklatsche der abgelösten Spiegelblätter: ebenfalls Fragmente einer (derselben?) Handschrift mit Musiknotation des 12. Jhs.; vgl. dazu die Makulaturen der beiden zugehörigen Bände (Ink. 644 und 645; zu den Mondseer Fragmenten s. künftig Modellfall Fragmentendigitalisierung). Wenige Randanmerkungen: z. B. Pars III, f. 124^v (15. Jh); Pars III, f. 157^r (16. Jh.).

EINBAND. Rotes (auf dem VD, außer unter den jetzt fehlenden Beschlägen, s. u., stark verbräuntes, zudem abgeriebenes, zerkratztes und stellenweise abgerissenes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Mondsee, nicht vor 1486. Die Stempel großteils nur auf Mondseer Bän-

den zu finden (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505), ein Stempel der Werkstatt „Salzburg II“ zuzuordnen (EBDB, w002294: 1468–1495; Wind, Einbände St. Peter, 119 f.; s. auch Mazal, Gotische Einbände, 475 f.). – Gliederung durch dreifache Linien mit dicker Mittellinie in einen schmalen Streifenrahmen und ein Mittelfeld mit breiten waagrechten Rahmenstreifen, das durch etwas schmalere Streifen zweimal diagonal durchkreuzt ist. Im Zentrum der Dreiecksfelder jeweils Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 23; Mazal, Gotische Einbände, Nr. 8). Dieselbe Rosette in den diagonalen und den schmalen Rahmenstreifen auf beiden Deckeln; auf dem HD auch in den breiten Rahmenstreifen. Hier abwechselnd mit: Rosette, mit einem Blattkranz, sechsblättrig, Blätter kreisförmig (Holter, Nr. 14; Mazal, Nr. 12), mit einer Lilie (nicht identifiziert) bzw. mit Rosette, mit drei Blattkränzen, fünfblättrig, Blätter breit, gebuchtet (Holter, Nr. 28). In den breiten Rahmenstreifen auf dem VD stattdessen Rosette, mit zwei Blattkränzen, sechsblättrig (Holter, Nr. 25; Mazal, Nr. 1), von jeweils zweimal Rosette (Holter, Nr. 14; Mazal, Nr. 12) begleitet. An den Rändern der Dreiecksfelder Kopfstempel, symmetrisch, gerade, nicht gepunktet (s015727; Wind, Nr. 10; Holter, Nr. 10; Mazal, Nr. 6). Die zentralen Rosetten und die Kopfstempel durch mehrere ge-

schwungene Doppellinien miteinander verbunden: Blattornament. – Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf Eck gestellten Quadrats. Auf VD und HD oben Spuren einer Hakenschließe; die untere Schließe erhalten, das Schließenlager auf dem VD mit durch Gravur herausgearbeiteten Verzierungen (Schrift: [M]aria; Rosette; Blattfries). Auf dem VD oben stark abgeriebenes Titelschild (Papier, vermutlich 1. Viertel 16. Jh.). Der Rücken mit braunem Leder überklebt;

auf diesem beiges, schwarz geprägtes Titelschild (Papier, Barockzeit). Reste gelber Schnittfärbung.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Wie die beiden zugehörigen Bände Ink. 644 und 645 (Kat. 42, 43) wurde Ink. 638 im Benediktinerstift Mondsee gebunden und illuminiert (s. ‚Einband‘ und ‚Stil und Einordnung‘). Im Besitz des Stifts bis zu dessen Aufhebung: s. die Rückenüberklebung des Einbands sowie die typischen Titelschilder (s. ‚Einband‘).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen (Pars III, f. 67^v beim Seitentitel mit Fadenausläufern und flüchtig gezeichnetem floralem Dekor mit geschwungenen Enden, daran Fadenbesatz bzw. Dreipunktendmotiv); gelegentlich stark stilisierte Zeigehände in schwarzer oder brauner Tinte (z. B. Pars III, f. 159^v; Pars V, f. 103^v); Pars V, f. 105^r stilisierte Mitra (vermutlich als Zeichen für die Absolution, die dem Bischof vorbehalten ist).

Rote Lombarden von zwei oder drei Händen. Die eine Hand, die stellenweise in Pars III tätig war, ist aufgrund der Lombardenformen mit *frater Heinricus* zu identifizieren (zu diesem s. die Einleitung S. 131–134; s. auch den roten Hinweis *nota bene* auf f. 123^v in Pars III). Die übrigen Lombarden z. T. mit Punktverdickungen und, insbesondere in Pars III, mit geschwungenen Fadenausläufern; Pars III, ff. 66^r und 73^r flüchtiger Knospendekor im Binnenfeld; der Buchstabenschaft gelegentlich aus Segmentbögen gebildet oder mit gebuchtetem Rand (z. B. Pars III, f. 16^v); Pars V, f. 49^v ist dem Binnenfeld des Buchstabens A eine weitere A-Lombarde eingeschrieben. In Pars III, auf f. 8^v, am linken unteren Blattrand, **Skizze** zweier Köpfe in brauner Tinte. Zu Beginn der Partes III, IV und V **3 Deckfarbeninitialen** mit Ranken. Außerdem am Anfang von Pars III und V **2 kolorierte Federzeichnungen** sowie zu Beginn von Pars IV **2 Miniaturen** in Deckfarben.

DECKFARBENINITIALEN

Pars III, f. 2^r zu Textbeginn ca. elfzeilige, unvollendete Initiale mit rotem Buchstabenkörper. An das schmucklose quadratische Initialfeld, dessen Rahmen in brauner Tinte angelegt ist, schließt links unten eine in Braun vorgezeichnete, flüchtig ausgemalte Blattranke in grünlichem Blau und Violett an. Das Blattwerk (mit verschiedenen langen, geschwungenen Blattzungen) blieb an einigen Stellen unbemalt.

Pars IV, f. 2^r (**Abb. 169**) zu Textbeginn achtzeilige Deckfarbeninitiale mit orangem Buchstabenkörper, der mit gedrehtem, gelb gehöhtem Blattwerk gefüllt ist, in welchem sich tropfenförmig verdickte Blattadern abzeichnen; auf den Buchstabenendstellen zwei kleine Kreise. Das Initialfeld milchig hellgrün; in den Binnenfeldern zwei große Halbpalmetten, in der linken oberen Initialfeldecke eine kleine, aus Kreisen zusammengesetzte Rosette, die an Punzierungen bzw. Einbandstempel erinnert. Dem Initialfeld entwachsen zwei kurze Akanthusranken in Orange und einem goldschimmernden Hellbraun mit Gelbhöhung.

Pars V, f. 1^r zu Textbeginn siebenzeilige dunkelrosafarbene Deckfarbeninitiale (die durch Weißhöhungen herausgearbeitete Buchstabenkörperfüllung wie in Pars IV, f. 2^r) vor leuchtend orangem, in Dunkelrosa konturiertem Initialfeld.

KOLORIERTE FEDERZEICHNUNGEN

Pars III, f. 2^r (**Abb. 167**), beide Textspalten überspannend und auf den rechten Seitenrand ausgreifend, eine 7,5/7,8 × 23,7 cm große kolorierte Federzeichnung zum ersten Titel *De vita et honestate clericorum*. Der 6 bis 7 mm breite unkolorierte Rahmen wurde lediglich in wenigen Strichen vorgezeichnet.

Diese Darstellung zeigt im Vordergrund sechs Figuren, die nebeneinander auf einer einfachen Bank sitzen. Vier Repräsentanten des Klerus – ein Kanoniker (mit gezaddeltem Almutium), ein Papst (mit Tiara und einer Ferula mit Dreifachkreuz), ein Kardinal (mit breitkrepfigem Kardinalshut) und ein Abt (mit Krummstab) – werden von zwei weiteren Personen flankiert; bei diesen könnte es sich links um einen Richter (mit höherer Haube, beide Arme nach unten gerichtet) und rechts um einen Gelehrten (barhäuptig, Arme in den weiten Ärmeln seines Mantels [mit Pelzkragen?] vor dem Körper zusammengesteckt) handeln. Der Kanoniker hält die rechte Hand vor seinen Bauch und weist mit dem Zeigefinger der linken nach unten, während der Papst mit dem rechten Zeigefinger auf ihn deutet (Sprechgestus); der Kardinal weist, die Hände vor dem Körper überkreuzend, auf seine Sitznachbarn (ebenfalls Sprechgestus); der Abt scheint auf den Kardinal zu zeigen (Handbewegung unklar). Die Bank leitet links zu einem knapp dahinter stehenden Tisch mit Geldsäcken und Münzen über, an dem ein Jüngling und ein bärtiger Mann sitzen. Dahinter ein Sterbender in einem Bett, dem ein Priester mit Kreuz beisteht. Hinter der Reihe der Sitzenden wurden (von links nach rechts) drei nur partiell sichtbare Figuren eingefügt, die zur Hintergrundszenerie überleiten: ein Tonsurierter, ein Mönch im Profil mit deutlich erkennbarer Tonsur, der sich mit erhobenem Zeigefinger dem Papst zuwendet, und ein Mann, der einen Stab geschultert hat und mit der Rechten ein Schriftstück vor sich hält (offenbar ein Bote). Auf dem Höhenzug im Hintergrund sind (von links nach rechts) eine kleine Kirche, ein Wäldchen (unter einem der Bäume liegt ein Mann) sowie eine Fechtscene mit zwei Kontrahenten zu erkennen. Als Pendant zu der kleinen Kirche links schließt diese Szenerie nach rechts mit einem ähnlichen Kirchlein ab, an dem ein neuer, höherer Chor angebaut wurde; daneben ein beladener Wagen. Ein Mönch zeigt diese Baustelle einem Betrachter (mit kleiner Tonsur?), der als Rückenfigur gegeben ist. Hinter dem Mönch treten drei Frauen mit einem Wickelkind aus einem angedeuteten Gebäude. Die Kolorierung der Figuren und Szenen im Hintergrund ist bis hin zur Tintenfarbigkeit zurückgenommen, so dass die Reihe der sechs sitzenden Personen nicht nur durch die Größe der Figuren herausgestellt wird.

Pars V, f. 1^r (**Abb. 170**), zu Beginn des Titels *De accusatio(nibus, inquisitionibus et denunciationibus, 5.1)* eine kolorierte Federzeichnung, die sich über beide Textspalten bis auf den rechten Seitenrand ausdehnt (8,4 × 23 cm). Nur an einigen Stellen ist ein vorskizzierter Rahmen erkennbar. In dieser Darstellung thront links auf einem hölzernen Sitz ein geistlicher Richter, der mit der rechten Hand nach unten weist und in der linken seinen Amtsstab hält. Vor ihn tritt gerade ein barhäuptiger Mann mit einem Schriftstück und Zeigegestus hin. Hinter bzw. neben den beiden eine Gruppe von fünf Männern (von links nach rechts): ein blonder Mann mit erhobener Rechter (Handfläche zum Betrachterweisend), ein Mann mit Schnurrbart und spitzem Hut (der oberste Zipfel abgeknickt), ein Belebter mit rotem Rock, schwarzen Stiefeln und gelbem Chaperon, der in der Linken (oder am Gürtel?) eine rote Tasche trägt und mit den Fingerspitzen seiner Rechten die

Schulter (oder den Nacken) des direkt vor dem Richter stehenden Mannes berührt, ein zur Bildmitte blickender Kahlköpfiger (?), der einen dicken Folianten geschultert hat, sowie ein Gelehrter (?) mit kegelförmiger Kopfbedeckung (mit gespaltener Krempe) und zwei Büchern in der linken Armbeuge, der in seiner rechten Hand noch ein weiteres Buch zu halten scheint. Direkt daneben hat ein Mann in helllilafarbenem Gewand sein Schwert beidhändig hoch über den Kopf erhoben und den linken Fuß auf seinen rücklings auf dem Boden liegenden Kontrahenten gestellt, der versucht, die Attacke mit seinem mächtigen Schwert abzuwehren. Über der Kampfszene, in der Bildmittelachse, schwebt in der blauen Hintergrundfolie (Himmel), begleitet von einem Wolkenband, ein grünlicher, schwefelgelbe Strahlen aussendender Dämon bzw. Teufel, auf den ein bärtiger Mann mit einem Buch unter dem rechten Arm deutet; neben ihm eine Frau mit verhüllendem Kopfputz (Rise). Ebenfalls unter dem Dämon kommt eine weitere, sich nach rechts wendende Frau mit Rise zu stehen, die von einem Mann umarmt wird. Dieser hat seinen linken Fuß auf das Gewand einer mit geschlossenen Augen hinter ihm auf dem Boden hockenden Frau gestellt. Im Anschluss daran ein einfacher Tisch mit Geldsäcken und Münzen, an dem ein Greis (mit Chaperon) und ein junger Mann sitzen und sich die Hände schütteln (?). Ganz rechts ein sitzender Kleriker mit roter Haube, lilafarbenem Gewand und weißem Überwurf, der die vor ihm mit erhobenen Händen kniende Person segnet. Hinter den beiden eine Gruppe hochrangiger weltlicher und geistlicher Persönlichkeiten, von denen ein prominent dargestellter Abt (mit Krummstab), auf den ein Papst (mit hoher Tiara) deutet, sowie ein Kardinal (breitkrepmpiger Hut) und ein Kaiser (geschlossene Krone) klar erkennbar sind; zudem noch drei nicht näher bestimmmbare Köpfe (zwei davon barhäuptig bzw. kahlköpfig); uneindeutig ist auch der Stab oder Pfosten (mit aufgestecktem Kreuz?) rechts neben dem Abt.¹ Links neben dieser Gruppe, hinter dem Geldtisch, eine Holzkanzel, von der aus ein Kleriker mit brauner Kutte und rotem Schulterkragen über einer Gruppe am Boden sitzender Personen (im Hintergrund eine stehende Figur mit Federkopfputz) mit der Rechten eine Handglocke läutet, während er in der Linken eine brennende Kerze hält.

MINIATUREN

Pars IV, f. 2^r (**Abb. 168**), vor dem Titel *De sponsalibus* (et matrimoniis, 4.1) zwei dünn gerahmte, quadratische Miniaturen (ca. 8,1 × 8,2 bzw. 8,2/8,4 × 8,2/8,6 cm), die jeweils die Breite einer Textspalte einnehmen; man vergleiche die entsprechende Anordnung der Miniaturen vor *De exceptionibus* (s. Ink. 645, Kat. 43, **Abb. 166**). In der linken Miniatur wird ein junges, vornehm gekleidetes Brautpaar von einem breitbeinig zwischen den Brautleuten stehenden Mann (mit goldgelbem, gezaddeltem Kapuzenkragen und hohen Krempeustiefeln) vermählt. Die Braut steht zu seiner Rechten, der Bräutigam zu seiner Linken; er hat die linke Hand der Braut und die rechte Hand des Bräutigams am Handgelenk ergriffen und führt sie aufeinander zu. Der Bräutigam (mit einer Feder als Kopfputz), der eine ebenso breitbeinige Standposition wie der Vermählende eingenommen und die

¹ Im Bereich des Richtersitzes und des dahinter stehenden Papstes wurden mit dickerem, schwarzem Strich mehrere Korrekturen vorgenommen.

Linke unter seinen Umhang geschoben hat, wendet sich ab und blickt auf einen unbestimmten Punkt in der Ferne. Mit der Rechten zieht die Braut den Stoff ihres überlangen Kleides hoch (ungenau Darstellung). Die Szene wird von einer schmucklosen, grauen Steinmauer mit einem verschlossenen Fenster hinterfangen, das leuchtend gelb (mit Gitterstangen?) ausgemalt ist. – Die rechte Miniatur zeigt eine Gerichtsszene: Rechts hat sich ein rot gewandeter Richter mit roter Haube und Richterstab auf einem hölzernen Sitz niedergelassen und hält, dem Betrachter zugewendet, seine geöffnete rechte Hand vor sich (Sprechgestus); der Illuminator hat das Sitzmotiv etwas ungelenk angelegt, so dass der Richter eine schräg zurückgelehnte Position einnimmt. Vor ihm sind ein Mann und eine Frau erschienen: Der ergraute Mann hält seine Haube, die der des Richters stark ähnelt, in der Linken und hat die Rechte zum Schwur erhoben. Die Frau (mit Rise) steht zwischen Mann und Richter; ihre Rechte hält sie mit abgestrecktem Zeige- und Mittelfinger und zum Betrachter weisender Handfläche auf Brusthöhe. Im Hintergrund links drei Männer, von denen einer wie die Zentralfigur der linken Miniatur, die die Vermählung vornimmt, gekleidet ist (hier allerdings als Rückenfigur, zudem mit Schwert und breitkrempigem, rotem Hut). Der Mann ganz rechts deutet entweder auf seinen Nebenmann oder auf den Schwörenden. Über den Köpfen der Figuren (als Wanddekoration) eine gefiederte Ranke mit einigen Punktblüten. Die beiden Bilder werden durch die Gestaltung des Bodens miteinander verbunden: Dieser ist mit roten Fliesen (links bräunlich) ausgelegt, die bildparallel ausgerichtet sind und dadurch eher wie Mauersteine wirken.

IKONOGRAPHIE

Buch III ist den Bestimmungen für die Lebensführung der Geistlichen gewidmet und wird in illuminierten Dekretalenbänden in aller Regel mit der Darstellung einer Messfeier eingeleitet, die sich mehr oder weniger deutlich mit der im ersten Kapitel des ersten Titels enthaltenen Problematik der Laienpräsenz im Altarraum während der Eucharistie auseinandersetzt (3.1.1 *Ut laici*);² auch in der Basler Lectura (s. Ink. 644, Kat. 42, ‚Ikonographie‘) wurde die Messfeier gewählt.³ Von dieser Ikonographie weicht die Illustration in Ink. 638 (**Abb. 167**) mit der von Einzelfiguren und -szenen hinterfangenen Persönlichkeitenreihe, deren Interpretation noch aussteht, deutlich ab. Der hinter dem Abt heraneilende Bote ist wohl ein Gerichtsdienner (auch Büttel, Fronbote oder Weibel), der eine Klageschrift bringt.⁴ Der Kanoniker und die beiden Tonsurierten rechts hinter ihm könnten, ergänzt durch den Abt, auf den Titel 3.1 *De regularibus et transeuntibus ad religionem* verweisen, der sich explizit mit den Regularkanonikern und ins Kloster Eintretenden beschäftigt. Die beiden Männer links, die an einem Tisch sitzend Geschäfte tätigen, verbildlichen Handel und Finanzielles und nehmen damit auf folgende Titel Bezug: 3.17 *De emptione et venditione*, (in Kombination mit der Klerikerreihe im Vordergrund) 3.50 *Ne clerici vel monachi saecularibus negotiis se immisceant* und eventuell 3.23 *De solutionibus*. Die hinter dem Geldtisch platzierte Totenbettszene visualisiert den Titel 3.6 *De clerico aegrotante vel debilitato*. Die Hin-

² BERTRAM, Dekorierte Handschriften, 41; GIBBS, Buch III, 80.

³ Abb. unter der URL http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0003/bsb00035294/image_5 (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017); auf der rechten Seite des Holzschnitts ist zu sehen, wie ein Kleriker die Laien aus der Kirche vertreibt.

tergrundszenerie könnte Anklänge an die Mondseer Landschaft mit der Verbildlichung von Einzeltiteln verquicken, die auf Kirchenbau und -raum (auch im übertragenen Sinne) abheben. Holter zufolge stellt das linke Kirchlein die St. Ulrichskapelle auf dem nahe des Mondseer Stifts gelegenen Hilfsberg dar, und die Kirche rechts erinnert an den Umbau der Stiftskirche in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.⁵ Die Kapelle bezieht sich auf 3.37 *De capellis monachorum et aliorum religiosorum*, die Bauszene (einschließlich des als Rückenfigur gegebenen Betrachters und seines Führers) wiederum auf mehrere Titel: 3.48 *De ecclesiis aedificandis vel reparandis*, 3.40 *De consecratione ecclesiae vel altaris* und eventuell auch auf 3.49 *De immunitate ecclesiarum, coemiterii et rerum ad eas pertinentium*. Warum zwischen die beiden Kirchengebäude eine Fechtszene eingefügt wurde, ist unklar.⁶ Die Frauengruppe mit dem Neugeborenen illustriert dagegen wohl den Titel 3.47 (*De purificatione post partum*).

Die abweichende Ikonographie und die separaten Szenen, die sich auf einzelne Titel des dritten Buchs zurückführen lassen, belegen, dass den Mondseer Benediktinern, welche die Ausstattung der Linzer Lectura in Auftrag gegeben hatten und diese benutzten, nicht nur an „bildlichen Incipits“, sondern durchaus auch an Visualisierungen des Folgetextes gelegen war.⁷ Sollten die Kirchenarchitekturen tatsächlich auf St. Ulrich und die Stiftskirche verweisen, dann würden sich auch darin die Auftraggeber manifestieren, die ihre individuelle Lebenssituation widergespiegelt sehen wollten.

Der sakramentale Charakter der Ehe ist der Grund, warum man das Eherecht im Kontext des kanonischen Rechts abhandelt. Normalerweise wird Buch IV in illuminierten Dekretalen und deren Kommentaren mit der Darstellung einer Eheschließung eröffnet, welche zumeist einen Priester zeigt, flankiert von den Brautleuten, die von mehr oder weniger Gefolgsleuten zur Vermählung begleitet wurden.⁸ In Ink. 638 begegnet zwar ebenfalls die Darstellung der Eheschließung, die jedoch durch eine in diesem Zusammenhang ungewöhnliche Miniatur einer Gerichtsverhandlung ergänzt wird.

Das Personal der Vermählungsminiatur reduziert sich auf das Brautpaar und einen Zeremonienmeister. Oft steht der Bräutigam zur Rechten des Zeremonienmeisters, der die rechten Hände der Brautleute hält (*dextrarum iunctio*).⁹ Weitaus seltener haben Braut und Bräutigam die Seiten gewechselt, wobei bei der *coniunctio manuum* die Braut die Linke darreichen kann (so auch in Ink. 638); in der Basler Lectura reicht die zur Linken des Ver-

⁴ Zur Präsentation dieses Dokuments mit vorgestrecktem rechtem Arm vgl. in *De iudiciis* den Ankläger, der den Libellus herbeiträgt und dabei seine Kopfbedeckung lüpfte (**Abb. 164**).

⁵ HOLTER, Mondsee, 213 (813). – St. Ulrich wurde 1449 im Auftrag von Abt Simon Reuchlin (1420–1463) erbaut bzw. erneuert. (Zum Dank, dass Mondsee im Spanischen Erbfolgekrieg verschont geblieben war, wurde dieses Kirchlein im 18. Jh. zur Wallfahrtskirche Maria Hilf umgebaut). Abt Reuchlin war es auch, der in Mondsee die Maßnahmen der Melker Reform durchführte, in deren Zuge es im Mondseeland viele Kirchengenum- und -neubauten gab. In diesem Zusammenhang errichtete man in Mondsee auch neue Klosterbauten (1444 Kapitelsaal, 1448 Kreuzgang). Abt Benedikt Eck (1463–1499) ließ durch Baumeister Hans Lenngdörffer aus Burghausen die heutige spätgotische Kirche errichten, deren Hauptschiff 1487 geweiht wurde. Siehe auch SCHULLER-JUCKES, Schreier, 38 f. mit Anm. 113 f.

⁶ Erst in Buch V findet sich der Titel *De clericis pugnantibus in duello* (5.14).

⁷ Vgl. S. WITTEKIND, Resultate und Perspektiven, in: *Decretales pictae*, 290–303, hier 296.

⁸ So auch in der Basler Lectura (Abb. unter der URL http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0003/bsb00035295/image_5 [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]) und in Ink. 605, Kat. 13 (**Abb. 53**).

⁹ NIEUWENHUISEN, Buch IV, 136. Die Bezeichnung „Zeremonienmeister“ nach ebd., 141: Insbesondere in Italien, wo die Kirche kaum eine Rolle bei der Eheschließung spielte, wurde die Ehe von einem Notar

mählenden stehende Frau dem Mann ebenfalls die Linke. Die entsprechende Darstellung in der von Schreier illuminierten Ink. 605 scheint die verwendete Vorlage seitenverkehrt wiederzugeben (s. hierzu bei Kat. 13).

Die rechte Miniatur zeigt eine prozessuale Situation, in der ein (älteres) Ehepaar vor den Richter getreten ist. Die Frau trägt eine Rise, die den verheirateten Frauen vorbehalten ist, und die grauen Haare des Mannes verweisen auf sein fortgeschrittenes Alter. Während der Ehemann schwört, führt seine Frau einen Argumentationsgestus und der Richter eine Gesprächsgebärde aus. Ob es von Bedeutung ist, dass die Rückenfigur in Kleidung und Standposition dem Zeremonienmeister der linken Miniatur ähnelt, bleibt ebenso unklar wie der eigentliche Verhandlungsgegenstand.

Buch V beschäftigt sich mit dem Strafrecht. Wie bei den Illustrationen zu *De iudiciis* (Ink. 645, II/1, **Abb. 164**) und *De exceptionibus* (Ink. 645, II/3, **Abb. 166**) flankieren zwei (klerikale) Richter die Komposition (**Abb. 170**), die sich aus eng gedrängten (Einzel-) Szenen zusammensetzt.¹⁰ Die Gruppe, die sich vor dem Richter auf der linken Seite versammelt hat, verbildlicht die Situation der Anklage (*accusatio*) oder gerichtlichen Anzeige (*denunciatio*), die beide im ersten Titel angesprochen werden. Kläger ist der Mann, der direkt vor den Richter hingetreten ist, um die Klageschrift zu überreichen. Bei diesem Schritt wird er wohl von dem Beilebten unterstützt, der ihn an der Schulter berührt.¹¹ Die Assistenzfiguren könnten wiederum Zeugen darstellen, die auffällig viele Bücher bei sich tragen, welche eventuell auf den Gelehrtenstatus der Zeugen hindeuten bzw. die Grundlage für ihre Argumentation liefern. Von den hohen weltlichen und geistlichen Persönlichkeiten, die in der rechten oberen Ecke der Miniatur gruppiert sind, erinnern speziell der groß gewachsene Abt und der auf ihn deutende Papst an historisierte, im 13. Jahrhundert wurzelnde Initialen zum fünften Dekretalenbuch, die als Illustrationen der Teilrubrik *De accusationibus* interpretiert werden.¹² Der Richter rechts unten gehört nicht in diesen Kontext, vielmehr sprechen Bittgebärde und Demutshaltung der vor ihm knienden Person für eine Buß- oder Strafsituation, womit diese Szene auf 5.37 *De poenis* und/oder 5.38 *De poenitentibus et remissionibus* abheben könnte. Unter den ausgebreiteten Armen des mittig am Himmel schwebenden Dämons wurden besonders sündhafte Einzelszenen angesiedelt: Der Mann, der seinen Kontrahenten mit dem Schwert ermorden will, beruht wohl auf dem Titel 5.12 *De homicidio voluntario vel casuali*. Der Mann, der eine Frau umarmt

geschlossen oder ein älterer Mann fungierte als „master of ceremonies“. NIEUWENHUISEN zeigt hierzu die Vermählung von Achsa und Othniel aus London, BL, MS Add. 15277 (Bibbia istoriata Padovana, Ende 14. Jh.), f. 83^r (Fig. 16b): Zwischen den Brautleuten steht ein Zeremonienmeister, der mit dem Vermählenden in Ink. 638 gut vergleichbar ist; allerdings könnte es sich bei diesem auch um Kaleb, den Vater Achsas, handeln, der seine Tochter dem Bräutigam Othniel zuführt.

¹⁰ Buch V der Basler Lectura wird durch eine Gerichtssituation mit einem mittig thronenden Richter und zwei Prozessparteien eingeleitet, die nicht als Vergleich zu Ink. 645, V herangezogen werden kann (Abb. unter der URL: http://daten.digitale-sammlungen.de/~db/0003/bsb00035295/image_119 [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]).

¹¹ GARNIER, Langage de l'image 1, 190: Das Berühren der Schulter durch eine dahinter stehende Person drückt Anstoß und Ermutigung aus. Es kann auch auf die Ausübung von Zwang verweisen.

¹² Siehe z. B. Admont, StB, Cod. 646 (Frankreich, Paris?; wohl um 1280), f. 253^v (BERTRAM, Dekorierter Handschriften, Abb. 2e, Farabb. in Decretales pictae, Fig. 12), Interpretationen bei BERTRAM, Dekorierter Handschriften, 47 und SPITZER, Buch V, 161.

und gleichzeitig einer anderen auf das Kleid tritt (beide Frauen werden durch ihre verhüllende Kopfbedeckung als verheiratete Frauen charakterisiert), dürfte den Titel 5.16 *De adulteriis et stupro* verbildlichen.¹³ Die Kanzelszene setzt wahrscheinlich den Titel 5.39 *De sententia excommunicationis* ins Bild, da es durchaus üblich war, den Kirchenbann von der Kanzel herab zu verkünden, wobei Kerzen ausgelöscht und Glocken geläutet wurden.¹⁴ Ungeklärt bleibt, auf welchen Titel sich das wiederkehrende Bild der beiden Männer am Geldtisch (vgl. die Zeichnung zum dritten Buch, **Abb. 167**) bezieht, die Handel und Finanzielles symbolisieren.

Detailreiche Illuminationen wie in den Linzer Lectura-Inkunabeln scheinen ihrerseits Einfluss auf spätere Dekretalendrucke ausgeübt zu haben. So erkennt man im Titelholzschnitt der 1494 in Basel von Johannes Froben gedruckten Dekretalen,¹⁵ in den fünf Medaillons, die von der dem Buch entwachsenden Ranke ausgebildet werden, Miniaturen zu den Büchern II/1, II/2, III, IV und V (Buchabfolge und Wuchsrichtung der Rankenvoluten stimmen überein). Das Medaillon zum fünften Buch birgt drei selten dargestellte Einzelszenen, von denen zwei sehr ähnlich in der Zeichnung zu Ink. 638, V begegnen: Ein Mann ist dabei, seinen unterlegenen Gegner mit dem Schwert zu erstechen (5.12); ein Mann und eine Frau mit Haube umarmen einander (5.16). Zudem ist ein Mann dargestellt, der mit beiden Armen in eine Kiste langt, womit ein Diebstahl gemeint sein könnte, der auf den Titel 5.18 *De furtis* Bezug nimmt.

STIL UND EINORDNUNG

Die Ausstattung wurde von zwei Händen ausgeführt. Hand 1, einer der Hauptilluminatoren der Mondseer „Gruppe 2“ (zu dieser s. die Einleitung, S. 127–131), malte die Deckfarbeninitialen und die beiden Miniaturen zu *De sponsalibus*. Hand 2 schuf die Illuminationen zu *De vita et honestate clericorum* und *De accusatio(n)ibus*. Von dieser Hand stammen auch die skizzierten Köpfchen auf f. 8^v. Weitere Ausführungen hierzu bei Ink. 644 (Kat. 42, „Stil und Einordnung“).

LITERATUR. HOLTER, Mondsee, 812 f. (212 f.), 815 (461; Nr. 11.43). – HRANITZKY, Buchmalerei OÖ. (215; zum Einband), 820 (220; Anm. 43); 832 **SR**

¹³ Vgl. SPITZER, Buch V, 180 (hier bezogen auf einen unzüchtigen Kleriker).

¹⁴ Siehe z. B. F. GRUNDMAYR, Liturgisches Lexicon der römisch-katholischen Kirchengebräuche. Augsburg 1822, 41 f. (Stichwort „Bann“), hier 41; s. auch Berlin, SBB-PK, Ms. germ. fol. 631 (Sachsenspiegel-Landrecht mit Glosse, lat.-dt., Ende 14. Jh.), f. 225^r (für Literatur zur Hs. s. www.manuscripta-mediaevalia.de unter der URL <http://www.manuscripta-mediaevalia.de/dokumente/html/obj31250582,T> [zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017]): Die Exkommunikation wird hier durch einen Kleriker verbildlicht, der von der Kanzel aus über einer kauernenden Menschenmenge einen Stab bricht.

¹⁵ GW 11488, s. W. L. SCHREIBER, Handbuch der Holz- und Metallschnitte des XV. Jahrhunderts, Bd. X/1 (Catalogue des incunables à figures imprimés en Allemagne, en Suisse, en Autriche-Hongrie et en Scandinavie I). Berlin 1969, 262, Nr. 4121 mit Verweis auf Nr. 3529 (S. 119 f.): Bonifatius VIII, Liber sextus decretalium, ebenfalls 1494 in Basel von Johannes Froben gedruckt (GW 4890) und mit dem gleichen Titelbild ausgestattet; Abb. der Dekretalen-Titelseite unter der URL: http://daten.digital-sammlungen.de/~db/0002/bsb00027187/image_19 [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017].

Ink. 242

Kat. 45

**Johannes Nivigellensis, Concordantiae Bibliae et Canonum.
Lambertus de Monte Domini, Copulata super tres libros De anima
Aristotelis. Gasparinus Barzizius, Epistolae**

[Basel: Nicolaus Kesler, 22. 6. 1487 und 12. 7. 1487. Köln: Heinrich Quentell, um 1486.¹ Löwen (Louvain): Johannes de Westfalia, nicht nach 1483]

Mondsee, um 1488

Abb. 171

Sammelband, zwei Beibände. 98 + 94 + 54 Blätter; zw. Beiband 1 und 2 Reste von ca. 24 herausgeschnittenen, offenbar beschrifteten Blättern. Auf der Verso-seite des jeweils letzten Lagenblattes, in der Mitte des unteren Blattrandes, teilweise (vor allem in Beiband 1) beschnittene Kustoden. • 28,5/29 × 20/20,5 cm • Auf f. 1^r des Hauptbandes, unter dessen gedrucktem Titel, von Hand, die Titel der beiden Beibände in brauner Tinte (15. Jh.). Auf den beiden rötlich gefärbten Spiegelblättern (jeweils oben beschnitten) Verzeichnisse von Gebeten und Lesungen an den Sonntagen 16 bis 28 (VD-Spiegel) bzw. 16 bis 26 (HD-Spiegel); auf dem HD-Spiegel am Schluss der Vermerk *Et hec tabula vera est et applicabilis quotiens dominice 26 sunt et littera dominica B est*; Bastarda, 15. Jh. Zur Lagenverstärkung und zur Verbindung des Buchblocks mit den Deckeln Handschriftenfragmente (wohl 12. Jh.; zu den Mondseer Fragmenten s. künftig Modellfall Fragmentendigitalisierung).

EINBAND. Helles (stark verbräuntes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel: Mondsee (?), um 1488. Von den drei verwendeten Stempeln finden sich zwei nur auf Mondseer Bänden (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, 500–505 [52–57]); der dritte ist der Werkstatt „Salzburg II“ (EBDB, w002294: 1468–1495; Wind, Einbände St. Peter, 119 f.; s. auch Mazal, Gotische Einbände, 475 f.) zuzuordnen. – Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien mit dicker Mittellinie in einen Streifenrahmen mit breiteren waagrechten und schmälere senkrechten Rahmenleisten sowie in ein durch Raute und Diagonalen geteiltes Mittelfeld. In den senkrechten Rahmenleisten Rosette, mit einem Blattkranz, fünfblättrig; in den waagrechten Rahmenleisten derselbe Stempel alternierend mit Rosette, mit zwei Blattkränzen, fünfblättrig, Blätter breit, gebuch-

tet (Holter, Salzburg, Mondsee, Wilhering, Nr. 23 und 27; Mazal, Gotische Einbände, Nr. 8 und 4). In den Rauten und Dreiecken des Mittelfelds jeweils eine zentrale Rosette, mit drei Blattkränzen, sechsblättrig, Blätter breit, gebuchtet, im Kreis, umrandet (EBDB, s015726; Wind, Nr. 370; Holter, Nr. 29; Mazal, Nr. 2); in den Eckpunkten der Felder je vier, drei bzw. zwei kleine Rosetten wie oben (Holter, Nr. 23; Mazal, Nr. 8). – Spuren von je fünf Buckeln. Beide Hakenschließen erhalten; die Schließenhaken mit eingraviertem Schuppenmuster, die Beschläge auf dem VD mit Bogendekor (vergrößertes Schuppenmuster) verziert; auf dem HD zwei einfache Gegenbleche. – Auf dem VD oben stark abgeriebenes und braun verfärbtes Titelschild aus Papier. Der Rücken mit weißem Papier überklebt (17. Jh.); darauf ganz oben in brauner Tinte der Buchstabe *F* geschrieben, darunter Papierschild mit der Signatur 349 (Barockzeit).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Die Inkunabel wurde für das Benediktinerstift Mondsee hergestellt (s. „Einband“ und „Stil und Einordnung“). In Beiband 1, f. 91^r, rechts unten in Rot geschrieben, die Jahreszahl 1488; in Beiband 2, f. 53^r, am Ende des Textes in winziger roter Schrift, der Rubrikatorvermerk *f(rater) Benedictus 1488*. Offenbar handelt es sich bei diesem frater Benedictus um denselben Rubrikator, von dem die Einträge in OÖLB, Ink. 470 (GW 6753 und M45516: 1497 bzw. 1494; *Sit Deus benedictus per Benedictum* bzw. *Sit Deus benedictus per Benedictum cuius opera hoc extat rubricatum 1498 feria penthecostes*) sowie in Wien, UB Ink. II 261077 (GW M11750: 1497; *per fratrem Benedictum rubricatus 1498. Sit laus Deo*) stammen.² – Im Besitz des Stifts Mondsee bis zu dessen Aufhebung: s. auf f. 1^r des Hauptbandes den Besitzvermerk *Monasterii Monsee No. 1296* (Barockzeit) sowie den Einbandrücken und die typischen Signatur- und Titelschilder (s. „Einband“).

¹ Laut ISTC (Nr. im00837000) „also recorded as [about 1487]“.

² Nicht ganz übereinstimmend ist der Schriftzug des Rubrikatorvermerks in Ink. 514 (GW 586: Venedig 1494): *Benedictus Deus per Benedictum fratrem qui rubricavit 1 d (?) 5*.

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen; auf f. 92^r des Hauptbandes die Anmerkung *nota bene* mit Zeigehand in Rot (entspricht formal nicht dem für frater Heinricus charakteristischen Typus, s. hierzu die Einleitung, S. 132). An den schwarzen Verbindungslinien zwischen den Absätzen der Tabelle auf der letzten Seite des Hauptbandes flüchtige Fischmotive. Zu Beginn von Textabschnitten (nicht durchgehend) rote Lombarden, diese teilweise nur in Umrisslinien. In Beiband 1 zum Textbeginn (*Probemium*) sowie am Anfang des zweiten und dritten Buchs **3 Deckfarben-initialen**: ff. 2^r (**Abb. 171**), 15^v und 64^v.

Die Buchstabenkörper dunkelrosa/weinrot (f. 2^r), grün (f. 15^v) bzw. goldschimmernd-ockerfarben (f. 64^v). Gedrehte Blattfriese mit linienförmigen Mittelrippen oder Blätter, die der Buchseite flach aufliegen und dunkle Blattadern aufweisen. Das Blattwerk mit kurzen, runden Blattlappen bzw. mit gebogenen Rändern. Fol. 2^r trichterförmig geöffnete Serifen, ff. 15^v und 64^v jeweils knollig-runde Endblätter an kurzen Ausläufern. Einfärbig hellblaue (f. 2^r) bzw. dunkelrosafarbene (ff. 15^v, 64^v), in Weinrot dick konturierte Initialfelder. Fol. 2^r auf diesem Untergrund im Binnenfeld eine silhouettierte Staude in der Schattenfarbe des Füllblattwerks (Weinrot) mit schmalen Profilblättern mit gebogtem Rand; am Ende des senkrechten, dünnen Stamms eine Blüte mit gebogtem Rand und silhouettiertem Mitteltropfen (nur Umrisszeichnung). Die Blattmittelrippen und -ränder weiß bzw. gelb nachgezogen, die Blattlappen bzw. Blütenblätter strichelnd gehöht. Hell nachgezogen auch die schmalen Randleisten der Buchstaben.

STIL UND EINORDNUNG

Aufgrund des Stils seiner Initialen mit ihrer charakteristischen Farbigkeit kann der vorliegende Band der Mondseer „Gruppe 2“ (zu dieser s. die Einleitung, S. 127–131) zugeordnet werden. Die Vermerke des Rubrikators auf f. 91^r von Beiband 1 und auf f. 53^v von Beiband 2 (s. „Entstehung und Provenienz“) legen eine Datierung auch der Deckfarbenausstattung in oder um das Jahr 1488 nahe.

KH (MSJ)

Ink. 495

Kat. 46

Salomon III. Constantiensis, Glossae

[Augsburg: St. Ulrich und Afra, um 1474]

Mondsee, nicht vor 1474

Abb. 172; Fig. 78

287 (288) Blätter; f. 1 (leer) fehlt. Wasserschäden an den Blatträndern. Der Buchblock an mehreren Stellen gebrochen. • 40/40,5 × 27,5/28 cm • Holzschnittinitialen (s. auch „Buchschmuck“).

EINBAND. Braunes (zerkratztes, stellenweise abgerissenes und durch Wurmfraß beschädigtes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streichen und Einzelstempel; Augsburg, nicht vor 1474.

Drei oder vier Stempel (Christuskopf, Granatapfel und Lilie, möglicherweise auch die Palmette auf dem Buchrücken, s. u.) wurden von der Augsburger Werkstatt „Sechsstblatt-Blüte“ (EBDB, w000959) verwendet. Was die übrigen sieben Stempel betrifft, so sind wiederum sehr ähnliche Prägewerkzeuge auf Einbänden dieser Werkstatt nachzuweisen (die jedoch um einige Millimeter kleiner sind als die auf dem Einband von Ink. 495). Die Werkstatt war zwischen ca. 1473 und 1501 tätig und stand in enger Verbindung zur Augsburger Klosterbuchbinderei St. Ulrich und Afra (s. EBDB). Sie stellte z. B. auch den Einband des Exemplars desselben Drucks in München her (BSB, 2 Inc.s.a. 1043 b, Volldigitalisat unter der URN urn:nbn:de:bvb:12-bsb00043994-7 [zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017]). – Gliederung durch vier- und dreifache Streicheisenlinien in einen doppelten Streifenrahmen, der ein Mittelfeld mit breitem äußerem Rahmen in Trapezteilung und schmalen innerem Rahmen umgibt. Zur Verzierung des inneren Rahmens Lilie, Mittelblatt rhombisch, unterer Abschluss lilienförmig, in Rhombus, umrandet (s013284). In den senkrechten Leisten des äußeren Mittelfeldrahmens, jeweils oben und unten, die vier Evangelistensymbole, jeweils in Quadrat, umrandet: auf dem VD links Matthäus / Mensch (Engel), von der Seite, mit Buch (ähnlich s013304) und Lukas / Stier, stehend / schreitend, Kopf nach vorn gesenkt (ähnlich s013305), rechts Johannes / Adler, mit gespreizten Flügeln, von der Seite, auf Buch (ähnlich s013285) und Markus / Löwe, schreitend, Kopf nach vorn,

auf Buch (ähnlich s013286); außerdem in der Mitte je ein Granatapfel, mit Hüllblättern, in Rhombus, umrandet (s013297). In den waagrechten Leisten des äußeren Mittelfeldrahmens je zweimal Christuskopf (Vera icon), in Rhombus, umrandet (s013306) und, dazwischen, ein Agnus Dei, ohne Kelch, stehend, Kreuzstab schräg, in Quadrat, umrandet (ähnlich s013303). Im schmalen Innenrahmen des Mittelfelds umlaufender Fries aus Wellenranke, nur mit Laub (ähnlich s013300). Schließlich im Mittelfeld gleichmäßiges Muster aus Lilie, Mittelblatt rhombisch, unterer Abschluss lilienförmig, in Rhombus, umrandet (ähnlich s013401). Des Weiteren Verzierung des Buchrückens mit Herzblattpalmette, in Herz, umrandet (durch die Rückenüberklebung, s. u., nicht eindeutig identifizierbar, wahrscheinlich aber s013301). – Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf die Spitze gestellten Quadrats. Auf dem VD Spuren von zwei Hakenschließen, davon auf dem HD die beiden Gegenbleche mit eingravierten Blüten und Buchstaben erhalten. Auf dem VD oben Spuren eines abgelösten länglichen (Titel-)Schildes. Der Rücken mit weißem Papier überklebt (17. Jh.). Auf diesem Titel und Signatur (*V i*) in brauner Tinte.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Gebunden in Augsburg (s. „Einband“), rubriziert und illuminiert im Benediktinerstift Mondsee (s. „Stil und Einordnung“). Im Besitz des Stifts Mondsee bis zu dessen Aufhebung; s. den Einbandrücken mit typischer Titel- und Signaturaufschrift (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln und rote Paragraphzeichen (nicht durchgehend); f. 22^r rote Zeigehand. Rote Lombarden (durchgehend). Zu Beginn von Textabschnitten rote Lombarden. Die Holzschnittinitialen vor f. 274^v in Dunkelblau, Dunkelgrün, Weinrot und Gelb koloriert, danach ohne Kolorierung.

Fol. 151^r, zum Buchstaben P, eine **Deckfarbeninitiale (Abb. 172)** in der Höhe von 13 Zeilen. Als Füllornament des blauen Initialkörpers dienen gedrehte Blattfriese, die sowohl (andeutungsweise) tropfenförmige Erhebungen als auch weiß gepunktete Mittelrippen aufweisen. Die welligen Blattzungen an den Spitzen weiß gehöhlt. Die Serifen laufen randseitig in je einem längeren Blatt mit verdrehtem bzw. umgeschlagenem Ende aus; die Blätter grün mit Gelbhöhlung (beim oberen Blatt die obere Farbschicht abgeblättert, so dass die türkise Untergrundfarbe zum Vorschein kommt), die an den Enden sichtbar werdende Rückseite der Blätter weinrot. Schriftseitig trichterförmig geöffnete Serifen. Weinrotes Initialfeld, das mit blind gezogenen Diagonallinien verziert ist; schmaler, mit weißen „Knöpfen“ versehener Rahmen.

STIL UND EINORDNUNG

Ihren bescheidenen Schmuck erhielt die vorliegende Inkunabel, die noch am Druckort, in Augsburg, gebunden wurde, im Stift Mondsee. Die Rubrizierung wurde offensichtlich

von frater Heinricus ausgeführt (zu diesem s. die Einleitung, S. 131–134): vgl. die Lombardenformen und die charakteristische Zeigehand. Ink. 495 vertritt die hier sogenannte Mondseer „Stilvariante 3“, der auch die Initialen in Wien, UB, Ink. III 138124 b¹ und III 261006, Partes I–IV² (**Fig. 78**) zuzurechnen sind (s. die Einleitung, S. 131). **KH (MSJ)**

¹ GW M17891: Nürnberg, 1478; die Mondseer Provenienz belegt das charakteristische Titelschild (vermutlich 1. Viertel 16. Jh.) auf dem VD. Zudem weisen die teilweise mit Dreipunktmotiven besetzten und teilweise mit flüchtigem Liniendekor verzierten Lombarden auf das Skriptorium Mondsee hin (vgl. z. B. Ink. 636, zu dieser s. künftig TB2).

² GW 2186: Nürnberg, 1477–1479; der Einband zeigt Stempel der Mondseer Buchbinderwerkstatt.

* * *

Ink. 270

Kat. 47

Johannes Chrysostomus, *Homiliae super Matthaeum*; übersetzt von Georgius Trapezuntius

[Straßburg: Johann Mentelin, nicht nach 1466]

Mondsee ?, um 1466

Abb. 173

252 Blätter; auf den Spiegeln sowie den ersten und letzten Blättern Rostflecken von den Nägeln der Schließenlager und der Mittelbeschläge. Foll. 1^r–77^r neuzeitliche Paginierung außen auf dem oberen Blattrand (1–153). • 28,5/29 × 21 cm • Auf den Rectoseiten der ersten Hälfte jeder Lage, auf dem unteren Blattrand, in der Mitte oder rechts außen, Blattzählung in brauner Tinte z. T. stehen geblieben. Auf der Rectoseite des jeweils ersten und/oder auf der Versoseite des jeweils letzten Blattes einer Lage am unteren Blattrand im Falz Kustoden in brauner Tinte. • Gelegentlich Anmerkungen aus verschiedenen Zeiten (Korrekturen). Foll. 76^v–81^v rote Buchstaben als Verweiszeichen.

EINBAND. Rot gefärbtes (abgeriebenes, an den Kanten teilweise abgerissenes und auf dem VD stark verbräuntes) Leder über an den Kanten abgeschrägten Holzdeckeln mit Blindprägung durch dreifache

Streicheisenlinien: auf dem VD Rahmen sowie durch Kreuzlinien und Diagonalen geteiltes Mittelfeld, auf dem HD rechteckiges, durch Diagonalen durchkreuztes Feld; Mondsee ?, 15. Jh. – Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf Eck gestellten Quadrats. Zwei Hakenschließen, die Schließenlager durch eingravierte Schrift (*Mar*) verziert. Auf dem VD oben Titelschild (Papier, vermutlich 1. Viertel 16. Jh.). Der Rücken mit weißem Papier überklebt (17. Jh.), darauf Titelangabe in brauner Tinte. Das untere Kapital mit beigem Garn, das obere mit braunrotem Lederband umstochen.

PROVENIENZ. Spätestens ab dem 16. Jh. im Besitz des Benediktinerstifts Mondsee: vgl. das typische Titelschild auf dem VD, des Weiteren den Buchrücken (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln. Rote Lombarden mit Punktverdickungen, einfachen Aussparungen und langen Fadenfortsätzen (ff. 17^r, 71^r jeweils flüchtig gezeichnete, spiralförmige rote Fadenranken im Binnenfeld).

Zum Textanfang auf f. 1^r eine siebenzeilige, schnell gezeichnete **Fleuronné-Initiale mit Blattranken (Abb. 173)**. Hellgrüner Buchstabenkörper (an den Konturen blaue Farbspuren) mit Fleuronné in Rot. Im Binnenfeld Knospengarben. Als randseitiger Schaftbesatz Knospenähren, diese von vereinfachten Perlenreihen eingefasst. Von der gestielten Punktverdickung in der Schaftmitte steht ein Büschel Faden und Federranken mit Dreipunktendmotiven ab. Die Serifen münden oben in ein Blatt, unten in eine kurze Blattranke; die Blätter mit kurzen eckigen Blattranken und pro Blattgruppe je einer längeren, breiteren, gewellten Blattranke; dem Blattausläufer der oberen Serife entwächst eine gestielte Blüte in Hellgrün mit rotem Mittelpunkt.

Die vorliegende, bescheiden ausgeschmückte Inkunabel ist der älteste Wiegendruck mit Buchschmuck aus dem Bestand der OÖLB. Zwar besteht kein stilistischer Zusammenhang zwischen diesem Band und den jüngeren illuminierten Mondseer Inkunabeln (Kat. 32–46), eine Herstellung von Ink. 270 in Mondsee ist aber dennoch nicht auszuschließen (s. „Provenienz“).

KH/MSJ

Ink. 261

Kat. 48

Johannes de Tambaco, *De consolatione theologiae*

[Straßburg: Drucker des Henricus Ariminensis (Georg Reyser), um 1478]

Mondsee ?, um 1478

Abb. 174

2 + 294 Blätter; das dem Druck hinzugefügte Doppelblatt ff. I/6a um die erste Lage mit der gedruckten Tabula (Ternio) gelegt. Das Papier teilweise stark vergilbt. • 29/29,5 × 21 cm • Am Ende einiger Lagen, in der Mitte des unteren Blattrandes (bei der ersten Lage auf der Rectoseite des ersten Blattes), ausgeschriebene Kustoden in Rot erhalten (*primus, undecimus, 13mus* etc.). • Auf den Innenseiten des VD und HD Abklatsch von den abgelösten Spiegelblättern: Fragmente einer Handschrift, vermutlich zweite Hälfte 12. Jh. (freundl. Hinweis Dr. K. Kaska, ÖNB). Zur Lagenverstärkung Pergamentfälze, größtenteils vermutlich aus derselben Handschrift wie im Vorangegangenen, dabei teilweise mit Notation; vereinzelt (z. B. zw. ff. 11 und 12) aus einer jüngeren Handschrift. Zu den Mondseer Fragmenten s. künftig Modellfall Fragmentdigitalisierung.

EINBAND. Ehemals weißes, verbräuntes Leder über

Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen; Mondsee ?, 15. Jh. – Jeweils Rahmung aus vierfachen Linien; das Mittelfeld durch dreifache Linien rautenförmig, diagonal und waagrecht geteilt. Spuren von je vier drachenförmigen Eckbeschlägen, einem quadratischen Mittelbeschlag und zwei Hakenschließen. Auf dem VD oben Titelschild (Papier, vermutlich 1. Viertel 16. Jh.). Der Rücken mit braunem Leder überklebt. Auf diesem beiges, schwarz geprägtes Titelschild (Papier, Barockzeit) sowie, in der Rückenmitte, Spuren eines roten Siegels und, darunter, eines runden, beschriebenen Papierfragments. Der Schnitt gelb gefärbt. Blattweiser aus rot gefärbtem Leder.

PROVENIENZ. Bereits im 15. Jh. im Besitz des Benediktinerstifts Mondsee (s. o. sowie „Buchschmuck und Einordnung“). Charakteristisch für Mondsee des Weiteren das Titelschild auf dem VD und der Lederrücken samt Titelschild (s. „Einband“).

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Unterstreichungen und Paragraphzeichen. Randanmerkungen und Zeigehände z. T. rot (s. u.). Rote Lombarden mit schräg wegste-

henden, teilweise durch Doppelstrichel durchkreuzten oder aber achterförmig verschlungenen Ausläufern sowie mit Punktverdickungen am Innenrand der Buchstaben und an den Enden der Ausläufer.

Fol. 283^r eine fünfzeilige **Fleuronné-Lombarde**. Roter Buchstabenkörper; im Binnenfeld eingerollte Blätter mit gestricheltem Rücken und schraffiertem rundem Zwischenraum zwischen Stängel und Blattspitze.

Fol. 9^v eine **Fleuronné-Initiale (Abb. 174)** in der Höhe von ca. sieben Zeilen. Roter Buchstabenkörper und (etwas heller) rotes Fleuronné. Im Initialfeld große, teilweise spitz zulaufende, in verschiedene Richtungen eingerollte Knospen oder Blätter mit punktförmig verdicktem Stielansatz. Besatz des Außengrundes durch eine Reihe kleinerer, eingerollter Blätter mit Zwischenperlen (links), durch eine Knospenreihe (rechts) sowie durch abstehende Strichel und Häkchen (oben und teilweise unten).

Für den Schmuck der hier beschriebenen Inkunabel kann vorläufig keine engere Parallele genannt werden. Die charakteristischen Zeigehände auf ff. 18^r (braun) und 285^r (rot) sowie die Randvermerke *no[ta] b[e]n[e]* auf ff. 19^v (braun) und 288^r (rot) können jedoch dem Mondseer frater Heinricus zugeordnet werden (zu diesem s. die Einleitung, S. 131–134), so dass immerhin auf eine Verwendung des Bandes in Mondsee bald nach seiner Entstehung – Heinricus ist nach der Mitte der 1480er Jahre nicht mehr nachweisbar – geschlossen werden kann.

GARSTEN

DAS GARSTENER FLEURONNÉ VOM „ST. FLORIANER TYPUS“¹

KAT. 49–60; ABB. 175–224; FIG. 83–92

Im Benediktinerstift Garsten wurde fast das ganze 15. Jahrhundert hindurch, von ca. 1415 bis ca. 1485, ein charakteristischer Fleuronné-Stil gepflegt, der im Lauf der Zeit zwar verschiedentlich abgewandelt wurde, dessen kennzeichnendes Grundvokabular die Floratoren, die im genannten Zeitraum im Skriptorium oder im Auftrag des Stifts Garsten tätig waren, jedoch weiter tradierten. Bereits um die Mitte des 14. Jahrhunderts hatte sich in Garsten eine markante Fleuronné-Formsprache herausgebildet (s. dazu künftig den Folgeband zum vorliegenden Katalog sowie M. Roland, in: MeSch I, 327–331, Kat. 137 f.), von der sich die spätere Stilrichtung jedoch weitgehend unberührt zeigt.² In den Handschriften und Inkunabeln dieser jüngeren Gruppe wurden vielmehr Dekorformen wieder aufgegriffen, die offenbar in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts im nahe gelegenen Augustiner-Chorherrenstift St. Florian entwickelt worden waren (s. u.).

Die Gruppe der in Linz aufbewahrten Handschriften, die Garstener Fleuronné vom „St. Florianer Typus“ enthalten, umfasst die folgenden Bände: Cod. 162, 341, 352, 494, 495 (Kat. 52) und 502 (Kat. 50), weiters die Fragm. 840 (Kat. 51) und 1132.³ Bereits Holter (Garsten, 967 [109]) machte auf den stilistischen Zusammenhang zwischen dem Fleuronné von Cod. 352 und Cod. 341 einerseits und von Cod. 495 und Cod. 352 (von Holter fälschlich als Cod. 372 bezeichnet) andererseits aufmerksam; auch Cod. 494, so Holter, „gehört in den Umkreis der (...) Hs. 495“ (ebd., 105 [963]). Zum Linzer Handschriftenkonvolut kommen CVP 328 der ÖNB in Wien und Cod. 240 der StB Seitenstetten hinzu (zu diesen beiden Codices s. u.).

Den Garstener Stil zeigen des Weiteren die folgenden Inkunabeln: Ink. 382 (Kat. 54), 464 (Kat. 60), 541 (Kat. 58), 597–599 (Kat. 55–57), 647 (Kat. 59) und 664 (Kat. 53) der OÖLB sowie Ink. 319 der StB Göttweig, die zweibändige 2^o Ink. 130 der StB Kremsmünster, Ink. 237 der StB Seitenstetten (Standortsignatur Bibliothekssaal, A.VIII.24), Ink 17.B.18

¹ Bei der folgenden Einleitung handelt es sich um eine Erweiterung von HRANITZKY, Garsten.

² Für den St. Pöltener oder Wiener Florator, der den 1435 oder kurz davor entstandenen Bibelband CVP 1233 der ÖNB und wahrscheinlich auch Cod. 51 des DASP St. Pölten florierte, dürfte das ältere Garstener Fleuronné hingegen eine gewisse Vorbildfunktion gehabt haben, s. K. HRANITZKY, in: MeSch V, Kat. 120.

³ Bei allen Handschriften kann nachgewiesen werden, dass sie für das Stift Garsten hergestellt oder schon seit dem 15. Jh. in dessen Besitz waren; auf die Herkunft der beiden Fragmente aus Garsten kann hingegen nur aus ihrem Fleuronné-Schmuck geschlossen werden. Außer Cod. 162 und 341 sowie Fragm. 1132 enthalten alle Handschriften auch Garstener Besitzvermerke aus der Barockzeit. – Zu den Hss. aus der zweiten Hälfte des 15. Jhs. s. bei Kat. 50–52, zu denjenigen aus der ersten Hälfte des 15. Jhs. im entsprechenden Folgeband des vorliegenden Katalogs. Volldigitalisate der Cod. 341 und 494 sowie des Fragm. 1132 unter den URLs <http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OOeLB-741452> bzw. [urn:nbn:at:AT-OOeLB-4111230](http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OOeLB-4111230) bzw. [urn:nbn:at:AT-OOeLB-4481125](http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OOeLB-4481125) (alle zuletzt aufgerufen 1. 8. 2017); Fragm. 1132 mit Beschreibung von K. HRANITZKY (13. 2. 2017).

der ÖNB und Ink. II 261088 der UB Wien (s. u.).⁴ Auf den Zusammenhang zwischen dem Fleuronné von Ink. 382 und den Initialen in Cod. 341 und 352 wies ebenfalls schon Holter hin (Garsten, 967 [109], Anm. 64), der auch die Ausstattung von Ink. 464 nach Garsten lokalisierte (ebd., 109 [967]); das Ornament in 2° Ink. 130 sei, so Holter (ÖKT Kremsmünster, 201), zumindest „im Kremsmünsterer Skriptorium nicht üblich“. Der Garstener Gruppe sind schließlich auch die Lombarden mit Aussparungen in Ink. 571 zuzurechnen (s. u.).

Die Handschriften in Linz und Wien, zwischen spätestens 1415 und ca. 1455/1465 entstanden, wurden von vier verschiedenen Floratoren, den hier so bezeichneten Floratoren 1 bis 4, mit Initialen im bewussten Stil ausgestattet. Sieht man von Cod. 495 (Kat. 52) ab, dessen Fleuronné-Dekor z. T. von einem der beiden in dieser Handschrift tätigen Illuminatoren ausgeführt wurde,⁵ arbeitete an jedem Band jeweils nur ein Florator. Von drei weiteren Händen, den Floratoren 5, 6 und 7, wurde der Fleuronné-Schmuck der in den 1470er und 1480er Jahren gedruckten Inkunabeln ausgeführt. Florator 7, der bei weitem produktivste der Inkunabelfloratoren, tritt meistens alleine auf. Lediglich in Ink. 598 (Kat. 56) finden sich auch einige wenige Fleuronné-Lombarden von Florator 6. Außerdem könnte von seiner Hand die große Lombarde mit Aussparungen zum Inhaltsverzeichnis der von Florator 5 florierten Ink. 382 (Beiband; Kat. 54) stammen. Florator 5 dagegen, der Hauptflorator von Ink. 382, tritt in einer in Seitenstetten aufbewahrten Handschrift (Cod. 240) zusammen mit zwei anderen Floratoren und in einer Inkunabel der UB Wien (II 261088) zusammen mit einer dieser beiden Hände auf. Bei diesen handelt es sich um Florator 6 und um einen Florator, der in Linz nicht vertreten ist (er kann bisher nur im Seitenstettener Codex nachgewiesen werden) und dessen Formensprache im Übrigen von gestrichelten Blättern dominiert zu werden scheint, so dass er hier nicht weiter behandelt werden soll. Der Seitenstettener Cod. 240 ist die einzige bisher bekannt gewordene Handschrift, an deren Ausstattung Garstener Inkunabelfloratoren beteiligt waren. Umgekehrt ist bislang kein Druck aufgetaucht, der Initialen des Florators 3 oder des Florators 4, also eines der beiden Handschriftenfloratoren des dritten Jahrhundertviertels, enthielte. Die ersten vier der insgesamt sieben bisher bekannten Garstener Hauptfloratoren dürften einander zeitlich abgelöst haben. Auch Florator 5 und Florator 7 scheinen, geht man von den Druckdaten der von ihnen jeweils ausgeschmückten Inkunabeln aus, nacheinander gearbeitet haben: Die bekannt gewordenen Werke des ersten sind 1474 bzw. 1475 gedruckt worden oder datiert, der zweite wird ab 1477 greifbar. Dafür, dass beide Hände zumindest zeitweise nebeneinander tätig waren, spricht jedoch der Umstand, dass Florator 7 offenbar eine große Lombarde zur Ausstattung der im Übrigen von Florator 5 florierten Ink. 382 beisteuerte (s. o.; diese Initiale könnte er allerdings auch nachträglich eingefügt haben, s. bei Kat. 54). Auf Gleichzeitigkeit deutet aber vor allem die motivische Ähnlichkeit des Ornaments beider Hände hin (s. u.); dabei möchte man eher annehmen, der produktivere

⁴ Von den hier genannten Inkunabelbänden weisen Ink. 382 (Kat. 54), 464 (Kat. 60), 599 (Kat. 57) Merkmale auf, die sie als spätmittelalterlichen Besitz der Garstener Stiftsbibliothek ausweisen. Alle in Linz aufbewahrten gedruckten Bände enthalten darüber hinaus Garstener Bibliothekseinträge aus dem 17. Jh. und zeigen meistens zusätzlich charakteristische Einbände, Titel- oder Signaturschilder und/oder Rötelsignaturen aus der Barockzeit, die ihre Herkunft aus Garsten bezeugen. Siehe hierzu die Einleitung zu Garsten, S. XXVII–XXXV.

und kreativere Florator 7 habe seinen weniger sorgfältig arbeitenden Kollegen beeinflusst, als umgekehrt. Florator 6 schließlich tritt sowohl zusammen mit Florator 5 als auch mit Florator 7 (und mit der dritten Hand von Seitenstetten, Cod. 240) auf.

Die aufgezählten Bände sind folgendermaßen zu gruppieren:

Florator 1 florierte Cod. 162 (im Auftrag des Garstener Kantors und Professoren Friedrich – Kolophon: *Comparatus est iste liber per fratrem Fridricum tunc temporis cantorem professum et monachum in Gersten* – im Jahr 1415 geschrieben), 494 und 352 (vor 1431 entstanden, s. Schenkungsvermerk an die Bibliothek in Garsten).

Florator 2 kann das Fleuronné in Cod. 341 (von Abt Leonhard I., 1419–1434, in Auftrag gegeben und 1437 von einem Garstener Frater namens Thomas geschrieben) und auf Fragm. 1132 zugewiesen werden.

Von Florator 3 stammt die Fleuronné-Ausstattung in Cod. 502 (Kat. 50, **Abb. 180–184**; der inhaltlich zugehörige Cod. 501, Kat. 49, wurde 1457 geschrieben), auf dem Fragm. 840 (Kat. 51, **Abb. 179**) und in CVP 328 (**Fig. 83, 84**; darin f. 37^r der Gründer des Stifts Garsten durch eine Randnotiz des 15. Jahrhunderts hervorgehoben).⁶

Florator 4 war für einen Teil der Fleuronné-Lombarden und für einige kleinere Deckfarbeninitialen mit Fleuronné in Cod. 495 (Kat. 52; **Abb. 185, 187–190**; aufgrund der WZ um 1455/65 datierbar) verantwortlich.

Florator 5 zuzuschreiben sind: der Fleuronné-Dekor im Beiband von Ink. 382 (Kat. 54, **Abb. 198–200**; 1475 gedruckt), fast alle Initialen in Wien, UB, Ink. II 261088 (**Fig. 85**; GW M29974: Straßburg, um 1474)⁷ und mehrere Fleuronné-Lombarden in Cod. 240 der StiB Seitenstetten (**Fig. 86**; auf Veranlassung von frater Albertus, Pfarrer in Steyr, 1474 geschrieben;⁸ s. auch bei Kat. 54).

Florator 6 führte die Initialen in der jüngst von der OÖLB erworbenen Ink. 664 (Kat. 53, **Abb. 202–204**; nicht nach 1474 gedruckt) aus, des Weiteren einige Initialen im Seitenstet-

⁵ Dieser Illuminator, zugleich Florator B des Cod. 495 (Kat. 52; **Abb. 195–197**), imitiert die für Garsten charakteristische Formensprache des Florators A (Garstener Florator 4, **Abb. 185, 187–190**), erweitert dessen Formenrepertoire jedoch stark (s. bei Kat. 52), so dass er hier nicht der Kerngruppe der Garstener Floratoren zugerechnet wird, obwohl er vermutlich ebenfalls im bzw. für das Stift tätig war.

⁶ Zu CVP 328 s. künftig K. HRANITZKY, in: MESCH VIII, weiters die im Online-Katalog der ÖNB angegebene Literatur.

⁷ Die Inkunabel der UB Wien enthält auf der ersten Seite oben den Bibliotheksvermerk *Novo catalogo librorum monasterii beate Virginis in Gärsten inscriptus anno 1631 No. 108. C.* Sie weist keine spätmittelalterlichen Provenienzmerkmale auf, die eindeutig auf Garsten hinweisen würden (der rote Einband zeigt keinen Stempeldekoration, und das vordere Spiegelblatt wurde erneuert), sieht man von den Spuren einer Kettenbefestigung oben auf dem HD ab. Auf dem Rücken unten Reste des charakteristischen Garstener Papierschilds (vermutlich späteres 17. Jh.) mit großem gedrucktem Buchstaben B. Eine Rötelsignatur hat sich nicht erhalten. (Zu den Garstener Provenienzmerkmalen s. die Einleitung S. XXVII–XXXV.) – Zu Ink. II 261088 s. auch die Beschreibung im Online-Katalog der Universität Wien unter dem Permalink <http://ubdata.univie.ac.at/AC08962289> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

⁸ Zum Codex s. GLASSNER, Seitenstetten. – Ein Mönch aus Garsten namens Albertus wird in einer 1478 ausgestellten Urkunde des StiA Garsten (Linz, OÖLA) genannt, s. Monasterium.net unter der URL http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1478_X_07/charter (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017); ob er mit dem Auftraggeber von Cod. 240 identisch ist, muss offen bleiben.

tener Codex (**Fig. 87**), zwei Fleuroné-Lombarden mit Ornament in schwarzer Tinte in Ink. II 261088 der UB Wien (s. o.) und einige wenige Fleuroné-Lombarden in Ink. 598 (Kat. 56, **Abb. 214**); außerdem stammen von ihm die Fleuroné- und vermutlich auch die Schriftproben auf dem Vorsatzblatt von Ink. 382 (**Abb. 201**, Kat. 54, s. u.).

Florator 7 schließlich stattete die folgenden Inkunabeln aus: Ink. 597–599 (Kat. 55–57, **Abb. 208–213, 215, 216**; 1477 gedruckt), Ink. 541 und 647 (Kat. 58, 59; **Abb. 217, 218** und **219–221**; beide 1478 gedruckt), Ink. 464 (Kat. 60, **Abb. 222, 223**; 1478 bzw. 1479 gedruckt), des Weiteren Ink 17.B.18 der ÖNB (**Fig. 88**; GW M38715: Speyer, 1477),⁹ Ink. 237 (A.VIII.24) der StB Seitenstetten (**Fig. 91**; GW 4250: Nürnberg, 1482),¹⁰ 2^o Ink. 130 der StB Kremsmünster (**Fig. 89, 90**; GW 4252: Straßburg, 1483)¹¹ sowie schließlich Ink. 319 der StB Göttweig (**Fig. 92**; GW 12355: Straßburg, 1484).¹² Von Florator 7 stammen wahrscheinlich außerdem die großen Lombarden mit Aussparungen in Form großer Halbpalmetten und mehrfach gebogter Linien in Ink. 571 (1483 gedruckt, s. VOGB) sowie jene zu Beginn des Inhaltsverzeichnisses im Beiband von Ink. 382 (Kat. 54; vgl. die weinrote Farbe und die palmettenförmigen Schaftaussparungen).

FORMENSPRACHE

Die beiden kennzeichnenden Motive des Garstener Fleuronés des 15. Jahrhunderts sind die quadratische Perle und die Blattspirale mit ihren Abwandlungen. Reihen viereckiger, punktförmig gekernter Perlen dienen zum einen als Besatz von Buchstabenkörpern und Fadenfortsätzen, zum anderen begleiten sie vielfach die langen Stiele großer, spitzovaler, ebenfalls gekernter Knospen oder Blätter, mit denen zusammen sie ein charakteristisches Kompositmotiv bilden. Dieses dient, einzeln oder zu einem tropfenförmigen Element verdoppelt, wiederum als Besatzmotiv der Fadenfortsätze, oder aber es werden mehrere dieser Motive zu „Knospenfächern“ (Schmidt, 61, bei Nr. 9) gebündelt, die den Binnenfeldern und Außengründen, die sie füllen, das Aussehen eines „Plättchenpanzers“ (ebd.) verleihen. Bei Florator 3 werden die quadratischen Perlen vielfach durch runde ersetzt, während die Inkunabelfloratoren die Knospenfächer in Blattgarben umwandeln, die in den Binnenfeldern mitunter auch aus vollfarbigem Grund ausgespart sein können (s. u.).

Die Blattspirale besteht aus einem spiralgig eingerollten Stiel, der dicht mit runden, an kurzen Stielen sitzenden Blättern besetzt ist. (In den Handschriften der ersten Jahrhunderthälfte kann das Innere der Spirale in der Gegenfarbe gezeichnet sein – s. Hranitzky, Garsten, Abb. 11, 14.) Bei Florator 3 ist die Blattspirale durchgehend zur Knospenspirale vereinfacht (s. u.). Derivate der Blattspirale sind die Blattrosette und die Blattleiste (bzw. bei Florator 3 die Knospenrosette und die Knospenleiste). Die Blattrosette ist meistens

⁹ Freundliche Zurverfügungstellung von Fotos und Informationen zum Druck Dr. A. Tif, Universität Wien.

¹⁰ Der Einband dieser Inkunabel, deren erste Blätter fehlen, stammt aus dem 16. Jh.

¹¹ Die Inkunabel hat einen Einband des 16. Jhs. und kam erst nach 1639 in die Kremsmünsterer Bibliothek; s. HOLTER, Wiegendrucke Kremsmünster, 72, Nr. 150; HOLTER, ÖKT Kremsmünster, 201, Abb. 429.

¹² Der Göttweiger Band besitzt einen Blindstempelinband, der der „Garstener Klosterwerkstatt“ zugeschrieben werden kann (zu dieser s. HOLTER, Garsten, 114 f. [972 f.]). Die beiden Namenseinträge und die beiden Wappen, die am Ende des Bandes zu finden sind, konnten vorläufig nicht identifiziert werden.

einem kreisrunden Besatz- oder Binnenmedaillon eingeschrieben, wobei die Zwischenräume zwischen den Blättern häufig mit Farbe gefüllt sind (so besonders bei Florator 7, s. u.). (Bei den Floratoren 1 und 2 kann das Rosettenmedaillon farblich vom restlichen Ornament unterschieden werden – s. Hranitzky, Garsten, Abb. 8, 11.) Gelegentlich sind die Rosetten oval oder fischblasenförmig verzogen (etwa bei Florator 4, s. u) oder aber sie nehmen Sonderformen an (bei den Floratoren 3 und 4, s. u.). Mit Blattleisten sind meistens Fadenfortsätze besetzt oder kleinere Binnenfelder gefüllt (so vor allem bei Florator 7, s. u.).

Zu diesen Hauptelementen kommen als sekundäre Motive hinzu: zum einen der „Schlangenkopf“ (Schmidt, 187), ein ungefähr rautenförmiges, gekerntes Motiv mit abstehendem Faden, das den Perlenbesatz unterbricht und dabei über diesen hinausragt; zum anderen spiralförmig eingerollte Knospen – ein Motiv, das jedoch nur in den Handschriften zu finden ist (**Abb. 180, 188**, vgl. z. B. Hranitzky, Garsten, Abb. 9, 11, 13).

Charakteristisch für den Garstener Fleuronné-Stil sind schließlich die großen, an feinen ondulierenden Ranken sitzenden Halbpalmetten, die die vorherrschende Form der Schaftausparung darstellen (**Abb. 180, 182–184, 208–212, 219, 223** und **Fig. 83, 84, 89, 91, 92**; vgl. Cod. 352, f. 20^r, Hranitzky, Garsten, Abb. 11) – neben Blattrosetten, die vor allem in der Spätzeit verwendet werden (**Abb. 210, 211, 213, 215; Fig. 90**; s. auch **Abb. 183, 209**) und weiteren, herkömmlichen Motiven wie geraden, bogenförmigen oder die Form eines Kopfstempels nachziehenden Linien (**Abb. 181, 210, 212, 216, 217, 220, 221; Fig. 85, 86, 88, 89, 92**) oder, vereinzelt, zoomorphen Elementen (**Abb. 223**).

DIE GARSTENER FLORATOREN DER 2. HÄLFTE DES 15. JAHRHUNDERTS

Bei dem sehr sorgfältig arbeitenden **Florator 3** (**Abb. 179–184; Fig. 83, 84**) sind die viereckigen Besatzperlen im Vergleich zu den Initialen der in der ersten Jahrhunderthälfte tätigen Floratoren 1 und 2 (zu diesen s. Hranitzky, Garsten, 235 f., Abb. 8–14 sowie künftig den entsprechenden Folgeband zum vorliegenden Katalog) stärker zurückgedrängt. Die Fadenfortsätze können nun sowohl mit quadratischen als auch mit runden Perlen besetzt sein. Die langen Knospenstiele werden bei Florator 3 in der Regel von Knospenleisten begleitet, was zur Folge hat, dass dem Binnenornament der betreffenden Initialen sein „schuppiges“ Aussehen (s. o.) häufig abhandenkommt (z. B. **Abb. 184**; vgl. auch die tropfenförmigen Besatzelemente in **Abb. 183** und **Fig. 84**). Gleichwohl bleiben auch die „plättchenpanzerartigen“ Ornamentnetze, die bei Florator 2 noch deutlich vorherrschten (vgl. Hranitzky, Garsten, Abb. 13), als eine Option erhalten (**Abb. 179, 181, 182**).

Des Weiteren sind die ehemaligen Blatt- nun häufig zu Knospenspiralen vereinfacht, die sich formal den Knospenleisten des Besatzes annähern (**Abb. 181, 183; Fig. 83, 84**). Zwar kommen auch Blattleisten noch gelegentlich vor, sie werden aber z. T. als die gebogenen Ränder größerer Blätter interpretiert (**Fig. 84**), die wiederum die aus den Buchstabenkörpern ausgesparten Halbpalmetten in Erinnerung rufen. Umgekehrt verweisen auf f. 99^v in Cod. 502 (**Abb. 183**) die aus dem Buchstaben ausgesparten vierteiligen Blattrosetten formal auf die Knospenspiralen des Initialfeldornaments. Im selben Beispiel dringen aus vollfarbigem Grund ausgesparte Motive sogar ins Fleuronné ein. All dies hat zur Fol-

ge, dass die Grenzen zwischen Buchstabenkörpern und linearem Ornament an Schärfe verlieren. Dazu trägt auch der Umstand bei, dass, insbesondere bei den großen Initialen (**Abb. 180, 182; Fig. 83, 84**), die Buchstabenkörper durch die Schaftaussparungen jeweils so stark durchbrochen sind, dass sie fast ganz auf schmale Konturstreifen und dünne Verbindungsstege reduziert sind.

Darüber hinaus bevorzugt Florator 3 eine regelmäßige und übersichtliche Anordnung des Ornaments: vgl. die auffälligen „kachelartigen“ Binnenfeldmuster in CVP 328 (**Fig. 83, 84**) oder das symmetrisch organisierte Ornament auf f. 111^v in Cod. 502 (**Abb. 184**). Eine deutliche Tendenz zur Regelmäßigkeit und Symmetrie zeigen auch die senkrechten „Fleuronné-Leisten“, die die Fadenfortsätze bei Florator 3 bilden. Teilweise von zueinander gekehrten Knospen mit Stielbesatz aus Perlen- oder Knospenleisten ausgehend (**Abb. 180, 183; Fig. 84**), sind die Fadenfortsätze auf ihrer gesamten Länge nicht nur mit gleichförmigem (s. o.), sondern auch mit halbwegs gleichmäßig verteiltem und tendenziell gegenständig angeordnetem Besatzornament versehen. Dieses wird ergänzt durch die engen Haarnadelschleifen der kürzeren äußeren Fäden, die ebenfalls in annähernd regelmäßigen Abständen waagrecht von den längeren inneren Fortsätzen abstehen (**Abb. 179, 180**). (Diese Haarnadelschleifen sind eine Abwandlung der mäandernden Fadenfortsätze von Florator 2, vgl. Hranitzky, Garsten, Abb. 13). In gleichen Abständen folgen auch die kurzen Fäden aufeinander, die von den aus dem Perlenbesatz der Buchstabenkörper herausragenden Schlangenköpfen, in **Abb. 180** auch von den spiralförmig eingerollten Perlen, abstehen. Dazu kommt, dass Florator 3 grundsätzlich eine allzu starke Durchmischung der verschiedenen Schmuckformen vermeidet: vgl. z. B. das nach Motiven geordnete Besatzornament beiderseits des Schaftes der I-Initialen auf ff. 2^r und 39^v in Cod. 502 (**Abb. 180, 182**).

Charakteristische Endmotive der Fadenfortsätze sind bei Florator 3 schmale, spiralförmig eingedrehte Fibrillen (z. B. **Abb. 179, 180, 184**) sowie große Schleifen, die von Doppelstricheln durchkreuzt sein (**Abb. 180**) oder (wie schon bei Florator 1 und dann wieder bei Florator 7, s. u.) Sternchen einschließen können (z. B. Cod. 502, f. 78^r; s. auch **Abb. 181**). Anders als seine beiden Vorgänger verwendet Florator 3 fast ausschließlich Weinrot bzw. Altrosa für den Fleuronné-Dekor (außer in Fragm. 840, **Abb. 179**, hier hellrot).

Florator 4 (Abb. 185, 187–190) bedient sich grundsätzlich einer sehr ähnlichen Formsprache wie Florator 3 (vgl. auch Details wie etwa die Rosette im Binnenfeld der Initiale auf f. 31^r in Cod. 495 mit der Binnenfeldfüllung auf f. 7^r in CVP 328 – **Abb. 189; Fig. 84**). Wie Florator 3 verwendet auch Florator 4 Weinrot bzw. Altrosa neben Rot und Blau. Er zeichnet jedoch etwas weniger sorgfältig als sein Kollege. Vor allem macht er einen reicheren Gebrauch von der viereckigen Perle und bevorzugt außerdem eine freiere Organisation des Besatzornaments. Im Vergleich zu Florator 3 scheint er sich stärker am Fleuronné des Florators 2 zu orientieren: vgl. auch die Binnenfeldfüllungen seiner kleinen Initialen, vor allem die oval bzw. fischblasenförmig verzogenen „Blattrosetten“ (**Abb. 185, 187**) und die gelegentlich auftretenden Knospenräder (f. 16^r – vgl. z. B. Cod. 341, f. 14^v). Von Florator 4 stammen zweifellos auch die drei in Deckfarben ausgeführten Initialen in Cod. 495, die mit Fleuronné-Dekor im beschriebenen Stil versehen sind (**Abb. 187**; s. bei Kat. 52).

Florator 5 (Abb. 198–200; Fig. 85, 86) arbeitet weniger sorgfältig. Sein schnell

gezeichnetes, teilweise etwas ungeordnet wirkendes Ornament weist enge motivische Parallelen zu demjenigen des Hauptflorators der Inkunabeln, des Florators 7, auf: vgl. z. B. die blattrosettenartige Einfassung der Buchstabenausläufer (Ink. 382, Beiband, ff. 158^v oder 159^r – **Abb. 200**) oder die dreiecksförmigen Blattgarben, die Binnenfelder und Außengründe füllen können (Ink. 382, Beiband, f. 54^r – **Abb. 198** – oder Wien, UB, II 261088, Bl. a1^r – **Fig. 85**) – beide Motive kommen auch bei Florator 7 vor (s. u.). Ein markantes Detail der individuellen Formensprache des Florators 5 sind die aus gleich breiten parallelen Stricheln bestehenden Fibrillen.

Florator 6 (**Abb. 201–205, 214; Fig. 87**) trägt eine vergleichsweise schlichte Variante des Garstener Fleuronnés vor, die ganz ohne die Blattspirale und die davon abgewandelten Motive auskommt. Das Ornament dieses Florators besteht tatsächlich fast ausschließlich aus tropfenförmig verdoppelten, gekernten Knospen bzw. Blättern mit perlenbesetzten langen Stielen. Hinzu kommen, als Endmotive der Fadenfortsätze, kurze Filigranranken und angedeutete zweikonturige, räumlich gedrehte Blätter. Florator 6 verwendet wie Florator 7 (s. u.) Grün und Weinrot als Zusatzfarben. Der Umstand, dass das Vorsatzblatt der Ink. 382 (**Abb. 201**) nicht nur Fleuronné, sondern auch Schriftproben trägt, die teilweise blattförmige Verzierungen aufweisen (mit solchen Schriftproben ist auch das hintere Spiegelblatt des Seitenstettener Cod. 240 versehen, s. Kat. 54, bei „Entstehung und Provenienz“), deutet darauf hin, dass dieser Florator auch bzw. vielleicht in erster Linie als Schreiber tätig war. Dafür scheint auch zu sprechen, dass das von Florator 6 stammende Ornament in der Inkunabel der UB Wien in schwarzer Tinte gezeichnet wurde. (Im Wiener Band wurde in Schwarz auch ein F als Korrektur neben einer von Florator 5 falsch eingezeichneten Lombarde D ergänzt, was darauf hindeuten könnte, dass Florator 6 auch als Korrektor tätig war.)

Florator 7 (**Abb. 208–213, 215–223; Fig. 88–92**) schließlich, der Hauptflorator der Inkunabeln, dürfte vor allem bei den Floratoren 1 und 3 Anleihen genommen haben.¹³ Von diesen beiden Künstlern hat er offensichtlich die stark mit Halbpalmetten durchbrochenen Buchstabenkörper übernommen (vgl. besonders **Abb. 208, 211, 212, 215, 219** und **Fig. 89, 91** mit **Abb. 180, 182–184** und **Fig. 83, 84** sowie Hranitzky, Garsten, Abb. 10); daneben verwendet er als Schaftaussparungen häufig Blattrosetten (**Abb. 210, 211, 213, 215; Fig. 90**; vgl. **Abb. 183**; s. auch unten) und, als Variante von diesen, vereinzelt kleeblattförmige Aussparungen (**Abb. 209**). Die tropfenförmig verdoppelten langstieligen Knospen mit Perlenbesatz, mit denen die Floratoren 3 und 4 die Serifen der Lombarden besetzten, ersetzt er durch ungefähr dreieckige Garben von Profilblättern mit gestrichelten Blatt-rücken, die nun häufig auch anstelle von Knospenfächern in Binnenfeldern und Außengründen verwendet werden (**Abb. 208, 210–213, 215, 216, 218**). Zusätzlich kommen Garben runder, eingerollter Knospen oder spitz zulaufender Blätter vor, die sehr häufig aus vollfarbigem Feld ausgespart sind (**Abb. 223; Fig. 88, 89, 91, 92**). Wie Florator 1 macht der Hauptflorator der Inkunabeln wieder von der „klassischen“ Blattspirale und den davon abgeleiteten Motiven Gebrauch (z. B. **Abb. 219**); dementsprechend besetzt er die Fadenfortsätze mit (teilweise umgedrehten) Blattleisten statt wie Florator 3 mit Knospenleisten

¹³ Bei Florator 2 oder Florator 4 könnte er hingegen die gelegentlich auftauchenden Knospenräder gesehen haben, vgl. f. 297^v in Ink. 597 – **Abb. 209** – mit Cod. 341, ff. 112^v, 173^v und Cod. 495.

(z. B. **Abb. 220, 222**); vgl. auch schon Florator 4 (Cod. 495, f. 58^r) und Florator 5 (z. B. **Abb. 198, 200; Fig. 85, 86**). Aus Medaillons ausgesparte Blattrosetten (s. o.) dienen nun häufig auch als Element des Binnenornaments (**Abb. 211, 220**), wobei sie wie bei Florator 1 (vgl. Hranitzky, Garsten, Abb. 8, 11) meistens mit andersfarbigen „Kernen“ versehen sind (s. auch Florator 5, z. B. in **Fig. 85**); auch dringen, wie schon bei Florator 3 (s. o.) und Florator 5, gelegentlich Halbpalmetten auf vollfarbigem Grund ins Binnen- und Außenornament ein (**Abb. 217**). Der Schlangenkopf wiederum wird nun meistens zu einem Dreieck (ohne Kern) vereinfacht. Wie bei Florator 3 bilden die Fadenfortsätze mit ihrem Besatz auf den schmalen Seitenrändern bzw. im Interkolumnium senkrechte Fleuronné-Leisten; bei Florator 7 enden die kürzeren Fäden aber nicht in waagrechten Häkchen, sondern wie bei Florator 1 (vgl. z. B. Hranitzky, Garsten, Abb. 11) in tropfen- oder S-förmigen Häkchen mit Fibrillen. Die Fadenfortsätze breiten sich häufig auch auf dem Bas-de-page und dem rechten Seitenrand aus, wobei sie sich in große U- oder achterförmige Schleifen legen (besonders reich in **Abb. 212**; vgl. in **Abb. 215** und **216** auch die kurzen Wellenlinien an den Schlingen, die den Querstricheln an den Fäden in **Abb. 180** entsprechen) oder kräftige Wellenbewegungen ausführen. Häufig werden die äußeren Fäden mit reichlich gefiedertem Besatz versehen (**Abb. 208, 210, 211; Fig. 88**). Weitere Zusatzmotive sind schließlich die Blattrosetten mit langen Zwischenspitzen, die die Punktverdickungen an den Enden der Serifen umgeben (**Abb. 215; Fig. 89, 90**) oder auch als Endmotive der Federranken dienen (**Abb. 208**), sowie die gestrichelten Spitzovale, die gelegentlich den Zwischenraum zwischen nahe beisammen liegenden Serifen füllen (**Abb. 218, 222**). Die Farbpalette des Florators 7 besteht aus Rot, Blau, Weinrot und Grün.

HERKUNFT DES GARSTENER FLEURONNÉS

Die Formensprache, die für die Garstener Floratoren verpflichtend war, hat ihre Wurzeln in jenem Fleuronné-Stil, der sich im dritten Viertel des 14. Jahrhunderts im Augustiner-Chorherrenstift St. Florian entwickelt hatte und den Schmidt als „reifen« Blattspiralentyp“ bezeichnet (188 f.). Schon Holter (Garsten, 966 f. [108 f.], Anm. 61) weist darauf hin, dass die „Initialen (in Cod. 341) an die Tradition an(knüpfen), welche in St. Florian während des ganzen 14. Jahrhunderts mit wechselnder Intensität gepflegt worden ist“. Tatsächlich findet sich in zahlreichen St. Florianer Handschriften (s. zu diesen „Literatur“) bereits jene Kombination aus quadratischen Besatzperlen, Blattspiralen, Knospen mit perlenbesetzten Stielen und Schlangenköpfen, die später auch für das Garstener Fleuronné des 15. Jahrhunderts charakteristisch sein wird. Besonders nahe steht den Garstener Werken der vermutlich im dritten Viertel des 14. Jahrhunderts entstandene CSF XI/4 (Hranitzky, Garsten, Abb. 21–23, S. 240 f.): Man vergleiche die Knospenfächer mit ihrer an einen Schildkrötenpanzer gemahnenden Struktur; die sich davon abhebenden Blatt- und Knospenspiralen; den Besatz aus viereckigen Perlen mit intermittierenden Schlangenköpfen und vielen abstehenden Fäden; die (vereinzelt auftauchenden) kugeligen, eingerollten Knospen; die gelegentlich (z. B. f. 13^r) vorkommenden Sternchen als freistehendes oder Füllmotiv der Fadenschleifen; schließlich das markante Rosettenmotiv mit zweigeteiltem und gepunktetem Zentrum, das die Floratoren 3 und 4 verwenden (s. o.). In anderen St. Florianer Handschriften des dritten Viertels des 14. Jahrhunderts wie CSF III/221A (vgl. Hranitzky, Garsten, Abb. 24, 25, S. 241; Holter, ÖKT St. Florian, Abb. 169–172, 178) sind wiederum die charakteristischen Schaftaussparungen in Form von Profilblättern und

Blattrosetten zu finden. (Zu weiteren Analogien zwischen dem St. Florianer Fleuronné-Stil und der Formsprache der Floratoren 1 und 2 s. Hranitzky, Garsten, 241.)

Den Fleuronné-Stil aus St. Florian wandelten die sieben Garstener Floratoren, die bislang unterschieden werden konnten, individuell ab, wobei sie zweifellos teilweise direkt auf die St. Florianer Quellen zurückgriffen. Dies gilt auf jeden Fall für die Floratoren 1, 2 und 3; Florator 3 muss etwa die Knospenspiralen und -rosetten aus einer Handschrift wie CSF XI/4 übernommen haben – das Motiv wird hier neben der Blattspirale verwendet. Vor allem die jüngeren unter ihnen werden sich aber wohl auch, vielleicht sogar ausschließlich, an ihren Garstener Vorgängern orientiert haben. Der Hauptflorator der Inkunabeln, Florator 7, bereicherte dann, ebenso wie Florator 5, das klassische Garstener Formenrepertoire mit neuen Motiven.

Auf welche Weise das Fleuronné vom Typus des reifen Blattspiralentypus von St. Florian nach Garsten übertragen wurde, ist unklar. Möglicherweise lieferte ein Konvolut von florierten Handschriften aus dem Augustiner-Chorherrenstift, das in den (z. B. vorübergehenden) Besitz des benachbarten Benediktinerklosters gelangte, den Floratoren in Garsten den entsprechenden Vorlagenschatz. Dass ein direkter Kontakt zwischen den in bzw. für St. Florian tätigen Floratoren und den ältesten ihrer Garstener Kollegen bestand, ist ebenfalls nicht auszuschließen. Auffällig ist, dass sich in St. Florian selbst aus dem frühen 15. Jahrhundert kaum nennenswerte Beispiele für das Fleuronné des reifen Blattspiralentypus erhalten haben (s. Holter, ÖKT St. Florian, Abb. 204, 209, 211), dass also der in Rede stehende Fleuronné-Stil etwa zu derselben Zeit aus den St. Florianer Büchern verschwand, als er in Garsten Einzug hielt. Bemerkenswert ist schließlich die lange Lebensdauer des „St. Florianer Fleuronné-Stils“ im Stift Garsten.

ZUSAMMENFASSUNG

Während die insgesamt vier (vermutlich z. T. stiftsfremden) Illuminatoren, die den Deckfarbenschmuck in Cod. 501 (**Abb. 175–177**; Kat. 49) und 495 (**Abb. 185, 186** und **191–194**; Kat. 52) sowie in Ink. 597 (**Abb. 206, 207**; Kat. 55) ausführten, ebenso viele unterschiedliche Stile vortragen (s. u.), ist der Fleuronné-Dekor, der in den Garstener Bänden aus der Zeit zwischen ca. 1415 und den mittleren 1480er Jahren enthalten ist, stilistisch weitgehend einheitlich. Er basiert auf dem St. Florianer Blattspiralen-Fleuronné des späteren 14. Jahrhunderts und wurde in Garsten mit einer bemerkenswerten Persistenz bis weit in die Inkunabelzeit hinein weiter tradiert.¹⁴

LITERATUR. Zur Garstener Gruppe: HRANITZKY, Garsten. – Zum „reifen Blattspiralentyp“: G. SCHMIDT, Die Malerschule von St. Florian. Linz 1962, 36, 61 (zu CSF XI/4: Nr. 9), 188 f., Abb. 120 f. sowie die zugehörigen Handschriftenbeschreibungen. – HOLTER, ÖKT St. Florian, 60

(zu CSF XI/4), Abb. 166 (CSF XI/4, f. 1^v); weiters Abb. 165, 169–175, 177 f., 180, 211 und die Handschriftenbeschreibungen S. 66, 72, 78 f., 81, 86. – HOLTER, Buchmalerei St. Florian, 1017–1019 [305–307], Abb. 4–8 (Abb. 8: CSF XI/4, f. 50^v), 11. **KH**

¹⁴ Offenbar wurde der St. Florianer, später Garstener Fleuronné-Stil punktuell auch andernorts rezipiert, so etwa in CVP 5103 der ÖNB (zu diesem s. den Online-Katalog der ÖNB sowie künftig K. HRANITZKY, in: MESCH VI), einer 1447–49 datierten Sammelhandschrift vorwiegend kanonistischen Inhalts aus dem Besitz des Wolfgang Sachs de Almek († nach 1451), deren von ungeübter Hand gezeichnete Fleuronné-Lombarden die typischen Garstener Merkmale zeigen. Zu Wolfgang Sachs de Almek s. z. B. SIMADER, Bücher Universität.

Cod. 501, 502

Kat. 49, 50

Nicolaus de Dinkelspuhel, *Lectura super Matthaeum*

Garsten, 1457

Abb. 175–178, 180–184

COD. 501: Pergament • 195 Blätter (gezählt 193, zusätzlich ff. 113a und 123a) • 49,5/50 × 34,5/35 cm; f. 113^a 26/26,5, f. 123^a 26,7 cm hoch • Lagen: (V–1)⁹ + 1¹⁰ + 10.V¹¹⁰ + 2.(V+1)¹³⁰ + 6.V¹⁹⁰ + (III+1–4)¹⁹³. Fol. 9 ohne Gegenblatt und lose, f. 10 eingelegt. Zw. ff. 113 und 114 sowie ff. 123 und 124 jeweils ein halbes Blatt hinzugebunden (Ergänzungen, s. u.). Zw. ff. 190 und 191 ein Blatt herausgeschnitten (kein Textverlust, s. auch den Reklamanten f. 190^v). Herausgeschnitten auch die letzten vier Blätter der letzten Lage, von denen das letzte offenbar ursprünglich als Einzelblatt hinzugebunden worden war (kein Textverlust, vgl. z. B. Wien, ÖNB, CVP 3669; s. auch „Inhalt“). Das Textende steht auf dem losen, als f. 10 bezeichneten Blatt (s. o. und „Inhalt“); dieses gehört jedoch offenbar nicht zu den aus der letzten Lage herausgeschnittenen Blättern (s. o.), von denen breite Falze stehen geblieben sind, während f. 10 links unbeschnitten ist; daher ist nicht klar, wo das Blatt ursprünglich eingefügt war. Durchgehend Reklamanten. Zahlen bzw. Symbole zur Blattbezeichnung innerhalb der Lagen jeweils oben rechts mit Feder oder Metallstift geschrieben bzw. blind eingeritzt. • Schriftspiegel: 34/35 (Doppelblatt ff. 13/18: 36,5) × 22,5/23 cm, zwei Spalten, 49–50 (ff. 13/18: 52) Zeilen • Formalisierte Bastarda. Breite Majuskeln, z. T. stark verlängerte, auch auf den linken Rand bzw. das Interkolumnium hinausragende Ober- und Unterlängen mit Bildung großer Schleifen; f. 96^v spiralförmig eingerollte Unterlängen; Cadellen, z. T. auch bei Reklamanten (s. „Buchschnuck“). Diese Hand identisch mit dem Schreiber von Cod. 502 sowie weiters mit Schreiber 3 von ÖNB, CVP 328, der mit f. 69^r dieser Handschrift einsetzt (zu CVP 328 s. die Einleitung S. 179). Auf vielen Seitenrändern von anderer Hand in Bastarda Ergänzungen, die meistens in Metallstift vorgeschrieben waren; von dieser Hand auch die Ergänzungen ff. 113^{av} und 123^{ar}.

COD. 502: Pergament • 201 Blätter • 49,5/50 × 34,5/35 cm • Lagen: 20.V²⁰⁰ + (I–1)²⁰¹. Das leere Gegenblatt von f. 201 herausgeschnitten. Reklamanten. Blattbezeichnung innerhalb der Lagen wie bei Cod. 501 • Schriftspiegel: 35/35,5 × 22,5 (selten 23) cm, zwei Spalten, 48 Zeilen • Zur Schrift s. o. bei Cod. 501.

EINBÄNDE. Jeweils ungeschmücktes rotes Leder über Holzdeckeln (bei Cod. 502 auf dem HD angestückelt): Garsten, 15. Jh. (vgl. z. B. Ink. 382, Kat. 54). Die WZ der Spiegelblätter (zwei Varianten eines Am-

boss) finden sich identisch in Cod. 495 und erlauben eine Datierung der Einbände um 1455/65 (s. bei Kat. 52). Das Leder besonders bei Cod. 501 zerkratzt und durch Wurmfraß beschädigt. Ehemals wahrscheinlich zusätzlich helle Rauhlederhülle, die an den Kanten zusammengenäht war: s. die Reste davon jeweils an den Innenkanten. (Noch deutlicher zu sehen bei dem ebenfalls aus Garsten stammenden Cod. 352 [zu diesem s. künftig den Folgeband zum vorliegenden Katalog], dessen Deckel auch an der Außenseite Lederfragmente zeigen; diese blieben unter den dicken Nägeln erhalten, die anstelle von Buckeln in das Holz getrieben worden waren und um die herum man die Hülle beim Entfernen abschnitt). Bei beiden Codices auf VD und HD Spuren von je fünf Beschlägen, die mit je fünf im Fünfeck angeordneten Nägeln befestigt waren. Bei Cod. 502 zwei Hakenschließen (bei der unteren der hakenförmige Teil abgebrochen) mit Schließenbändern aus rotem Leder, bei Cod. 501 nur die Schließenlager auf dem VD erhalten. Die Beschläge in der Form großer Quadrate haben jeweils an einer Seite eine Einbuchtung in Form eines spitzen Kleeblattbogens bzw. auf dem HD von Cod. 502 an allen vier Rändern kleinere Einbuchtungen derselben Form. Bei beiden Bänden Spuren einer Kettenbefestigung auf dem HD sowie Blattweiser aus rotem Leder zu Beginn der Kapitel.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Cod. 501 wurde zwischen dem 11. 3. und dem 4. 8. 1457 geschrieben: s. auf f. 10^v, der ursprünglich letzten Seite des ersten Bandes (s. „Inhalt“), auf dem unteren Rand, den in einer winzigen Kursive notierten Schreibervermerk *Nota incepti hunc librum scribere feria quarta post invocavit. Et finivi eum in profesto sancti Oswaldi. Anno Domini m^o cccc^o lvi^o*. Mit *hunc librum* ist aller Wahrscheinlichkeit nach nur der erste Band der *Lectura* gemeint. Der Text in Cod. 502 ist vermutlich in der zweiten Jahreshälfte 1457 kopiert worden. – Die beiden Bände waren im Besitz des Benediktinerstifts Garsten: s. jeweils auf dem oberen Rand des vorderen Spiegels die spätmittelalterliche Signatur *D. 3* bzw. *D. 4*, in Cod. 502 außerdem auf f. 1^r Titel in einer Hand des späten 15. oder frühen 16. Jhs. (s. die Einleitung S. XXX). Des Weiteren jeweils auf f. 1^r barocker Garstener Bibliothekseintrag: *Catalogo librorum Beatae Virginis monasterii in Garsten inscriptus anno 1631* (Cod. 501) bzw. *Catalogo novo librorum monasterii Beatae Virginis in Garsten inscriptus anno 1631* (Cod. 502).

INHALT. Nicolaus de Dinkelspuhel, *Lectura super Matthaeum*; s. „Literatur“. – COD. 501: Fol. 1^r Bibliotheksvermerk (s. „Entstehung und Provenienz“). – ff. 1^r–193^v Kap. 1–12; auf f. 193^{vb} folgt f. 10^a, Textende auf f. 10^{vb} (das Expl. entspricht dem bei Madre, 55 wiedergegebenen Textende in München, BSB,

Clm 17462; ebenfalls entsprechend ÖNB, CVP 3669, s. o.). – f. 10^v Schreibervermerk (s. „Entstehung und Provenienz“). – COD. 502: Fol. 1^r Titel und Bibliotheksvermerk (s. „Entstehung und Provenienz“). – f. 1^v leer. – ff. 2^r–201^r Kap. 13–28. – f. 201^v leer.

BUCHSCHMUCK

In beiden Bänden rote Überschriften (Kapitelnummern; in Cod. 501 bis f. 42^r, in Cod. 502 bis f. 138^v) von der Hand des Schreibers. Die Majuskeln auf der ersten Zeile (sowie gegebenenfalls auch bei den entsprechenden Reklamanten) z. T. als Cadellen mit jeweils dreifach durchkreuzten Schäften und Bögen (z. B. Cod. 501, f. 101^r; Cod. 502, f. 28^r). Die Unterlängen der Buchstaben auf der letzten Zeile z. T. verlängert, dabei gelegentlich spiralförmig eingerollt (z. B. Cod. 501, f. 96^v) oder mit **Schriftverzierungen in Metallstift**; in Cod. 501 eine **in Metallstift vorgezeichnete Initiale mit Ornament** nebst einer zweiten ohne Ornament. – In Cod. 502 zu den meisten Kapitelanfängen insgesamt **13 Fleuronné-Initialen**. In Cod. 501 zu den beiden Prologen sowie zum ersten Kapitel **3 figürliche Deckfarbeninitialen**.

Das Ornament in Metallstift an den Unterlängen (z. B. Cod. 501, ff. 114^r, 186^r; Cod. 502, f. 162^v) und bei der vorgezeichneten Initiale Cod. 501, f. 183^r (**Abb. 178**) jeweils gleichartig. Es besteht hauptsächlich aus trichterförmigen Blüten mit knollenförmig eingerollten Kelchblättern und spitzem oder abgerundetem Fruchtkolben sowie aus Fiederungen bzw. Federranken; f. 183^r außerdem einige Blattzungen und eine freistehende Rosette.

Die Fleuronné-Initialen in Cod. 502 – ff. 2^r (**Abb. 180**), 12^r, 16^v (**Abb. 181**), 24^r, 33^v, 39^v (**Abb. 182**), 58^r, 68^r, 78^r, 88^v, 99^v (**Abb. 183**), 111^v (**Abb. 184**), 124^r – meistens mit sechszeiligem (f. 2^r mit zwölf-, f. 12^r mit fünf-, f. 39^v mit achtzeiligem) blauem Buchstabenkörper, teilweise mit Aussparungen. Altrosafarbenes Ornament. Zur Formsprache s. die Einleitung, zu Florator 3, S. 181 f. Die letzten drei Initialen (ff. 138^v, 174^r, 193^v) nicht ausgeführt.

Die Deckfarbeninitialen in Cod. 501 stehen ff. 1^r, 3^v und 5^r (**Abb. 175–177**); die geplanten elf Initialen zu den übrigen Kapitelanfängen nicht ausgeführt (ff. 13^v, 19^v, 28^v, 42^r, 89^r, 148^v, 157^v, 165^r, 177^r) bzw. in Metallstift vorgezeichnet (ff. 121^r und 183^r – **Abb. 178**; bei ersterer nur der Buchstabenkörper konturiert, zur zweiten s. o.). Jeweils achtzeiliger Buchstabenkörper (die Freiflächen für die übrigen Initialen hingegen jeweils nur vierzeilig) und in den Farben Dunkelblau, Dunkelgrün, Weinrot, Ockergelb, Schwarz und Weiß sowie, für den Kelch auf f. 3^v (s. u.), in Pinselgold (bzw. einem goldschimmernden Ocker) gehalten; das Inkarnat rosa und weiß. Jeweils ungefähr quadratisches Initialfeld mit dreidimensional gestaltetem Rahmen; f. 1^r nur vorgezeichnet. Fol. 1^r im Bogen des Buchstabens gedrehter Akanthusfries, die rautenförmigen Blätter mit länglichen Blattzungen. Die von schmalen Randleisten (f. 5^r in Weiß) eingefassten Buchstabenkörper ansonsten mit flächig aufgetragener Farbe bzw. mit figürlichen Elementen gefüllt (s. u.). Fol. 3^v laufen die beiden seitlichen Schäfte in je einem Akanthusblatt aus, ebenso f. 5^r die Serifen des Querbalkens.

Fol. 1^r [*Prologus*]. Initiale E. Autorbild. Der im Profil gezeigte, sitzende Autor (Nicolaus de Dinkelspuhel eher als der Evangelist Matthäus) schreibt in ein offen auf einem Pult mit Tintenhorn liegendes Buch. Sitzbank und Sockel des parallel zur Bildfläche gerichteten Pultes nicht dargestellt. **Abb. 175**

Fol. 3^v [*Alius prologus*]. Initiale M. Eucharistischer Schmerzensmann, vor einem von zwei Engeln gehaltenen Ehrentuch. Christus steht, leicht nach links gewandt, vor dem Mittelschaft des Buchstabens. Seine Füße werden von der unteren Rahmenleiste des Initialfelds überschritten. In der Rechten hält er den Kelch. Wunden und Blut hat der nicht sehr sorgfältig arbeitende Illuminator nicht wiedergegeben. Die Engel sind in die beiden äußeren Schäfte des M eingepasst; sie halten jeweils mit beiden Händen das in mehreren Tütenfalten herabfallende Tuch. Dieses gibt nur am linken und am unteren Rand des Binnenfelds den Blick auf das Initialfeld frei. **Abb. 176**

Fol. 5^r [Kapitel 1]. Initiale L. Im Buchstabenkörper der hl. Christophorus, mit austreibendem Stab in der Rechten, das Wasser durchschreitend (dieses ist durch wellige Linien auf dem blauen Buchstabenkörper angedeutet). Der frontal dargestellte Heilige blickt nach links, ebenso der Christusknabe (mit Kreuznimbus), den er mit der Linken stützt und der sich am Haar des Heiligen festhält. In der oberen Hälfte des Initialfelds ockergelbe Sterne. – Möglicherweise wird der Christus-Träger¹ hier mit den Vorfahren Jesu in Zusammenhang gebracht, mit deren Aufzählung das auf f. 5^r einsetzende Matthäusevangelium beginnt (Mt 1,1–17) und die Jesus im übertragenen Sinne ebenfalls tragen. **Abb. 177**

STIL UND EINORDNUNG

Die Schriftverzierungen und das Ornament der vorgezeichneten Initiale in Cod. 501 stimmen formal überein und sind daher derselben Hand zuzuweisen. Obgleich ähnliche Blüten mit knollenförmigen Seitenblättern und spitzem Fruchtkolben wie etwa auf f. 183^r in Cod. 501 (**Abb. 178**) vereinzelt auch beim Fleuronné des Florators B von Cod. 495 (Kat. 52) zu finden sind (z. B. f. 316^a), kann der mit Florator 2 identische Illuminator 2 des Cod. 495 nicht eindeutig mit dem Zeichner von Cod. 501 identifiziert werden.

Die Fleuronné-Initialen in Cod. 502 (**Abb. 180–184**) wurden von Florator 3 der Garstener Gruppe des 15. Jahrhunderts gezeichnet; zu diesem siehe die Einleitung, S. 179, 181 f.

Die figürlichen Teile der Deckfarbeninitialen in Cod. 501 (**Abb. 175–177**) scheinen auf gekonnt gezeichnete Vorlagen zurückzugehen, wurden aber von ungeübter Hand wenig sorgfältig ausgeführt, so dass es zu Unklarheiten in der Darstellung kommt (s. o.). Bemerkenswert ist immerhin, dass die Initiale vom Illuminator der Garstener Handschrift als ein rein zweidimensionales Gebilde aufgefasst wird, aus dem sich die Figuren herauslösen müssen, um einigermaßen plastisch wirken zu können – vgl. den Schmerzensmann auf f. 3^v (**Abb. 176**) und den Christophorus auf f. 5^r (**Abb. 177**), die jeweils deutlich vor

¹ Siehe hierzu z. B. H. AURENHAMMER, *Lexikon der christlichen Ikonographie* I. Wien 1959–67, 435–453, hier besonders 438 f., 444–446.

dem Buchstabenschaft stehen. All jene Teile der figürlichen Darstellungen, die die Ränder der Schäfte und des Binnenfelds nicht überschneiden, wurden dagegen in der Bildfläche verspannt, sie besitzen lediglich eine reliefhafte Plastizität – so der Schreibende auf f. 1^r (**Abb. 175**) und die Engel auf f. 3^v (**Abb. 176**), deren Körper jeweils unter dem von zahlreichen Falten furchenartig durchzogenen und die zur Verfügung stehende Fläche zur Gänze ausfüllenden Gewandstoff verschwinden. Die Figur des Autors wird schließlich auch insofern den Gesetzmäßigkeiten der Initiale unterworfen, als aus ihrem in Taillehöhe umgeschlagenen Mantel der Mittelbalken des E gebildet wird.

Vermutlich wurden auch die Deckfarbeninitialen in Cod. 501 in Garsten ausgeführt. Es hat den Anschein, als habe das Stift im 15. Jahrhundert kaum mehr mit geschulten und routinierten Illuminatoren aufwarten können, obwohl in seinem Skriptorium nach wie vor geübte Schreiber tätig waren und auch die Kunst des Fleuronnés auf einem relativ hohen Niveau gepflegt wurde (s. dazu die Einleitung S. 177 ff. sowie Hranitzky, Garsten). Bezüglich der Entstehung des Werks ist der Schreibervermerk in Cod. 501 (s. „Entstehung und Provenienz“) aufschlussreich, aus dem hervorgeht, dass der Kopist für die Niederschrift des Textes (wahrscheinlich nur des ersten Bandes) knapp fünf Monate benötigte.

LITERATUR. SCHIFFMANN, Katalog, Nr. 131 und 132. – HOLTER, Garsten, 967 [109]; 977 (119), Anm. 59. – HRANITZKY, Garsten, 229, 232–234 u. a., mit Abb. 15–17 (Cod. 502, ff. 16^v, 99^v, 2^r). – ZUM INHALT: MADRE, Dinkelsbühl, 54 (Hss. genannt). – STEGMÜLLER, Rep. Bibl., Nr. 5710 (Hss. genannt). – S. zum Text allgemein auch F. P. KNAPP, Die Literatur des Spätmittelalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439. 2 Teilbde. Teilbd. 2: Die Literatur zur Zeit der habsburgischen Herzöge von Rudolf IV. bis Albrecht V. (1358–1439) (*Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart* 2,2). Graz 2004, 149 f., 155 f. (Hss. nicht genannt).

telalters in den Ländern Österreich, Steiermark, Kärnten, Salzburg und Tirol von 1273 bis 1439. 2 Teilbde. Teilbd. 2: Die Literatur zur Zeit der habsburgischen Herzöge von Rudolf IV. bis Albrecht V. (1358–1439) (*Geschichte der Literatur in Österreich von den Anfängen bis zur Gegenwart* 2,2). Graz 2004, 149 f., 155 f. (Hss. nicht genannt). **KH**

Fragm. 840

Kat. 51

Augustinus, Epistolae

Garsten, um 1455/65

Abb. 179

Pergament • 2 Blätter • 51/52 × 36,5/37 cm • Die beiden Blätter bildeten ehemals ein Doppelblatt (s. „Inhalt“), nämlich das äußere Doppelblatt einer Lage: f. 2^v unten rechts Rest eines Reklamanten. • Schriftspiegel: 35,5/36 × 23,5/24 cm, zwei Spalten, 42 Zeilen • Bastarda auf hohem Niveau / Textualis mit einstöckigem a.

PROVENIENZ. Die beiden Blätter dienten ehemals als Umschläge zweier bislang nicht identifizierter zusammengehöriger Bände, von denen der eine Buch 1 und 2, der andere Buch 3 und 4 der Quaestiones iuris des Hartmann Pistoris (1543–1603) sowie die Observationes singulares desselben Autors enthielt: s. ff. 1^r und 2^r jeweils den quer geschriebenen Titel in der Mitte des linken Randes; jeweils auf dem

rechten Rand alte Signaturen dieser Bände (S 239 A bzw. S 239 B), jeweils im Interkolumnium die Signatur N 694, f. 1^r links oben, quer geschrieben, die Signatur N 27. (In der OÖLB ist eine Ausgabe der Quaestiones von 1679 in zwei Bänden vorhanden [II 61026], die hinsichtlich des Formats als Trägerbände in Frage kämen; auf ihren weißen, blindgeprägten Einbänden des 17. Jhs. sind jedoch keinerlei Spuren abgelöster Fragmente zu erkennen. Außerdem tragen die Bände im Inneren keine der oben angegebenen Signaturen, sondern jeweils eine für Jesuitenkollegien charakteristische Vorsignatur; dass sie aus Garsten, dem Entstehungsort der Fragmente (s. „Stil und Einordnung“), stammen, ist somit unwahrscheinlich.)

INHALT. Aurelius Augustinus, Epistolae. Foll. 1^r–2^{ra} Epistola 40, cap. 2–9 (setzt ein mit: ... *nostras que sit eius inscriptio*; PL 33, 155,11 bis 158,10). – f. 2^{rab} Epistola 67. – f. 2^{ab}–2^{vb} Epistola 68 (Eusebius Sophro-

nus Hieronymus ad Augustinum), cap. 1–2. – f. 2^{vb} Epistola 39 (Hieronymus ad Augustinum), cap. 1–2 (bricht ab bei: ... *fratrem nostrum papam Alypium*; PL 33, 154, 25).

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Überschriften (von der Hand des Schreibers). Zu Brief 67 und 68 zwei dreizeilige Lombarden in Gelb bzw. Rot (f. 2^r), zu Brief 39 eine ebenso hohe **Fleuronné-Lombarde** in Blau mit rotem Ornament (f. 2^v – **Abb. 179**).

Das Fleuronné stammt von der Hand des Florators 3 der Garstener Gruppe des 15. Jahrhunderts (zu diesem s. die Einleitung, S. 179, 181 f.); das gilt vermutlich auch für die sorgfältig gezeichneten Lombarden mit den in Punktverdickungen endenden Serifen (vgl. z. B. CVP 328 der ÖNB, s. die Einleitung, S. 179).

LITERATUR. SCHIFFMANN, Katalog. – Volldigitalisat unter der URL <http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OOeLB-3658971> (zuletzt aufgerufen: 23. 2. 2017). – Zum Inhalt: D. WEBER, Die handschriftliche Überlieferung der Werke

des heiligen Augustinus, Band 6: Österreich. 2 Teilbde. (ÖAW, Phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte 601 = *Veröffentl. d. Komm. zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter* 11–12). Wien 1993, Teilbd. 1, 217 f., 224 f.; Teilbd. 2, 188. **KH**

Cod. 495

Kat. 52

Altes Testament: Gen bis 4 Reg (lat.); z. T. mit Nicolaus de Lyra, Postilla, u. a.

Garsten, um 1455/65

Abb. 185–197

Papier (f. I* Pergament); WZ: u. a. 1) Waage, Typus Piccard, Waage, V 263–317 (1441–42 oder 2. Hälfte 15. Jh.); 2) Amboss, identisch mit dem WZ der beiden Spiegelblätter von Cod. 501 (Kat. 49), sehr ähnlich Piccard, Waffen und Werkzeug, IV 1145 (1463) sowie V 1328–1329 (1461 bzw. 1455); ähnlich auch V 1330–1332 (1460, 1455 bzw. 1456); V 1329 und 1332 sind Gegenmarken; vgl. auch Briquet, Filigranes, 5956 (1463); ähnlich aber z. B. auch Piccard online, Nr. 122653 (1440) u. a. • 463 + I* Blätter (f. 6 lose) • 41,5/42 × 29/30 cm (f. 4: 15/15,5 cm breit) • Lagen: (VI–8)⁴ + 36.VI⁴³⁶ + (VI–5)⁴⁴³ + 20⁴⁶³ + 1^r; zw. ff. 4 und 5 acht Blätter (die Gegenblätter zu ff. 1–4 sowie die beiden mittleren Doppelblätter der ersten Lage), zw. ff. 443 und 444 offenbar ebenfalls acht Blätter (die Gegenblätter zu ff. 437–441 und wahrscheinlich die drei ersten Blätter der nächsten Lage) herausgeschnitten (kein Textverlust), ebenso vor und nach f. 463 weitere 16 (?) Blätter. Reklamanten fast immer erhal-

ten (z. T. in flüchtiger, z. T. in formalisierter Bastarda; f. 88^v auch für die Postilla – s. „Inhalt“); z. T. die Blattzählung innerhalb der Lagen erhalten (jeweils 1 bis 6). • Schriftspiegel: ff. 1^r–3^v 31 × 19/19,5 cm, f. 4^r 31 × 8 cm, f. 5^{rv} 28/28,5 × 18,5 cm, zwei Spalten, ca. 90–97 Zeilen. – ff. 6^r–340^v 27/27,8 × 17,5/18, zwei Spalten, 33 Zeilen, dazu ff. 6^r–131^r auf den Seitenrändern Postilla (s. „Inhalt“) in unterschiedlich großen und auf unterschiedliche Weise angeordneten Textblöcken. – ff. 341^r 26 × 13,3/13,4, eine Spalte, 34 Zeilen. – f. 341^v 21 cm breiter Schriftspiegel, eine Spalte (Bibeltext), darunter zwei Spalten (Postilla), 10 bzw. 74/76 Zeilen. – f. 342^r 32 × 21,2/21,8 cm, zwei Spalten, 106 Zeilen. – f. 343^r–344^r 32,5 × 20,5/21 cm, zwei Spalten, 85–91 Zeilen. – ff. 344^v–443^v 19,5/25,5 × 10/12,5 cm, eine Spalte, 15–21 Zeilen sowie 20/21,5 cm breiter Schriftspiegel für die Postilla auf den Seitenrändern mit variierender Zeilenanzahl. Foll. 6^r–340^v Spaltenbegrenzung und Zeilenlinierung für den Bibeltext in Tinte;

sonst Begrenzungen in Metallstift, dabei ff. 344^v–443^v zwecks Schaffung eines gleichmäßigen Abstands zum Kommentar doppelt umrandeter Bibeltext, dieser außerdem liniert. • 1) Formalisierte Bastarda: Bibeltext bis f. 340^v, zwei Schreiber, Handwechsel mit f. 190^f; 2) Bastarda: Text der Postilla in der gesamten Handschrift sowie Bibeltext, Randkommentare und Interlinearglossen (s. „Inhalt“) auf ff. 341^r–443^v, hier jeweils in drei bzw. vier, ab f. 373^r in zwei verschiedenen Schriftgrößen.

EINBAND. Helles, unverziertes Rauhleder über Holzdeckeln; zweifellos Garsten, 2. Hälfte 15. Jh. Zahlreiche Wurmlöcher. Spuren von je vier großen quadratischen Eckbeschlägen und einem Mittelbeschlag in Form eines auf die Spitze gestellten Quadrats, alle mit gebogenen Rändern. Von zwei Hakenschließen die schmalen, mit Schrift (oben: ...*ve Maria*, unten: schlecht lesbar, da abgenutzt) verzierten Gegenbleche auf dem HD sowie die Schließenbänder (ohne Beschläge) erhalten; auf dem HD oben außerdem Beschlag für Kettenbefestigung. Auf dem VD Titelschild sowie darüber Rest eines Titelschilds, beide Pergament (15. Jh.).

PROVENIENZ. Bereits im späten 15. bzw. frühen 16. Jh. im Benediktinerstift Garsten: s. auf dem oberen Rand des vorderen Spiegels die Signatur *k 20* (s. die Einleitung, S. XXX). Fol. 1^r, auf dem oberen Seitenrand, der Eintrag *Novo catalogo librorum monasterii Garstensis inscriptus a. 1631 sub N. 4. B.*

INHALT. VD innen: Vorsignaturen, 15. Jh. (s. „Entstehung und Provenienz“) und neuzeitlich. – f. 1^r barocker Bibliothekseintrag (s. „Entstehung und Provenienz“) und Titel (von anderer Hand). – ff. 1^r–443^v Altes Testament (Gen–IV Reg, Ps) mit Prologen des Hieronymus zu den Libri historiales und zum Pentateuch (ff. 6^r–15^r: Epistola 53 ad Paulinum und Praefatio in Pentateucum ad Desiderium, Stegmüller, Rep. Bibl., Nr. 284 f.) sowie zu Ios, I–IV Reg und Ps (ebd. Nr. 311, 323 und 443). – Begleitend auf den Seitenrändern (sowie z. T. auf ganzen Seiten): 1) ff. 1^r–4^r, 15^v–130^r und 343^r–443^v Nicolaus de Lyra, Postilla litteralis in Gen, Ex, Lev, Ps (Stegmüller, Rep. Bibl., Nr. 5829–5831, 5853); Reihenfolge der Textabschnitte zu Beginn: ff. 1^{ra}–3^{va}, 15^v–16^r (Buchstabe p), 3^{va}–3^{vb}, 16^{rv} (Buchstaben q–b), 3^{vb}, 16^v (Buchstaben c–f), 3^{vb}–4^{ra}, 16^v (ab Buchstabe g), jeweils mit Verweis auf die Anschlussstelle. 2) ff. 5^r–13^v Guilelmus Brito, Prologi in Gen (Stegmüller, Rep. Bibl. Nr. 2824 f.). 3) ff. 341^v–342^r Kommentar zum Prolog zu Ps, Inc.: *Docet nos propheta quibus carminibus*, Expl.: *ad primum psalmum proceditur tali modo*. 4) ff. 344^r–372^v zusätzliche Randkommentare, Inc.: *Beatus vir. Circa hunc psalmum primo videndum est de tituli psalmorum. Pro quo sciendum primo ...* sowie Interlinearglossen zu Ps. – ff. 4^r, 342^v und 444^r–463^v leer (ff. 444^r–463^v zwispaltig liniert). (Fol. 269^r auf dem unteren Seitenrand das Wort *maiestas* in formalisierter Bastarda von anderer Hand.)

BUCHSCHMUCK

Rote Strichelung von Majuskeln, in den Randkommentaren auch rote Unterstreichungen. Foll. 9^r–12^r die Namen der Bibelbücher rot hervorgehoben (Schreiber 1). Des Weiteren rote Überschriften (ff. 6^r – **Abb. 186**, 12^v und 15^v – **Abb. 185** – von Schreiber 1; danach, z. B. f. 174^r, von anderer Hand) sowie Kapitelnummern in römischen Zahlen und Seitentitel, jeweils über eine Doppelseite (Hand 2: **Abb. 185, 189, 192, 193, 195**). Ab f. 341^r wurde die Handschrift nicht mehr rubriziert.

Die Einträge in den Inhaltsverzeichnissen durch einzeilige, abwechselnd rote und blaue Lombarden eingeleitet (**Abb. 187**). Zum Textbeginn neunzeilige, anschließend bis f. 5^v vier- bis siebenzeilige rote Lombarden (kleine Schriftgröße); danach zu den Kapiteln und Absätzen in der Regel zweizeilige (größere Schriftgröße) rote bzw. blaue bzw. seltener (ab f. 101^v) weinrote Lombarden, darunter **sehr zahlreiche Fleuronné-Lombarden, z. T. mit Filigranornament und Vogel- sowie Fischmotiven**; größere, ca. drei- bis vierzeilige Fleuronné-Lombarden zu Beginn der Inhaltsverzeichnisse zu Lev, Num und Deut, zum Prolog zu Jos sowie zum Buch Rut. Zu Beginn der Inhaltsverzeichnisse zu Gen und Ex sowie zu Beginn der Präfatio zum Pentateuch **3 kleine unfüßliche Deckfarbeninitialen mit Fleuronné-Dekor**. Zu Textbeginn sowie zu Beginn der Bibelbücher von Gen bis 4 Reg sowie des Prologes zu 1–4 Reg insgesamt **13 Deckfarbeninitialen, z. T. mit zoomorphen Motiven oder Fleuronné** (zu Ex bzw. 2 Reg).

Lombarden und kleine Deckfarbeninitialen mit Fleuronné-Besatz (zu den Fleuronné-Formen s. „Stil und Einordnung“ sowie die Einleitung, S. 182): Die Lombarden – ff. 15^v (**Abb. 185**), 16^{rv}, 17^r etc., des Weiteren z. B. ff. 26^r (**Abb. 188**), 31^r (**Abb. 189**), 85^r (**Abb. 190**), 133^r (**Abb. 195**), 168^r (**Abb. 196**), 283^r (**Abb. 197**) – selten mit einfachen Aussparungen; das Ornament rot (bei blauen Lombarden), blau (bei roten und weinroten Lombarden) oder weinrot bzw. rosafarben (meistens bei blauen, selten bei roten Lombarden – z. B. f. 19^r); gelegentlich zwei- oder sogar dreifarbig (z. B. ff. 171^v, 248^v–249^r). Fol. 262^r Filigranranken in Weinrot und Grüngelb, f. 264^r Begleitlinien und Knospen in Grüngelb. Das Fadenwerk vor allem zu Beginn oft von den dichten Glossen überdeckt. – Foll. 12^v, 14^r, 64^r (**Abb. 187**) drei- bzw. vierzeiliger Buchstabenkörper in Weinrot (f. 12^v) bzw. Pinselgold (oder einem goldschimmernden Ocker: ff. 14^r, 64^r) auf grünem (ff. 12^v, 64^r) bzw. weinrotem (f. 14^r) viereckigem Initialfeld; dieses mit dünnem Rahmen in Pinselgold/Goldocker und Blau (f. 12^v) bzw. Grün und Blau (f. 14^r) bzw. Rot und Gelb (f. 64^r). Auf Buchstabenkörper und Initialfeld jeweils aufgezeichnetes Ornament in Gelb (f. 14^r), Gelb und Schwarz (f. 12^v) bzw. Dunkelgrün mit wenig Gelb (f. 64^r): gelappte Blätter, Palmetten, Trifolien, Blattleisten, Knospengarben. Das Fleuronné blau (ff. 12^v, 14^r) bzw. weinrot (f. 64^r).

Die Deckfarbeninitialen zu den Bibelbüchern – ff. 6^r (**Abb. 186**), 15^v (**Abb. 185**), 64^r (**Abb. 191**), 103^r, 132^r, 174^r (**Abb. 192**), 204^r, 221^v, 243^r, 244^r, 270^r, 292^r (**Abb. 193**) und 318^r (**Abb. 194**) – haben eine Höhe von vier bis zwölf Zeilen; die Genesis-Initiale (f. 15^v) ist 15 Zeilen hoch.

1. Auf ff. 6^r und 15^v (**Abb. 186, 185**) im Buchstabenkörper jeweils mehrfach gedrehter Blattfries mit spitzen Blattlappen; f. 6^r in den Buchstabenecken blütenförmiges Blattwerk. Auf f. 15^v münden beide Enden des I in je ein ausladendes, symmetrisches, kelchförmiges Blütengebilde mit längeren, umgeschlagenen Seitenblättern. Jeweils am viereckigen, von einem schmalen Rahmensteg umgebenen Initialfeld ansetzend, dabei f. 6^r aus einem Blattkelch herauswachsend, f. 15^v von einer Blattmaske ausgespien, breite, dicht beblätterte und abwechslungsreich gestaltete, leicht gewellte Blattranken. Das räumlich bewegte Blattwerk entspricht z. T. den schmalen Blattfriesen in den Buchstabenkörpern, z. T. setzt es sich aus stärker ausladenden Blattformationen zusammen, die aus langen, schmalen, gebündelten Blattzungen bestehen; auch stumpf abschließende, eingerollte Blattlappen kommen vor. Fol. 15^v laufen die Ranken in dünnen Fortsätzen aus. Fol. 6^r als Endmotive Kompositblüten, von denen die untere dem Maul eines im Rankenblattwerk hängenden Monsters entwächst, das auch einen schräg verlaufenden Stab zwischen den Zähnen zu halten scheint; als Zusatzmotiv außerdem eine seitlich abstehende Steinnelke. Die Farbpalette setzt sich aus einem dunklen Blau, Purpurrot, einem helleren Rot, einem dunklen Olivgrün sowie einem offenbar mit Pinselgold vermischten und mit Braun abgetönten Gelb zusammen. Das Blattwerk ist mit locker hingetzten Pinselstrichen gemalt und dabei kräftig modelliert; zusätzlich kennzeichnen lose Schraffen in einem dunklen Farbton bzw. in Weiß oder Gelb Schattenlagen und Lichtreflexe, und auf den Blatttrippen blitzen punktförmige weiße Lichter auf. Die dunkle Farbigkeit, der Reichtum des Ornaments und die prächtigen roten Initialfelder mit dem dichten Pinselgolddekor – bestehend aus einem relativ engmaschigen Rautengitter mit vierteiligen Sternblüten und/oder aus Federranken, deren eingerollte Arme jeweils einen kleinen Kreis umschließen – erzeugen den Eindruck von Prunk und einer gewissen „Schwere“ (Holter, Garsten, 989 [381]: „Stil mit schweren Farben“).

2. Bei den übrigen Initialen (**Abb. 191–194**) besteht das Ornament in den Buchstabenkörpern aus Blattwerk mit gezacktem und/oder rund gelapptem Rand, nämlich z. B. aus gewendelten Blattfriesen (ff. 174^r, 292^r, 318^r – **Abb. 192–194**); aus auf andere Weise organisierten raumgreifenden Blättern (z. B. f. 103^r); aus am Schafttrand ansetzenden, nicht gedrehten Blättern (z. B. ff. 132^r, 221^v); aus einer um einen Stab gewundenen Blattranke (f. 132^r) oder aus einem größeren Trifolium mit nach vorne umgeschlagenen bzw. „schalenartig“ umgestülpten Blattteilen und gerippten Blattrippen (f. 221^v). Weitere Füllmotive sind ein Stufenband (f. 103^r), dreiteilige Sternblüten (f. 204^r) und ein Kordelmotiv (f. 243^r). Die Buchstaben sind von dünnen Randleisten eingefasst, die stellenweise quer gerippt sind und sich an den Enden (Serifen) tütenförmig öffnen können (ff. 132^r, 174^r – **Abb. 192**, 243^r; s. auch den unteren Querbalken des F auf f. 244^r). Fol. 64^v (**Abb. 191**) ist der en camaïeu gemalte Buchstabenkörper aus einem Drachen gebildet, der nach einem Storch schnappt, der wiederum den Drachen mit dem Schnabel zu zwicken versucht; die Serifen werden hier aus den dreieckig umgeknickten Randleisten gebildet.

Die viereckigen Initialfelder sind durchwegs einfärbig gehalten. Teilweise haben sie einen ganz dünnen (z. B. ff. 244^r, 292^r – **Abb. 193**), teilweise einen breiteren, flachen oder dreidimensional gestalteten (ff. 174^r, 318^r – **Abb. 192, 194**) Rahmen. In den Binnenfeldern meistens (eventuell in einer anderen Farbe) aufgemalte Fadenranken, in den Außengründecken dreieckige Trifolien en camaïeu (z. B. ff. 221^v, 292^r – **Abb. 193**, 318^r – **Abb. 194**); ff. 64^v (**Abb. 191**), 174^r (**Abb. 192**) und 243^r jeweils Rautenmuster, dabei f. 174^r die Rauten jeweils mit einer abschattierten Hälfte, ff. 64^r (**Abb. 191**) und 243^r doppelte Gitter und in den Rauten vierteilige Sternblüten; f. 244^r Blattwerk wie in den Schäften; f. 270^r statt eines Initialfelds Fleuronné-Dekor. Aus den Randleisten der Initialen entwickeln sich dünne, nicht sehr lange, eingerollte Blattranken, die wie die Randleisten der Buchstaben (s. o.) teilweise quer gerippt sind. Die Blätter, die sie treiben, sind meistens nadelartig spitz zulaufend oder an den langen Enden gewellt oder aber dreifach spitz oder rund gelappt, dabei mit tropfenförmiger „Mittelrippe“; auch gezackte Blätter kommen vor (z. B. f. 64^v – **Abb. 191**). Kurze Seitentriebe, die sich wiederum tütenförmig öffnen können (f. 174^r – **Abb. 192**). Als Endmotive Fibrillen und vereinzelt Kleeblätter (f. 174^r – **Abb. 192**) und Fantasieblüten (z. B. ff. 221^v, 292^r – **Abb. 193**). Fol. 318^r (**Abb. 194**) etwas aufwendiger mit einer größeren Profilblüte, deren langem Fruchtkolben drei fadenförmige Stiele mit Fünfpunktblüten entwachsen, sowie mit einer Distelranke mit ausgezackten Blättern und Distelknospen.

Die einzelnen Motive sind bei diesen Initialen im Vergleich zu ff. 6^r und 15^v (**Abb. 186, 185**) im Allgemeinen etwas weniger plastisch herausgearbeitet (s. jedoch z. B. den Fruchtkolben auf f. 318^r – **Abb. 194**). Die Farbpalette ist insgesamt heller. Statt des Olivgrüns stehen hier hellere Grüntöne in Gebrauch, das Blau ist etwas heller bzw. dünner aufgetragen als bei den ersten beiden Initialen, und Gelb und Hellrot werden großflächig verwendet. Ergänzt wird die Palette schließlich durch Graublau und Grauviolett.

STIL UND EINORDNUNG

Der *Fleuronné-Dekor* stammt von zwei Händen, die hier als Floratoren A und B des Cod. 495 bezeichnet werden. Anfangs (in den Lagen 2–6) arbeitete Florator A allein – nur das nach unten weisende Fadenwerk f. 16^{ra} zeigt eine völlig andere Formensprache; es wurde sichtlich von anderer Hand nachgetragen. Nach Einsetzen des

Florators B in Lage 7 (auf f. 65^v) – von derselben Hand stammen aber auch schon Ergänzungen auf f. 43^r – wechselten sich die beiden Floratoren zunächst lagenweise ab (bis Lage 9), danach arbeiteten sie nebeneinander (Lagen 10 und 11); zum Schluss war dann Florator B allein am Werk (ab Lage 12).

Bei Florator A (**Abb. 185, 187–190**) handelt es sich um Florator 4 der Garstener Gruppe des 15. Jahrhunderts vom „St. Florianer Typus“. Zu seiner Formsprache s. die Einleitung, S. 182. Dieser Florator hat auch die Buchstabenkörper und Initialfelder der mit Fleuronné seiner Hand versehenen kleineren Deckfarbeninitialen ausgeführt, die keinem der beiden Hauptilluminatoren (s. u.) zugeschrieben werden können; darauf weisen auch die Blattspiralmotive in den Binnenfeldern hin (**Abb. 187**).

Der flüchtiger arbeitende Florator B (**Abb. 195–197**) imitiert seinen Kollegen bis zu einem gewissen Grad. Er erweitert das „klassische“ Garstener Formenvokabular jedoch durch eine Reihe von Zusatzmotiven, vor allem durch Federranken sowie Trifolien mit zentralem Kreis und Blattadern (**Abb. 195, 197**), des Weiteren durch kleine stilisierte Rosetten (**Abb. 196**), diverse Blattformen, kreisrunde Knospen, kurze, parallele, meistens senkrecht oder waagrecht abstehende und an den Enden umgeknickte Fadenfortsätze (**Abb. 197**) oder auch Palmetten; schließlich Vogel- und Fischmotive (z. B. Störche: ff. 133^r – **Abb. 195**, 248^v–249^r, 340^r; Fische, deren Schuppen an die eckigen Knospen angeglichen sind: ff. 168^r – **Abb. 196**, 308^r, 320^r). Foll. 253^v und 255^r steht jeweils ein einzelner Buchstabe im Binnenfeld (liegendes *p* [?] bzw. aufrechtes *r*). Von Florator B stammt auch das Fleuronné an der Deckfarbeninitiale f. 270^r (s. o.).

Die **D e c k f a r b e n i n i t i a l e n** sind ebenfalls zwei verschiedenen Händen, den Illuminatoren 1 und 2, zuzuweisen (s. o.), die beide vorläufig nur in Cod. 495 nachgewiesen werden können. Eine entfernte Verwandtschaft zu den Initialen von Illuminator 1, hauptsächlich in der tendenziell dunklen Farbigkeit und der kräftigen Modellierung, aber auch durch den allgemein Formenreichtum, zeigen die Initialen, mit denen zwei nach Seitenstetten zu lokalisierende Bände ausgeschmückt sind: Ink. 650 der OÖLB (Kat. 9; **Abb. 32, 33**) und Ink. 159 der StB Seitenstetten (**Fig. 39, 40**). Ein engerer Zusammenhang zwischen Illuminator 1 und diesen beiden Werken besteht jedoch nicht. Das gilt auch für die Mondseer Handschriften, die Holter, Garsten, 967 (109), zum Vergleich mit Cod. 495 heranzieht. Allerdings sind gewisse Einzelmotive wie die tütenförmig sich öffnenden Serifen und die Kleeblätter auch in Mondseer Werken zu finden – s. hierzu die Einleitung, S. 124, 128 f.

Gewisse Motive, die die Ornamentik von Illuminator 2 kennzeichnen, könnten wiederum auf eine Beeinflussung dieses Buchmalers durch Wiener Werke schließen lassen. Punktuell bestehen z. B. Analogien mit dem von Carmen Rob-Santer so bezeichneten „Initialmaler 4“ der Historienbibel ÖNB, CVP 2766:¹ Man beachte vor allem die teilweise gerippten Randleisten und Rankenstängel (vgl. z. B. auch den vom Meister der Wiener Gutenbergbibel stammenden Cod. 12, Kat. 1, **Abb. 1–3**, dazu **Fig. 1–3**), deren kurze, gebogene, gerippte Seitentriebe sich wiederum tütenförmig öffnen; des Weiteren gewisse Einzelelemente wie die plastische Blüte auf f. 318^r (**Abb. 194**) – Motive, die ähnlich

¹ Zur Handschrift s. den Online-Katalog der ÖNB sowie künftig C. ROB-SANTER in: MeSCH VIII.

etwa im Randschmuck der Initiale auf f. 138^r in CVP 2766 oder auch etwa in ÖNB, Cod. Ser. n. 2599² zu finden sind. Auch könnte der Garstener Illuminator von einer Initiale wie jener auf f. 207^r der Historienbibel CVP 2766 zu seinen Buchstabenfüllungen auf f. 221^v inspiriert worden sein.

Illuminator 2 kann mit Florator B des hier besprochenen Codex identifiziert werden: Deckfarbenschmuck und Fleuronné gehen teilweise eine enge Verbindung ein (vgl. z. B. f. 270^r), und bei Fleuronné-Lombarden und Deckfarbeninitialen werden jeweils gleichartige Trifolien sowie übereinstimmende Federranken und Fibrillen verwendet: vgl. z. B. die Deckfarbeninitialen ff. 221^v, 292^r oder 318^r (**Abb. 193, 194**) mit den Fleuronné-Initialen ff. 262^r – die Filigranranken hier hellgrün und weinrot – oder 283^r (**Abb. 197**). (Laut Holter, Garsten, 989 [381] könnte diese Hand „aus der Tradition des Melker Reform-Skriptoriums stammen“, was jedoch hier nicht bestätigt werden kann.) Illuminator 2 / Florator B war vermutlich ein Mitglied des Garstener Konvents, während man es bei dem sorgfältiger arbeitenden Illuminator 1 vielleicht mit einem stiftsfremden Buchmaler zu tun hat.

Was die Datierung der Handschrift betrifft, so weisen die genauer bestimmbaren WZ (s. o.) in den Zeitraum um 1455/65; diese Datierung wird dadurch bestätigt, dass die Spiegelblätter des 1457 datierten Cod. 501 und des vermutlich im selben Jahr entstandenen Cod. 502 (Kat. 49, 50) aus einem Papier bestehen, das auch für Cod. 495 verwendet wurde (s. o.). Ob Cod. 495 vor oder nach den beiden Lyra-Bänden entstand, muss vorerst offen bleiben.

LITERATUR. SCHIFFMANN, Katalog, Nr. 86. – STEGMÜLLER, Rep. Bibl., Nr. 5829–5831, 5853 (zum Inhalt [Nicolaus de Lyra], Hs genannt S. 59, 69). – HOLTER, Garsten, 963 (105), 966 (108; Abb. f. 64^v), 967 (109), 977 (119; Anm. 59 und 62), 989 (381; Nr. 4.35), 992 (oben rechts Abb. von f. 15^v). – KULTURELLES ERBE, 22 (mit Abb. von ff. 174^r und 318^r). – SCHATZKAM-

MER DES WISSENS, 60, mit Abb. von f. 6^r (K. HRANITZKY). – HRANITZKY, Garsten, 229, 231 f., 236 u. a., mit Abb. 19, 20 (ff. 36^r, 77^v). – K. HRANITZKY, in: VIELSEITIG, 44 f (Kat.-Nr. 16). – Volldigitalisat unter der URL <http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OOeLB-1256372> (zuletzt aufgerufen: 23. 2. 2017). **KH**

² Siehe PFÄNDTNER, Lehrbüchermeister, Abb. 308.

Ink. 664

Kat. 53

Bernardinus Senensis, *Tractatus de contractibus et usuris*[Straßburg: Drucker des Henricus Ariminensis (Georg Reyser),¹ nicht nach 1474]

Garsten, um 1474

Abb. 202–205

170 Blätter (gezählt 8 + *clxi*). Foll. *clxi* und *clxii* (das letztere Blatt durch Wasserschaden löchrig, die betroffenen Stellen mit Papier hinterklebt, der Text z. T. handschriftlich ergänzt) stammen offenbar aus einem anderen Exemplar desselben Drucks. Sie wurden zu einem unbekannten Zeitpunkt (vermutlich erst in neuerer Zeit) in das unvollständige hier besprochene Exemplar eingeklebt: vgl. die geringere Blatthöhe (s. u.), die andersartige Rubrizierung (s. „Buchschnuck“) und die Spuren einer roten Schnittfärbung (vgl. Einband). Vereinzelt Kustoden am Lagenbeginn in braunen arabischen Ziffern erhalten (ff. *ci*^r, *ccxiii*^r). • 26,5/27 × 18,5/19 cm; ff. *clxi* und *clxii* 26 cm hoch.

EINBAND. Pergament über Pappe, mit zwei Lederbändchen zum Verschließen; neuzeitlich. Blau gefärbter Schnitt.

PROVENIENZ. Benediktinerstift Garsten: auf f. 2^r, auf dem unteren Rand, Garstener Bibliotheksvermerk

Monasterii Garstensis catalogo inscriptus, N^o. 17. E (17. Jh.; s. die Einleitung S. XXVIII). Auf Garsten weist auch der blaue Schnitt hin (s. „Einband“). Auf f. 1^r Inhaltsangabe in einer älteren Hand (15./16. Jh.); darunter jüngere Schriftproben. (Keine Rötelsignatur; s. hierzu die Einleitung S. XXVIII f.) Der 1476 datierte Kaufvermerk auf dem zweiten hinzugebundenen Blatt (f. *clxii*^r) – *Iste liber comparatus est summo (?) reverendo patre domino domino (!) Paulo abbate pro* (eventuell: *Pi...?*) ... (?) *anno 7^o 61^o* – verweist vielleicht auf den Abt des nahe Garsten gelegenen Benediktinerstifts Seitenstetten, Paulus Pymissier (1465–1476);² aber auch der damalige Abt von Lilienfeld, Paul III., 1474–1485, könnte eventuell gemeint sein.³ – Im Juni 2015 von der OÖLB beim Antiquariat Paul Kainbacher in Baden bei Wien erworben (s. Katalog 2013: Alte Drucke, Inkunabeln, Reiseberichte, Fotografien und andere Gebiete, 5; URL: Katalog_Antiquariat_Kainbacher_2013_lay5.pdf); zuvor Antiquariat V. A. Heck in Wien, dort 1981 verkauft.

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Stricheln von Majuskeln und von Interpunktionszeichen (Punkte, Schrägstriche; außerdem zusätzliche rote Stricheln zur Satzgliederung), rote Unterstreichungen (auch bei den gedruckten Seitentiteln); rote Paragraphzeichen. Foll. *clxi* und *clxii* die Seitentitel anders als in der restlichen Inkunabel zur Gänze unterstrichen und jeweils von einer Schleife und einer geschwungenen Linie eingefasst, außerdem mittig Dreikreisemotive. Zu den Kapiteln, Artikeln und den meisten Sermones rote, wenig sorgfältig gezeichnete Lombarden, deren Farbe teilweise verläuft. Die Buchstaben häufig mit Punktverdickungen an der Innenkontur und mit verlängerten Serifen bzw. Unterlängen, die in Blätter mit gebogtem Rand und gestricheltem oder kreuzschraffiertem Blattrücken (ff. *ii*^r, *xlix*^r, *lxxviii*^v, hier beschnitten, *ccxxviii*^v – Abb. 205) oder in kurze Filigranranken (z. B. ff. *xxviii*^v, *cii*^r, *cliii*^r)

¹ Laut ISTC (Nr. ib00345000) „also recorded as [Heinrich Eggstein?]“.

² Zu diesem s. A. DECKER, P. ORTMAYR, Benediktinerstift Seitenstetten, ein Gang durch seine Geschichte. Wels 1955, 111–113; des Weiteren die URL <http://www.benediktinerlexikon.de/wiki/Seitenstetten/Äbte> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017).

³ Siehe z. B. die URL <http://www.zisterzienserlexikon.de/wiki/Lilienfeld/Äbte> (zuletzt aufgerufen: 18. 2. 2017). – Einen Abt namens Paulus hatte 1476 z. B. auch das Benediktinerkloster Elchingen in Bayern (Abt Paulus I. Kast, 1461–1498), s. J. HEMMERLE, Die Benediktinerklöster in Bayern (*Germania Benedictina* 2). Augsburg 1970, 88.

münden können. Fol. *lxvii*^{rv} grüne Lombarden, auf der Rectoseite mit flüchtigem rotem Binnenfleuroné; f. *clxii*^r ebenfalls (kupfer-)grün (das T hier anders gebildet als in der restlichen Inkunabel); f. *c*^v gebogte Linie im weiß gelassenen Schaft (angedeutete Spaltung); f. *cxlv*^v durch gebogte Linie rot-grün gespalten, der grüne Teil durch Doppelstrichel blattartig gestaltet.

Des Weiteren **4 Fleuroné-Lombarden**: zum zweiten Artikel des Sermons xxxvi (f. *xliv*^r) vierzeilig und nur mit Binnenfleuroné; zu den Sermones xxxii (f. *i*^r – **Abb. 202**), xxxvii (f. *lvii*^r – **Abb. 203**) und xlii (f. *cxlii*^r – **Abb. 204**) jeweils sechszeilig bzw. etwas höher. Der Buchstabenkörper rot oder grün, das Ornament jeweils in der Gegenfarbe.

Das Fleuroné kann dem Garstener Florator 6 zugeschrieben werden, der höchstwahrscheinlich auch die Lombarden ausführte. So enden die verlängerten Serifen einiger Lombarden in ähnlichen kurzen Fadenranken (s. o.) wie z. B. die von Florator 6 ausgeführte Fleuroné-Lombarde in Ink. 598 (Kat. 56, **Abb. 214**). Zudem weisen sowohl die Schrift als auch die eindeutig von Florator 6 stammenden Fleuroné-Proben auf dem Vorsatzblatt der Ink. 382 (Kat. 54, **Abb. 201**) teilweise ähnliche Endblätter auf wie die Lombarde in **Abb. 205**. Zu Florator 6 s. die Einleitung, S. 179 f., 183. **KH**

Ink. 382

Kat. 54

Johannes Andreae, *Super arboribus consanguinitatis et affinitatis*. Guilelmus Peraldus, *Summa de virtutibus*

[Augsburg: Günther Zainer, 1473. Basel: Michael Wenssler, 1475]

Garsten, nicht vor 1475

Abb. 198–201

Sammelband, ein Beiband: II + 8 + 430 + I* Blätter. Die zwei Vorsatzblätter ff. I (Pergament) und II (Papier) sowie das Nachsatzblatt f. I* (Pergament) um die erste bzw. die letzte Lage gelegt. • 29/30 × 21/21,5 cm • Durchgehende Lagenzählung: handschriftliche braune Kustoden (arabische Ziffern) jeweils am Lagenende ab f. 8^v des vorderen Drucks, ff. 1^r–5^r des Beibandes rote Blattzählung im rechten unteren Seiteneck, ab f. 9^r rote Lagen- und Blattzählung ebenfalls im rechten unteren Seiteneck (Minuskeln und arabische Ziffern von 1 bis 5, größtenteils weggeschnitten). • Im Hauptband gedruckter Buchschmuck: zwei Initialen und zwei Holzschnitte (Arbor affinitatis und Arbor consanguinitatis).

EINBAND. Rotes, unverziertes (zerkratzt) Leder über Holzdeckeln; vermutlich Garsten (s. im Folgenden und „Provenienz“), 4. Viertel 15. Jh. Einen Einband desselben Typus haben Cod. 501 und 502 (Kat. 49, 50), des Weiteren z. B. Ink. 566 (ohne

Schmuck) oder Cod. 304 (14. Jh.) – so schon Holter, Garsten, 984 (376). Schließenbeschläge der beiden Hakenschließen auf VD und HD erhalten, auf dem VD mit Schrift bzw. einfachem Linienornament verziert. Auf dem HD unten auf dem Kopf stehendes, verblasstes Titelschild. Auf dem Rücken oben barockes (?) Titelschild aus Papier unter dem Signaturschild des 20. Jhs. sichtbar; unten Papierschild mit gedrucktem Großbuchstaben *W* (s. „Entstehung und Provenienz“), das offenbar über eine direkt auf das Leder geschriebene Signatur geklebt wurde. Keine Spiegelblätter.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Herkunft aus dem Benediktinerstift Garsten (s. auch „Buchschmuck“). Fol. I eingebundene Urkunde; I^r, entlang des Bugs, Name des Urkundenschreibers: *N. (?) de Deneriis*; f. I^v Urkundentext: Der Aussteller, Bischof Philippus Albanensis (Filippo Calandrini, Bischof von Bologna und Kardinalbischof von Porto [suburbikarisches

Bistum], 1470/71–1476),¹ gestattet dem Empfänger, Abt Berthold VI. von Garsten (1461–1473, s. Pritz, Garsten und Gleink, 96), einen *confessor* zu wählen; Ausstellungsort und datum: Rom, 29. 8. 1471 (*Datum Rome apud sanctum Petrum sub sigillo officii primarie iiii KL septembris pontificatus domini Sixti pape iiii anno primo*); Namen unter der Plica: Jo(hannes) de Castiliosexterno (?), Ja? de? Cremona?. – Fol. I^{*}: Notariatsinstrument vom 10. 7. 1402 des Klerikers der Passauer Diözese und Notars *Stephanus Lamp*, vormalis *Stephanus de Atenshaim* (wahrscheinlich Ottensheim im heutigen Bezirk Urfahr-Umgebung, Mühlviertel; Stephan Lamp als Pfarrer von Gutau in OÖ in anderem Zusammenhang erwähnt bei Friess, Geschichte Garsten, Jg. 2 [1881], H. 1, S. 247, Anm. 6 [als Bevollmächtigter des Abtes Florian, 1412] und 251 [als Zeuge der Resignation des Abtes Florian, 1419]); bezugnehmend auf die in einem Schreiben vom 7. 2. 1402 an den Abt von Garsten (Florian I., 1399–1419, s. Pritz, Garsten und Gleink, 96) gerichtete Aufforderung des Papstes Bonifatius IX. († 1404), „dem päpstlichen Gesandten Magister Simeon de Perusio ... binnen zwei Monaten jene 1000 fl. Gold zu ersetzen, welche ihm bei dem ‚oppidum Wayer‘ durch Räuber abgenommen worden waren, wobei diese zwar von den opidanis gefangen worden, dann aber auf Veranlassung Joannis dicti forster et indicis Bertold in dicto oppido officialium gegen einen Teil des Raubes freigelassen worden wa-

ren“ (zitiert aus Linz, OÖLA, Stiftsarchiv Garsten, Repertorium Garsten, Nr. 370; die Originalurkunde OÖLA, Urkunde Garsten 1402 II 07, verfügbar in Monasterium.net unter der URL http://monasterium.net/mom/AT-OOeLA/GarstenOSB/1402_II_07/charter [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]; vgl. Friess, Geschichte Garsten, Jg. 2 [1881], H. 1, S. 248; Pritz, Garsten und Gleink, 32 f.); Namen etlicher Bewohner von Weyer und Zeugen (u. a. *discretis s domino Petro in Stira, domino Alberto in Gafentz ecclesiarum parrochialium rectoribus, monachis professis in Gersten*). – Fol. I^{*v} unten Spruch (?): *Hans ist ein guett ..., Johannes ist ein poser*. – Fol. II^r Schriftproben in Latein und Deutsch in unterschiedlicher Schrift, u. a. verschiedene (größtenteils offenbar fiktive) Namen und Teile von Urkundentexten; im Abschnitt unten auf der Seite das Benediktinerstift Garsten genannt: *conventus monasterii beatae virginis Mariae in Gerstnn ordinis sancti Benedicti Pataviensis diocesis*, s. auch ‚Buchschruck‘. In Cod. 240 der StB Seitenstetten (zu diesem s. ebd.) ebenfalls ein Vorsatzblatt mit Schriftproben, z. T. in ähnlicher Schrift, darunter wiederum Erwähnung des Stifts Garsten (*zu Gerstn*). – Jüngere Garstener Provenienzmerkmale (zu diesen s. auch die Einleitung S. XXVIII–XXX): Papierschild mit gedrucktem Großbuchstaben (17. Jh.) unten auf dem Einbandrücken (s. ‚Einband‘); barocker Vermerk *Ex libris monasterii Garstensis N^o. 13. H.* auf f. 1^r des Hauptbandes; keine Rötelsignatur.

BUCHSCHMUCK

Vorsatzblatt (Abb. 201): Schriftverzierungen in Form von teilweise schraffierten Blättern. Einige blaue und grüne Lombarden. Eine blaue **Fleuronné-Lombarde** mit vier symmetrisch angeordneten Bündeln gepunkteter Knospen im Binnenfeld sowie freistehende **Fleuronné-Motive** in Blau und Grün: tropfenförmige Elemente aus je zwei zueinander gewendeten Knospen mit knospen- oder perlenbesetzten Stielen oder aus gestaffelten Knospen.

Hauptband: Rote Stricheln von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen. Die Buchstabenkörper der beiden gedruckten Initialen ff. 1^r und 5^r rot ausgemalt und mit einfachen Aussparungen; f. 1^v rote Lombarde.

Beiband: Rote Satzstricheln und Unterstreichungen. Rote Minuskeln auf den Seitenrändern zur Zählung der Absätze. Vereinzelt rote Randwörter. Foll. 9^r–112^r (nicht durchgehend) rote Seitentitel in Textualis. Rote und blaue Paragraphzeichen. Foll. 3^v, 426^r (und 419^r, hier verwaschen) jeweils eine weinrote Lombarde. Zu den Absätzen **zahlreiche Fleuronné-Lombarden** (jedoch häufig auch Leerflächen). Zu Beginn des Inhaltsver-

¹ Siehe z. B. P. B. GAMS, *Series episcoporum ecclesiae catholicae quotquot innotuerunt a beato Petro apostolo*. Regensburg 1873, X; C. GENNARO, Calandrini Filippo, in: *Dizionario Biografico degli Italiani* 16 (1973), URL: [http://www.treccani.it/enciclopedia/filippo-calandrini_\(Dizionario-Biografico\)](http://www.treccani.it/enciclopedia/filippo-calandrini_(Dizionario-Biografico)) (zuletzt aufgerufen 18. 2. 2017). – Vgl. z. B. Götweig, StA, Urkunden 1474 V 07, 1475 III 20, 1475 III 21.1, 1475 III 21.2; Lilienfeld, StA, Urkunde 1475 XII 23; Schlägl, StA, Urkunde 1462 III 20. Zu allen genannten Urkunden s. Monasterium.net.

zeichnisses f. 2^r sechszeilige weinrote **Lombarde mit ausgesparten Halbpalmettenranken**. Auf dem linken Seitenrand sind ins Papier eingeritzte Ranken sichtbar, und auch die Initialkonturen wurden eingeritzt: offenbar war an dieser Stelle ursprünglich eine Deckfarbeninitiale vorgesehen. Dasselbe gilt für f. 9^r (hier eine achtzeilige Aussparung).

Die dreizeiligen Fleuronné-Lombarden (z. B. ff. 2^r, 5^v, 14^v, 21^r, 25^r, 31^r, 37^v, 49^v, 54^r – **Abb. 198**, 74^r, 74^v – **Abb. 199**, 88^r, 158^v, 159^r – **Abb. 200**, 200^v, 202^r, 351^v) mit rotem bzw. blauem Buchstabenkörper und jeweils gegenfarbigem Ornament; gelegentlich mit aus dem Buchstabenkörper ausgesparten Profilblättchen an geschwungenem Stiel (z. B. f. 200^v).

STIL UND EINORDNUNG

Die Fleuronné-Proben auf dem Vorsatzblatt (**Abb. 201**) stammen vom *Florator* 6 der Garstener Gruppe des 15. Jahrhunderts, der unter anderem Ink. 664 (Kat. 53, **Abb. 202–205**) ausstattete und der, wie der Dekor der Schriftproben vermuten lässt, offenbar auch als Schreiber tätig war. Die Fleuronné-Ausstattung des Beibandes (**Abb. 198–200**) ist hingegen *Florator* 5 zuzuweisen. Die große Lombarde mit palmettenförmigen Aussparungen auf f. 2^r im Beiband von Ink. 382 schließlich wurde vermutlich von *Florator* 7 ausgeführt, der sie nachgetragen haben könnte, nachdem die Deckfarbeninitiale, die hier offenbar den Text einleiten sollte, nicht ausgeführt worden war. Die auf ff. 2^r und 9^r eingeritzten Ranken lassen sich stilistisch nicht genauer bestimmen; auffällig ist etwa die fast rautenförmige Blattspitze, in der das eine Rankenblatt in der linken oberen Seitenecke auf f. 9^r ausläuft. Zu den Floratoren 5–7 s. die Einleitung, S. 197 f., 182–184.

LITERATUR. HOLTER, Garsten, 967 (109), 984 (376; bei Kat.-Nr. 4.24). – HRANITZKY, Garsten, 228 f., 232 u. a., mit **KH** Abb. 5 (f. 2^r).

Ink. 597, 598, 599

Kat. 55–57

Nicolaus de Lyra, Postilla super totam Bibliam, Partes I–IV (mit Guilelmus Brito, Expositiones prologorum. Paulus Burgensis, Additiones ad Postillam. Matthias Doering, Replica contra Burgensem)

[Straßburg: Drucker des Henricus Ariminensis (Georg Reyser), zwischen 1474 und dem 14. 4. 1477]

Garsten, um 1474/77

Abb. 206–216

INK. 597 (Pars I: Gen–Iob): 413 + I* Blätter. Nachsatzblatt f. I*^{rv} Fragment einer in einer Textualis auf hohem Niveau geschriebenen, nicht rubrizierten Per-

gamenthandschrift aus dem 14. (laut freundl. Hinweis Dr. Martin Roland, ÖAW, vielleicht noch 13.) Jh.: Flavius Iosephus, Bellum Iudaicum (Buch 5)¹, aus der

¹ Vgl. z. B. die Online-Edition The Latin Iosephus unter der URL <https://sites.google.com/site/latinjosephus/antiquities> (zuletzt aufgerufen: 20. 2. 2017).

auch die Fälze zur Verstärkung der Lagen geschnitten wurden (jeweils 44 Zeilen); s. auch Ink. 598 und 599. Rote Kustoden jeweils im rechten unteren Eck der letzten Versoseite, ab der 13. Lage (f. 130^v) in Braun jeweils in der Mitte des unteren Seitenrandes der letzten Versoseite (nur teilweise erhalten; Kustode auch f. 142^r, am Lagenbeginn). Stellenweise Blattzählung innerhalb der Lagen in Braun im rechten unteren Eck der Rectoseiten erhalten. • 47/47,5 × 32/33 cm; f. I* 46,5/47 × 32,5 cm • Im rechten oberen Eck der Rectoseiten, flüchtig, in Braun, Abkürzung des jeweiligen Bibelbuchs. In Ink. 597, f. I*^r, auf dem unteren Rand, die Textzeile *Deus mortuus ideo regnum peccatoribus* (Auszug aus Gesta Romanorum, Abschn. 144, De statu mundi actuali, letzter Satz: „Deus est mortuus, ideo totum regnum peccatoribus est repletum“, s. z. B. H. Kudla, Lexikon der lateinischen Zitate. München 2007, 150, Nr. 955 oder die URL <http://www.the-latinlibrary.com/gestarom.shtml> [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]). Die auf den Freiflächen im Textblock vorgesehenen Darstellungen (vgl. z. B. Heidelberg, UB, Q 569-1 D fol. INC., s. das Digitalisat unter der URL http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/in00134000_2/0770 [zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017]) in Ink. 597 nicht ausgeführt.

INK. 598 (Pars IV: Ps; Pars II: Prov–2 Macc): I + 152 + 353 Blätter. Das Vorsatzblatt f. I^v sowie die Fälze zur Verstärkung der hinteren Lagen aus derselben Handschrift wie in Ink. 597 (hier aus Buch 6). Kustoden in Braun jeweils in der Mitte des unteren Randes der ersten Rectoseite teilweise erhalten. Ebenso rote Lagen- und Blattzählung (jeweils Buchstabe und Zahl). • 46,5/47,5 × 32/33 cm; f. I 39/39,5 × 26,5/27 cm • In Pars II im rechten oberen Eck der Rectoseiten, flüchtig, in Braun, Abkürzung des jeweiligen Bibelbuchs; z. T. von späterer Hand in Braun. Gelegentlich Randanmerkungen. Die auf den Freiflächen im Textblock vorgesehenen Darstellungen (s. o. bei Ink. 597) in Ink. 598 nicht ausgeführt.

INK. 599 (Pars III: Mt–Apoc): I + 323 Blätter. Das Vorsatzblatt f. I^v sowie die Fälze zur Verstärkung der

Lagen aus derselben Handschrift wie in Ink. 597 (hier ebenfalls aus Buch 6). Kustoden in Braun jeweils in der Mitte des unteren Randes der ersten Rectoseite teilweise erhalten. Ebenso Blattzählung innerhalb der Lagen in Braun im rechten unteren Eck der Rectoseiten. • 47/47,5 × 32,5/33,5 cm; f. I 39/39,5 × 27/27,5 cm • Von späterer Hand vereinzelt Buchtitel in Braun auf dem oberen Rand der Rectoseiten. Stellenweise Randanmerkungen.

EINBÄNDE. Weißes Papier über Holzdeckeln, der Rücken und die Ecken mit weißem Leder überzogen (Barockzeit). Unter dem Papier teilweise der Dekor des 15. Jhs. sichtbar (z. B. Streicheisenlinien bei Ink. 598). Je zwei Dornschnitten erhalten, bei Ink. 598 und 599 auf dem VD Spuren von zwei Hakenschnitten (Vertiefungen); die großen viereckigen Schnittenbeschläge auf dem HD mit Rautenmuster aus Punktreihen bzw. bei Ink. 599 mit je einer Rosette verziert. Streicheisendekor auf Rücken, Kanten und Schnittenbändern. Auf dem Rücken jeweils charakteristisches blassbraunes Schild mit Titel in Goldprägung aus der Barockzeit: Benediktinerstift Garsten (s. „Provenienz“). Jeweils grünblau gefärbter Schnitt.

PROVENIENZ. Seit dem 15. Jh. im Benediktinerstift Garsten. In Ink. 599, f. I^r, auf dem oberen Rand, Titel von einer Hand des späten 15. oder frühen 16. Jhs. (s. die Einleitung, S. XXX). In Ink. 597, f. 2^r, und Ink. 598, Pars IV, f. 1^r, jeweils auf dem oberen Seitenrand, der Eintrag *Catalogo librorum monasterii B(eatae) Virginis in Garsten (bzw. Gärsten) inscriptus* (17. Jh.). Jeweils innen auf den HD geklebt Papierschild (in Ink. 598 lose beiliegend), darauf in drei Spalten und auf zwei Zeilen die vorgedruckten Buchstaben C G P (oben) und A (unterhalb des C) und (unterhalb des G und des P) die beiden von Hand eingetragenen Zahlen 1 1 (Ink. 597), 1 2 (Ink. 598) bzw. 1 3 (wohl 18. Jh.). Die Signaturschilder ersetzen hier offensichtlich die vom Typus her entsprechenden Rötelsignaturen (s. zu diesen die Einleitung, S. XXVIII f.). – In Ink. 599, f. 322^v, Monogramm (?) G S in brauner Tinte, darüber die Buchstaben f o s oder f G S (vermutlich 15. Jh.).

BUCHSCHMUCK

Rote Satzstrichel, Unterstreichungen und Paragraphzeichen (Ink. 597, f. 73^v auch grün). Zu den Unterabschnitten des Textes (Capitula, Additiones, Replica) drei- bis sechszeilige Lombarden, stellenweise mit Fadenranken oder anderem Ornament an den Ausläufern; darunter **einige Fleuronné-Lombarden**. Zu Apoc vierzeilige Lombarden, zu einigen weiteren Bibelbüchern und Prologen sechs- bis achtzeilige, ein- oder zweifarbig gespaltene Lombarden (z. B. zum Prolog zu 1 Par, zum Prolog zu Eccle, zu 1 Cor oder zu Phlm). Zu den meisten Bibelbüchern und deren Prologen sowie zu einigen Unterabschnitten (zum ersten Kapitel von Büchern mit Prologen und zu Additiones) **zahlreiche Fleuronné-Initialen**. In Ink. 597 zum Textbeginn (Prolog) sowie am Beginn von Gen 2 **unfigürliche Deckfarbeninitialen** mit Ranken.

Die *Lombarden* sind in Ink. 597 zunächst meistens rot, selten grün, und gelegentlich mit wenig Knospen-Fleuronné, teilweise auch mit Perlenbesatz in Grün bzw. Rot, versehen (ff. 73^v, 83^r, 85^r, 92^v); ab f. 126^r dann rot, blau, grün und weinrot. In Ink. 598, Pars IV sind sie meistens rot bzw. blau und nur vereinzelt grün oder weinrot; in Pars II weisen die zuerst nur roten Lombarden gelegentlich Fadenranken oder anderes Ornament an den Ausläufern auf (z. B. ff. 30^v, 34^r, 77^v), ab f. 55^r dann auch grüne bzw. f. 72^r und 81^r rot-grün gespaltene Lombarden; mitunter (z. B. ff. 59^r, 69^v – **Abb. 214**, 72^r, 78^r) rotes Knospen-Fleuronné bzw. Linienornament; ab f. 85^r schließlich rote, grüne, blaue und weinrote Lombarden. In Ink. 599 diese wieder in allen vier Farben, f. 286^v mit wenig schwarzem Ornament (gebogte Blattränder und kleine Kreise) auf dem Buchstabenkörper.

Fleuronné-Initialen: Ink. 597, ff. 90^r, 142^r, 161^r (**Abb. 208**), 185^v, 212^r, 213^v (**Abb. 215**) usw., 297^v (**Abb. 209**) usw., 359^r (**Abb. 210**) usw.; Ink. 598, Pars IV, ff. 1^r, 4^v und Pars II, ff. 1^r, 2^r, 20^r, 29^r, 35^v usw., 157^r (2 – **Abb. 211**) usw., 198^v (**Abb. 212**) usw., 320^v (**Abb. 213**) usw.; Ink. 599, ff. 1^r, 2^r, 3^r (2), 52^v usw., 135^v (**Abb. 216**) usw.

Am Beginn des ersten Kapitels einiger Bücher vier- bis fünfzeilig, zu Beginn der Prologe häufig fünf- bzw. sechszeilig, zu Beginn der Bibelbücher und z. T. auch zu Beginn der Prologe zumeist sieben- bis neunzeilig. Die Buchstabenkörper einfärbig rot, blau, grün oder weinrot oder aber zweifärbig gespalten. In der Regel mit Aussparungen: Linien, gerade oder gebogen (**Abb. 216**) oder die Form eines Kopfstempels nachzeichnend (**Abb. 210**, **212**), Halbpalmettenranken (z. B. **Abb. 208**, **211**) und/oder Blattrosetten in Rankenmedaillons (z. B. **Abb. 211**, **213**); Ink. 598, Pars IV, f. 1^r außerdem undeutlich zu erkennendes, kauernendes Tier. Das Fleuronné ist bei Initialen mit einfärbigem Buchstabenkörper zumeist ebenfalls einfärbig, bei zweifärbig gespaltenen Initialen häufig ebenfalls zweifärbig. Aus vollfarbigen Feldern ausgesparte Halbpalmetten und Blattrosetten dringen mitunter auch in Binnenfelder und Außengründe ein (**Abb. 209**, **211**). Das teilweise stark schwingende Fadenwerk, das den Schriftspiegel meistens über dessen gesamte Höhe begleitet, läuft meistens in großen U-förmigen Schlaufen oder Achterschleifen aus, die häufig gefiedert sind oder stellenweise (**Abb. 215**, **216**) von kurzen Wellenlinien durchkreuzt werden. Ink. 598, Pars II, f. 157^r (**Abb. 211**) ist der gesamte Schriftspiegel von Fadenwerk und Federranken eingerahmt. Auf f. 359^r in Ink. 597 (**Abb. 210**) sind die Enden der bis zu den Seitenecken verlängerten Abläufe der Initiale zu je einem Flechtbandknoten geschlungen (dazu auf dem rechten Seitenrand Vorzeichnungen in Metallstift). Zur weiteren Formsprache siehe die Einleitung, S. 183 f.

Deckfarbeninitialen: Ink. 597, ff. 2^r (**Abb. 206**) und 24^r (**Abb. 207**). Zwölf bzw. sieben Zeilen hoher Initialkörper. Verwendete Farben sind Rosa, Dunkelblau und Dunkelgrün. Die Licht- und Schattenangabe erfolgt mittels mehr oder weniger dicker Linien in Weiß bzw. einem dunkleren Ton der jeweiligen Lokalfarbe. Fol. 2^r ist das annähernd quadratische Initialfeld mit einem direkt auf den Papiergrund gezeichneten grünen Rautengitter überzogen, in dessen „Maschen“ kleine, vierteilige Sternblüten eingeschrieben sind, und von einem schmalen blauen Rahmen umgeben. Die Rahmenecken werden jeweils durch zwei kugelige kleine Blätter betont. Die Abläufe der Initialen gehen in ondulierende Ranken über, die insbesondere an den Enden der Seitenäste schmale, geschwungene, meist dreiteilige Blätter bzw. f. 24^r vorwiegend Kleeblätter treiben. Fol. 2^r durchwächst die eine Ranke eine rosettenförmige, blaue Manschette, die andere einen grünen

Blattkelch. An den Blättern sowie an fadenförmigen, eingerollten, kurzen Seitentrieben setzen Fibrillen an. Schraffuren in den Gabelungen der Ranken deuten Schattenzonen an. Fol. 2^r im Buchstabenkörper Blattwerk etwa desselben Typus wie bei den Ranken sowie Trifolien mit langen, schmalen Blättern; f. 24^r der Schaft des I mit Deckweißornament (Begleitlinien und kleinen Kreisen) verziert und an einer Seite abgedunkelt.

STIL UND EINORDNUNG

Die großen Fleuronné-Initialen (**Abb. 208–213, 215, 216**) des dreibändigen Werks stammen von Florator 7 der Garstener Gruppe des 15. Jahrhunderts, dem Hauptflorator der Inkunabeln (s. die Einleitung, S. 180, 183 f.). Die in vier Farben gehaltenen, manchmal verschwommenen Lombarden in Ink. 597 (ab f. 126^r), in Ink. 598, Pars IV und Pars II (ab f. 85^r) und in Ink. 599 dürften ebenfalls von diesem Florator gezeichnet worden sein. Die roten Lombarden im ersten Teil von Ink. 597 (vor f. 126^r; s. z. B. ff. 20^v, 45^{va[1]}, 57^r, 77^{rb}, 81^{vb}) hingegen sind wohl einem anderen Lombardenzeichner zuzuordnen, der auch den Buchstabenkörper der Fleuronné-Initiale auf f. 90^r ausgeführt haben dürfte.

Im ersten Teil von Ink. 598, Pars II (vor f. 85^r) stammen die Lombarden wahrscheinlich von zwei Händen, die weder voneinander, noch vom Lombardenzeichner des ersten Teils von Ink. 597 genau unterschieden werden können. Manche Lombarden sind hier mit langen senkrechten Ausläufern versehen, die in kurze Büschel von Fadenranken mit punktförmig verdickten Enden münden (z. B. ff. 30^v, 34^r), oder sie laufen in geschwungenen Fäden aus, zwischen denen ein tropfenförmiges Element sitzt (z. B. ff. 32^r, 77^v). Das letztgenannte Motiv findet sich auch bei einigen der sorgfältig gezeichneten Lombarden im Hauptband von Ink. 464 (Kat. 60), die aber wohl von einer weiteren Hand ausgeführt wurden. Schließlich sind Büschel kurzer, in Punktverdickungen endender Filigranranken auch in Cod. 240 der StB Seitenstetten (s. die Einleitung, S. 179) enthalten. Da das Fleuronné der Lombarde auf f. 69^v in Ink. 598, Pars II (**Abb. 214**) (wie auch der Dekor an den Lombarden ff. 72^r und 78^r) eindeutig von Florator 6 der Garstener Gruppe des 15. Jahrhunderts (s. die Einleitung, S. 179 f., 183) gezeichnet wurde, der an der Ausstattung des Seitenstettener Codex beteiligt war, könnte dieser Florator zugleich einer der Lombardenzeichner von Ink. 598, Pars II gewesen sein.

Was schließlich die Deckfarbeninitialen (**Abb. 206, 207**) mit dem zarten und relativ stark bewegten Rankenwerk betrifft, so haben sie in den erhaltenen Garstener Inkunabeln und Handschriften keine Parallelen; dennoch ist es wahrscheinlich, dass auch sie im Skriptorium des Benediktinerstifts ausgeführt wurden.

LITERATUR. HOLTER, Garsten, 967 (109), 990 (382; Nr. 4.39: Ink. 597). – HRANITZKY, Garsten, 226 f., 229, 234 u. a., mit Abb. 1–3 (Ink. 597, ff. 161^r, 213^v; Ink. 598, II, f. 35^v). – K. HRANITZKY, in: VIELSEITIG, 9 und 45, bei Kat.-Nr. 16 (jeweils nur Ink. 598). **KH**

Ink. 541

Kat. 58

**Vitae sanctorum patrum sive Vitas patrum; mit
(Pseudo-)Hieronimus, De laude et effectum virtutum und
(Pseudo-)Macarius Aegyptius, Epistula ad monachos**

[Nürnberg: Anton Koberger, 7. 5. 1478]

Garsten, nicht vor 1478

Abb. 217, 218

5 (6) + 237 (240) + 3* Blätter; im Hauptteil gezählt *ii–ccxxxviii*. Es fehlen drei leere Blätter – das erste und das letzte Blatt sowie das erste Blatt der zweiten Lage (f. I: vgl. z. B. Ink. 569, Kat. 69) – sowie ff. i, xxxiii und xxxix (jeweils Textverlust: vgl. Ink. 569). Bei der Neubindung im 16. Jh. wurden ff. xxxiii und xxxix durch leere Blätter ersetzt; zugleich ff. 1*–3* hinzugefügt (das WZ von f. 3* identisch mit dem der beiden Spiegel – s. „Einband“). Die gedruckte Blattzählung (mit Seitentiteln) häufig oben beschnitten, stellenweise verloren (s. u.), z. T. in brauner Tinte ergänzt. Im 16. Jh. weiters Stabilisierung der vorderen und hinteren Lagen mittels Papierfälzen sowie durch Zusammenkleben der Blätter. Dennoch lösen sich manche Blätter aus der Bindung. Teilweise Risse im Papier und Fehlstellen auf den Rändern durch Papierstücke überklebt bzw. ergänzt. Wasserflecken. • 33/33,5 × 24/24,5 cm. Starke Blattbeschneidung an allen Seiten (vgl. Ink. 569, s. o.). • Vereinzelt Randanmerkungen (z. B. die Abkürzung *NB*). Öfter Randkritzeleien in Metallstift oder brauner Feder, etwa f. *lii* Büste einer Figur oder f. *ccxiii* Tierbüsten; auf letzterer Seite außerdem das Fleuronné, s. u., durch schwarze Schraffen verunstaltet. Auf dem vorderen Spiegel oben radierte, kaum mehr ausnehmbare Zeilen, offenbar ein Auszug aus dem gedruckten Text (*Salvus si vis fieri*, vgl. f. *ccxxxii*^{vb}). Auf dem hinteren Spiegel zwei lateinische Verse in schwarzer Tinte:

Homines ad loquendum perfecti nichil volunt / et in operando id quod loquuntur minores sunt; darunter neuzeitlicher Bleistiftvermerk *Theodosius Imperator* (Kaiser Theodosius I., dieser am Beginn von Kapitel 15 von *De laude et effectum virtutum* genannt).

EINBAND. Helles Leder über Holzdeckeln, deren Kanten jeweils an der Außenseite mit abgeschrägtem Mittelteil und an der Innenseite auf der gesamten Länge abgeschrägt; Blindprägung durch Streicheisen, Einzel- und Rollenstempel (Werkstatt nicht identifiziert); Garsten?, 2. Hälfte 16. Jh. (vgl. die WZ der beiden Spiegelblätter, jeweils ein K in einem Kreis, die grob dem Typus Briquet, Filigranes, 8262–8268, entsprechen; vgl. z. B. Ink. 528 – s. TB2 – aus Garsten, dort jedoch nicht identisch). Beide (schmalen) Hakenschließen erhalten. Spuren einer Kettenbefestigung oben auf dem VD (!). Auf dem Rücken oben Rest eines Titelschilds aus Papier, darunter, direkt auf das Leder geschrieben, die Signatur *E 46*; unten Papierschild mit Majuskel (s. „Provenienz“). Weiß-hellbraun umstochenes Kapital, rot eingefärbter Schnitt.

PROVENIENZ. Benediktinerstift Garsten: s. auf dem Einbandrücken das charakteristische Schild mit aufgedrucktem großem R (vermutlich späteres 17. Jh.) und auf dem hinteren Spiegel unten links die dreizeilige Rötelsignatur *C. J. / G. 2. / P. 25* (s. hierzu die Einleitung S. XXVIII f.)

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Satzstrichel und Unterstreichungen, rote bzw. blaue Paragraphzeichen. Zu den Buchstaben des Alphabets in den Inhaltsverzeichnissen zu beiden Partes der *Vitas patrum* sowie zu den Unterabschnitten der Texte, einschließlich der *Vitae* weniger wichtiger Heiliger, rote, blaue bzw. grüne, selten weinrote, meistens dreizeilige Lombarden; deren Binnenfeld häufig braun beschmiert oder mit dürrtigem braunem Liniendekor gefüllt (z. B. f. *xvii*). Zum Textbeginn, zum Beginn des Inhaltsverzeichnisses zum ersten Teil des Textes, zu wichtigen Heiligenviten und z. T. zu deren Prologen, zu den Büchern des zweiten Teiles sowie zu *De laude et effectum* insgesamt **49 Fleuronné-Initialen** erhalten; u. a. die Hauptinitialen zum Beginn des Textes verloren (s. o.).

Die zu Beginn der Prologe dreizeiligen, zu den Viten und Büchern vier- bis fünfzeiligen bzw. im zweiten Teil der Vitas patrum auch sechszeiligen Fleuronné-Initialen (**Abb. 217, 218**) einfarbig rot oder blau oder rot-blau gespalten, die ausgesparten Linien einfach oder die Form eines Kopfstempels nachzeichnend (**Abb. 217**). Das Ornament meistens grün (z. B. f. *cxviii*^v – **Abb. 218**) oder weinrot; gelegentlich blau (z. B. f. *clxxxiii*^v); f. *clxxxvi*^r blau und grün; ff. *clxxxiii*^r (**Abb. 217**) und *cxvii*^v weinrot und grün.

Das Fleuronné kann *F l o r a t o r* 7 der Garstener Gruppe des 15. Jahrhunderts zugewiesen werden (zu diesem s. die Einleitung, S. 180, 183 f.).

LITERATUR. HRANTZKY, Garsten, 229, 234.

KH

Ink. 647

Kat. 59

Leonardus de Utino, Sermones aurei de sanctis

[Nürnberg: Anton Koberger, 22. 1. 1478]

Garsten, nicht vor 1478

Abb. 219–221

208 (212) Blätter. Die gedruckte römische Blattnumerierung beginnt auf dem ursprünglich zweiten Blatt; das erste, unbezeichnete Blatt (auf der Verso-seite die Tabula zum Werk) und Bll. 210–212 (ff. *cxviii* und *cx* mit dem Textende sowie das leere letzte Blatt des Drucks) fehlen. Wasserflecken, einzelne Seiten mit Tintenflecken bzw. mit Röteln verschmiert. Im rechten unteren Eck der Rectoseiten stellenweise handschriftliche Blatt- und Lagenzählung in Rot (z. B. f. 50^r). • 40/40,5 × 28/28,5 cm • Vereinzelt Randanmerkungen. Fol. *xxxiii*^r unten rudimentäre kleine Skizze eines Zylinders (Metallstift). Zw. ff. *iv* und *v* (Bll. 5 und 6) als Falz zur Verstärkung der Lage Fragment eines Pergamentblattes mit Schriftproben, darunter *Albrecht von Gots gnadnn Erzerztzog ze Osterreich* (wohl Albrecht VI., † 1463) und *Ze Steyr ze Kernnten und ze Crain*. Falz mit Schriftproben auch zw. ff. *xxxxviii* und *cxlix*.

EINBAND. Weißes (fleckiges, zerkratztes, löchriges und durch Wurmfraß beschädigtes) Pergament (?)

über Holzdeckeln; auf dem HD Streicheisengliederung noch zu sehen; vermutlich Garsten, letztes Viertel 15. Jh. Auf dem VD Reste eines Titelschilds aus Papier, oberhalb desselben Spuren eines weiteren Schilds. Spuren von zwei Schließen, auf dem HD je zwei rautenförmige Befestigungsbeschläge erhalten. Spuren einer Kettenbefestigung auf dem HD. Auf dem Rücken oben Titel direkt auf das Leder geschrieben (neuzeitlich), unten Papierschild mit Majuskel (s. „Provenienz“).

PROVENIENZ. Benediktinerstift Garsten: s. das charakteristische Rückenschild mit großem gedrucktem *L* und auf f. *i*^r die aus dem 17. Jh. stammenden Vermerke *Catalogo librorum monasterii Beatae Virginis in Garsten inscriptus* N^o. 8. G. (auf dem oberen Rand) und *Monasterii Garstensis catalogo librorum inscriptus* (auf dem unteren Rand von anderer Hand); keine Rötelsignatur (s. die Einleitung S. XXVIII–XXX).

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Interpunktionsstrichel und Unterstreichungen; rote, blaue, grüne und weinrote Paragraphzeichen; ab f. *cvi*^r beschränkt sich die Rubrizierung mit Ausnahme einiger weniger Blätter auf grüne und weinrote Paragraphzeichen. Zu den Festen vereinzelt Lombarden bzw. **zahlreiche Fleuronné-Lombarden**. Zu Beginn des Textes eine **Fleuronné-Initiale**.

Die vier- bis fünfzeiligen Fleuronné-Lombarden – ff. i^v , v^v , xi^r , xv^v , xxi^v (**Abb. 220**) usw., $liiii^v$ (**Abb. 221**) usw., $cxiii^v$, $cciv^v$, $cciiii^v$, $ccvii^r$ – mit rotem, blauem oder grünem Buchstabenkörper, z. T. mit ausgesparten Linien (z. T. kopfstempelförmig: **Abb. 221**); das Ornament rot, blau, grün oder weinrot, dabei stets farblich vom Buchstabenkörper unterschieden.

Die große Hauptinitiale (f. i^r – **Abb. 219**) 14-zeilig, mit rot-grün gespaltenem Buchstabenkörper, aus dem Halbpalmettenranken ausgespart sind; das Binnen-Fleuronné blau (mit roten Punkten im Zentrum der Blattspiralen), das Außenornament weinrot (mit blauen Punkten im Zentrum der Blattrosetten); das geschwungene Fadenwerk umrahmt den gesamten Schriftspiegel.

Das Fleuronné stammt vom *Florator* 7 der Garstener Gruppe des 15. Jahrhunderts (s. die Einleitung, S. 180, 183 f.).

LITERATUR. HRANITZKY, Garsten, 227, 229, 234 u. a., mit Abb. 4 (f. i^r).

KH

Ink. 464

Kat. 60

Leonardus de Utino, Sermones aurei de sanctis. Conrad Grutsch, Quadragesimale

[Nürnberg: Anton Koberger, 22. 1. 1478 und 27. 2. 1479]

Garsten, nicht vor 1479

Abb. 222–224, 356; Fig. 92

Sammelband, ein Beiband: 212 (gezählt I + ax + I*) + 245 (246) Blätter. Das letzte Blatt des Beibandes (f. 246, leer) herausgeschnitten. Im Hauptband gedruckte Blattzählung. Als hinterer Ansetzfalz Fragment einer Handschrift (rote Überschrift in einer Falte: *Qualiter faciant interrogationes ... sacerdote*) aus dem 14. Jh. (freundl. Hinweis Dr. Martin Roland, ÖAW). • 37,5/38,5 × 27/28 (meistens 27,5) cm • Fol. I^r, handschriftlich, oben die Titel der beiden Drucke in einer Hand des 15. oder frühen 16. Jhs.; auf dem unteren Rand, flüchtig, Preisangabe: *pro xviii β d.* (Fol. 140^v unten Randanmerkung in brauner Tinte.)

EINBAND. Braunes (zerkratztes, abgeriebenes und fleckiges, auf dem Rücken brüchiges) Leder über (durch Wurmfraß beschädigten) Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Oberösterreich (Garsten oder St. Florian?), letztes Viertel 15. Jh. (**Abb. 356**). Von jeweils dreifachen Linien begrenzt, schmaler äußerer und breiterer innerer Streifenrahmen; das Mittelfeld gerautetes Rechteck mit Streifenrahmen. Einzelstempel (Anordnung auf VD und HD nicht ganz identisch): In den Rahmenaußenstreifen (auf dem HD auch in der oberen und

unteren Leiste des Mittelfeldrahmens) sowie an den Kreuzungspunkten der Linien im Mittelfeld: Blüte, Vierblatt. In den Rauten des Mittelfelds: Rosette, eine Blattkrone, sechsblättrig, Blätter breit, spitz gebogt. In den Leisten des Innenrahmens (auf dem HD nur seitlich): Rosette, eine Blattkrone, sechsblättrig, mit kleinen Zwischenblättern, Blätter kreisförmig; Adler einköpfig, mit Krone, in Raute umrandet (auf dem HD nur seitlich); Laubwerk, gelappt (auf dem VD nur seitlich); Kopfstempel (nur auf dem VD, oben und unten). Stempeldekoration auch auf dem Rücken: Rautenmuster aus Adlerstempeln oder aneinandergereihte Laubwerkstempel und Besatz der Rückenfelder durch Kopfstempel; zusätzlich Rosette, achtblättrig, im Kreis unter dem Papierschild im untersten Feld – zu diesem s. „Provenienz“. Teilweise identisches Stempelmaterial zeigt, wie schon Holter feststellt (Einbände St. Florian, 407 [197]), der Einband von St. Florian, StB, Ink. X/403 B (GW 1661: Venedig, 23. 8. 1487; ohne Buchschmuck). – Spuren von vier großen drachenförmigen Eckbeschlägen und je einem Mittelbeschlag in Form eines auf die Spitze gestellten Quadrats. Die untere von zwei Hakenschließen erhalten, Schließenlager auf dem VD und Schließenhaken mit

Rosetten-, Granatapfel- und Blattverzierung in Gravur; auf dem HD zwei schmale, hochrechteckige, unverzierte Gegenbleche, oben ein dreieckiger Beschlag zur Kettenbefestigung. Die Kapitale weiß-blau umstochen. Der Schnitt gelb gefärbt. Keine Spiegelblätter.

PROVENIENZ. Benediktinerstift Garsten: s. auf dem VD innen, direkt auf das Holz geschrieben, die charakteristische spätmittelalterliche Garstener Signatur

f4 und den wohl aus derselben Zeit stammenden Titelvermerk auf f. I^r. Auf dem Einbandrücken unten Papierschild mit großem gedrucktem L (wohl späteres 17. Jh.; oberhalb davon von Hand die nur teilweise zu entziffernde Signatur N^o ... 4). Fol. i^r, auf dem unteren Rand, der Eintrag *Monasterii Garstensis catalogo librorum inscriptus* N^o. 4. G. (17. Jh.). Keine Rötelsignatur. Zu den Provenienzmerkmalen s. die Einleitung S. XXVIII–XXX.

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Hauptband: Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen (auch vor den gedruckten Seitentiteln, z. T. mit Ausläufern, die in große Schleifen gelegt sind, f. ci^v darin Sternchen), Unterstreichungen und Umrahmungen der Überschriften. Zu den Festen vierzeilige rote Lombarden, sorgfältig gezeichnet, teilweise mit ausgesparten Linien. Zum Textbeginn f. i^r eine 14-zeilige **Fleuonné-Initiale (Abb. 223)**. Aus dem roten Buchstabenkörper Halbpalmettenranken und ein Monster mit dem Kopf eines Hundes oder Schweins, langer Zunge und langem Schwanz ausgespart (beide mit einigen Binnenstricheln). Im Binnenfeld, in das eine große Raute eingeschrieben ist, sowie in den Außengründecken Garben stilisierter Halbpalmetten mit punktförmigem Kern, die aus schwarzem bzw. weinrotem Grund ausgespart und innerhalb der Raute doppelachsig symmetrisch angeordnet sind.

Beiband: Rote Satzstrichel, Unterstreichungen, Buchstaben des Alphabets zur Zählung der Abschnitte auf den Seitenrändern (entsprechend der Zählung im Text) sowie gelegentlich Randanmerkungen (z. B. *fabula* ff. 129^v, 130^r [f. 140^v braun, mit Verweis auf f. 130]). Rote bzw. blaue Paragraphzeichen. Abwechselnd rote und blaue Lombarden, teilweise mit ausgesparten Linien. Zu Beginn des Registers sowie zu den Festen **zahlreiche Fleuonné-Lombarden** (ff. 2^r, 22^r, 24^v, 28^r, 31^r usw., 188^v – **Abb. 222** – usw.). Diese mit rotem bzw. blauem Buchstabenkörper, aus dem teilweise Linien ausgespart sind, und mit jeweils gegenfarbigem bzw. bei blauen Lombarden häufig auch weinrotem Ornament. Zum Textbeginn f. 19^r eine 15-zeilige **Initiale mit Blatt- und Filigranornament (Abb. 224)**. Im Binnenfeld begrenzt eine doppelte blaue Begleitlinie ein spiegelsymmetrisches Arrangement aus weinroten Fadenranken mit schmalen Silhouettenblättern; in den Ecken des rot umrandeten, viereckigen Außengrunds blaue Halbpalmetten, Trifolien etc. mit weinroter Binnenzeichnung.

Das Fleuonné im Beiband (**Abb. 222**) wurde, samt Lombarden, vom Garstener *Florator 7* (s. die Einleitung, S. 180, 183 f.) ausgeführt. Die erste Initiale des Hauptbandes (**Abb. 223**) weicht durch die Verwendung der großen Profilblätter und durch deren regelmäßig angeordnetes Binnenornament etwas von den übrigen Initialen des *Florator 7* ab. Eng verwandt sind aber insbesondere die beiden Fleuonné-Initialen in Ink. 319 der StB Göttweig (**Fig. 92**), dem bislang jüngsten Wiegendruck, der *Florator 7* zugewiesen werden kann; seinen Einband zieren sechs Blindstempel, die mit Nr. 3, 4, 7, 9, 12 und 13 in Holters Tabelle von Stempeln der „Garstener Buchbinderwerkstatt“ identisch sind (s. Holter, Garsten, 973 [115]; zur Inkunabel s. auch die Einleitung, S. 180). Die Initiale auf f. 19^r im Beiband von Ink. 464 (**Abb. 224**), die andersartiges und zudem farblich abweichendes Ornament zeigt, wurde vermutlich von anderer Hand beigeuert.

LITERATUR. HOLTER, Einbände St. Florian, 407 (197; (381 f.; Nr. 4.37, mit Abb.: Hauptbd., f. 8). – HRANITZ- zum Einband). – HOLTER, Garsten, 967 (109), 989 f. KY, Garsten, 229, 234. KH

* * *

Ink. 452**Kat. 61****Biblia; mit Beigaben des Menardus Eisnacensis****[Nürnberg: Anton Koberger, 14. 4. 1478]****Garsten (?), nicht vor 1478****Abb. 225–232**

1 + *ccclxi* + 6* Blätter • 37/37,5 × 26 cm • Gelegentlich Randanmerkungen, z. T. (z. B. f. *iiii^r*) von Wolfgang Prenner (16. Jh.; s. „Provenienz“).

EINBAND. Weißes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen sowie durch Einzel- und Rollenstempel; Garsten ?, 16. Jh. (Werkstatt nicht identifiziert). Rücken und Ecken zusätzlich mit weißem Leder überklebt (18. Jh.), auf dem Rücken blassbraunes Schild mit Titel in Goldprägung. Zwei schmale Hakenschließen erhalten. Kapitale weiß-blau umstochen. Schnitt grün gefärbt. Schmale Blattweiser aus braunem Leder zu Beginn der einzelnen Bibelbücher.

PROVENIENZ. Im 16. Jh. im Besitz des Wolfgang Prenner († 1576), Garstener Professe, der ab 1562 protes-

tantischer Stadtpfarrer von Steyr war (s. „Literatur“): auf der Innenseite des VD Besitzvermerk *Vuolfgangus Prenner pastor Steirensis me iure tenet*. Darunter von derselben Hand der Vers *Incidit in Cyllam qui vult vitare Caripitim*: vgl. Gualterus de Castellione, *Alexandreis*, 5, 301: „*incidis in Scillam cupiens vitare Caribdim*“ (s. H. E. Stiene, J. Grub [Hg.], *Verskonkordanz zur Alexandreis des Walter von Châtillon*. Hildesheim–Zürich–New York 1985, 386 u. a.). – Der Band blieb bis zur Aufhebung des Stifts in Garsten: f. *i^r* auf dem oberen Rand der Bibliotheksvermerk *Ex libris Monasterii Gärstensis N^o. 5. B.* (17. Jh.); s. auch das typische Garstener Rückenschild und die Grünfärbung des Schnittes. Keine Rötelsignatur (eine solche befand sich vielleicht auf einem nicht mehr erhaltenen Nachsatzblatt). Zu den Provenienzmerkmalen s. die Einleitung S. XXVIII f.

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln, rote Paragraphzeichen (vor allem vor Kapitelüberschriften); ff. 5*^r–6*^v (Evangelienkonkordanz) rote Begleitlinien entlang der Spalten. Rote Lombarden sowie **Lombarden mit Dekor, teilweise figürlich** bzw. **figürliche Federzeichnungsinitialen, z. T. mit Fleuronné** bzw. reine **Fleuronné-Initialen**.

Der Dekor der *L o m b a r d e n* in brauner Zeichnung. Je nach Größe Blattdekor (z. B. f. 8); Füllgesichter (z. B. ff. *lxxvii^v* mit Bart; *ccxcix^v* im Profil mit Hut; *ccxlii^r* – **Abb. 231** – alter bärtiger Mann); Büsten (z. B. ff. *clxi^v* – **Abb. 227** – Mönch im Profil; *cc^v* – Ijob, **Abb. 229** – Mann mit herausgestreckter Zunge und spitzer Kopfbedeckung zwischen zwei Blättern mit gebogtem Rand); Dreiviertelfiguren (ff. *iii^v* – Prolog zum Pentateuch, **Abb. 226** – Frau mit langen offenen Haaren; *xvii^v* – Prolog zu Reg – Monster, sitzend, im Halbprofil). Auch nur (bzw. zusätzlich zu Blattdekor im Binnenfeld) Besatzprofilbüsten (z. B. ff. *i^{va}* Mönch, *i^{vb}*–*ii^{ra}* Männer mit Hüten). Des Weiteren im Binnenfeld und stellenweise auch im viereckigen Außengrund (symmetrische) Arrangements aus Blättern mit gebogtem Rand und aus Knospen (z. B. ff. *clli^r*, *ccxxxiii^v*, *ccxxxvii^v*, *ccxxxviii^v*, *ccxli^r*, *cccxii^v*–*cccxiii^r*), dabei z. T. zusätzlich Gesichter (ff. *ccxxxvii^v*, *ccxxxviii^v*) oder Hundeköp-

fe (ff. *ccxxxiii^v*, *ccxl^r*) als Besatzmotive. Mit mehrachsigen symmetrischen Arrangements aus gepunkteten Knospen und Halbpalmetten bzw. Pfeilblättern sind schließlich die vierteilten Binnenfelder etwa der Lombarden ff. *ccxxii^v*–*ccxxiii^r* gefüllt.

D i e F e d e r z e i c h n u n g s i n i t i a l e n – ff. *i^r* (Brief an Paulinus; **Abb. 225**), *xli^v* (Num), *lxi^r* (Deut), *lxxiii^r* (Ios), *lxxxii^r* (Idc), *xc^r* (Rut), *ccxxvii^r* (4 Reg), *ccxxxix^r* (1 Par), *cxlix^r* (2 Par), *clxii^r* (1 Esd), *clxv^v* (Neh), *clxxvi^v* (4 Esd), *clxxxvi^v* (Tob), *cxc^r* (Idt), *ccxv^r* (Est), *ccx^r* (Ps; **Abb. 230**), *ccxxxiii^{rab}* (Prolog und Beginn von Prov; **Abb. 232**), *ccxli^v* (Eccle) – haben eine Höhe von fünf bis neun bzw. f. *i^r* von 13 Zeilen. Sie sind in Braun gezeichnet und zum Teil rot koloriert (außer ff. *ccxxxix^r*, *ccxv^r*, *ccx^r* – **Abb. 230**). In den Buchstabenkörpern (ausgesparte) gedrehte Blattfriese oder an der Außenkontur ansetzende Blätter. Deren Abschnitte jeweils mit drei Blattlappen bzw. -zungen oder mit gebogtem Rand; meistens doppel- oder einkonturige Mittelrippe mit darüber gelegten Querschraffen. Stellenweise zusätzlich bogenförmige Spaltung des Buchstabenkörpers. Mitunter münden die Abläufe des Buchstabens in Blüten bzw. f. *ccxli^v* in einer stabartigen Ranke, die durch zwei Ringe hindurchwächst und der akanthusähnliche Blätter entwachsen. Gelegentlich Besatzmasken im Profil, teilweise mit Kopfbedeckungen (ff. *xc^r*, *xli^v*, *ccxv^r* – hier mit herausgestreckter Zunge).

In den Binnenfeldern z. T. Büsten, mitunter mit Blattwerk und anderen Motiven kombiniert: z. B. ff. *lxxxii^r* und *ccxxvii^r* jeweils Mann mit herzogshutartiger Kopfbedeckung; f. *clxv^v* in Blattwerk Kopf eines Narren mit Schellenkappe, der auf einem Stab steckt; f. *ccxxxiii^{rb}* (**Abb. 232**, rechts) zwei einander zugewandte Männer, jeweils mit nach vorne gestrecktem Arm, deren Hände sich berühren, davon der linke mit spitzem Hut, der rechte mit Gugel (zusätzlich Perlenbesatz); f. *i^r* (**Abb. 225**) unten Blattwerkarrangement mit zwei Vögeln, oben Kopf bzw. Büsten dreier männlicher Figuren, davon die linke, prophetenähnliche, mit spitzem Hut (Prophet Hosea?, s. im Folgenden, oder eventuell untypischerweise der hl. Hieronymus?), die mittlere ein Kleriker mit rotem Birett (Bischof Paulinus Nolanus, der Adressat des Hieronymus-Briefes?), zwischen ihnen ein Schriftband mit der Aufschrift *Ioxeas propheta* (vielleicht Bezug auf die Zeile *Primum testimonium est in Osee* im Prolog zum Pentateuch des Hieronymus, in der Inkunabel auf f. *iii^v*?), rechts ein weiterer Vogel.

Des Weiteren ist auf f. *ccxxxiii^{ra}* (**Abb. 232**, links) ein leeres Schriftband um die Initiale geschlungen (vgl. den Anfang des Prologs zu Prov: *Iungat epistola quos iungit sacerdotium*), außerdem im Initialfeld ein Aststück mit Vogel; hier darüber hinaus breiter Rahmen mit Blattfries. Fol. *ccx^r* (**Abb. 230**) wiederum ist hinter dem Schaft als Dreiviertelfigur im Halbprofil mit nach links gedrehtem Haupt der durch einen Nimbus aus drei Strahlenbündeln (davon zwei sichtbar) gekennzeichnete, entblößte Christus dargestellt, der die Arme ausbreitet.

Fol. *i^r* (**Abb. 225**) reicherer Fleuronné-Besatz: Perlenreihen, Knospenbündel sowie den Schriftspiegel begleitende Stäbe aus aneinander gereihten zweikonturigen Elementen mit spiralförmigen Enden, über denen mittig jeweils eine Perlenpyramide mit Fibrille sitzt; dazwischen stehen klammerartige Motive aus je zwei S-förmigen kurzen Linien ab; in Schleifen und Spiralen mit Fibrillen endende Fadenfortsätze (vgl. im Folgenden).

F l e u r o n n é - I n i t i a l e n stehen auf ff. *clxx^r* (3 Esd; **Abb. 228**) und *ccxli^v* (Sap). Jeweils viereckiges Initialfeld. In Binnenfeld und Außengrund verschiedenartig angeordnete Bündel aus innen gestrichelten und gepunkteten, einander überlappenden Profilblättern. Besatz des Außengrundes und Fadenfortsätze wie auf f. *i^r* (**Abb. 225**).

Der wenig sorgfältig ausgeführte Buchschmuck in Ink. 452 stammt von ungeschulter Hand, ist aber abwechslungsreich und umfasst drolierartige wie auch textbezogene Elemente. Der figürliche Dekor der Initialen bzw. Lombarden auf ff. *xx*^r und *xxlii*^r (**Abb. 230, 231**) sowie auch *xvii*^v (Monster, s. o.) weicht insofern vom Rest des Buchschmucks ab, als er einen stärker strichelnden Zeichenstil und eine etwas reichere Binnenzeichnung bzw. eine etwas differenziertere Art der Wiedergabe (f. *xxlii*^r – **Abb. 231**; vgl. dagegen die einfachen Umrisse z. B. in **Abb. 229**) aufweist; insbesondere bei der Christusfigur (**Abb. 230**) wird zudem die Bemühung des Zeichners um eine Modellierung des Körpers spürbar. Ob diese (vielleicht auf Vorlagen basierenden) figürlichen Elemente nachträglich hinzugefügt wurden, ist ungewiss; dass der rechte Arm der Christusfigur nicht auf das Blattornament der Initiale Rücksicht nimmt, könnte dafür sprechen, andererseits ist kein farblicher Unterschied zwischen Figur und Initiale festzustellen.

LITERATUR. HOLTER, Garsten, 967 f. (109 f.; mit Abb. von f. *r*), 989 (381; Nr. 4.36). – Z u W o l f - g a n g P r e n n e r: R. KOCH, B. PROKISCH, Stadtpfarrkirche Steyr. Steyr 1993, 142. – F. X. PRITZ,

Beschreibung und Geschichte der Stadt Steyr und ihrer nächsten Umgebung. Steyr 1965 (Nachdruck der Ausgabe von 1837), 214, 220. – GARSTENAUER, Koch, 193 (Koch, S. 146). **KH**

SUBEN

Cod. 366

Kat. 62 (K)

Sammelhandschrift, vorwiegend Sermones (Johannes de Capestrano, Paul Wann u. a.)

Suben, 1475–1476, 1479 (jeweils dat.) und um 1479

Papier; WZ (Stichproben): I) WZ in den Teilen von Schreiber 3 und 3a (s. u.) Waage, sehr ähnlich Piccard-online, Nr. 117020 und 116981, 1480 bzw. 1479 (z. B. f. 110); Waage, Typus Piccard, Waage, VII 251–253, 1478 (z. B. ff. 162, 165); Anker, sehr ähnlich Piccard-online, Nr. 118906, 1480 (z. B. f. 198); Anker, sehr ähnlich Piccard-online, Nr. 118843, 1479/80; 118948, 1480; 118950, 1480 (z. B. ff. 218, 226); Waage, sehr ähnlich Piccard, Waage, VI 462–466, 1477–81 (z. B. ff. 249, 312). Andere WZ dieses Teils finden sich identisch in den von Schreiber 1 geschriebenen Teilen mit Datierung 1479 (s. „Entstehung und Provenienz“): z. B. Ochsenkopf, ähnlich Piccard-online Nr. 70727, 1479 (z. B. ff. 140 und 22) oder Ochsenkopf, vermutlich identisch mit Piccard-online, Nr. 70726, 1478 (z. B. ff. 194 und 16). II) WZ im Teil von Schreiber 6: Waage, wohl identisch mit Piccard-online, Nr. 116832, 1476 (z. B. ff. 406, 415). • 441 gezählte Blätter; zusätzlich ff. 16^a, 56^a: eingehängte Zettel. Zw. ff. 312 und 313 zwei Blätter herausgerissen. • 29 × 21,5 cm • Bastarda von mehreren Schreibern. Schreiber 1, identisch mit .W., Vorbesitzer und Schreiber des Inhaltsverzeichnis (Abb. 345, s. „Entstehung und Provenienz“) sowie Haupttribrikator (s. „Buchschruck“): ff. 1^r–91^r, 106^v (unterer Rand), 107^r–108^v, 401^r–403^v. – Schreiber 2: ff. 91^v–106^v. – Schreiber 3: ff. 109^r–333^r, Schriftduktus uneinheitlich, wohl Handwechsel mit f. 195^r (Schreiber 3a); Überschriften z. T. in Textualis. – Schreiber 4: ff. 335^r–400^r. – Schreiber 5: ff. 404^r–405^r. – Schreiber 6: ff. 406^r–417^r. – Schreiber 7: ff. 418^r–440^r. • Braunes (durch Narbenbruch und Abrieb stark beschädigtes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Augustiner-Chorherrenstift Suben, spätes 15. Jh. Die Stempel schwer identifizierbar, aber sehr wahrscheinlich identisch mit Nr. 1, 2, 5, 6, 9, 10, 14, 15, 16, 22, 25, 33 (?), 38 und 39 bei Holter, Suben, 903 (221): „Blindstempel der Subener Buchbinderwerkstatt um 1500“. Beide Schließenlager auf dem HD erhalten, mit Schrift (*Maria*) verziert. Kapitale beige umstochen.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Datiert 1479 von Schreiber 1 (f. 30^r: *Explicit gloriosum opus passio salvatoris nostri editum per devotum virum confratrem Johannem de Capistrano .1.4.7.9.*) und 1475 bzw. 1476 von Schreiber 4 bzw. 6 (ff. 367^v und 400^r: *Anno etc. 75*; f. 417^r:

76). Die Jahreszahlen 1467 und 1469 auf ff. 205^v bzw. 309^v (Schreiber 3a) sind Textdatierungen (s. die WZ sowie die Datierungen der in Cod. 366 enthaltenen Predigten von Paul Wann in VL² 10, Sp. 717 f., 720, hier besonders 718: zu ff. 257^v–312^v, Text entstanden 1468–69). – Auf dem vorderen Spiegel (Abb. 345). Inhaltsverzeichnis von Schreiber 1, gefolgt vom Psalmvers *Fac mecum signum in bono* (Ps 85,17), über diesem das Christusmonogramm *IHS*, darunter die Initiale .W., die wohl auf den Schreiber (Schreiber 1) verweist. Psalmvers und Abkürzungen auf dem hinteren Spiegel wiederholt, dazu acht Verse (Kristeller: „2 epigrams“): 1. *A rudibus sordide libri tractantur ubique* / 2. *Qui noscunt litteras tractant veluti margaritas* (1. und 2.: Walther, Proverbia, II/1, Nr. 27, hier leicht abweichender Wortlaut) / 3. *Cum librum aperis eum claudere ne tedeas* (recte: taediaris; Walther, Proverbia II/4, Nr. 24182, hier leicht abweichender Wortlaut) / 4. *Pro C(h)risti laude lege libros postea claude* (Walther, Proverbia, II/3, Nr. 22460a) // 5. *Qui sibi concedi librum vult vel bene credi* (Walther, Initia carminum, Nr. 15662) / 6. *Lex iuris sonat mox alium nose reponat* / 7. *Qui valeat tantum vel plus aliquantum* / 8. *Spe sua frustratur aliter quicunque precatur*. – Der Codex wurde spätestens seit ca. 1500 in Suben aufbewahrt (s. o., zum Einband). Derselbe, offenbar als Devise gebrauchte Psalmvers (s. o.) ist von derselben Hand (Schreiber 1) in drei Inkunabeln aus Suben eingetragen worden: Ink. 119 (Kat. 63; hier abgekürzt), 373 (VOGB, Fig. 162, gedruckt 1486/87, s. bereits Holter, Suben, 902 [220]) und Ink. 264 (gedruckt ca. 1484). .W./Schreiber 1 ist laut freundlicher Auskunft von Mag. F. Simader, ÖNB, nicht mit Paul Wann (s. o.) gleichzusetzen. – Auf dem vorderen Spiegel barocker Besitzvermerk *Coenobii Subensis*. (Das Rückenschild mit der Signatur 52, das Schiffmann erwähnt, nicht erhalten.)

BUCHSCHMUCK. Rubrizierung (außer ff. 404^r–405^r). Überschriften und Seitentitel stammen z. T. vom jeweiligen Schreiber (das gilt etwa für Schreiber 3), z. T. von Schreiber 1 (so z. B. ff. 90^r [Schreiber 1], 95^r [Schreiber 2], ff. 418^r, 434^r–439^r [Schreiber 7]).

Zahlreiche Fleuronné-Lombarden und Initialen; auch Majuskeln mit Fleuronné. Der Schmuck stammt von drei Floratoren; die wenig sorgfältige, aus braunem Grund ausgesparte Knospenrosette f. 31^r von Schrei-

ber 1. Florator 1 (ff. 1^r – **Abb. 233**, 18^v, 21^v, 27^v): Buchstabenkörper und rotes Fleuroné relativ sorgfältig gezeichnet; neben Garben von Knospen bzw. (durch Strichelung am Rand) stilisierten Halbpalmetten sowie Besatzperlen stehen (auf ff. 18^v und 27^v) auch Blätter in Verwendung, die mittels Schraffen plastisch modelliert sind; f. 18^v außerdem eine mit einigen spitzen Blättern symmetrisch besetzte Ranke mit Füllgesicht in der Endschlaufe; f. 21^v vereinfachte Besatzmaske. Zwischen den Initialen des Florators 1 und denjenigen in Ink. 483 und 633 (Kat. 64, 65; **Abb. 244–247**) bestehen enge Analogien. Florator 2 (z. B. ff. 61^r, 75^v, 80^v, 86^v – **Abb. 234**, 195^r, 198^v – **Abb. 235**, 205^v, 267^v, 398^v, 418^v): Die Lombarden teilweise mit zu Achterschlaufen geschlungenen Ausläufern, f. 86^v mit bogenförmigen Schaftaussparungen; das tintenschwarze Fleuroné schneller gezeichnet, weniger strukturiert und großformiger als bei Florator 3 (s. nachstehend); Garben von Knospen und Halbpalmetten – mit gewelltem Rand und teilweise mit quergestricheltem Rücken –, oft mit dickem rotem Kern; Perlenbesatz, der häufig zur gewellten Linie vereinfacht ist; Zusatzmotive sind drei- und vierblättrige Blüten, mitunter aus vollfarbigem Grund ausgespart, sowie Profilköpfe (z. B. ff. 86^v, 198^v); gelegentlich kammartig abstehende Fadenfortsätze mit eckig umbrechenden Enden. Bei Florator 3

(z. B. ff. 109^r, 148^r, 166^v – **Abb. 236**, 191^v, 210^r, 221^v – **Abb. 237**, 309^v – **Abb. 238**, 311^v, 313^r – **Abb. 239**) das Knospen-Fleuronné engmaschiger und wohlgeordneter als bei Florator 2; teilweise kreuzschraffierte Zwischenräume. Rote Kernung der Perlen; daneben häufig rote Kolorierung der Motive, insbesondere der kugelartigen Einzelperlen und spitzen Rankenblätter, mit denen die Fadenfortsätze besetzt sein können (ff. 309^v, 313^r). Gelegentlich Profilköpfe (ff. 166^v, 221^v), diese etwas stärker stilisiert als bei Florator 2. Mitunter ähnliche kammartige Fadenfortsätze wie bei diesem (f. 313^r). Von Florator 3 stammen auch die Ziermajuskeln (z. B. f. 221^v) sowie die Blüten, die der Zeilenschlussfüllung bzw. der Auszeichnung von Schlusswörtern dienen (ff. 148^r, 166^v, 191^r).

LITERATUR. SCHIFFMANN, Katalog, Nr. 254. – HOLTER, Suben, 902 [220], 904 [222]. – Volldigitalisat unter der URL <http://digi.landesbibliothek.at/viewer/resolver?urn=urn:nbn:at:AT-OOeLB-3742833> (zuletzt aufgerufen: 23. 2. 2017). – Zum Inhalt: KAEPPELI, Scriptores, Nr. 672 (zu ff. 37^r–45^v: Berthold der Bruder, *Compilatio de passione Christi*; Hs. genannt S. 242). – P. O. KRISTELLER, *Iter italicum 3: Alia itinera 1: Australia to Germany*. Leiden 1983, 26. – VL² 10 (1999) Sp. 711–722 (A. HUBER, F. J. WORSTBROCK), hier 717 f., 720 (zu ff. 61^r–108^v, 257^v–312^r; 313^r–320^v, 335^r–367^v). **KH**

Ink. 119

Kat. 63

Antoninus Florentinus, Confessionale. Innocentius Papa VIII., Regulae, ordinationes et constitutiones cancellariae apostolicae

[Memmingen: Albert Kunne, 1483; Straßburg: Johannes Grüninger, nicht vor 13. 9. 1484]

Suben, mittlere bis spätere 1480er Jahre

Abb. 240–243, 336; Fig. 162

Sammelband, ein Beiband: 96 + 12 Blätter. Zwischen den beiden Bänden Reste eines herausgerissenen Drucks im Umfang von zwölf Blättern, bei dem es sich laut handgeschriebenem Inhaltsverzeichnis auf f. 1^r des Hauptbandes (15. Jh.; s. „Entstehung und Provenienz“) um den *Tractatus de arte et vero modo predicandi* des Thomas von Aquin handelt. Das Papier fleckig und vergilbt. • 20,5/21 × 14,5/15 cm • Vereinzelt Randanmerkungen in brauner Tinte (15. Jh.). Lateinische Fragmente im Falz (15. Jh.). Auf dem VD-Spiegel kolorierter Holzschnitt (**Abb. 336**) mit Darstellung des hl. Hieronymus (Schwaben oder Oberrhein, um

1450, s. Gugenbauer, Kupferstiche Linz, 15, Nr. 19; Schreiber, Handbuch 3, 139, Nr. 1553; abgebildet in TIB 165, 233); das hintere Spiegelblatt abgelöst.

EINBAND. Helles Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel (die Ober- und Unterkanten jeweils in der Mitte abgeschrägt; auf dem VD die Konturen einiger Stempelabdrücke in Rot nachgezogen; das Leder an der Oberkante des HD abgebrochen); Suben, 15. Jh. (vgl. Holter, Suben, 903 [221]). Auf VD und HD Gliederung durch mehrfache Streicheisenlinien in einen Streifenrahmen und in ein Mittelfeld. In den Rahmenstreifen zweierlei Rosetten:

auf dem VD sechsblättrig (nicht bei Holter angeführt), auf dem HD fünfblättrig (Holter, Nr. 13); weiters Schriftband *Maria* (Holter, Nr. 19); Füllung der Rahmenecken durch offene Dreifachlilien (bei Holter nicht angeführt). Im Mittelfeld Palmetten (Holter, Nr. 27) in Rautengerank (Holter, Nr. 30). An den Bündeln Blüte mit Fruchtkolben und zwei Zwischenblättern (Holter, Nr. 23). Auf dem VD eine Hakenschließe, auf dem HD ein Lederriemen mit Metallhaken erhalten, beide Beschläge mit eingraviertem Akanthusblatt. Auf dem Buchrücken oben handgeschriebene Titelangaben in Braun (Barockzeit).

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. Höchstwahrscheinlich im Augustiner-Chorherrenstift Suben entstanden und bis zu dessen Aufhebung dort aufbewahrt: s. die zweifellos auf das Wappen der Gründerin des Stifts Suben, Tuta von Vornbach (Formbach), anspielende Wappendarstellung in der Initiale auf f. 85^r des Hauptbandes

(Abb. 243; s. ‚Buchschnuck‘) und den in Suben hergestellten Blindstempelnband (s. ‚Einband‘) sowie den Besitzeintrag *Coenobii Subensis* auf f. 2^r des Hauptbandes oben (Barockzeit). Auf f. 1^r des Hauptbandes Inhaltsverzeichnis und Abkürzung des offenbar als Devise verwendeten Psalmverses 85,17 *F•M•d•IHV•S•J•B* (Fac mecum, Domine Jesu, signum in bono), dessen Schreiber – zweifellos ein Mitglied des Subener Konventes – in den folgenden drei, ebenfalls mit dem Psalmvers versehenen Büchern Subener Provenienz nachweisbar ist, wobei der Psalmvers hier jeweils ausgeschrieben ist: Cod. 366 (Kat. 62, Abb. 345; 1475–1476, 1479 und um 1479; der Schreiber des Verses ist Schreiber 1 der Handschrift), Ink. 264 (GW M26845: Augsburg, um 1484) und 373 (Fig. 162; GW M12484: Speyer, um 1486–87, s. VOGB). – Ältere Bleistift-Signatur *C_VI_iii* auf dem VD-Spiegel oben (ausstrahlt) sowie auf f. 1^r (Hauptband) oben.

BUCHSCHMUCK

Buchschnuck nur im Hauptband. Rote Stricheln von Majuskeln und von gedruckten Paragraphzeichen sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen. Den Beginn von Textabschnitten markieren zwei- bis fünfzeilige rote und blaue Lombarden mit punkt- und tropfenförmigen Verdickungen sowie mit kurz gestielten Perlen als Besatz; zudem mit gewellten Stricheln besetzte Fadenfortsätze, die eingerollte Enden und Punktverdickungen aufweisen.

Zur Akzentuierung von Textabschnitten **9 Fleuronné-Lombarden** – ff. 2^r (Abb. 240), 20^v, 22^v, 44^r, 92^{vab}, 93^r, 93^v, 94^r – in der Höhe von fünf bis sieben Zeilen. Zu Beginn des Prologes und am Anfang des zweiten, dritten und vierten Teils **4 Fleuronné-Initialen** – ff. 2^r, 40^r, 54^v, 85^r (Abb. 240–243) – in der Höhe von acht bis zehn Zeilen, f. 85^r (Abb. 243) mit **Wappen**. (Reste einer weiteren Fleuronné-Lombarde bzw. -Initiale auf einem der herausgetrennten Blätter, s. o.).

Blaue Buchstabenkörper mit einfachen Aussparungen in Form von Wellenlinien, Trifolien und Kopfstempeln. Charakteristisch für das rote, mit einzelnen blauen Akzenten versehene Fleuronné (f. 92^{vab} in Tintenswarz) die stark eingerollten, an den Enden punktförmig verdickten und innen gestrichelten Knospenköpfe (teilweise durch Stricheln zu Halbpalmetten stilisiert). In den Binnenfeldern Knospen, einzeln oder in Garben, und Halbpalmetten; f. 2^r (Abb. 240) durch Raute geteiltes Binnenfeld mit Zwickelknospen und zentraler Rosette; f. 54^v (Abb. 241) in quadratische Kompartimente eingepasste Sternblüten und Knospengarben; f. 85^r (Abb. 243) durch Kreuzlinien unterteiltes Binnenfeld, darin in der oberen Hälfte Knospengarben, in der unteren Wappen: das Feld gespalten, vorn (flüchtig gezeichnet) sechs blaue Lilien in 3:2:1 Anordnung, hinten von Weiß und Rot sieben Mal geteilt – weitgehend entsprechend dem Wappen der Gründerin des Augustiner-Chorherrenstifts Suben, Tuta von Vornbach (Formbach), allerdings zeigt dieses goldene Lilien auf blauem Feld.¹ Begleit-

¹ Zum Wappen Tutas von Vornbach s. F. ENGL, Das ehemalige Augustiner Chorherrenstift Suben am Inn, in: 900 Jahre Stift Reichersberg. Augustiner Chorherren zwischen Passau und Salzburg. Katalog zur Ausstellung

linien; die Initialfeldzwickel mit Trifolien und Garben, die in Kombination von Halbpalmetten auftreten, gefüllt. Als Besatz Perlen, Zackenbänder, mit langen spitzen Dornen besetzte Knospenreihen, abstehende Häkchen, kurz gewellte Fäden, mehrfache Bogenlinien sowie mit Knospen versehene und durch kurze Striche miteinander verbundene Fadenfortsätze, die sich an den Enden einrollen oder Häkchen bilden.

STIL UND EINORDNUNG

Ink. 119 wurde in den mittleren bis späteren 1480er Jahren von einem in Suben tätigen Florator ausgestattet, dem auch der Buchschmuck der Subener Ink. 373 (**Fig. 162**; s. „Entstehung und Provenienz“) zuzuschreiben ist. Des Weiteren bestehen zum Fleuronné von Ink. 511 (Kat. 77, **Abb. 282**) – ebenfalls Subener Provenienz – starke formale Übereinstimmungen. Motive wie die stark eingerollten und innen mit kurzen Stricheln versehen Knospenköpfe, die durch Strichelung stilisierten Halbpalmetten sowie die Vorliebe für mehrfache Bogen oder konturbegleitende Linien lassen sich außerdem in anderen Bänden nachweisen, die aus dem Stift Suben stammen (vgl. Ink. 483, Kat. 64, und Ink. 633, Kat. 65 – **Abb. 244–247**). Die Lokalisierung von Ink. 119 nach Suben wird zum einen durch die Wappendarstellung auf f. 85^r (s. „Buchschmuck“), zum anderen dadurch bekräftigt, dass neben Ink. 119 und Ink. 373 auch Ink. 264 (s. bei „Entstehung und Provenienz“) und Cod. 366 (Kat. 62, **Abb. 345**) – allesamt Subener Herkunft – vom selben Schreiber mit dem als Devise verwendeten Psalmvers versehen wurden (s. „Entstehung und Provenienz“). Schließlich wurde auch der Einband der vorliegenden Inkunabel in Suben angefertigt. **MSJ**

im Stift Reichersberg am Inn, 26. April bis 18. Oktober 1984. Linz 1984, 67–79 sowie 329, Nr. 5.03. – Zum Subener Stiftswappen s. L. FREIDINGER, Wappen und Siegel der Innviertler Stifte Reichersberg, Suben, Ranshofen und Mattighofen. *Der Bundschuh* 7 (2004) 29–39, hier 37–39, Abb. des Stiftswappens S. 30.

Ink. 483

Kat. 64

Gregorius Magnus, *Moralia sive expositio in Job*

[Nürnberg: Johann Sensenschmidt, 10. und 11. 9. 1471]

Suben, nicht vor 1471

Abb. 244, 245; Fig. 162

404 (406) Blätter. Foll. 384, 385 (beide leer) fehlen. Das Papier fleckig und vergilbt, stellenweise rote Farbflecken. • 40,5/41 × 28,5/29 cm • Auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälften rechts unten handschriftliche Lagen- und Blattzählung in Tintenbraun (z. B. ff. 2^r a2, 3^r a3). Falzverstärkungen aus verschiedenen Pergamenthandschriften (15. Jh.).

EINBAND. Helles (stellenweise stark verschmutztes und an zwei Stellen des HD abgerissenes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Suben, 15. Jh. (vgl. Holter, Suben, 903 [221]). VD: Gliederung durch dreifache Streicheisenlinien in einen Streifenrahmen und in ein längs geteiltes Mittelfeld. Verzierung der Horizontalleisten des Streifenrahmens durch eine sechsblättrige Rosette im Kreis mit zwei Blattkränzen und breit gebuchten Blättern (Holter, Nr. 10) und der Vertikalleisten durch eine offene Lilie (Holter, Nr. 26). Im Mittelfeld Füllung des zentralen Vertikalstreifens durch eine Lilie in Rhombus (bei Holter nicht angeführt) und der äußeren Streifen durch gebogene Streicheisenlinien (Holter, Nr. 14) zur Darstellung von Blattadern sowie

durch entlang der Außenkonturen angebrachten Kopfstempelreihen zur Bildung von Blatträndern (Holter, Nr. 15). HD: Rautenmuster, im Zentrum der Rauten jeweils ein Schweißstuch Christi in Kreis (Holter, Nr. 8) und auf den Schnittpunkten jeweils eine offene vierblättrige Rosette mit breit gebuchten Blättern (Holter, Nr. 33). Auf den Lederriemen Laubwerk (Holter, Nr. 31). Auf dem VD und HD Spuren von je fünf runden Buckeln sowie von einer Schließe (unten); auf dem VD und HD oben je ein Schließenlager bzw. Gegenblech mit getriebener und graviert Musterung in Form von Blattgebilden erhalten; auf dem HD oben ein Lederriemen mit dem Schließenlager und dem Gegenblech entsprechend verziertem Schließenhaken. Auf dem VD oben Spuren eines (Titel-)Schilds. Auf dem Buchrücken oben in brauner Tinte auf das Leder geschrieben der Titel, gefolgt von der Signatur *C. 4.* Kapitale in Blau und Beige umstochen. Auf beiden Spiegelblättern WZ Ochsenkopf mit Stiel und Blume, entfernt ähnlich Piccard online, Nr. 65819 (1492).

PROVENIENZ. Augustiner-Chorherrenstift Suben: Besitzeintrag *Coenobii Subensis* (Barockzeit) auf f. 1^r.

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen. Auf den oberen Seitenrändern rote, in Tintenbraun vorgeschriebene Buchtitel (auf f. 1^r nur in Tinte). Zur Auszeichnung einzelner Textabschnitte drei- bis achtzeilige rote Lombarden, die Verdickungen, Spaltungen, einfache Aussparungen in Form von Wellenlinien sowie geschwungene und in Schlaufen gelegte Fadenfortsätze aufweisen und mit gestielten Perlen besetzt sind. Zu Beginn der Präfatio (f. 2^r) sowie am Anfang des ersten Kapitels (f. 7^r) **2 Fleuronné-Initialen** in der Höhe von dreizehn bzw. 15 Zeilen.

Charakteristisch für das Fleuronné sind mit Binnenstricheln oder gestricheltem Rand versehene Profilblätter, die haken- oder spiralförmig einschwingen und teilweise in punktförmigen Verdickungen endende Innenkonturen aufweisen. Fol. 2^r (**Abb. 244**) zur Füllung des Binnenfelds mit kurzen Seitentrieben versehene, astartige Ranke, die von Knospen, Blättern und Trifolien begleitet wird und deren medaillonförmig eingerollte Arme Knospen- bzw. Blattgarben umfassen. Fol. 7^r (**Abb. 245**) aus dem Buchstabenkörper ausgesparte Blattranken. Das Binnenfeld vertikal sowie durch ein Oval mit eingeschriebener doppelter Raute gegliedert und mit radialsymmetrisch angeordnetem Ornament gefüllt: im Zentrum aus rotem Grund ausgesparte Profilblätter, die an beiden Enden von bogen-

bzw. S-förmigen Stielen sitzen. Im äußeren Rautenband finden gestielte Knospen und in den Außenzwickeln Garben aus Blättern und Knospen Verwendung. Der obere Bereich des Binnenfelds ist in Kompartimente unterteilt und mit Trifolien sowie mit Blatt- bzw. Knospengarben gefüllt. In den Außengrundzwickeln Blattpaare. Als Besatz mit Dornen versehene Reihen von Perlen und Knospen. Außerdem Fibrillen und blasenförmig gekurvte Fadenfortsätze.

Das Fleuronné ist mit großer Wahrscheinlichkeit in Suben entstanden. Zum einen finden sich die charakteristischen Profilblätter und Knospen sowie die mehrfachen Gliederungs- und Bogenlinien auch bei anderen nach Suben lokalisierbaren Fleuronné-Initialen der 1470er und 1480er Jahre (vgl. z. B. Ink. 119, Kat. 63, Hauptband, f. 2^r – **Abb. 240** und Ink. 373, ff. 1^v – **Fig. 162** – oder 4^r, s. o.; besonders aber Ink. 633, Kat. 65, Hauptband, f. 2^r – **Abb. 246** – und Beiband, f. 1^r – **Abb. 247**); auch mit dem Fleuronné der Initiale auf f. 1^r in Cod. 366 (Kat. 62, **Abb. 233**), der höchstwahrscheinlich in Suben entstand, bestehen Analogien (vgl. besonders den Besatzdekor). Zum anderen liegt eine Entstehung in diesem Kloster aufgrund der Provenienz und des Einbands nahe (s. o.). **MSJ**

Ink. 633

Kat. 65

Bonaventura, *Commentarius in primum librum Sententiarum Petri Lombardi*. Thomas de Aquino, *Summa theologiae*, Pars II/1

[Straßburg: Drucker des Henricus Ariminensis (Georg Reyser), um 1474/77; Mainz: Peter Schöffer, 8. 11. 1471]

Suben, 1470er Jahre

Abb. 246, 247; Fig. 162

Sammelband, ein Beiband: 166 + I + 177 Blätter (f. I^v leer). Das Papier fleckig und vergilbt, stellenweise Wasserschäden. • 40,5/41 × 28,5/29 cm • Selten Randanmerkungen in brauner Tinte (15. Jh.). Zur Falzverstärkung mitunter beschriftete Pergamentstreifen (15. Jh. [?], u. a. mit Schriftproben, z. B. im Beiband zw. ff. 140 und 141). Auf den Rectoseiten der ersten Lagenhälften rechts unten Lagen- und Blattzählung in Tintenbraun (beginnend im Hauptband auf f. 2^r mit *aI*). Auf f. 1^r (leer) des Hauptbandes auf dem oberen Seitenrand Buchtitel in Tintenbraun.

EINBAND. Helles (verschmutztes, zerkratztes und stellenweise abgerissenes) Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Suben, 15. Jh. (vgl. Holter, Suben, 903 [221]). Auf VD und HD Gliederung durch zwei- und dreifache Streicheisenlinien in einen Streifenrahmen und ein Mittelfeld. Im Streifenrahmen Blattornament aus mittig verlaufender Streicheisenlinie, von der zur

Darstellung von Blattadern Bögen zu den aus konturbegleitenden Kopfstempeln (Holter, Nr. 14 und 15) gebildeten Blatträndern führen. Der Rahmen wird an beiden Längsseiten von jeweils einer schmalen Leiste flankiert, in der der Einzelstempel Löwe in Raute (bei Holter nicht angeführt) Verwendung fand. Die Gestaltung der Mittelfelder von VD und HD unterschiedlich: VD: Gliederung in einen Streifenrahmen und in drei zentrale, längs geteilte Bahnen. Bei Rahmen wurden die vertikalen Leisten mit einer fünfblättrigen Rosette im Kreis mit zwei Blattkränzen (Holter, Nr. 9), die horizontalen mit einem Adler in Raute (Holter, Nr. 3) gefüllt, in den Ecken befindet sich ein Drache in Tropfenform (Holter, Nr. 2). In den zentralen Vertikalstreifen kamen eine Blüte in Raute (Holter, Nr. 5) sowie ein zweibeiniger, geflügelter Drache in Rechteck (Holter, Nr. 1) zum Einsatz. HD: Rautenmuster, dessen Felder mit folgenden Einzelstempeln verziert sind: fünfblättrige Rosette (wie bei VD), Drache in Rechteck (wie bei VD), Blüte in Raute (wie bei

VD), Vierblatt (Holter, Nr. 35), Adler in Raute (wie bei VD) und Einhorn in Raute (Holter, Nr. 4). Auf den Schnittpunkten der Streicheisenlinien sitzt jeweils eine fünfblättrige Rosette (Holter, Nr. 13). Prägung der Lederriemen durch offene Lilie (Holter, Nr. 25). Die Blindprägung des Buchrückens ist nicht mehr eindeutig identifizierbar. – Auf VD und HD Spuren von je fünf runden Buckeln; auf den Ober- und Unterkanten befinden sich im Bereich neben dem Buchrücken Kantenbeschläge mit gravierter, getriebener und durchbrochen gearbeiteter Musterung. Auf VD und HD je zwei Schließenlager und Gegenbleche und auf

den Riemen zwei Schließenhaken mit gravierten und getriebenen Blattornamenten erhalten. Auf dem VD oben mittelalterliches Titel- und Signaturschild mit Beschriftung in Tintenbraun und Rot (Pergament, 15. Jh.). Auf dem Buchrücken oben Buchtitel in Tintenbraun, gefolgt von der Zahl 3. Auf dem Buchrücken unten Spuren einer Beschriftung. Kapitale mit blauem und weißem Garn umstochen.

PROVENIENZ. Augustiner-Chorherrenstift Suben: Besitzeintrag *Coenobii Subensis* (Barockzeit) zwischen den beiden Textspalten auf f. 2^r des Hauptbandes.

BUCHSCHMUCK UND EINORDNUNG

Rote Strichelung von Majuskeln sowie rote Paragraphzeichen und Unterstreichungen. Im Hauptband zu Beginn von Textabschnitten zwei- bis fünfzeilige rote Lombarden mit (Punkt-)Verdickungen sowie mit langen, in Schlaufen gelegten und fallweise mit Blattranken besetzten Fadenfortsätzen. Im Beiband, von einem anderen, etwas flüchtiger arbeitenden Florator, ein- bis vierzeilige rote, mit (Punkt-)Verdickungen versehene Lombarden. Zur Kennzeichnung der Textanfänge (Hauptband, f. 2^r; Beiband, f. 1^r) **2 Fleuronné-Initialen** in der Höhe von zwölf bzw. 13 Zeilen: rote Buchstabenkörper mit rotem Fleuronné. Charakteristisch sind Garben aus Knospen und spitz zulaufenden, länglichen Halbpalmetten mit spiralförmigem Innenrand. Fol. 2^r (Hauptband – **Abb. 246**) im Binnenfeld drei vertikal angeordnete, Garben von Halbpalmetten umschließende Rankenmedaillons; f. 1^r (Beiband – **Abb. 247**) Parzellierung des Binnenfelds in quadratische Felder, denen je ein mit zentraler Sternblüte gefülltes und von Knospenleisten umgebenes Konkavquadrat eingeschrieben ist. In den Außengrundzwickeln (auf f. 2^r des Hauptbandes – **Abb. 246** – durch Diagonalen in je zwei Dreiecke unterteilt) Trifolien und Halbpalmettenpaare, deren Stiele mit Knospen besetzt sind. Als Besatz des Außengrundes teilweise gekernte Knospen, die stellenweise von besonders langen Dornen begleitet werden (Hauptband, f. 2^r – **Abb. 246**). Des Weiteren haben Häkchen, Fibrillen und Fadenranken Anteil an der Besatzornamentik. Kennzeichnend auch die Vorliebe für mehrfache, an einigen wenigen Stellen durch Ringe miteinander verbundene Linien zur Begleitung der Initialaußenkonturen sowie zur Rahmung der Außengründe.

Motive wie die Halbpalmetten mit spiraligen Innenkonturen und die mehrfachen, oftmals gebogenen Linien, die vielfach aus Knospenstielen gebildet werden, lassen sich auch in Ink. 119 (Kat. 63, Hauptband, f. 2^r – **Abb. 240**), Ink. 373 (VOGB – **Fig. 162**) sowie Ink. 483 (Kat. 64, ff. 2^r, 7^r – **Abb. 244, 245**) nachweisen, deren Entstehung in Suben als weitgehend gesichert gelten kann. Die letztgenannte Inkunabel wurde 1471 gedruckt und weist besonders enge Analogien mit dem vorliegenden Band auf. Eine Verwandtschaft besteht des Weiteren mit der Initiale auf f. 1^r in Cod. 366 (Kat. 62; **Abb. 233**), der mit hoher Wahrscheinlichkeit in Suben entstand. Es ist daher anzunehmen, dass das Fleuronné in den 1470er Jahren von einem in Suben tätigen Florator ausgeführt wurde. Provenienz und Einband (s. o.) bestätigen diese Lokalisierung.

MSJ

ÜBRIGES OBERÖSTERREICH

Ink. 128, Beiband 1

Kat. 66

Albertus Trottus, *De horis canonicis*

[Rom: Antonius und Raphael de Vulterris, um 1474]

Kremsmünster, nicht vor 1474 (mittlere 1480er Jahre ?)

Abb. 249; Fig. 93, 94

Beiband 1 des Sammelbandes Ink. 128 mit Hauptband und sieben Beibänden (zum Hauptband und zu Beiband 5 s. künftig das VOGB). 26 (28) Blätter; das Doppelblatt ff. 22/25 fehlt, an seiner Stelle Falz aus einer Pergamenthandschrift (13./14. Jh.). • 20/20,5 × 13,5/14 cm • Vorderer Spiegel und Vorsatzblatt f. I sowie hinterer Spiegel und Nachsatzblatt f. I* sind Doppelblätter aus zwei verschiedenen Pergamenthandschriften, zw. Beiband 5 und 6 ein Blatt aus einer weiteren Handschrift (13./14. Jh., z. T. vermutlich italienisch, freundl. Hinweis Dr. M. Roland, ÖAW). Auf f. I^r Zettel aus Papier mit Inhaltsangabe in der Art eines Titelschilds aufgeklebt.

EINBAND. Weißes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; Kremsmünster, vermutlich späte 1480er Jahre: vgl. die Stempel bei Holter, Einbände Kremsmünster, 321–323, Taf. XIX–XXI. – Jeweils Gliederung durch Streifen aus je zwei Doppellinien: auf dem VD breiter, auf dem HD schmaler Streifenrahmen, hier zusätzlich Teilung durch Diagonalen und Kreuzlinien. Auf dem VD im Mittelfeld Stempel Nr. 53 (?), 57 (?), 63 (?) und 73 sowie eine kleine fünfblättrige Rosette mit kreisförmigen Blättern; im Rahmen Nr. 44 (?), 53–55; in den Ecken Nr. 32–35. Auf dem HD im Mittelfeld in den Dreiecksfeldern, in mehrachsiger symmetrischer Anordnung, Nr. 26, 32–35, 40, 57 (?), 58 (?) und 73; der Rahmen leer. Auf VD und HD entlang der Rückenkanten, jeweils neben den Bündeln, Nr. 85 (?). Auf dem Rücken vermutlich Nr. 30. Spuren von vier Eckbeschlägen in Form gleich-

schenkelliger Dreiecke sowie einem Mittelbeschlag in Form eines gleichseitigen Dreiecks auf dem VD bzw. von fünf runden Buckeln auf dem HD. Zwei Hakenschließen aus dunklem Leder, die Beschläge auf Schließenband und VD mit eingravierten Rosetten verziert; Spuren einer Kettenbefestigung auf dem HD. Auf dem VD großes, stark abgeriebenes mittelalterliches Titelschild aus Papier; auf dem Rücken handgeschriebenes Titelschild und Rest eines kleinen Signaturschildes, beide aus Papier, 17./18. Jh. Zu den einzelnen Drucken Blattweiser aus rotem Leder. Der Schnitt gelb gefärbt.

ENTSTEHUNG UND PROVENIENZ. In Kremsmünster gebunden (s. „Einband“) und mit Fleuronné ausgestattet (s. „Stil und Einordnung“). In Beiband 6 auf f. 1^r der Vermerk *Sixtus mem chind*: laut Holter, Bibliophilen (s. „Literatur“), stammt Ink. 128 aus dem Besitz des P. Sixtus (Wolfgang) Memchind. Memchind († 1504), seit 1488 Profess von Kremsmünster, war auch als Rubrikator tätig (s. Holter, Wiegendrucke Kremsmünster, 269 [mit Quellenangabe] sowie 107 [Nr. 309], 141 [Nr. 475*], 161 [Nr. 581]; W. Neumüller, Zur mittelalterlichen Bibliotheksgeschichte Kremsmünsters, in: Festschrift zum 400jährigen Bestande des öffentlichen Obergymnasiums der Benediktiner zu Kremsmünster. Wels 1949, 299, 307). – In die heutige OÖLB gelangte der Band aus dem Jesuitenkolleg Linz: s. Hauptband, f. 1^r oben, den Eintrag *Collegii societatis Jesu Lincensis*; f. I^v oben typische Signatur österreichischer Jesuitenkollegien (s. die Einleitung S. XLIII): *A_II_11* (ursprünglich andere Nummer, diese radiert).

BUCHSCHMUCK

Rote Stricheln von Majuskeln und von gedruckten Paragraphzeichen, rote Paragraphzeichen vor Titeln und rote Unterstreichungen von Titeln.

Zum Textbeginn, f. 6^r, eine **Fleuronné-Initiale (Abb. 249)**. Diese vierzeilig, mit hellrotem Buchstabenkörper und Fleuronné in Olivgrün mit wenig Dunkelrot (Knospenkerne, s. im Folgenden). Im Binnenfeld beiderseits des Mittelschaftes des M je eine senkrechte Reihe kreisrunder Perlen mit kreisförmigen Kernen. Schriftseitig rechteckig abschlie-

ßender Außengrund, dessen Ecken gekernte Knospen enthalten. Randseitig Besatz von Buchstabe und verlängerter Serife aus gekernten Perlen und Knospen an längeren Stielen, dabei der Zwischenraum zwischen Knospenstiel und Begleitlinie z. T. mit Querstricheln oder Kreuzschraffen gefüllt; zusätzlich einige Dornen und Fibrillen. Das Außenornament geht links sowie oben rechts in Fadenfortsätze mit nach außen gebogenen, in Punktverdickungen mündenden Enden über; jeweils im Anschluss an das Besatzornament einige parallele Querstriche zwischen den Fäden eingefügt bzw. über diese gelegt.

STIL UND EINORDNUNG

Der Stil des Fleuronné in Ink. 128 spricht für eine Lokalisierung des Bandes nach Kremsmünster (s. auch „Einband“). Im Skriptorium des Benediktinerstifts wurde ca. ab der Mitte des 15. Jahrhunderts die Formensprache des frühen Knospen-Fleuronnés wiederbelebt, und zwar auf der Grundlage der zwischen ca. 1290 und ca. 1315, in der Amtszeit des Abtes Friedrich von Aich (1275–1325), entstandenen Handschriften der „Aich-Schule“ (Holter, ÖKT Kremsmünster, Abb. 274, 278–293; Holter, Kremsmünster, 707, 712, 716 [175, 180, 184] und 677–679, Abb. 4–15). Kennzeichnendes Grundmotiv auch der spätmittelalterlichen Variante des Kremsmünsterer Knospen-Fleuronnés sind in Medaillons angeordnete Knospen und Perlen mit meist andersfarbigem, kreisförmigem „Kern“. Hinzu kommen gestrichelte Knospenstiele und in vielen Handschriften und Inkunabeln kurze, kammartig abstehende Fadenfortsätze (s. Holter, ÖKT Kremsmünster, Abb. 334–336, 351 f. [hier mit vertauschten Bildunterschriften], 354, 358–375 etc. sowie Holter, Kremsmünster, 693–696, Abb. 16–29, 33). Die reichsten Exemplare dieses Initialtypus finden sich in den beiden üppig ausgeschmückten Psalterien für Abt Ulrich Schoppenzaun (CC 356 und 359, datiert 1464 bzw. 1465; s. Holter, ÖKT Kremsmünster, 186 f., Abb. 334, 336; Holter, Kremsmünster, 707–709 [175–177] und 696, Abb. 33; Hranitzky, Buchmalerei OÖ, mit Abb.). Die dort zur Anwendung kommende Formensprache war auch für den Florator der vorliegenden Inkunabel verbindlich, der allerdings nicht sehr sorgfältig arbeitete und besonders in Ink. 128 eine eher bescheidene Leistung ablieferte. Von seiner Hand stammen vermutlich auch die etwas üppigeren Initialen in den Kremsmünsterer Inkunabeln 2° Ink. 216 (**Fig. 93**; GW 12225; Holter, ÖKT Kremsmünster, 205, Abb. 367 und Holter, Wiegendrucke Kremsmünster, 123, Nr. 387), 2° Ink. 217 (GW M21433; Holter, ÖKT Kremsmünster, 205 und Holter, Wiegendrucke Kremsmünster, 149, Nr. 525) und 2° Ink. 388 (GW M14691; Holter, ÖKT Kremsmünster, 210 und Holter, Wiegendrucke Kremsmünster, 137, Nr. 455) sowie 2° Ink. 409 (= CC 373A, Teil 6; GW 0948920; Holter, Wiegendrucke Kremsmünster, 128, Nr. 412), die Mitte der 1480er Jahren (1484 bzw. um 1484 bzw. 1485) gedruckt wurden. Man vergleiche neben den charakteristischen Knospen bzw. Perlen jeweils auch den Strichelbesatz an den Knospenstielen bzw. die neben diese eingefügten Kreuzschraffen, die am Ansatz mehrfach durchkreuzten und in Punktverdickungen endenden Fadenfortsätze, die Dornen zwischen den Knospen sowie die schon in den Schoppenzaun-Psalterien bevorzugte Farbkombination Weinrot bzw. Rosa und Hellgrün. Obwohl der erste Beiband von Ink. 128 schon 1474 gedruckt wurde, ist aufgrund der angestellten Vergleiche eine Entstehung der Initiale im Linzer Band erst in den mittleren 1480er Jahren nicht unwahrscheinlich.

Den Initialen des hier tätigen Florators sehr ähnlich, jedoch eine Spur sorgfältiger ist das Fleuronné in der Handschrift CC 225 (**Fig. 94**; nach Holter, ÖKT Kremsmünster,

172, Abb. 351 [mit falscher Legende, s. o.], 364, entstanden um und nach 1478), das wiederum jenem der Initiale zu den Präfationen im „Schoppenzaun-Missale“ CC 339 (1460–70; s. Holter, ÖKT Kremsmünster, 183 und Holter, Kremsmünster, 707, 710–713, 716 [175, 178–181, 184] und 693, Abb. 22) sehr nahe kommt; Holter schreibt Ink. 2° Ink. 216 (**Fig. 93**), CC 225 (**Fig. 94**) und CC 339 sogar derselben Hand zu (S. 716). Eng verwandt ist schließlich auch die Fleuronné-Füllung im Binnenfeld der Deckfarbeninitiale im ersten Band in der vor 1477 gedruckten Ink. 2° Ink. 5 (GW M26532; s. Holter, Wiegendrucke Kremsmünster, 159, Nr. 572; Holter, ÖKT Kremsmünster, 193; Holter, Kremsmünster, 714 [182] und 694, Abb. 23).

LITERATUR. K. HOLTER, Österreichische Bibliophilen des 15. Jahrhunderts. *Das Antiquariat* 7 (1951) Nr. 21–24 (Festschrift W. KRIEG zum 50. Geburtstag, mit separater Paginierung), 20 f., hier 20, wieder abgedruckt in HOLTER, Buchkunst 1, 313 f., hier 313 (zu

Provenienz und Einband). – Zum Fleuronné des Kremsmünsterer Skriptoriums: HOLTER, Kremsmünster, passim. – HOLTER, ÖKT Kremsmünster, passim. – HRANITZKY, Buchmalerei OÖ. **KH**

Ink. 278

Kat. 67

Guilelmus de Parisiis, Postilla super epistolas et evangelia. Jacobus de Voragine, Legenda aurea

[Straßburg: Drucker des Jordanus de Quedlingburg von 1483 (Georg Husner),
4. 1. 1488. Nürnberg: Anton Koberger, 1. 10. 1482]

Vermutlich Oberösterreich, nicht vor 1488

Abb. 248; Fig. 99

Sammelband, ein Beiband. 130 + *CLXXXIII* (184) Blätter; f. 1 des Beibandes (Titelblatt ohne gedruckte Blattzählung) fehlt. • 28,5 × 20/20,5 cm • Die erste Lage des Beibandes außen verstärkt mit einem Falz aus einer Pergamenthandschrift des 13. Jhs. mit ganz wenig Rest von Fleuronné. Fol. 130^r (unbedruckt) handschriftliches Evangelienzitat: *Amen dico vobis, non est propheta sine honore nisi in domo sua et in cognatione sua et in patria sua. Mathei 14. Mr. 4, Joan. 4. (Mc 6,4, vgl. Mt 13,57, Lc 4,24, Io 4,44).* Fol. *CLXXXIII^r* oben handschriftlicher Eintrag: *1543 pen... (?) fides (fidem?) dare quid sic ... (?) secunda feria infra octavas corporis (?) ... in-x persone.*

EINBAND. Braunes Leder über Holzdeckeln mit Blindprägung durch Streicheisen und Einzelstempel; vermutlich Oberösterreich, vielleicht Spital am Pyhrn, nicht vor 1488, vgl. Holter, Spital am Pyhrn, 1167 (637), Stempeltabelle 3: Werkstatt II; EBDB, w002620: Werkstatt „Spital Augustiner-Chorherrenstift 2. Gruppe“ (Spital am Pyhrn, um 1480–1496). Starker Wurmfraß, der VD in der Mitte längs gebrochen und

zusammengeklebt, Ecken beschädigt. Gliederung durch Streifen aus je einer dicken und zwei flankierenden dünnen Linien. Auf dem VD doppelter Streifenrahmen und Mittelfeld mit Streifenrahmen; auf dem HD äußerer Streifenrahmen und innerer Rahmen in Trapezteilung. Auf dem VD im Innenrahmen und auf dem HD im Außenrahmen jeweils Fries aus Laubstab (Stempel), mit Astgabel, Blattansatz rechts (EBDB, s018889?; Holter, Nr. 52?). Auf dem VD im Rahmen des Mittelfelds jeweils Fries aus geschwungenem Band (Seilbandmuster); in den Kreuzungsfeldern je eine kleine Blüten- oder Knospenstaude. Auf dem VD im zentralen Rechteck und auf dem HD im Mittelfeld Rautengerank, mit Besatz, gefiedert (s018888?; Holter, Nr. 47?), darin Staude, Knospenstaude, Knospe spitz zulaufend, mit einer Krause, ein Blattpaar oberhalb der Krause, nach oben innen gebogen (sehr ähnlich s018887; Holter, Nr. 46). Die Stempel auf dem HD auf dem Kopf stehend. Spuren von je fünf runden Buckeln und von zwei Schließen; auf dem HD je drei größere Nägel zu deren Befestigung erhalten. Der Rücken mit weißem Leder überklebt. Darauf Titel

und Signaturen (*G 49* und *XII.F.XIII*, vermutlich 17. Jh.). Die Spiegelblätter erneuert.

PROVENIENZ. Fol. 2^r unter der rechten Textspalte der Eintrag *Et nomen spectantis Wolff*. Möglicherweise handelt es sich bei dem Genannten um jenen *Wolff* oder *Wolfgang Sella*, der als Schenker der stilistisch eng verwandten Ink. III 9811 der UB Graz (**Fig. 99**, s. ‚Buchschnuck‘) erscheint – vgl. auf der ersten Seite des Grazer Bandes den Vermerk *Frater Wolff / Wolff Sella guardianus Welsensis dedit mihi fratri Eusebio Freudenreich hunc librum in presencia r(everendi) p(atris) Leonhardi tunc temporis custos Anasensis* (von Enns) *in cuius vicissitudinem dedi pro conventum Bartholomeum* (Bartholomäus Anglicus) *De proprietatibus rerum, feria (?) vi post Egidii 1512* – und der wohl identisch ist mit Wolfgang Zeller,

1504–1519 Guardian des Welser Minoritenklosters und „als Ablassprediger bekannt“ (s. Aspernig). Zur Grazer Inkunabel (GW M22509: 1476–78) s. Beier, Katalog Graz, 347, mit Abb. 714; Volldigitalisat des Bandes unter der URL <http://sosa2.uni-graz.at/dig-bib/inkunabeln/III/9811/index.html> (zuletzt aufgerufen: 17. 2. 2017). Für eine Identität des Vorbesitzers der Linzer mit jenem der Grazer Inkunabel spricht auch der spätere Verbleib der Ink. 278 in einem Franziskanerkloster (s. nachstehend). – Spätestens ab dem 17. Jh. im Besitz des Franziskanerklosters Popping: s. die beiden Besitzeinträge ff. 1^r (*Pro conventu Poppingano*, 17. Jh., an den gedruckten Titel anschließend) und 2^r (*Pro conventu Popping. 1640*, unterhalb des Textblocks); f. 1^r, oberhalb des Titels, die Signaturen *15.* und *XII. F. 13* (s. auch ‚Einband‘).

BUCHSCHMUCK

Hauptband und Beiband unvollständig rubriziert. Im Hauptband rote Paragraphzeichen, zu Sonn- und Wochentagen rote, selten blaue, dreizeilige Lombarden mit Punktverdickungen bzw. freistehenden Punkten; gelegentlich mit bogenförmiger Aussparung (z. B. f. 13^v), f. 5^r mit wenig gelbem Liniendekor (maßwerkähnliche Formen, s. u.). Fol. 3^r (**Abb. 248**) Zeilenfüller aus flüchtigem gelbem Liniensornament. Die Lombarden wurden sichtlich nach der Initiale (s. im Folgenden) ausgeführt: Jene auf f. 3^{ra} schmiegt sich an deren Buchstabenkörper an. – Im Beiband die Rubrizierung spärlich und unsorgfältig; f. 1^r in Tintenbraun gezeichnete Initiale von ungeübter Hand.

Im Hauptband zum Textbeginn, f. 3^r, eine gespaltene **Initiale mit Maske, Liniendekor und Deckfarbenranke (Abb. 248)**.

Der ca. neunzeilige blaue Buchstabenkörper mit Aussparungen in Form einer dreifach gebogenen Linie und einfacher Blätter bildet oben rechts einen männlichen, bärtigen Profilkopf mit schwarzer Binnenzeichnung aus. Initialfeld aus rotem Liniensornament, dessen Formen dem Maßwerk entlehnt wurden. Der Schriftblock wird auf dem linken und dem unteren Seitenrand von Rankenwerk in Hellgrün, Gelb und Blau mit einigen hellroten Details begleitet. Dieses wird aus zwei Blattranken mit „abgeschnittenen“ Stämmen gebildet, die ein Stück ober- bzw. unterhalb der Seitenmitte ansetzen und von denen die eine nach oben, die andere nach unten wächst. Mit den Ranken unverbunden, fügt sich der sanft ausschwingende untere Ausläufer der Initiale doch harmonisch in das Geflecht der Rankenarme ein. Zu dessen Organisation und zur Form der Blätter mit ihren stumpf endenden längeren Blattzungen bzw. kurzen Blattzähnen s. ‚Stil und Einordnung‘. Schattenpartien sind mittels Schraffen oder dicker Linien in einem jeweils dunkleren Farbton wiedergegeben, Blatt- und Rankenränder sowie Blattrippen stellenweise durch gelbe Linien gehöhlt. Initiale und vor allem Rankenwerk oben links verwaschen (Wasserschaden). Im Bas-de-page einige rote Fünfpunktblüten mit abstehenden kurzen Fäden zwischen die Rankenblätter eingestreut.

STIL UND EINORDNUNG

Die Deckfarbenranke in Ink. 278 weist, wie bereits Christine Beier erkannte, eine enge stilistische Verwandtschaft mit der Rankenbordüre auf, die die Figureninitiale f. 23^r in der

1476–78 gedruckten Ink. III 9811 der UB Graz (s. ‚Provenienz‘) begleitet – vgl. **Abb. 248** mit **Fig. 99**. Beide Werke zeigen „lose“, also von der Initiale losgelöst auf der Buchseite aufliegende Ranken, deren Stängel stellenweise durch raumhaltige Blatttrichter hindurchwachsen und die zurückgebogene Blätter mit tropfenförmigen Vertiefungen in der Mitte treiben. Vergleichbar ist des Weiteren jeweils die Art, wie die wellenförmig bewegten Rankenarme übereinander gelegt sind – nämlich so, dass sich spitzovale Schleifen bilden – und wie sich die Endblätter um die Rankenstängel schlingen. Nicht zuletzt ist die Malweise, die stark verdünnte Farbe und die Art der Schattengebung und Höhung, in beiden Inkunabeln analog. Der Schmuck der Grazer Inkunabel ist lediglich üppiger und durch eine größere Formenvielfalt gekennzeichnet. Für die Maßwerkformen des Liniendekors in Ink. 278 finden sich keine Parallelen in Ink. III 9811.

Der Schenkungseintrag in der Grazer Inkunabel (s. ‚Provenienz‘) bezeugt deren Herkunft aus Oberösterreich. Eine solche kann aufgrund der genannten Stilparallelen auch für den Linzer Band angenommen werden, zumal dessen Einbandstempel ebenfalls ins Land ob der Enns weisen (s. ‚Einband‘).

LITERATUR. BEIER, Katalog Graz, 347. – Z u W o l f - g a n g Z e l l e r : W. ASPERNIG, Die Welser Minoriten im Mittelalter (1280–1554). *Oberösterreich. Kulturzeitschrift* 33 (1983) H.1, 21–28, hier 26. **KH**